



Presseschau Kantonsmarketing Glarus

November 2015

Kanton Glarus

Kontaktstelle für Wirtschaft

Zwinglistrasse 6

CH-8750 Glarus

T +41 (0)55 646 66 14

F +41 (0)55 646 66 09

kontakt@glarus.ch

www.gl.ch/kantonsmarketing

www.facebook.com/kantonglarus

www.twitter.com/kantongl

www.flickr.com/kantongl

www.youtube.com/kantongl

Inhaltsverzeichnis 30.12.2015

Avenue ID: 433
Artikel: 96
Folgeseiten: 79

		Auflage	Seite
Self-initiated coverage			
Volkswirtschaft und Inneres			
17.11.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus «Mini Beiz, dini Beiz» kommt diese Woche aus dem Glarnerland	7'242	1
26.11.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Der Bildung Sorge tragen, aber welcher?	7'242	2
27.11.2015	glarus24.ch / Glarus 24 «Diesen Kampf gewinnen wir nur mit guten Rahmenbedingungen»	Keine Angabe	3
Self-initiated coverage			
Bildung und Kultur			
04.11.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Eine Tagung mit grossem Verdienst	7'242	6
22.11.2015	glarus24.ch / Glarus 24 Gedenkfeier für Johann Melchior Kubli	Keine Angabe	7
26.11.2015	Fridolin Gedenkfeier für Johann Melchior Kubli	31'453	9
26.11.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Gesucht ist der Glarner Paradeplatz	7'242	10
Self-initiated coverage			
Tourismus			
12.11.2015	bergwelten.com Vom Obersee zum Klöntalersee	Keine Angabe	11
16.11.2015	glarus24.ch / Glarus 24 Denkwerkstatt im Winter: Lichtblicke und zündende Ideen	Keine Angabe	14
19.11.2015	Fridolin Lichtblicke und zündende Ideen	31'453	17
26.11.2015	Central / Central-Info Abend Dauer: 01:20:00 Das Glarnerland rüstet sich mit einem speziellen Angebot für den Wintertou ...	Keine Angabe	18
27.11.2015	glarus24.ch / Glarus 24 Glarner Charme-Offensive für ÖV-Nutzer	Keine Angabe	19
28.11.2015	Schweiz am Sonntag / Ausgabe Glarus «Die neue Website ist ein Meilenstein»	6'896	22

		Auflage	Seite
Self-initiated coverage			
Regionalprodukte			
02.11.2015	glarus24.ch / Glarus 24 «Glarner Grüssli» mit Pep	Keine Angabe	24
02.11.2015	Swiss Magazine Mit Schokolade Freude bereiten	80'000	26
02.11.2015	Swiss Magazine Kulinarische Highlights aus dem Kanton Glarus	80'000	28
04.11.2015	Glarus / Glarner Woche Ziger-Pizokel mit Salsiz und Apfelstückchen	5'708	30
12.11.2015	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online Aus der Alpenküche	Keine Angabe	31
23.11.2015	glarus24.ch / Glarus 24 Glarner Spezialitäten – Auch in der Luft ein Genuss	Keine Angabe	32
25.11.2015	Glarus / Glarner Woche Die Swiss fliegt weiter ... nach Bern	5'708	35
25.11.2015	suedostschweiz.ch / Südostschweiz Online Glarner «plätteln» am Besten	Keine Angabe	36
25.11.2015	TV Südostschweiz Schweizermeisterin im «Fleischplätteln»	Keine Angabe	37
26.11.2015	Handelszeitung / Special Glarner Original neu interpretiert	37'909	39
26.11.2015	SRF 1 / NZZ Format Aus der Alpenküche	Keine Angabe	42
Non-initiated coverage			
Volkswirtschaft und Inneres			
11.11.2015	awp Finanznachrichten Electrolux-Werk in Schwanden GL an Immobiliengesellschaft verkauft	Keine Angabe	43
11.11.2015	bluewin.ch / Bluewin DE Electrolux-Werk in Schwanden GL an Immobiliengesellschaft verkauft	Keine Angabe	44
11.11.2015	glarus24.ch / Glarus 24 Electrolux verkauft Produktionsareal in Schwanden an lokalen Unternehmer ...	Keine Angabe	45
11.11.2015	Radio SRF 1 / Regionaljournal Ostschweiz / Regjournal Ostschweiz 17.30 Seit bekannt worden ist, dass sich Electrolux aus Schwanden zurückziehen ...	Keine Angabe	47
11.11.2015	TV Südostschweiz / südostschweiz informiert Dauer: 02:01:00 Electrolux verkauft ihr Produktions-Areal in Schwanden an die Glaro Immo ...	Keine Angabe	48
12.11.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Electrolux verkauft	7'242	49
12.11.2015	watson.ch / Watson Glarus: Immobilienfirma kauft Electrolux-Areal – Angestellte verlieren i ...	Keine Angabe	51

		Auflage	Seite
Non-initiated coverage			
Volkswirtschaft und Inneres			
12.11.2015	wochenblatt.de Ausverkauf in Regensburg	Keine Angabe	52
13.11.2015	immobilienbusiness.ch / Immobilien Business Online Glarus: Privater Investor kauft Electrolux-Areal	Keine Angabe	54
16.11.2015	SRF 1 Kanton Glarus – Tag 1 – Fronalpstock (Stockhuus), Mollis	Keine Angabe	55
17.11.2015	SRF 1 / mini beiz - dini beiz Kanton Glarus – Tag 2 – Restaurant Waage, Glarus	Keine Angabe	56
18.11.2015	Glarus / Glarner Woche Electrolux verkauft Produktionsareal in Schwanden	5'708	57
18.11.2015	SRF 1 / mini beiz - dini beiz Kanton Glarus – Tag 3 – Restaurant Schlössli, Niederurnen	Keine Angabe	58
19.11.2015	SRF 1 / mini beiz - dini beiz Kanton Glarus – Tag 4 – Berggasthaus Schwammhöhe, GL (Siegerbeiz)	Keine Angabe	59
20.11.2015	SRF 1 / mini beiz - dini beiz Kanton Glarus – Tag 5 – Gasthaus Tannenberg, Haslen	Keine Angabe	60
21.11.2015	Frankfurter Neue Presse Marianne Leuzinger-Bohleber - Die Seelenverstherin	Keine Angabe	61
24.11.2015	Radio SRF 1 / Regionaljournal Ostschweiz / Regjournal Ostschweiz 17.30 Verunsicherung rund um Electrolux-Areal in Schwanden	Keine Angabe	65
24.11.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Verunsicherung rund um Electrolux-Areal in Schwanden	Keine Angabe	66
24.11.2015	suedostschweiz.ch / Südostschweiz Online Die neuen Eigentümer lüften den Schleier ein bisschen	Keine Angabe	67
25.11.2015	Südostschweiz / Ausgabe Glarus Pläne für Schwanden	7'242	68
26.11.2015	baublatt.ch / Baublatt Online Areal verkauft: Electrolux setzt auf Ideen statt Pläne	Keine Angabe	70
26.11.2015	cafe-europe.info / Café Europe- Nachrichtenagentur Glarus ärgert sich über Electrolux	Keine Angabe	71
26.11.2015	hochparterre.ch / Hochparterre Online Brachenkanton Glarus	Keine Angabe	72
26.11.2015	Neue Zürcher Zeitung Im Kanton der Industriebrachen	114'209	73
26.11.2015	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online Unfeines Manöver im Electrolux-Areal	Keine Angabe	76
Non-initiated coverage			
Bildung und Kultur			
01.11.2015	Alpenrosen «Vum Morged bis i Abed gsunge und gschpielt» Jodelklub Glärnisch Glarus	10'600	79

		Auflage	Seite
Non-initiated coverage			
Bildung und Kultur			
04.11.2015	baublatt.ch / Baublatt Online Buchtip: Schillernde Schweizer Museumslandschaft	Keine Angabe	80
04.11.2015	SRF 1 Ein Buch zum riechen	Keine Angabe	81
11.11.2015	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online Französisch nur als Wahlfach	Keine Angabe	83
12.11.2015	bazonline.ch / Basler Zeitung Online Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an	Keine Angabe	85
12.11.2015	bernerzeitung.ch / Berner Zeitung Online Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an	Keine Angabe	87
12.11.2015	bluewin.ch / Bluewin DE Französisch im Glarnerland nicht für alle Schüler Pflichtfach	Keine Angabe	90
12.11.2015	derbund.ch / Der Bund Online Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an	Keine Angabe	91
12.11.2015	facts.ch Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an	Keine Angabe	94
12.11.2015	schweizer-magazin.com Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an	Keine Angabe	95
12.11.2015	tagesanzeiger.ch / Tages-Anzeiger Online Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an	Keine Angabe	96
13.11.2015	usgang.ch / Usgang The Red Hot Serenaders	Keine Angabe	98
15.11.2015	NZZ am Sonntag Ausstellungen	135'805	99
19.11.2015	RSI Rete Uno / Radiogiornale 12.30 Dauer: 01:56:00 GL: Lotta sui programmi dell'insegnamento	Keine Angabe	100
27.11.2015	hochparterre.ch / Hochparterre Online New Glarus	Keine Angabe	101
29.11.2015	SDA / Schweizerische Depeschenagentur Sonntag, 29. November 2015	Keine Angabe	102
Non-initiated coverage			
Bau und Umwelt			
01.11.2015	Die Region / Ferien- und Freizeitmagazin Unesco Welterbe Tektonikarena Sardona (31)	30'000	105
01.11.2015	presseportal-schweiz.ch / Presseportal-Schweiz Welterbe Sardona an der Expo Milano	Keine Angabe	106
05.11.2015	Watson Glarus: Jetzt spricht der VCS - er will einen Plan B für die Strassen in ...	Keine Angabe	108

		Auflage	Seite
Non-initiated coverage			
Bau und Umwelt			
16.11.2015	persoenlich.com / Persönlich Online Glarner wählen ÖV	Keine Angabe	109
28.11.2015	Radio SRF 1 / Regionaljournal Graubünden Glarus will Hochwasserschutz verbessern	Keine Angabe	112
Non-initiated coverage			
Finanzen und Gesundheit			
05.11.2015	finanzen.ch / finanzen Glarner Kantonalbank platziert erfolgreich eine nachrangige Tier 1 Anlei ...	Keine Angabe	113
05.11.2015	fuw.ch / Finanz und Wirtschaft Online newsbox: Medieninformation der Glarner Kantonalbank vom 5. November 2015 ...	Keine Angabe	114
05.11.2015	marktpuls.ch / Marktpuls Glarner Kantonalbank platziert erfolgreich eine nachrangige Tier 1 Anlei ...	Keine Angabe	116
06.11.2015	bazonline.ch / Basler Zeitung Online Die «Bankenriesen» in den Berg-Kantonen	Keine Angabe	117
18.11.2015	finews.ch / finews Treffpunkt der Finanzwelt Basler treten in die Fusstapfen der Glarner	Keine Angabe	121
Non-initiated coverage			
Staatskanzlei			
09.11.2015	blick.ch / Blick Online Tochter Bettina: «Jetzt kommen mir wieder Tränen»	Keine Angabe	122
09.11.2015	tagesanzeiger.ch / Tages-Anzeiger Online Jugendjahre, Leidensjahre	Keine Angabe	126
11.11.2015	nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online Einer, der handelte	Keine Angabe	131
Non-initiated coverage			
Tourismus			
09.11.2015	Migros-Magazin Gesamt Entspannen im Chalet	1'567'892	133
17.11.2015	Zürichsee-Zeitung Die Glärnisch bleibt bis Ostern geschlossen	Keine Angabe	135
25.11.2015	VitaSwiss Mitgliederangebot: günstige Tageskarte für Braunwald	13'076	137
26.11.2015	infoticker.ch / INFO ticker Früher Saisonstart wegen Wintereinbruch in Braunwald	Keine Angabe	139
Non-initiated coverage			
Regionalprodukte			
13.11.2015	Panissimo Ein richtiges Glarner Brot	5'613	140
22.11.2015	Ostschweiz am Sonntag Die Essenz des Sommers	59'005	141

		Auflage	Seite
Non-initiated coverage			
Gemeinden			
03.11.2015	Badische Zeitung Mit dem Weihnachtsbus ins Glarnerland	Keine Angabe	146
06.11.2015	Werk, Bauen + Wohnen Das Glück in der Falte	6'053	147
10.11.2015	FM1 Fridolin vermisst eine Hand	Keine Angabe	160
10.11.2015	SRF 1 Fahnen-Panne in Ennenda	Keine Angabe	161
10.11.2015	Watson Glarus: Fahnen-Fiasko – In Enneda hängt die Gemeinde ein Dutzend einhän ...	Keine Angabe	162
11.11.2015	Höfner Volksblatt Glarus hängt ein Dutzend einhändige Fridoline auf	5'006	164
11.11.2015	srf.ch / SRF Schweizer Radio und Fernsehen Online Einarmiger Fridolin: Fahnen-Panne in Glarus	Keine Angabe	166
12.11.2015	Höfner Volksblatt Die Gemeinde Glarus erlebt ihr «Fridligate»	5'006	167
13.11.2015	20min.ch / 20 minuten Online «Auf und davon»-Familie hatte schon hier Probleme	Keine Angabe	169
21.11.2015	Tages-Anzeiger Das Fiasko mit den Fahnen	172'920	171
Non-initiated coverage			
Klausenrennen			
15.11.2015	Zentralschweiz am Sonntag Am Klausen wird nun doch Gas gegeben	83'769	172
20.11.2015	Höfner Volksblatt Gleich zwei Klausenrennen in den nächsten Jahren geplant	5'006	174

R

REGION

Meine Gemeinde

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde



GLARNERLAND

«Mini Beiz, dini Beiz» kommt diese Woche aus dem Glarnerland

Die SRF-Sendung «Mini Beiz, dini Beiz» kommt diese Woche täglich aus dem Glarnerland. Den Anfang machte gestern das Wirtepaar Fränzi und Bruno Reich vom Restaurant «Fronalpstock». Von heute Dienstag bis Freitag folgen die vier restlichen Restaurants und Beizen, die in der TV-Sendung mitgemacht haben. Dies sind das Restaurant «Waage» in Glarus, das «Schlössli» in Niederurnen, die «Schwammhöhe» in Glarus und das Gasthaus «Tannenbergl» in Haslen. Die Sendung wird jeweils um 18.15 Uhr auf SRF 1 ausgestrahlt. (so)

ENGI

Im Sernftal ist Schiefermarkt

Am Sonntag gibt es im Pavillon des Landesplattenberges Engi wieder Grosses und Kleines, Altes und Neues aus Schiefer zu kaufen. Aus Schiefer kann man nicht nur Jasstafeln, Schieferuhren und Schiefertische machen: Über die Jahre hinweg sind viele neue Schmucksachen und Accessoires wie Schiefertaschen, Schieferfou-lards, Schieferanhänger und sogar eine limitierte Anzahl von Schieferseifen dazugekommen. Wer ob all dem Schiefer Hunger bekommt, kann auch Käse und Fleischwaren kaufen und in der Festwirtschaft einkehren. Der Markt ist von 11 bis 17 Uhr geöffnet. (eing)

NETSTAL

Markttag und Chlaus im Wiggispark

Vom 19. bis 21. November finden im Wiggispark Netstal Glarner Markttag statt. Vorwiegend regionale Anbieter bieten dabei Spezialitäten und Produkte an, wie die Wiggispark-Mietervereinigung mitteilt. Zudem lockt ein Glücksrad mit über 1500 Sofortpreisen. Und der Samichlaus wirft bereits seine Schatten voraus: Wer

von morgen bis 4. Dezember einen Stiefel zu Vögelshoes mitbringt, kann ihn am Samstag, 5. Dezember, von 11 bis 16 Uhr beim Samichlaus wieder abholen – prall gefüllt versteht sich. Am Mittwoch, 25. November, bieten die Netstaler Frauenterner ein Weihnachtsbastein für Kinder an. (eing)

GLARUS

«Alles ist gut» auf der Wortreichbühne

In der Glarner Buchhandlung Wortreich ist Theater angesagt. Am Donnerstag, 19. November, um 20 Uhr, spielen Patricia Pasquale und René Schnoz «Alles ist gut». Ein komisches Stück über die Liebe, wie die Veranstalter schreiben. Alles nur ein Spiel. Der Mann und die Frau, die sich angeblich zum ersten Mal in der Bar treffen, sind ein Paar, lange schon verheiratet, zwei Kinder. Sie tun als ob, um wieder zu finden, was sie verloren haben. Geschlechterkampf. Klischees werden bedient. Es geht um Emanzipation und Selbstverwirklichung und die Frage, ob ihre Ehe noch eine Zukunft hat. Nicht ohne auch gemeinsam darüber zu lachen. Paartherapie mit Humor eben. (eing)

www.wortreich-glarus.ch

Trümpi plant gleich zwei Klausenrennen

In den Jahren 2017 oder 2018 und dann wieder 2022 sollen die nächsten zwei Klausenrennen stattfinden. Dies erklärt Fritz Trümpi, der Organisator der letzten beiden Memoriale. Im Jahr 2022 könnte der Anlass das 100-jährige Bestehen feiern.

von Daniel Fischli

Der Glarner Bauunternehmer und OK-Präsident der Klausenrennen-Memoriale 2006 und 2013, Fritz Trümpi, bestätigt gegenüber der «Südostschweiz» einen Bericht der «Zentralschweiz am Sonntag»: Sein Ziel sei es, entweder 2017 oder 2018 und dann wieder 2022 ein Klausenrennen durchzuführen.

«2017 respektive 2018 soll der Vorlauf aufs 100-Jährige sein», wird Trümpi in der Zeitung zitiert. Denn im Jahr 2022 könnte das Klausenrennen das 100-jährige Bestehen feiern. Zum ersten Mal sind Rennwagen am 27. August 1922 von Linthal auf die Passhöhe gerast. Bis 1934 ist das Rennen zehn Mal ausgetragen worden und galt als das schwerste Bergrennen Europas. «Wir wollen für beide Anlässe dieselben Hauptakteure wie Sponsoren, Mitorganisatoren und Rennleiter ins Boot holen», so Trümpi weiter.

Die «Zentralschweiz am Sonntag» berichtet in ihrer neuesten Ausgabe

«2017 respektive 2018 soll der Vorlauf aufs 100-Jährige sein.»

Fritz Trümpi
OK-Präsident

von Gerüchten, welche im Kanton Uri die Runde machten: Ein nächstes Memorial, welches nach einem Vierjahresturnus 2017 fällig wäre, werde es nicht geben. Trümpi dementiert jetzt diese Gerüchte.

Breiter abgestützt

Wie der 66-jährige Fritz Trümpi gegenüber der «Südostschweiz» ausführt, will er bei der nächsten Austragung das Organisationskomitee aber nicht mehr anführen: «Wir sind daran, einen Nachfolger für mich zu suchen und die Leitung breiter abzustützen.» Im OK dabei sein werde er aber nach wie vor, sagt Trümpi.

Das erste Klausen-Memorial ist 1993 durchgeführt worden. Weitere Austragungen folgten 1998 und 2002. Die Rennen von 2006 und 2013 fanden dann unter der Ägide von Fritz Trümpi statt. Nach der Austragung von 2013 hat Trümpi ein positives Fazit gezogen. Der dreitägige Anlass sei von 25 000 bis 30 000 Menschen besucht worden. Rund 250 Fahrer nahmen damals teil. Finanziell lohnt sich das Klausen-Memorial für Trümpi allerdings nicht: Die Kosten von rund zwei Millionen Franken könnten durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, sagte Trümpi 2013. Das Loch stopft er aus seiner eigenen Kasse.

Nach seinem ersten Memorial hatte Trümpi vor vier Jahren unerwartet Konkurrenz bekommen. Das ehemalige Urner OK-Mitglied Karin Gaiser wollte den Anlass mit einem Verein übernehmen, weil Trümpi die Ausgabe 2011 verschoben und die Fans verärgert hatte. Laut der «Zentralschweiz am Sonntag» ist Gaiser heute nicht mehr im Rennen. Sie erwarte aber, dass Trümpi den Event turnusgemäss durchführt.



Nicht zum letzten Mal: Vor zwei Jahren sind wieder die historischen Rennwagen in Linthal gestartet.

Bild Brigitte Tiefenauer

Der Zwicker

Berlin macht dumm

Frédéric Zwicker
über ein langes
Wochenende
in Berlin



«Eieie, was bin ich müde. Montag ist heute. Ich bin noch in Berlin. Am Abend gehts dann zurück in die Schweiz zum Schlafen. Ich freu mich drauf. Ein langes Wochenende. Wir haben es lang gemacht. Hotel von Freitag bis Montag. Die erste Nacht haben wir aber gar nicht im Hotel übernachtet. Wir sind nur am Samstag kurz hin für einen Powernap, bevor es zu Beni und Hannah zum Dinner ging. Von Paris erfuhren wir, als wir gerade in fortgeschrittenem Stadium der ausgangsbedingten Erheiterung in einer Tanzbar waren. Nach 4 Uhr machten wir uns auf den Weg an eine Party, zu der mich Lea eingeladen. Ihr Freund

ist DJ, und er legt ab 7.30 Uhr auf, am Sonntagmorgen also. Exklusiver Klub, abgefuckt zwar, Eintritt nur mit Passwort. «Zwei Rüdi Voller».

Ach, diese Leute. Starre Blicke, mahelnde Kiefer, Drogenglück so weit das Auge reicht. Wir waren um 13 Uhr zurück im Hotel, nachdem ich dem Taxifahrer, der seine Homophobie mit seinem katholischen Glauben und dem Papst begründet hat, einen Vortrag über die wissenschaftliche Forschung zur Homosexualität im Tierreich gehalten habe, und haben dann bis 18 Uhr geschlafen. Abendessen beim Italiener, wo der Koch über die Vorzüge toskanischer Trüffel vor allen anderen Trüffeln dieser Welt referierte.

Der Schlummertrunk, den wir vor dem ersehnten Schlaf zu uns nehmen wollten, dehnte sich aus bis 6 Uhr morgens. Der Barinhaber meinte, die Bar bleibe geöffnet, bis wir gingen.

Wir wollten sehen, wie ernst es ihm damit war.

Jetzt ist eben heute, wir gehen durch die Stadt. Mein Hirn versucht erfolglos die Reize zu verarbeiten, denen es ausgesetzt ist. Am Freitag hatten wir in einem Geschäft ein paar Kleider und Schuhe gekauft und uns mit dem Verkäufer unterhalten. Heute haben wir ihn noch einmal kurz gesehen, und er hat gefragt, ob wir schön Party gemacht hätten. Unsere Augenringe gaben eine gute Ohne-Worte-Antwort. Berlin macht kaputt. Und das Schlimmste: Wenn man nach drei Berliner Nächten Kolumne schreiben muss, mit einem Matschhirn, in einer Bar, von Hand auf einen Zettel, mit einem Lars daneben, der müde, hungrig, ungeduldig und gereizt ist.



Kontaktieren Sie unseren Autor:
glarus@suedostschweiz.ch

R

REGION

Meine Gemeinde

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde



NETSTAL

Umzug und Chlausmärt

Netstaler Kinder aufgepasst: Am Samstag, 28. November, kommt der Buchwald-Samichlaus. Kurz vor 17 Uhr treffen sich die jungen Netstaler auf dem Schulhausplatz. Von dort setzt sich der Umzug Richtung Fussballplatz in Bewegung, wo der Chlaus und der Schmutzli dazustossen werden. Dann folgt der Chlausumzug, angeführt von den Wiggis-Schellern, seiner bekannten Route durch das ganze Dorf bis ans Ziel wieder auf dem Schulhausplatz. Der Chlaus und seine Helfer werden dort allen Kindern ein Chlaus-säckli verteilen. Schon ab 15.30 Uhr findet auf dem Schulhausplatz ein Chlausmarkt statt. Ab 16 Uhr konzertiert die Harmoniemusik Netstal dort. Für das leibliche Wohl sorgt eine kleine Festwirtschaft. (hasp)

LINTHAL

Auf der Brücke die Kontrolle verloren

Gestern, um etwa 9 Uhr, prallte ein 20-Jähriger auf der Durnagelbrücke in Linthal gegen den Röhrenzaun. Der Autolenker war von Betschwanden in Richtung Linthal unterwegs, als er auf der schneebedeckten Fahrbahn ins Schleudern kam. Beim Unfall blieb der Fahrzeuglenker unverletzt. Am Auto und an der Strasseneinrichtung entstand erheblicher Sachschaden. (kapo)

NETSTAL

Erstkommunionkinder stellen sich vor

Am Sonntag, 29. November, feiern die Erstkommunionkinder von Netstal den ersten Advent mit einem Familiengottesdienst. Für sie ist es ein besonderer Gottesdienst, denn sie stellen sich darin der Gemeinde vor. Die Feier steht im Zeichen eines grossen Träumers: Ein Engel erklärt Josef im Traum die Herkunft von Jesus. Betreut wird der Gottesdienst von Katechetin Rita Hug und Pater Ljubo Leko. (eing)

GLARNERLAND

Monika Iten ist neue Kauffrau beim RAV

Das Departement Volkswirtschaft und Inneres hat Monika Iten aus Ennenda als kaufmännische Angestellte beim RAV eingestellt. Iten tritt ihr 50-Prozentpensum per 8. Dezember an. Kenntnis nimmt die Regierung zudem vom Rücktritt von Patricia Hösl aus Diesbach als kaufmännische Angestellte in der Hauptabteilung Personal und Organisation per 31. März. (mitg)

GLARUS NORD

Gemeinde verteilt Leuchtwesten

Die Gemeinde Glarus Nord verteilt den Drittklässlern in der Gemeinde reflektierende Sicherheitswesten, um die Sicherheit auf dem Schulweg zu verbessern. Die Aktion ist Teil der Kampagne «Schulweg» des TCS. Auch die Näfelsler Fünft- und Sechstklässler, die nach Mollis fahren, haben die Möglichkeit, kostenlos eine Sicherheitsweste zu beziehen. Stösst das Angebot auf gute Resonanz, wird die Aktion 2016 wiederholt. (mitg)



Mit Humor: Die Podiumsrunde um Moderatorin Mona Vetsch (rechts) hat zwischendurch auch was zu lachen.

Bild Maya Rhyner

Der Bildung Sorge tragen, aber welcher?

Ein hochkarätig besetztes Linthforum hat sich gestern Abend in Näfels mit dem Thema Wissen befasst. Dieses sei oft der entscheidende Wettbewerbsfaktor.

von Aldo Lombardi

Wir leben in einer naturwissenschaftlich-technischen Gesellschaft», erklärt Professor Leo Guzzella, Präsident der ETH Zürich, in seinem Referat. Die zentrale Ausbildung in Naturwissenschaften und Ingenieurwesen sei daher enorm wichtig. Guzzella bekannte sich als Verfechter einer Lehre an einer Schule mit einer fundierten, projektbezogenen Ausbildung mit Grundlagenforschung. «Ohne Grundlagenforschung gibt es keine Durchbrüche.» Neben der guten Ausbildung müssten aber auch andere Faktoren stimmen wie Geld, Zeit, Vertrauen und Rahmenbedingungen.

Gemäss Mauro Dell'Ambrogio, Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation, hat die Schweiz eine gute Ausgangslage bei der Bildung. «Wir haben ein ausgewogenes Bildungswesen mit einer Durchlässigkeit

«Je mehr die Politik die Hände von der Bildung lässt, desto besser ist es.»

Mauro Dell'Ambrogio
Staatssekretär für Bildung

der Bildungswege.» Der soziale Aufstieg stehe allen offen. Als weitere positive Faktoren nannte er die Ausgestaltung der öffentlichen Forschungsförderung sowie der gute Nährboden für Innovationen. Das föderalistische System habe sich zudem bewährt. Kritisch erklärte er aber zum Schluss: «Je mehr die Politik die Hände von der Bildung lässt, desto besser ist es.»

Fernseh- und Radiomoderatorin Mona Vetsch ging der Frage nach, wie Unternehmer in der Praxis nach Talenten werben. Der Glarner Ruedi Noser, soeben gewählter Zürcher Ständerat, vertrat die Meinung, dass ein gut ausgebil-

deter Informatiker in einem Unternehmen besser sei als ein Maturand. «Innovation entsteht in den Firmen und nicht in Bildungsinstituten.» Markus Gisler, Stadtrat Rapperswil-Jona, wies darauf hin, dass die praxisorientierte Ausbildung an den Fachhochschulen viel gebracht habe, während Ursula Soritsch-Renier, CEO Sulzer, feststellte, dass man die Digitalisierungswelle in der Schweiz nicht verpassen dürfe.

Glärner Grussworte

Aufgelockert wurden die Referate und das Podium durch die Schweizermeisterin im Slam-Poetry, Lara Stoll, mit pointenreichen und hintergründigen Texten. Eröffnet wurde das gut besetzte Linthforum 2015 in der Lintharena von Regierungsrätin Marianne Lienhard. Das Schlusswort vor dem «Apéro riche» hatte Hanspeter Rhyner, CEO der Glarner Kantonalbank.

Heute um 18 Uhr auf
Tele Südostschweiz

Künstlerdomino: heute mit Silvia Gysi-Winiger, Rüeterswil



Das Bild «il prete» hat Silvia Gysi kürzlich als Teil einer längeren Bildreihe in der Ausstellung «so ist es und anders» im Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil gezeigt. Es wurde im Sommer 2010 in Ligurien aufgenommen. Silvia Gysi-Winiger ist in Jona aufgewachsen und lebt seit 1989 in Märstetten TG. Sie ist künstlerisch tätig in den Bereichen Fotografie, Mixed Media und Installation und arbeitet in ihrem Atelierhaus in Rüeterswil.

lokale informationen

- Aktuell
- ganzer Kanton
- Gemeinden
- Kultur
- Politik
- Sport
- Unfälle / Verbrechen
- Wirtschaft

spezial

- Neues aus Seoul
- Vereinsporträt
- Alt Glarus virtuell
- Innovativ
- Leserbriefe
- Fotogalerien
- Interview
- Kolumne
- Archiv
- service
- Bulletins
- Amtsblatt
- Veranstaltungen
- Kurse
- Vereine
- Kontakt
- Werbung/Inserate

Näfels - Freitag, 27. November 2015 17:15

«Diesen Kampf gewinnen wir nur mit guten Rahmenbedingungen»

Am Linthforum 2015 war der «War of talents» das zentrale Thema. Renommierete Referenten wie der Präsident der ETH oder der frisch gewählte Zürcher Ständerat Ruedi Noser plädierten dafür, den bisherigen Weg in der Bildung konsequent weiterzugehen.

Gefällt mir Teilen

0

Twittern

G+ Teilen

0

<< zurück

Bild 1 von 48



Angeregte Diskussion beim Unternehmer-Panel beim Linthforum 2015. (Bilder: jhuber)

Die Schweiz steht im Hightech-Bereich gut da und wird häufig als Innovationsweltmeister bezeichnet. Gerade deshalb sei es schwierig, das hohe Niveau zu können, ist sich der Präsident der ETH-Prof. Dr. Lino Guzzella zum Auftakt des Linthforums am letzten Mittwoch sicher. Zum Forumsthema «War of talents: Kampf um Wissen entscheidet die Zukunft» erklärte er, wie es die ETH in den letzten Jahren der internationalen Bildungsanstalten geschafft hat und vor allem, wie



Platz verteidigen will. Die Hochschule müsse dabei zwei Aufgaben erfüllen: Guzzella weiter. Auf der einen Seite sei sie Bildungsstätte in den Naturwissenschaften für die Schweizer Bevölkerung. Aus diesem Grund werde sie zur Bachelor-Stufe in Deutsch unterrichtet und auf eine sehr hohe Quote an Schweizer Studenten geachtet. Auf der anderen Seite sei aber auch die Forschung ein wichtiges Standbein. «Hier müssen wir über den Tellerrand, sprich die Schweiz hinaus schauen.» Deshalb sei es wichtig, dass die ETH im internationalen Austausch und vor allem im Wettbewerb bestehen kann. «Nur so können ausgewiesene Fachkräfte anwerben, die aber auch ihr Wissen an die Studierenden weitergeben können.» Diese Offenheit sieht er in den Verhandlungen der Europäischen Union, und dies vor allem wegen der Masseneinwanderungsinitiative, stark gefährdet. Eine ähnliche Gefahr sieht er, wie auch Guzzella, eine weitere Stärke der Schweiz in der grossen Zahl der Forschungsinstitutionen. «Der Bund, aber vor allem auch die Wirtschaft, gibt der Forschung Jahr für Jahr grosse finanzielle Mittel zur Verfügung, gibt andererseits aber keine Vorgaben oder Ziele vor.» In dieser Freiheit kann sich Kreativität und Innovation entfalten. Allgemein sieht er die Aufgabe der Schweiz mehr in der Erhaltung oder im Aufbau von optimalen Rahmenbedingungen, seien nicht nur die finanziellen Mittel, sondern auch politische Stabilität und eine hohe Lebensqualität. Dieser Rahmen sei für Guzzella weiter ein Hauptgrund, warum internationale Unternehmen wie zum Beispiel Google wichtige Zentren in Zürich angesiedelt haben. Auf der einen Seite können so interessante Zusammenarbeiten aufgenommen werden, auf der anderen bieten sie für Absolventen lukrative Arbeitsplätze. In diesem Zusammenhang erwähnte er, wurden später durch Ruedi Noser bestätigt, dass der Weggang von Fachkräften ins Ausland nicht immer ein Verlust sein muss. «Der siebthöchste Posten bei Google wird von einem Schweizer besetzt, das hat beim Standort Zürich wohl kaum geschadet.» Und vielleicht kämen diese Fachkräfte ja später mit viel Erfahrung wieder zurück in die Schweiz.

Spannendes und informatives Podiumsgespräch

Im anschliessenden Podium äusserten sich dann Personen aus der Wirtschaft: Ruedi Noser, Ständerat und Inhaber der Noser Group, Ursula Suter, CIO Sulzer, sowie Markus Gisler, Stadtrat Rapperswil-Jona zu den angesprochenen Themen. Für sie seien auch der Duale Bildungsweg, und die verbundene Durchlässigkeit, ein grosser Erfolgsfaktor der Schweiz. «Die Berufsbildung der Schweiz ist etwas, das weltweit kopiert wird, jedoch mit grossem Erfolg», erwähnte schon Dell'Ambrogio. Hier verbinde sich auf einmalige Weise theoretisches Wissen und praktische Anwendung. Hier hätten die

Fachhochschulen einen guten Job gemacht, ist sich Gisler sicher. Auch Noser ist überzeugt, dass sich zum Beispiel Schweizer Informatiker nach abgeschlossener Ausbildung und einigen Jahren Berufserfahrung nicht hinter Informatikstudenten aus anderen Ländern verstecken müssen. Hier sei aber das Problem, dass diese Kompetenz nicht mit einem Titel ausgewiesen werden kann, betonte Sortisch. Um bei einem internationalen Unternehmen wie Sulzer in die engere Ausscheidung für einen Job zu kommen, müsse man gewisse Qualifikationen einfach ausweisen können. Dass das Thema noch viele weitere Aspekte beinhalten könnte, wie zum Beispiel das stärkere Einbeziehen von Frauen in technischen oder naturwissenschaftlichen Berufen, resümierte Moderatorin Mona Vetsch zum Abschluss der aufschlussreichen Veranstaltung.

alle unumstritt
[\[mehr\]](#)

Während des anschliessenden Apéros konnten die zahlreichen Gäste sicher über genügend Themen diskutieren, vielleicht aber auch über die humoristischen Einlagen der Slam-Poetin Lara Stoll.

[<- Zurück zu: Detailansicht](#)

Gericht wirft Auswanderer-Familie aus ihrem Resort

Die Glarner Familie L. wollte in Australien ein neues Leben beginnen und liess sich vom Fernsehen dabei filmen. Die Auswanderer übernahmen ein Ferienresort, das Geld überwiesen sie den Vorbesitzern aber nie. Jetzt hat ein australisches Gericht die Familie gezwungen, das Resort an den früheren Besitzer zurückzugeben.

von Ueli Weber

Am Tag, an dem die Familie L. ihren Traum vom neuen Leben in Australien hätte aufgeben müssen, traf die erlösende E-Mail ein: Ein nicht näher genannter Investor versprach den Glarner Auswanderern das nötige Geld, um das Ferien-Resort «Friday Creek Retreat» endlich zu bezahlen, das sie seit einhalb Jahren betrieben und auf dem sie auch wohnten. Die Zuschauer der SRF-Dok-Sendung «Auf und davon» hatten vor diesem Herzschlag-Finale während sechs Folgen mitverfolgen können, wie der Vorbesitzer des Resorts immer genervter wurde ob den Verstrickungen der Familie und schliesslich mit dem Rauswurf drohte – auf den Tag genau, an dem die rettende E-Mail eintraf.

Doch die fernsehtaugliche Rettung in letzter Minute war gar keine. Wie die australische Zeitung «Coffs Coast Advocate» berichtet, entschied das höchste Gericht im australischen Bundesstaat New South Wales, dass die Familie L. das Ferienresort «Friday Creek Retreat» an die früheren Besitzer zurückgeben muss. Das versprochene Geld des Investors landete nie auf dem Konto des Vorbesitzers Bill Munoz.

1,9 Millionen Franken für Grundstück

Bill Munoz führt jetzt das idyllische Resort in Coffs Harbor im Südosten Australiens wieder mit seiner Frau Rossi. Dabei wollte er das gar nicht mehr – Munoz ist krank und hoffte auf das Geld aus dem Verkauf. Auf Anfrage der «Südostschweiz» sagte seine Ehefrau Rossi Munoz, dass sie derzeit keine Auskunft geben könne, weil der Fall noch nicht vollständig erledigt sei und am 15. November noch einmal vor Gericht verhandelt werde.



Unter neuer Führung: Bill und Rossi Munoz haben die Führung des «Friday Creek Retreat» wieder von der Glarner Familie L. übernommen.

Bild Maya Rhyner

Laut dem «Coffs Coast Advocate» liess die Glarner Familie L. mehrere Zahlungsfristen verstreichen und weigerte sich, das Gelände dem früheren Besitzer zurückzugeben. Das über 50 Fussballfelder grosse Resort gilt als eines der exklusivsten Grundstücke in der Gegend. Der Kaufpreis hätte 1,9 Millionen Schweizer Franken be-

1,9 Millionen

Das Grundstück, auf dem das Ferienresort «Friday Creek Retreat» steht, kostet 1,9 Millionen Franken.

tragen – nachdem Vorbesitzer Munoz der Auswanderer-Familie schon mehrere Hunderttausend Franken erlassen hatte, als diese den ursprünglich vereinbarten Preis nicht bezahlen konnte.

Die Familie L. hatte angeblich schon in Glarus Geldprobleme

Die Familie betrieb das Resort offenbar durchaus erfolgreich. Der Plan der Glarner sah vor, das Resort gemeinsam mit den Aborigines in der Gegend zu betreiben und den Gästen deren Kultur näher zu bringen. «Auf und davon» zeigte unter anderem die ersten Schweizer Gäste, die ein Mann namens Onkel Martin spirituell reinigte, indem er die Touristen mit brennendem Eukalyptus räucherte.

Die Geldprobleme der Familie zeichneten sich schon in der Sendung

ab. Zu Beginn planten sie, in der Schweiz Geldgeber zu finden, um das Resort kaufen zu können. Als niemand investieren wollte, hofften sie auf australische Banken und versuchten, eine Teebaumpflanzung zu kaufen – vergebens, auch wenn der Schluss der Sendung ein glückliches Ende suggerierte.

Schon im Glarnerland war die Familie wegen schlechter Zahlungsmoral aufgefallen. Laut einem Leserbrief in der «Südostschweiz» hatten die L. ein altes Gebäude in Näfels umgebaut, um dort mit einer Firma elektronische Dienstleistungen zu erbringen. Das Unternehmen scheiterte aber, und mehrere Handwerker gaben an, auf Rechnungen in sechsstelliger Höhe sitzen geblieben zu sein. Die Familie L. war für eine Stellennahme nicht erreichbar.

Eine Tagung mit grossem Verdienst

Historiker zu Besuch in Glarus: Unter dem Titel «Glarus – souverän!?» hat der Historische Verein über 100 Leute in den Landratsaal gelockt, einen Drittel davon Gäste aus der Schweiz.

von Rolf Kamm

Ein grosses Verdienst der Tagung vom vergangenen Samstag ist, dass sich namhafte Historiker intensiv mit der Glarner Geschichte befasst haben und ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum präsentierten. Es konnten wichtige Parallelen zwischen der Glarner und der Schweizer Geschichte hergestellt werden, Lehren für die Gegenwart drängten sich oft geradezu auf.

Bildungsdirektor Benjamin Mühlemann wies in seiner Begrüssung darauf hin, dass der Kanton Glarus in der Bildung tatsächlich weitgehend souverän sei, damit aber auch Verantwortung trage. Rolf Kamm zeigte in seinem Referat, dass Glarus bereits vor 1415 eine reichsrechtliche Tradition besass.

Der Winterthurer Historiker Peter Niederhäuser schilderte die Hintergründe und den Ablauf des Konstanzer Konzils, an dem die Glarner ihre Reichsfreiheit erhielten. Offenbar wa-

ren die Eidgenossen nur mit Mühe für einen Krieg gegen die Habsburger zu gewinnen.

Thomas Maissen spricht zur Glarner Reichsfreiheit

Christian Sieber referierte anschliessend über die Bedeutung des Reichs im 16. Jahrhundert. Der Zürcher Historiker gilt als einer der besten Kenner des Glarner Gelehrten und Politikers Aegidius Tschudi, der als eidgenössischer Gesandter 1559 selbst bei Kaiser Ferdinand I. weilte.

Dass das alte Land Glarus einigermaßen selbstständig bleiben würde, war nicht bereits 1415 klar. Ob sich ein Gebiet eigenständig entwickeln konnte, lag nicht nur an der Reichsfreiheit, sondern auch an seiner Lage und seiner Bedeutung für das eidgenössische Bündnis, wie der Heidelberger Professor Thomas Maissen zeigte. Er ist der erste

Schweizer, der das Deutsche Historische Institut in Paris leitet. Nach Maisen wurde das alte Reichsrecht ab dem 17. Jahrhundert mehr und mehr durch das neue Völkerrecht verdrängt, spielte aber in Glarus bis ins 18. Jahrhundert noch eine gewisse Rolle.

Der Berner Professor André Holenstein präsentierte die Glarner Geschichte als Verflechtungsgeschichte:

Durch die Vernetzung mit dem Reich und der

Integration in das eidgenössische Bündnis gelang es den Glarnern, eine Bedeutung zu erlangen, die sie alleine nie gehabt hätten. Die gemeinen Herrschaften brachten Geld nach Glarus, während man die kostspielige Sicherheitspolitik weitgehend an die grösseren Orte delegierte.

Selbst die Landsgemeinde ist nur bedingt souverän

Den Abschluss der Veranstaltung machte der emeritierte Zürcher Rechtsprofessor mit Glarner Wurzeln. Daniel Thürer hält nicht viel vom Souveränitätsbegriff, der aus dem Absolutismus stammt und heute fast nur noch in der Schweiz hochgehalten wird. Wie die Geschichte der Glarner Landsgemeinde zeige, funktioniere die Volkssouveränität nur mit und in Schranken. Die Staatssouveränität wiederum sei seit 1945 infrage gestellt, da sich «das Völkerrecht auch für das Innere eines Landes interessiert».



Thomas Maissen

Bild HLS

Geris Ländlertipp

«Di alte Schwyzer»

Geris Kühne über neue alte Ländler



Meinrad Lienert (1865–1933), fragte sich in seinem bekannten Gedicht «Di alte Schwyzer», wer diese waren, was und wie sie gewesen sind. «Wildi Kumpane, zäch wie buechig Chnebel, verschlossene wien ä Opferbüch, schier gar wie hüt die Junge». Hätte der als Begründer der Schweizerischen Mundartdichtung gehandelte Lienert seinen Fokus auf damalige Ländlermusikanten gerichtet und zu ihnen etwas gedichtet, wäre er mit Sicherheit auf Namen gestossen, die am kommenden Samstag bei zwei Konzerten Bedeutung haben. Sie waren nämlich alle grossartige Komponisten und Instrumentalisten. Zehn Jahre nach ihrer ersten Live-CD «Ländlertrio BDS spielt Kasi Geisser» (1899–1943) treten Andreas Baumann (Klarinette) und René Degoumois (Schwyzerörgli) am nächsten Samstag im «Windstock» ob Rickenbach zu einer weiteren Live-CD-Aufnahme an. Sie spielen Tänze von Kasi Geisser, Dominik Märchy (1911–1961), Hermann Lott (1904–1992) und Heiri Meier (1901–1985), Bläser-Stars aus den 1920er-Jahren. Selbstverständlich hätten hier auch Akkordeonisten wie Franz Schmidig (1917–2008) oder Fredy Zwimpfer (1925–1977) Aufnahme finden können. Sie aber sind mit andern zusammen im Projekt «Schwyzer Ländlerfundus» vertreten. Darin suchten die Forscher nach unveröffentlichten oder vergriffenen Tänzen. So kommen am nächsten Samstag im «Bären» in Lachen (Türöffnung 19 Uhr, Konzertbeginn 20 Uhr, freier Eintritt) wunderschöne und hervorragend interpretierte Melodien eines Sepp Vignini, Sepp Huber sen., Otto Feldmann, Carlo Rusconi, Dölf Schmidig, Gabriel Betschart oder Dominik Kürzi u.a. zu Ehren, alle interpretiert von der Ländlerkapelle «Gläuffig». Ein Muss für Ländlerfreunde, den Komponisten und der Kapelle «Gläuffig» die Reverenz zu erweisen. Musikanlässe in der Region: Freitagabend «Frohe Aussicht» Uznach, LK Bruno Syfrig (Metzgete). Samstag ab 14 Uhr, Bruno Walser-Stubete, «Post», Oberurnen, am Abend Luchsingen, «Freihof» Echo vom Kontrabass-Shop, Uznach «Frohe Aussicht» Duo Hans und Werner. Sonntag: Ernetschwil «Ochsen» ab Mittag Walti und Leo (Metzgete), in Gommiswald im «Aelpli» Jost Suter/Stefan Kessler.



Kontaktieren Sie unseren Autor: glarus@suedostschweiz.ch

Weniger Antibiotika bei Milchproduktion

In der Milchproduktion sind in den vergangenen zehn bis 15 Jahren weniger Antibiotika eingesetzt worden als früher, stellt eine Studie von Agroscope fest. Trotzdem könnte der Einsatz von Antibiotika bei Milchkühen vor allem beim Euterschutz noch deutlich gesenkt werden. Zu häufiger Einsatz von Antibiotika kann zu resistenten Keimen führen. (sda)

**lokale informationen**

Aktuell
 ganzer Kanton
 Gemeinden
 Kultur
 Politik
 Sport
 Unfälle / Verbrechen
 Wirtschaft

spezial

Neues aus Seoul
 Vereinsporträt
 Alt Glarus virtuell
 Innovativ
 Leserbrief
 Fotogalerien
 Interview
 Kolumne
 Archiv
service
 Bulletins
 Amtsblatt
 Veranstaltungen
 Kurse
 Vereine
 Kontakt
 Werbung/Inserate

Mühlehorn - Sonntag, 22. November 2015 05:30

Gedenkfeier für Johann Melchior Kubli

Von: Marlène Sieber

In Mühlehorn wird am 29. November 2015 im Rahmen einer Gedenkfeier grossen Staatsmann – den Glarner Johann Melchior Kubli – erinnert. Er war Gerichtsschreiber im Hexenprozess um Anna Göldi, Repräsentant in Bern, Vermittler im «Gossauerhandel», Senator und Präsident des Senates der Helvetischen Republik, Grossrat und Regierungsrat in St. Gallen und ein wichtiger Förderer der Reformpädagogik von Pestalozzi.

[Anmelden](#)[Twittern](#)[G+ Teilen](#)

0



Veranstalter Kulturforum Brandluft lädt Interessierte herzlich zu dieser Feier ein. Sonntag, 29. November, um 17.00 Uhr in der Kirche Mühlehorn.

Ein gradliniger, unerschrockener Glarner

Geboren wurde Johann Melchior Kubli am 16. September 1750 als Sohn eines Holzhändlers und Landschreibers in Netstal. Früh schlüpfte Kubli in die Fuststapfen seines Vaters. In seiner Funktion als Gerichtsschreiber hätte



viele Glarner gerne gebodigt, als er im Jahr 1782 zum Entsetzen der glarn Behörden die Geheimakten zum Prozess und der Verurteilung von Anna C veröffentlichte und damit sorgte, dass das Unrecht publik wurde. An einer Landsgemeinde schlug er vor, Glarner Untertanengebiete in die Eigenstär zu entlassen. Im Gegenzug konnte Kubli die Untertanengebiete zu Verbür Glarner gegen die Bedrohung durch Frankreich gewinnen. Die Kontakte z Frankreich wurden geschäftlich, wie auch politisch in der Kubli-Dynastie gepflegt. Kubli erreichte schweizweit Ansehen und Respekt. In der Folge i seine politischen und wirtschaftlichen Tätigkeiten in verschiedenen Kantonen



Persönlichkeiten gestalten die Gedenkfeier

Johann Melchior Kubli verstarb am 3. Januar 1835 im «Kublihaus in Quinten». Er schloss er sich seinen letzten Lebensabschnitt mit Anzucht von Feigenbäumen, der Rebbaue und der Aufzucht von Merinoschafen gestaltete. Beigesetzt wurde er auf dem reformierten Friedhof Mühlehorn.

Cecile Lieberherr hat während einem Vierteljahrhundert über Johann Melchior Kubli recherchiert und ihre Tochter Nicole Lieberherr hat eine Biografie über ihn geschrieben. Sie werden diese Gedenkfeier persönlich gestalten. Er wird anwesend sein. Die TV-Moderatorin wird aus ihrer I zum «Kublihaus» in Quinten Ausschnitte zeigen. Eine Gedenktafel, welche im Ressort Kultur der Gemeinde Glarus Nord eigens für diesen Anlass hat anlassen, wird präsentiert und künftig auf dem Friedhof in Mühlehorn an dem Ort des grossen Staatsmann erinnern.

Die Feier wird von David Kobelt an der Orgel musikalisch umrahmt.

Veranstalter Kulturforum Brandluft lädt Interessierte herzlich zu dieser Feier am Sonntag, 29. November, um 17.00 Uhr in der Kirche Mühlehorn.

[<- Zurück zu: Mühlehorn](#)

Aus den Verhandlungen des Regierungsrates



Dringliche Interpellation «Sicherstellung Finanzierung Netzbeschluss»

Die in der dringlichen Interpellation vom Oktober 2015 von verschiedenen Landräten gestellten Fragen im Zusammenhang mit der Sicherstellung der Finanzierung des Netzbeschlusses werden beantwortet:

Mit dem neuen Netzbeschluss (NEB) sollen in der ganzen Schweiz rund 400 Kilometer bestehende Strassen ins Nationalstrassennetz aufgenommen werden. Im Kanton Glarus betrifft dies die Strecke Zubringer Glarnerland – Kreisel Glarus mit einer Länge von rund 8,8 Kilometern. Der Bund würde Eigentümer dieses Strassenabschnittes und hätte die Strassenbaulast – alle mit dem Bau und Unterhalt zusammenhängenden Aufgaben – zu tragen. Die Inkraftsetzung des NEB ist somit eine wichtige Voraussetzung, damit der Bund überhaupt als Bauherr für die Umfahrungen Näfels und Netstal in Erscheinung treten kann.

Der Regierungsrat ist sich der Bedeutung der Umfahrungen von Näfels und Netstal für die Bevölkerung und die Wirtschaft im ganzen Kanton bewusst. Dies hat er auch stets – etwa im Rahmen von Planungsgesprächen – betont. So ergibt sich die Wichtigkeit der Umfahrungsprojekte zur Verkehrsentslastung in den Dörfern und zur Entwicklung des Kantons nicht zuletzt auch aus dem Eintrag im kantonalen Richtplan. Der Regierungsrat wird sich weiterhin mit aller Kraft für die Realisierung der Projekte einsetzen.

Um die Finanzierung der Nationalstrassen dauerhaft sicherzustellen, hat der Bundesrat die Schaffung eines Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) vorgeschlagen. Der NAF dient dazu, die Nationalstrassenaufgaben und die Bundesbeiträge für die Agglomerationsprogramme aus einem Gefäss zu finanzieren. Der NEB konnte nach dem negativen Beschluss über die Vignettenpreiserhöhung an der Volksabstimmung vom November 2013 nicht in Kraft gesetzt werden, weil der NEB an die Vignetten-Vorlage geknüpft war. Der Bundesrat hat in der NAF-Vorlage darauf verzichtet, den NEB zu integrieren, obschon das von einer Mehrheit der Kantone in der Vernehmlassung gefordert wurde. Es liegt deshalb am Bundesparlament, diesen Entscheid zu korrigieren. Die Kantone setzen sich über die Bau-, Planungs- und Umweltdirektorenkonferenz (BPUK) sowie über ihre Vertreter im National- und Ständerat für die Integration des NEB in den NAF ein. Wenn sich die Kantone über den Kantonsbeitrag zur Deckung der Finanzierungslücke einigen können, sind die Aussichten für einen positiven Entscheid des Parlaments intakt.

Die Finanzierung des Netzbeschlusses ist noch nicht gesichert. Wie in der Interpellation bereits vermerkt wurde, hat die Verkehrskommission des Ständerates (KVF-S) im Sommer 2015 einen Vorschlag zur Integration des NEB in den NAF ausgearbeitet. Dieser sah vor, dass die Vignette auf 70 Franken erhöht wird, der Mineralölsteuerteiler um 5 Prozent zugunsten der Strasse zu verschieben

sei und die Kantone einen Kompensationsbeitrag von 60 Mio. Franken jährlich zu leisten haben. Eine Mehrheit der Kantone stimmte diesem Vorschlag zu, unter dem Vorbehalt, dass die 60 Mio. Franken nur befristet für zehn Jahre geschuldet wären. Die Strassenverbände lehnten eine Erhöhung des Vignettenpreises rundweg ab. Am 17. September 2015 wies der Ständerat die Vorlage zurück an die Kommission, mit dem Auftrag, die Integration des NEB bzw. die Finanzierung erneut zu prüfen. In der Diskussion wurde deutlich, dass von den Kantonen ein substantieller Beitrag erwartet wird. Die KVF-S unterbreitete den Kantonen ihren Vorschlag erneut zur Stellungnahme und sieht einen Kantonsbeitrag von 60 Mio. Franken unbefristet als zwingende Voraussetzung für die Integration des NEB. Wenn keine Einigung über den Kantonsbeitrag zustande kommt, so wird der NEB nicht in Kraft gesetzt. Ein Ausschuss der BPUK hat die unbefristete Mitfinanzierung des NEB durch die Kantone zwischenzeitlich nochmals diskutiert. Auch in der BPUK sind die Chancen auf einen solidarischen Entscheid nach wie vor intakt.

Bei den aktuellen Verhandlungen mit der KVF-S übernimmt die BPUK die Vorbereitung und Koordination. Sie hat zu diesem Zweck einen Ausschuss eingesetzt, welcher einen Vorschlag zuhanden der Gesamtregierungen ausarbeiten wird. Landammann Röbi Marti ist Mitglied des Ausschusses. Mit den einzelnen Glarner Bundesparlamentariern ist sowohl die Gesamtregierung als auch das zuständige Departement in dieser Frage in engem Kontakt.

Luftreinhaltung 2015

Die Luftqualität im Kanton Glarus ist zwar deutlich besser als noch vor 25 Jahren. Im Vergleich zu den Zielwerten des bundesrätlichen Luftreinhaltungskonzeptes ergeben sich aber nach wie vor Defizite. Ein Teil dieser Defizite, wie z. B. beim Schadstoff Ozon, kann mit kleinräumigen Massnahmen auf Kantonebene nicht behoben werden. In anderen Bereichen, wie beim Feinstaub und bei den Stickoxiden, kann aber mit lokalen Massnahmen eine Verbesserung erreicht werden. Im Massnahmenplan 2015 wird daher der Schwerpunkt auf die Reduktion der Emissionen aus Holzfeuerungen gelegt.

Die Abgase von Holzfeuerungen verursachen nicht nur lokal bedeutsame Feinstaub-Emissionen, sondern können auch flächenmässig zu erhöhten Konzentrationen an Feinstaub und Stickoxid führen. Auf der anderen Seite ist Holz ein wertvoller, nachhaltiger Brennstoff, dessen Nutzung in ländlichen Gebieten sichergestellt werden sollte.

Es sind fünf Massnahmen vorgesehen:

1. Einführung einer flächendeckenden Holzfeuerungskontrolle;
2. Beratungsmandat für eine Fachkraft für Klagefälle;
3. koordinierte Emissionsmessung und Beratung bei grossen Holzfeuerungen;
4. Information und Öffentlichkeitsarbeit;

5. finanzielle Förderung von Partikelfiltern und anderen technischen Einrichtungen. Die Massnahmen 2, 3, 4 und 5 führen zu externen Kosten von insgesamt etwa 130 000 Franken über einen Zeitraum von vier Jahren.

Beiträge aus dem Sozialfonds

Vom Mai bis November 2015 wurden beim Departement Volkswirtschaft und Inneres 36 Beitragsgesuche an den Sozialfonds gestellt. Dabei wurden Beiträge von 76 300 Franken durch das Departement Volkswirtschaft und Inneres sowie den Regierungsrat ausgerichtet, darunter 10 000 Franken an das Schweizerische Rote Kreuz für Soforthilfe an Familien auf der Flucht.

Neu wird der Stiftung «Die Chance» ein Beitrag von 20 000 Franken gewährt. Sie ist eine gemeinnützige Stiftung, welche Jugendliche motiviert, sich in der Arbeitswelt eine berufliche Zukunft aufzubauen. Es geht dabei um Schulentlassene ohne Ausbildungsplatz, Jugendliche auf Lehrstellensuche nach abgebrochener Grundbildung und Lernende mit drohendem Lehrabbruch. Die Stiftung ist seit dem März 2011 im Kanton Glarus erfolgreich tätig. Der zuständige Ausbildungsberater betreut derzeit 36 Glarner Jugendliche während der gesamten Lehre bis zum Abschluss und der Erstanstellung.

Personelles

Durch das Departement Volkswirtschaft und Inneres wurde Monika Iten, Ennenda, als kaufmännische Angestellte beim RAV, mit einem Pensum von 50 Prozent und Stellenantritt per 8. Dezember 2015, angestellt.

Vom Rücktritt von Patricia Hösli, Diesbach, als kaufmännische Angestellte in der Hauptabteilung Personal und Organisation, per 31. März 2016, wird unter Verdankung der geleisteten Dienste Kenntnis genommen. ●

Volkshochschule Glarus:

«Glarus im Bild»

Der Glarner Historiker Mathias Jenny hält einen Bildervortrag an der Volkshochschule Glarus, und zwar am Donnerstag, 3. Dezember, im Kantonsschulhaus Glarus.

Mathias Jenny hat in vielen Jahren historische Ansichten von Glarus zusammengetragen. Sie zeigen, wie stark sich das Gesicht unseres Kantons über die Jahre verändert hat. Die Stiche, Zeichnungen oder Gemälde sind Kunstwerke, die uns eine längst vergangene Zeit «vor Augen» führen. Darüber hinaus können diese Bilder viel über die Geschichte von Glarus erzählen, wenn Mathias Jenny sie genau anschaut und interpretiert. Ein Referat mit vielen Bildern. ● pd.

Donnerstag, 3. Dezember, 19.30 Uhr, Kantonsschule Glarus (Hörsaal 1): «Glarus im Bild.»



Einberufung des Landrates



Der Landrat versammelt sich am Mittwoch, 2. Dezember, um 08.00 Uhr im Rathaus Glarus zur Behandlung folgender Geschäfte:

1. Verteidigung eines neuen Mitgliedes
2. Neue Vereinbarung über die Hochschule Rapperswil, HSR, 2. Lesung
3. Änderung der Verordnung über die ambulante spitalexterne Kranken- und Gesundheitspflege
4. Mehrjahresprogramm für Hochbauten 2016 – 2020
5. Strassenbauprogramm 2016

6. Budget 2016; Finanz- und Aufgabenplan 2017 – 2020
7. Wirksamkeitsbericht über den Finanzausgleich zwischen Kanton und Gemeinden – Fristerstreckung; Motion Jacques Marti, Sool, und Unterzeichnende «Anpassung des Finanzausgleichsgesetzes als Sofortmassnahme»
8. Tätigkeitsbericht 2014
9. Interpellation SVP-Fraktion «Asylwesen im Kanton Glarus»

● Der Präsident:
Fridolin Luchsinger, Schwanden

Kanton Glarus



Ausschreibung:

Zentralschweizer Atelier in Berlin

Zusammen mit anderen Kantonen ist Glarus an einem Künstleratelier beteiligt, das professionellen Kulturschaffenden jeweils für einen viermonatigen Aufenthalt zur Verfügung gestellt wird. Die aktuelle Ausschreibung für 2017 läuft bis am Donnerstag, 31. Dezember 2015 (Datum des Poststempels).

Die Ausschreibung der Ateliers gilt für professionelle Kunstschaffende aller Sparten, die seit mindestens drei Jahren in Glarus, Schwyz oder Nidwalden wohnen oder zu einem früheren Zeitpunkt mindestens 10 Jahre durchgehend hier Wohnsitz hatten. Geschäftsstelle für das Künstleratelier in Berlin ist die Kulturförderung des Kantons Schwyz.

Ausschreibung

Atelierwohnung für Zentralschweizer Kunstschaffende in Berlin. Bewerbung für einen viermonatigen Atelieraufenthalt in Berlin zwischen Januar und Dezember 2017.

Teilnahmeberechtigt sind professionelle Kulturschaffende diverser

Sparten aus dem Kanton Glarus. Als Geschäftsstelle des Zentralschweizer Ateliers Berlin fungiert der Kulturbeauftragte des Kantons Schwyz, Franz-Xaver Risi, Kulturförderung Kanton Schwyz, Bahnhofstrasse 20, Postfach 2202, 6431 Schwyz, Telefon 041 819 19 48, E-Mail: kulturforderung.afk@sz.ch. ●

Die Reglemente, Teilnahmebedingungen und Anmeldeformulare können unter www.sz.ch/kultur (Rubrik Kulturförderung, Unterrubrik Auslandsateliers) heruntergeladen werden.

Anmeldung: Das Anmeldeformular ist zusammen mit den Bewerbungsunterlagen bis spätestens Donnerstag, 31. Dezember 2015 (Poststempel) zu schicken an: Geschäftsstelle Zentralschweizer Atelier Berlin, c/o Kulturförderung Kanton Schwyz, Bahnhofstrasse 20, Postfach 2202, 6431 Schwyz.

Der FRIDOLIN

bedankt sich bei seinen Trägerinnen und Trägern für das zuverlässige Zustellen.



Am Sonntag, 29. November, in Mühlehorn:

Gedenkfeier für Johann Melchior Kubli

In Mühlehorn wird am Sonntag, 29. November, im Rahmen einer Gedenkfeier an einen grossen Staatsmann – den Glarner Johann Melchior Kubli – erinnert. Er war Gerichtsschreiber im Hexenprozess um Anna Göldi, Repräsentant in Basel und Vermittler im «Gossauerhandel», Senator und Präsident des Senates der Helvetischen Republik, Grossrat und Regierungsrat in St. Gallen und ein wichtiger Förderer der Reformpädagogik von Pestalozzi.

Personlichkeiten gestalten die Gedenkfeier

Johann Melchior Kubli verstarb am 3. Januar 1835 im «Kublihaus» in Quinten, wo er sich seinen letzten Lebensabschnitt mit Anzucht von Feigenbäumen, dem Rebbau und der Aufzucht von Merinoschafen gestaltete. Cecile Lieberherr hat während eines Vierteljahrhunderts über Johann Melchior Kubli recherchiert, und ihre Tochter Nicole Lieberherr hat eine Biografie über den Helden geschrieben. Sie werden diese Gedenkfeier persönlich gestalten. Ebenfalls anwesend wird Ulrike Nitschke sein. Die TV-Moderatorin wird aus ihrer Reportage zum «Kublihaus» in Quinten Ausschnitte zeigen. Die Feier wird von David Kobelt an der Orgel musikalisch umrahmt. ●

Personlichkeiten gestalten die Gedenkfeier

Johann Melchior Kubli verstarb am 3. Januar 1835 im «Kublihaus» in Quinten, wo er sich seinen letzten Lebensabschnitt mit Anzucht von Feigenbäumen, dem Rebbau und der Aufzucht von Merinoschafen gestaltete. Cecile Lieberherr hat während eines Vierteljahrhunderts über Johann Melchior Kubli recherchiert, und ihre Tochter Nicole Lieberherr hat eine Biografie über den Helden geschrieben. Sie werden diese Gedenkfeier persönlich gestalten. Ebenfalls anwesend wird Ulrike Nitschke sein. Die TV-Moderatorin wird aus ihrer Reportage zum «Kublihaus» in Quinten Ausschnitte zeigen. Die Feier wird von David Kobelt an der Orgel musikalisch umrahmt. ●

Sonntag, 29. November, 17.00 Uhr, Kirche Mühlehorn: Gedenkfeier für Johann Melchior Kubli.

Nicht irgendeine Adresse besuchen Sie pastetenstaub.ch



Sonntags bis 14.00 Uhr geöffnet!

Pasteten Staub, Molliserstrasse 9, 8754 Netstal
Tel./Fax 055 640 15 93, www.pastetenstaub.ch

R

REGION

Meine Gemeinde

Mehr unter suedostschweiz.ch/meineGemeinde



GLARUS

Pro Infirmis stellt neues Kursprogramm vor

Die neuen Kurse im Bildungsclub, dem Programm für Erwachsenenbildung der Pro Infirmis Glarus, können Menschen mit und ohne Behinderung besuchen. Für Abwechslung sorgen Angebot und Kursorte, wie folgende Beispiele zeigen: Schneeschuh-Laufen in den Weissenbergen, Yoga in Uznach, Klettern in Sardinien, Kochen in Mollis mit Abstecher nach Elm oder Frühlingstagung der Paulus-Akademie in Zürich. Interessierte Erwachsene können sich ab sofort anmelden bei: Pro Infirmis Glarus, Bildungsclub, Burgstrasse 15, 8750 Glarus; Telefon 058 775 16 16; Mail an bildungsclub-glarus@proinfirmis.ch oder direkt unter www.proinfirmis.ch. (eing)

WALENSTADT

Ansichten rund um den Walensee

Am Samstag, 28. November, findet um 16.30 Uhr in Walenstadt im Hotel «Churfürsten» die Vernissage zum Buch «Gruss vom Walensee» statt. Es enthält Ansichten aus der Zeit zwischen 1895 und 1920. Autor Peter Fricker aus Weesen gibt Einblick in die Zeitreise rund um den Walensee. Die Ansichten zeigen Raritäten aus den Gemeinden Walenstadt, Quarten, Glarus Nord, Weesen und Amden. Der Anlass steht unter dem Patronat der Talgemeinschaft Sarganserland-Walensee und ist öffentlich. (eing)

BRAUNWALD

«Märlwald» wird feierlich eröffnet

Am Samstag, 28. November, wird in Braunwald bei der Station Niederschlacht um 17 Uhr mit allen dann Anwesenden mit Punsch oder Glühwein auf die Eröffnung des «Märlwaldes» angestossen. Danach ist dieser jeden Abend beleuchtet – jeweils ab 16 Uhr und bis zum 6. Januar 2016. So erstrahlen

Hunderte Lichter im verschneiten Wald und an den verschiedenen Stationen der Rundwanderung. (eing)

GLARUS

Zehn Personen gewinnen Naturstrom

Die Technischen Betriebe Glarus (TBG) vermelden die Gewinner des Wettbewerbs, der am Tag der offenen Tür durchgeführt wurde: Tamara Antonazzo, Niederurnen; Franz Diethelm, Glarus; Lisa Horat, Netstal; Katharina Köpfle, Glarus; Peter Meier, Riedern; Irene Müller, Glarus; Rudolf Oertli, Glarus; Natascha Rhyner, Mollis; Jakob Schiesser-Zweifel, Linthal und Edgar Wolf, Niederurnen. Sie werden auch per Post benachrichtigt und erhalten Naturstrom aus erneuerbaren Energiequellen aus dem Kanton Glarus. Am Tag der offenen Tür vom 14. November nutzten rund 600 Besucher in der Kantonsschule die Möglichkeit, den Wärmeverbund und die Räume nach der Fassadensanierung zu besichtigen. Etwa 350 besuchten die sanierten Wasseranlagen Brunnenstübli der TBG. (mitg)

Gesucht ist der Glarner Paradeplatz

Das Glarnerland erhält nächstes Jahr ein regionales Monopoly. Nun sind Vorschläge gefragt für die Orte und Firmen, die es auf das Spielbrett schaffen sollen.

von Rolf Hösli

Man weiss es seit der Kindheit: Im klassischen Monopoly kommen vom violetten Chur Kornplatz bis zum königsblauen Zürich Paradeplatz etliche Schweizer Städte vor, bis hin zum kleinen La Chaux-de-Fonds. Glarus sucht man aber auf dem Spielbrett seit über 100 Jahren vergebens.

Nun hat das Warten ein Ende: Monopoly kommt ins Glarnerland, um eine regionale Edition des Spieleklassikers zu entwickeln: Die Glarner Ausgabe soll im zweiten Halbjahr 2016 erscheinen, wie die dafür verantwortliche Liechtensteiner Spielagentur Unique Gaming Partners AG gestern mitgeteilt hat.

Gesucht: der mächtigste Glarner...

Noch ist nicht bestimmt, welche Orte aufs Spielbrett kommen und wo sie hinkommen – bei den günstigen Orten gleich nach dem Start oder in die teure Region im letzten Viertel oder natürlich irgendwo dazwischen, zwischen Gefängnis und Polizist. Die Spielermacher bitten die Glarner

Bevölkerung um Vorschläge dafür. Denn die Frage stellt sich: Ist der Landsgemeindeplatz der Glarner Paradeplatz? Oder soll diese Ehre dem Molliser «Millionärshang» zukommen, oder gar einem schön gelegenen Quartier in Schwändi?

In knapp einem Jahr sind diese Fragen beantwortet. Für Stefan Elmer, Tourismusförderer beim Kanton, kann es aber durchaus auch eine Naturschönheit sein: «Das Martinsloch etwa, oder das Welterbe Tektonikarena Sardona – die üblichen Verdächtigen halt.» Doch das soll nun die Bevölkerung via ihre Vorschläge bestimmen.

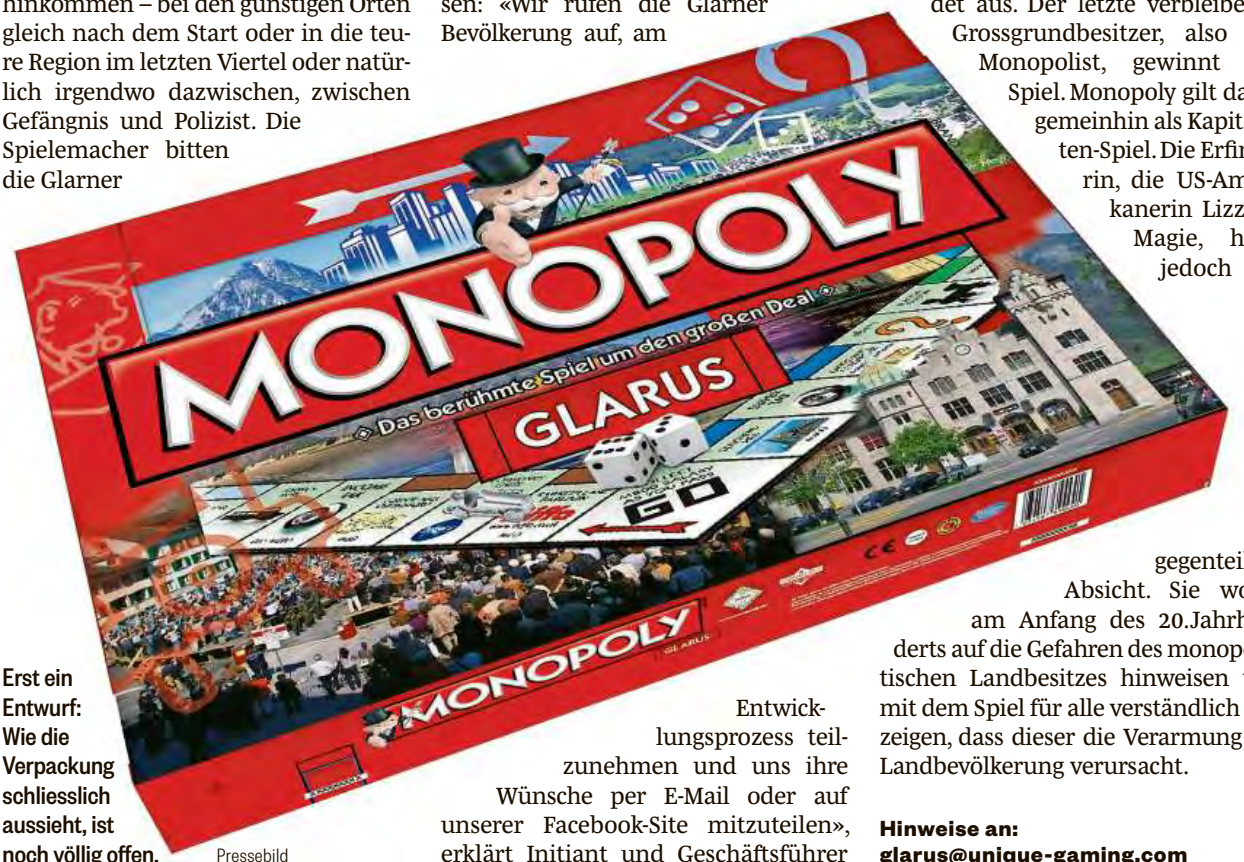
... alle Glarner und Glarner Firmen

Die Gaming Partners suchen aber auch Glarner Partnerfirmen, die mit an Bord oder eben auf dem Bord sein wollen. Und schliesslich sind auch Hinweise erwünscht, was in den Gemeinschaftskarten stehen kann. All das wollen die Spielermacher von den Glarner wissen: «Wir rufen die Glarner Bevölkerung auf, am

André Tschumper. Firmen, die ein Interesse an einer Platzierung auf einem Feld haben, können sich ebenfalls bei ihm bewerben.

Die Agentur bringt die Glarner Erstauflage des Würfelspiels in Zusammenarbeit mit dem Kantonsmarketing Glarus auf den Markt. Kantonsgeld fliesst dabei laut Stefan Elmer keines: «Wir wurden von den Spielernachgefragt und helfen mit Informationen und Bildern aus unserem Fundus.» So könne sich das Glarnerland positiv in Szene setzen und den einen oder anderen Besucher generieren.

Im Monopoly geht es darum, Strassen oder Plätze zu kaufen, aber auch Bahnen, Sehenswürdigkeiten und mehr, ohne dabei im Gefängnis zu landen. Mit dem Bau von Häusern und Hotels werden die Mietpreise auf den Grundstücken nach und nach in die Höhe getrieben, bis sie von den Gegnern nicht mehr bezahlt werden können. Wer kein Geld mehr hat, scheidet aus. Der letzte verbleibende Grossgrundbesitzer, also der Monopolist, gewinnt das Spiel. Monopoly gilt daher gemeinhin als Kapitalisten-Spiel. Die Erfinderin, die US-Amerikanerin Lizzie J. Magie, hatte jedoch die



Erst ein Entwurf: Wie die Verpackung schliesslich aussieht, ist noch völlig offen.

Pressebild

Entwicklungsprozess teilen und uns ihre Wünsche per E-Mail oder auf unserer Facebook-Site mitzuteilen», erklärt Initiant und Geschäftsführer

gegenteilige Absicht. Sie wollte am Anfang des 20. Jahrhunderts auf die Gefahren des monopolistischen Landbesitzes hinweisen und mit dem Spiel für alle verständlich aufzeigen, dass dieser die Verarmung der Landbevölkerung verursacht.

Hinweise an: glarus@unique-gaming.com

Geris Ländlertipp

Gupfbuebä bieten Ländlerkurs

Geris Kühne über Vorbilder



Sie sind oft ihre Vorbilder: frühere Grössen wie Kasi Geisser, Jost Ribary, Kaspar Muther bei den Bläsern oder heutige wie Carlo Brunner, Fritz Dünner und Philipp Mettler. Was für Bläser gilt, passt auch zu Akkordeonisten, Klavierspielern und Bassisten; von Willi Valotti bis Claudia Muff, von Alois Schilliger bis Marion Suter, von Ueli Mooser bis zu den Huber Brüdern und so weiter. Nicht zu vergessen die Reichmuth, Näf, Gmür, Röösl, Nauer, Prisi, Flückiger, Ulrich, Gehrig oder Wicky.

Doch Namen aufzulisten, ist heikel. Da ist flugs einer vergessen, sind Nichterwähnte prompt eingeschnappt.

Sorry, wenn dem so wäre. Ich will ja eigentlich nur sagen, dass manche Vorbilder sind, und fast alle Menschen welche haben. Auch die da oben.

Valotti neben andern zum Beispiel Grob und Schmidig, Marion Suter, Pianöre wie Gmür, Frey oder Mincus. Ihren Idolen nachzueifern und zu versuchen, in deren Art zu musizieren, ist erstrebenswert. Man schaut den Meistern darum auf die Finger.

Musterknaben in obigem, vorbildlichem Sinn sind auch die Musiker der Kapelle Gupfbuebä. Dani Häusler (Kl, Sax); Jörg Wiget (Acc); Ueli Stump (P) und Dominik Lendi (KB) laden nämlich Interessenten ein, in einem Workshop ihre Musik kennenzulernen. Inbegriffen ist auch der Innerschweizer Ländlermusik-Stil mit seinen typischen Merkmalen. Teilnehmende profitieren von Tipps und Tricks, welche die Kursleiter anwenden und so den Innerschweizer

Stil à la Gupfbuebe mitprägen: lüpfig, anspruchsvoll und tanzbar.

Der Kurs findet am Samstag und Sonntag, 19. und 20. März 2016, im Haus der Volksmusik in Altdorf statt. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Anmeldungen bis zum 4. März 2016 per E-Mail oder Post an das Haus der Volksmusik in Altdorf.

Das regionale Musikangebot: Samstag, ab 14 Uhr im «Löwen» in Kaltbrunn Märy-Egli-Stubete. Sonntag, ab Mittag im «Ochsen» in Ernetschwil Walti und Leo; im «Adler» in Ricken, Waldgeist; in Uznach, «Frohe Aussicht», ab 18 Uhr Dani Bösch. Und am Dienstag im «Ochsen» in Ernetschwil ab 14 Uhr Walti und Leo.

Kontaktieren Sie unseren Autor: glarus@suedostschweiz.ch

Vom Obersee zum Klöntalersee

WANDERUNG

Längere Wanderung durch das Oberseetal und über den Längeneggpass (1.814 m) ins Klöntal. Vom Lachengrat aus (höchster Punkt der Wanderung) sind die Spitzen des Glärnisch zum Greifen nah. Der Blick auf den Klöntalersee entschädigt für die Strapazen und lädt zu einem erfrischenden Bad ein. Lohnende Tour in den Glarner Alpen.

TOUR

Startort ist Näfels am Obersee. Vom Obersee geht es weiter über Sulzboden nach Sulz und dann nach Lachenalp. Von hier folgt ein sanfter Anstieg auf gutem Weg zum Längeneggpass. Der Abstieg ist teils etwas steiler, führt aber im unteren Teil über einen breiten Saumpfad. Bald erreicht man die Alp Obere Längenegg und schließlich den Zielort Vorauen im Klöntal am Klöntalersee.

BERGWELTEN-TIPP

In der warmen Jahreszeit lohnt es sich, die Badehose für eine Abkühlung im malerischen Klöntalersee in den Rucksack zu packen.

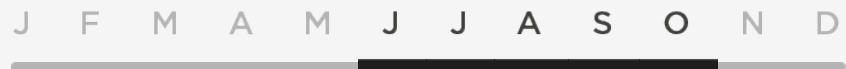
In Glarus gibt es zwei besuchenswerte Museen: den Freulerpalast und das Kunsthaus Glarus.

TOURTYP

Wanderung

TOURDATEN

Dauer	09 : 00 h
Strecke	20.6 km
Aufstieg	1.429 m
Abstieg	1.011 m
Höchster Punkt	1.814 m
Tiefster Punkt	992 m
Schwierigkeit	mittel

BESTE JAHRESZEIT**ANDERE DATEN**

Startpunkt Longitude	9°4'12"N
Startpunkt Latitude	47°5'56.8"O

ANFAHRT

Informationen zum Parkplatz

Parken am Obersee

Anfahrt zum Parkplatz

Bis zum Obersee fahren

Öffentliche Verkehrsmittel

Mit dem Zug bis Näfels und mit dem Oberseetaxi nach Obersee fahren

BESONDERE MERKMALE

mit Einkehrmöglichkeit

AUTOR

Glarnerland

Glarnerland

glarus24.ch



ALASKA
Der beste Ala
Meeresfrüchte - B
Fangfrische Fische

glarus24.ch, onlineZeitung für das Glarnerland

10. Jah

lokale informationen

Aktuell
ganzer Kanton
Gemeinden
Kultur
Politik
Sport
Unfälle / Verbrechen
Wirtschaft

spezial

Neues aus Seoul
Vereinsporträt
Alt Glarus virtuell
Innovativ
Leserbriefe
Fotogalerien
Interview
Kolumne
Archiv
service
Bulletins
Amtsblatt
Veranstaltungen
Kurse
Vereine
Kontakt
Werbung/Inserate

Glarus Nord - Montag, 16. November 2015 05:30

DenkWerkstatt im Winter: Lichtblicke und zündende Ideen

Von: mitg.

Mit der DenkWerkstatt schafft die Tourismusregion Glarus Nord Rückz in freier Natur und in nicht-alltäglichen Räumlichkeiten. Während der Wintersaison kommen Gedankenschmiede in einer alten Hammerschn zündende Ideen, sorgen stiebende Schlittenfahrten für einen kühlen K verspricht das Sonnenereignis am Mürtchenloch besondere Lichtblick

Gefällt mir Teilen 3

Twittern

G+ Teilen 0



Der DenkOrt in der alten Hammerschmiede in Mühlehorn versetzt DenkArbeiter 2.0 zur Zeiten traditioneller Handwerkskunst: www.teamschmieden.ch. (Bild: Kanton Glarus, S Trümpy Photography)

Mit der DenkWerkstatt in Glarus Nord ist zwischen Näfels, Walensee und Kerenzberg ein neuartiges Angebot im Schweizer Seminartourismus en Mit elf DenkOrten und der DenkBahn stehen unkonventionelle Locations



Seminare und Workshops bereit. Nun legen einige DenkOrte eine Winterpause ein. So schliesst etwa der Freulerpalast von Ende November bis Anfang April seine Tore. Währenddessen denkt es sich in der Bachmannstube des Hotels Schönbühl elegant-nostalgisch weiter. Auch weitere DenkOrte und DenkErlebnisse in der kühlen Jahreszeit besonders einladend.

www.denkwerkstatt.ch

Ideen schmieden und den Horizont erweitern

Während eisige Böen über den Walensee ziehen, knistert am Ufer das Feuer in der alten Hammerschmiede Mühlehorn. Die archaisch-sinnliche Werkstatt verbindet DenkArbeiter 2.0 zurück in Zeiten traditioneller Handwerkskunst. Statt mit digitalen Arbeitswerkzeugen setzen sie hier kreative Ideen mit Hammer und Meissel um. Eine weitsichtige Planung und Horizonterweiterung hoch über dem Nebelmeer fördern auch im Winter die Berggasthäuser Fronalpstock und Habergschwänd oder die Kirche in Obstallden.

Wintermärchen auf Habergschwänd

Die DenkBahn bringt Seminargäste ganzjährig von Filzbach hoch ins winterliche Naturparadies rund um das Habergschwänd. Nebst dem Seminarraum im gleichnamigen Berggasthaus sorgt auch das Outdoor-Angebot für vielfältige Möglichkeiten zur Teambuilding. Für kühle Köpfe sorgen Schlittelpausen, Airboardfun, Skibockerlgaudi oder Schneeschuhtouren. Vollmondwanderungen, Nachtschlitteln und Iglu-Erlebnisse in Kombination mit einem Fondue-Platz ergänzen das Angebot für Firmen im Habergschwänd.

Sonnenspektakel im Mürtschenloch

Besondere Lichtblicke im Seminaralltag verspricht das Sonnenereignis im Mürtschenloch. Am 8. und 9. November 2015 schien die Sonne bereits zweimal durch das Felsenfenster direkt auf den Kirchturm von Mühlehorn. Wer das Ereignis verpasst hat, erhält auf dem Stocken-Bödeli in Obstallden vom 18. November 2015 ab 13.30 Uhr und vom 21. bis 24. Januar 2016 ab 14.05 Uhr weitere Gelegenheiten. Am 1. und 2. Februar 2016 lässt sich das Spektakel um 14.35 Uhr noch einmal vom Bahnhofsplatz Mühlehorn aus beobachten.

Einfach erreichbarer und naturnaher MICE-Standort

Mit den Seminarhotels Römerturm, Lihn, dem Sportzentrum Kerenzerberge und der Lintharena punktet Glarus Nord mit einer vielseitigen Konferenz- und

Seminarinfrastruktur auf kleinstem Raum. Von Zürich, St. Gallen und Chur in einer guten Stunde erreichbar, empfängt die Tourismusregion jährlich rund 25 000 Seminargäste. Der Erholungswert ist dank ursprünglicher Naturerlebnisse und spektakulärer Aussicht auf Berge sowie Walensee einzigartig. Hier erschliesst die Denkwerkstatt seit Sommer 2015 neue Denksphären.

[<- Zurück zu: Glarus Nord](#)

[AGB](#) · [Impressum](#) · [Werbung](#) © 2013 by glarus24.ch

Revisionsentwurf zur Gemeindeordnung Glarus Nord:

Gemeinderat vergisst sich bei Revision selbst

Die SP Glarus Nord ist grundsätzlich zufrieden mit dem vom Gemeinderat vorgelegten Entwurf zur neuen Gemeindeordnung. Sie stellt aber fest, dass der Gemeinderat bei der Revision seine eigene Organisation nicht antasten möchte. Die SP will, dass zukünftig alle Gemeinderäte ähnlich grosse Pensen haben, um eine Machtballung bei Einzelnen zu verhindern.

Der Gemeinderat Glarus Nord hat für die parlamentslose Zeit seinen Vorschlag für eine Gemeindeordnung auf den Tisch gelegt. Die SP Glarus Nord hatte sich für den Erhalt des Parlamentes ausgesprochen. In erster Linie war es dabei um das Sicherstellen eines starken Gegengewichts zum Gemeinderat gegangen. Die Gemeindeversammlung hat bekanntlich das Parlament abgeschafft, weil es die direkte Mitwirkung stärken wollte.

Die SP möchte diesen Willen mit der neuen Gemeindeordnung umsetzen und gleichzeitig dafür sorgen, dass der Gemeinderat respektive einzelne seiner Mitglieder nicht zu viel Macht erhalten. Deshalb wollen wir bei drei Themen explizit den Daumen draufhalten:

Erstens soll die Gemeindeversammlung die Möglichkeit haben, finanzielle Fehlentwicklungen zu verhindern. Dazu braucht es nicht unbedingt eine hohe Finanzkompetenz. Vielmehr sollten die Möglichkeiten, ein Referendum ergreifen zu können, vereinfacht werden. Im Vorschlag des Gemeinderates soll die Gemeindeversammlung ab 500 000 Franken

entscheiden und ab 250 000 Franken soll die Möglichkeit des Referendums gewährt werden. Die SP kann sich mit diesen Finanzkompetenzen einverstanden erklären, wünscht sich aber geringere Hürden für ein Zustandekommen des Referendums.

Zweitens braucht es nach dem Verschwinden des Parlaments eine starke Geschäftsprüfungs- und Finanzaufsichtskommission. Diese beiden Gremien finden sich im Vorschlag des Gemeinderates. Wir begrüßen insbesondere, dass die Finanzaufsichtskommission Finanzgeschäfte ab 500 000 Franken vorgängig beraten kann.

Drittens ist es der SP ein Anliegen, dass die Pensen der Gemeinderäte ausgeglichen werden. Zurzeit kann der Gemeindepräsident im Voll- resp. Hauptamt gegenüber seinen Gemeinderatskollegen, welche nur kleine Pensen belegen, einen grossen Einfluss ausüben. Obwohl in der Vorberatung zur Parlamentsabschaffung dieses Ungleichgewicht bereits bemängelt wurde, geht der Gemeinderat in der vorgelegten Gemeindeordnung dieses Thema in keiner Art und Weise an. ●

SP-Sektion Glarus Nord: Peter Kistler, Präsident



Neues Datum – Bekanntgabe weiterer Durchführungsorte:

«Gmeindrät bi dä Lüüt»

Der Termin «Gmeindrät bi dä Lüüt» in Glarus Nord/Näfels findet entgegen der ursprünglichen Ankündigung eine Woche später, am Mittwoch, 27. Januar 2016, von 19.00 bis 21.00 Uhr im Restaurant Bahnhof, Glarus Nord/Näfels, statt.

Ebenso konnten die weiteren Austragungsdaten und -orte fixiert werden. Die Anlässe werden in folgenden Gastwirtschaftsbetrieben durchgeführt:

• Näfels: Mittwoch, 27. Januar 2016, Hotel Bahnhof;

- Mollis: Mittwoch, 24. Februar 2016, Restaurant Waid;
- Filzbach: Mittwoch, 9. März 2016, Hotel Kerenzerberg;
- Obstalben: Mittwoch, 18. Mai 2016, Hotel Sternen;
- Mühlehorn: Mittwoch, 1. Juni 2016, Restaurant Mühle.

Der Gemeinderat freut sich auf seine Besuche und auf zahlreiche spannende Gespräche. ●



Denkwerkstatt im Winter:

Lichtblicke und zündende Ideen

Mit der Denkwerkstatt schafft die Tourismusregion Glarus Nord Rückzugsorte in freier Natur und in nicht-alltäglichen Räumlichkeiten. Während der Wintersaison kommen Gedankenschmiede in einer alten Hammerschmiede auf zündende Ideen, sorgen stiebende Schlittenfahrten für einen kühlen Kopf oder verspricht das Sonneneignis am Mürtchenloch besondere Lichtblicke.



Der DenkOrt in der alten Hammerschmiede in Mühlehorn versetzt DenkArbeiter 2.0 zurück in Zeiten traditioneller Handwerkskunst: www.teamschmieden.ch.

(Foto: Kanton Glarus, Samuel Trümper Photography)

Mit der Denkwerkstatt in Glarus Nord ist zwischen Näfels, Walensee und Kerenzerberg ein neuartiges Angebot im Schweizer Semintourismus entstanden. Mit elf DenkOrten und der DenkBahn stehen unkonventionelle Locations für Seminare und Workshops bereit. Nun legen einige DenkOrte eine Winterpause

mus entstanden. Mit elf DenkOrten und der DenkBahn stehen unkonventionelle Locations für Seminare und Workshops bereit. Nun legen einige DenkOrte eine Winterpause

ein. So schliesst etwa der Freulerpalast von Ende November bis Anfang April seine Tore. Währenddessen denkt es sich in der Bachmannstube des Hotels Schwert in Näfels elegant-nostalgisch weiter. Auch weitere DenkOrte und DenkErlebnisse sind in der kühlen Jahreszeit besonders einladend.

Ideen schmieden und den Horizont erweitern

Während eisige Böen über den Walensee ziehen, knistert am Ufer das Feuer in der alten Hammerschmiede Mühlehorn. Die archaisch-sinnliche Werkstatt versetzt DenkArbeiter 2.0 zurück in Zeiten traditioneller Handwerkskunst. Statt mit digitalen Arbeitswerkzeugen setzen sie hier kreative Ideen mit Hammer und Zange um. Eine weitsichtige Planung und Horizontenerweiterung hoch über dem Nebelmeer fördern auch im Winter die Berggasthäuser Fronalpstock und Habergschwänd oder die Kirche in Obstalben.

Wintermärchen auf Habergschwänd

Die DenkBahn bringt Seminargäste ganzjährig von Filzbach hoch ins winterliche Naturparadies rund um das Habergschwänd. Nebst dem Seminarraum im gleichnamigen Berggasthaus sorgt auch das Outdoor-Angebot für vielfältige Möglichkeiten zur Teambuilding. Für kühle Köpfe sorgen Schlittelpausch, Airboardfun, Skiboockergaudi oder Schneeschuhtouren. ●

pd.
Weitere Infos unter www.denkwerkstatt.ch.

WIR STARTEN BEI NULL!

Der Countdown läuft: bis am 30.11.2015 von 0% Leasing auf Lagerfahrzeuge von SEAT profitieren – alle mit EU6 Norm. Kommen Sie bei uns vorbei und lassen Sie sich Ihr persönliches und individuelles Angebot zusammenstellen.

SEAT.CH

Laufzeit: 29.10. – 30.11.2015 für ausgewählte Lagerfahrzeuge mit Immatrikulation bis 31.12.2015 der Marke SEAT bei Finanzierung über AMAG Leasing AG. Leasingbeispiel: SEAT Ibiza Style 1.0 Eco TSI, 95 PS, 5-Gang manuell, 5-Türer, SEAT Leon ST Style 1.4 TSI, 125 PS, 6-Gang manuell, 5-Türer, SEAT Alhambra Style Advanced 1.4 TSI, 150 PS, 6-Gang manuell, 5-Türer. Normverbrauch gesamt 4.2 l/100 km, 5.2 l/100 km, 6.5 l/100 km, 97 g CO₂/km, 120 g CO₂/km, 151 g CO₂/km (Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 144 g/km), Energieeffizienz-Kategorie: A, C, E, effektiver Jahreszins 0.01%, Laufzeit: 36 Monate (10'000 km/Jahr), Barkaufpreis Fr. 18'400.–, Fr. 25'258.–, Fr. 34'400.–, Sonderzahlung 10%: Fr. 2'061.–, Fr. 2'829.–, Fr. 3'853.–, Leasingrate Fr. 159.–/Mt., Fr. 219.–/Mt., Fr. 299.–/Mt., exkl. obligatorischer Vollkaskoversicherung. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Nur bei teilnehmenden Partnern. Ausgeschlossen Flottenkunden.



TONDO AG AUTOMOBILE

Hauptstrasse 1 - 8756 Mitlödi
T. 055 647 30 10 - www.tondog.ch

HILF MENSCHEN
IN NOT...



SPENDE BLUT
RETTE LEBEN

Hophan Mode + Wäsche, Glarus:

Angels Day



Glückskind Jason Fischli zog am Angels Day im Hophan in Glarus die Gewinner. (Foto: zvg)

Am Freitag, 6. November, fand im Damenmodegeschäft Hophan Mode + Wäsche in Glarus ein Spezialtag der Hosenmarke Angels statt.

Zwei kompetente Vertreterinnen der Firma Angels sowie das «Hophan»-Team begrüßten die Kundinnen, servierten einen Apéro und standen für eine Modell- und Passformberatung zur Verfügung.

Alle Kundinnen konnten an einer Verlosung von drei Angel-Jeans teilnehmen.

Die folgenden drei Karten wurden vom Glückskind Jason Fischli gezogen: Verena Pfister, Glarus; Esthy Hösli-Kläui, Netstal, und Maya Lüttsch, Riedern.

Die Gewinnerinnen haben eine «Angels»-Hose nach Wahl gewonnen. Herzlichen Glückwunsch. ●

eing.



Inseraten-Annahme:

Telefon 055 647 47 47, Fax 055 647 47 00

E-Mail: fridolin@fridolin.ch

Autoverwertung Zimmermann GmbH
Auto- und Serviceteile neu und gebraucht
24-Stunden-Abschlepp- & Bergungsdienst
Industriestrasse 13 Tel. 055 464 30 40 www.autoverwertung.ch
CH-8864 Reichenburg Fax 055 464 30 49 info@autoverwertung.ch

Alles aus einer Hand

- Abschleppdienst
- Schadenmanagement
- Fehlerspeicherungsauslegung
- Vorbereitung für MFK



Verkauf und Montage von:

- Gebrauchtteilen
- Neuteilen
- Servicematerial
- Anhängerkupplungen

Gebrauchtteile sind:

Originalteile von bester Qualität, kostengünstig, umweltbewusst, sofort lieferbar

Gratis: Annahme von Altfahrzeugen

Ab sofort **20%** auf das komplette Ersatzteil-Sortiment bei Abgabe dieses Inserates

Datum: 26.11.2015

Sendung: Central-Info Abend



Central

Radio Central
6343 Rotkreuz
041/ 825 44 44
www.radiocentral.ch
Tourismus

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio

Sprache: Dialekt
Sendezeit: 16:59
Dauer: 00:01:20
Grösse: 1.2 MB

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Radio/TV-Hinweis

Das Glarnerland rüstet sich mit einem speziellen Angebot für den Wintertourismus

Wer für mindestens zwei Übernachtungen gebucht hat, erspart sich die Rückfahrkosten via ÖV

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)

glarus24.ch



ALASKA
Der beste Ala
Meeresfrüchte - B
Fangfrische Fische

glarus24.ch, onlineZeitung für das Glarnerland

10. Jah

lokale informationen

- Aktuell
- ganzer Kanton
- Gemeinden
- Kultur
- Politik
- Sport
- Unfälle / Verbrechen
- Wirtschaft

spezial

- Neues aus Seoul
- Vereinsporträt
- Alt Glarus virtuell
- Innovativ
- Leserbriefe
- Fotogalerien
- Interview
- Kolumne
- Archiv

service

- Bulletins
- Amtsblatt
- Veranstaltungen
- Kurse
- Vereine
- Kontakt
- Werbung/Inserate

Ganzer Kanton - Freitag, 27. November 2015 06:00

Glarner Charme-Offensive für ÖV-Nutzer

Von: mitg.

Das Glarnerland ist gerüstet für die Wintersaison. Dem Negativtrend in Schweizer Tourismus begegnen die Glarner Tourismusverantwortliche selbstbewusst mit einer völlig neuen Website und schenken ihren Übernachtungsgästen die An- und Rückreise.

Gefällt mir Teilen 4

Twittern

G+ Teilen 0

Glarner Winter-Aktion
ÖV-Anreise geschenkt
 www.glarnerland.ch
 *ab 2 Übernachtungen,
 inkl. Rückreise
Glarnerland

Das Glarnerland ist gerüstet für die Wintersaison.



Die ausgeprägte Zusammenarbeitskultur im Glarnerland zeigt sich im neuen Coup der Tourismusverantwortlichen. Unter der Leitung des Produktmanagers des Glarnerland bündeln sie Angebote aus Braunwald, Elm, Glarus sowie Glarus auf einer völlig neuen und gemeinsamen Website, die Anfang Dezember online geht. Und sie schenken Übernachtungsgästen im Winter die An- und Rückreise zum ÖV. «Gemeinsam, unkonventionell und naheliegend: So sehen wir das Glarnerland und genau das vermitteln wir mit der neuen Website und der ÖV-Aktion», erklärt Produktmanagerin Gisela Thomann vom Experten-Tourismus-Churer Agentur pluswert. «Die Gäste wählen eine von rund 20 möglichen Unterkünften aus und erhalten ihre An- und Rückreisekosten vom Gastgeber zurück.» Das Angebot gilt für Reservationen ab zwei Übernachtungen vor bis März 2016 und wird bis am 3. Januar 2016 buchbar sein.

Sichtbare Vielfalt und Nähe

Die Attraktivität eines Geheimtipps zu bewahren und gleichzeitig den Tourismus anzukurbeln, ist das Rezept des Bergkantons zwischen Zürich und Chur. «Auf dieser Strecke bleiben wir aber keineswegs. Wir haben auf kleinstem Raum sehr viel zu bieten und sind innert kürzester Zeit erreichbar, dass wir im Kontrast zum Grossen vielleicht nicht mitspielen, aber durchaus etwas zu sagen haben», sagt der Standortentwickler Stefan Elmer das Engagement des Kantons Glarus. Das Produktmanagement Glarnerland mit der neuen Website und dem grossen ÖV-Angebot ab Anfang Dezember sowohl für mehr Aufmerksamkeit als auch für mehr Sichtbarkeit.

Gebündelte Kommunikationskraft

Die gemeinsame Werbekampagne der Tourismusakteure beinhaltet zum Beispiel im Zürcher Hauptbahnhof Screens und ein Megaposter im Bereich der Eisenbahn-Ausfahrt. An sechs weiteren Standorten im Kanton Zürich sowie an einer Station in Schaffhausen werben die Glarner mit Blachen. Bei den Printmedien setzt die gemeinsame Werbung das SBB-Magazin «via» und die «Schweizer Familie». Einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der Werbemaassnahmen ermöglicht die Zusammenarbeit mit der SBB. Dazu Standortförderer Stefan Elmer: «Die Bahn und der Kanton Glarus ziehen im ÖV mit dem Halbstundentakt und der S25-Direktverbindung zu Zürich und dem Glarnerland am gleichen Strick. Das SBB-Engagement für den Glarner Tourismus unterstreicht die Verlässlichkeit dieses wichtigen Partners des Kantons.»

[<- Zurück zu: ganzer Kanton](#)

JENNY & CO. AG
// BAUUNTERNEHMUNG //

Jenny & Co. AG – Gipsershütte 2 – 8755 Ennenda
Tel.: 055 640 18 58 Fax: 055 640 86 02

[AGB](#) · [Impressum](#) · [Werbung](#) © 2013 by glarus24.ch

Süd-Präsident
Vögeli bringt
alle Anträge
durch. >37



Musiker
Shem Thomas
erklärt vor
seinem
ersten Glarner
Konzert, wie er
zu seinen Songs
kommt. >38



Hans-Jörg Martis
Produkte entdeckt
man erst auf den
zweiten Blick. >39

GLARUS

35

Im Januar hat Gisela Thomann das Produktmanagement des Glarner Tourismus von Marieke van Ommeren übernommen. Nach einem knappen Jahr kann sie erste Erfolge vorweisen. Damit ist es aber nicht getan.

VON CLAUDIA KOCK MARTI

Kennen Sie das Glarnerland mittlerweile schon wie ihre Hosentasche oder mehr aus Prospekten?

Gisela Thomann: Jeden Gipfel habe ich noch nicht bestiegen und auch noch nicht jeden Winkel entdeckt. Das Glarnerland ist ja sehr vielseitig. Was dessen Vermarktung betrifft, bin ich gut angekommen.

Wo würden Sie denn im Glarnerland Ferien machen?

Das kommt drauf an, was genau mein Schwerpunkt wäre. Ob ich Ski fahren oder durch die Wälder streifen und ausspannen will.

Würden Sie ein Quickie buchen?

Genau. Ich wäre der typische Quickie-Gast, der drei, vier Tage kommen möchte, um auf einer Bank die schöne Aussicht zu geniessen, als sportlicher Typ eine Strecke mit dem Mountainbike zu fahren, eine tolle Bergtour zu machen und dann am Abend noch in Glarus irgendwo fein essen zu gehen. Buchen würde ich dafür wohl das Glarus-Klöntal-Quickie, das Kultur und Natur verbindet. Zur Wahl stünden auch spezielle Angebote in der Ferienregion Elm, Glarus Nord oder Braunwald. Alle Höhepunkte kann man in einem Kurzaufenthalt nicht kennenlernen. Die Quickies wurden als zusätzliches Angebot zum reinen Ausflugstourismus entwickelt, und um damit Übernachtungen zu generieren. Der Gast soll neugierig aufs Glarnerland werden und wiederkommen.

« Dass mehr ins Marketing investiert werden konnte, war sehr wichtig. »

Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

Produktmanagement heisst buchbare Produkte im Glarnerland zu entwickeln, die Angebote zu einem Paket zu bündeln und umzusetzen.

Was sind denn die besten Produkte, die das Produktmanagement seit 2012 auf den Markt gebracht hat?

Das sind besonders einige Leuchtturmprojekte, die mit dem Impulsprogramm Enjoy Switzerland in den vier Destinationen angestossen werden konnten: In der Ferienregion Elm ist dies der im September eröffnete Riesenwald und in Braunwald der Tierliparcours sowie die grösste Kinderzeichnung der Welt, gefolgt vom Relaunch des Zwerg-Bartli-Weges. In Glarus Nord ist es die Positionierung als «Denk-Werkstatt im Zigerland» und in Glarus die Glarus-Klöntal-Tour oder das Projekt zur Landsgemeinde.

Wurden dadurch mehr Übernachtungen generiert und mehr Gäste ins Glarnerland geholt?

Es sind keine guten Zeiten für den Tourismus. Dass mehr ins Marketing investiert werden konnte, war sehr wichtig. Das wird zu mehr Übernachtungen führen. Beim Riesenwald konnten die Sportbahnen schon jetzt viele Besucher gene-

rieren, auch aus einem weiteren Einzugsgebiet. Da gilt es, beim Marketing dranzubleiben.

Hat das Glarnerland durch das PM touristisch an Profil gewonnen?

Auf alle Fälle. Von meiner Vorgängerin Marieke van Ommeren wurde sehr viel Basisarbeit bei der Produktentwicklung geleistet. Neben den Projekten ist aber auch ganz wichtig, dass dafür alle Destinationen und Anbieter an einen Tisch

zusammengebracht werden konnten, an dem man gemeinsam an den Projekten feilt. Auch hitzige Diskussionen gehören dazu. Schliesslich möchte jeder seine Destination voranbringen.

Der Neid ist bekanntlich der älteste Glarner. Wie stark ist das Pflänzchen Zusammenarbeit gediehen?

Jede Destination für sich ist auf der Schweizer Tourismuskarte zu klein. Das Bewusstsein, dass es zusammen besser

vorwärtsgeht, wächst. Ein Gast wählt sein Reiseziel nicht in erster Linie nach dem Ortsnamen aus, sondern danach, was er erleben kann. Jede Destination macht zwar immer noch ihr eigenes Marketing, aber immer mehr auch angelehnt an dasjenige des Glarnerlands, also unserem Produktmanagement. So werden Synergien genutzt.

FORTSETZUNG SEITE 36
KOMMENTAR 5. SPALTE

«Die neue Website ist ein Meilenstein»

Am 30. November beginnt im Glarner Tourismus laut Produktmanagerin Gisela Thomann ein neues digitales Zeitalter



KOMMENTAR

Claudia Kock Marti
Redaktorin



Mit Überzeugung im Tourismus dranbleiben

«ES SIND KEINE GUTEN ZEITEN für den Tourismus», sagt Gisela Thomann im Interview. Auf der Hochpreisinsel Schweiz Ferien zu machen, bedeutet für Nicht-Schweizer Luxus pur. Umso wichtiger ist es heutzutage, Schweizer Touristen zu umgarnen, damit sie nicht ins günstigere Ausland abwandern. Die witzige Werbung für Glarner «Quickies» liegt hier richtig, hat Aufmerksamkeit erregt. Doch hat das Glarnerland im Wettstreit mit dem Bündnerland oder Wallis überhaupt eine Chance? Mit wie viel Mitteln soll der Kanton den Tourismus fördern? Diese Frage wird bald im Landrat wieder diskutiert werden.

DER EINBLICK in die Tätigkeit des Produktmanagements (PM) zeigt einmal mehr: Das Glarnerland, ein Zwerg wohl im Schweizer Tourismus, hat neben seinen Skipisten in der Nähe von Zürich viel zu bieten: vom Zwerg Bartli in Braunwald bis zum Riesenwald in Elm, von der Industriespionage zur Klöntal-Kultur-Natur-Tour oder Geistesblitzen am Seminar auf dem Kerenzberg. Sich noch besser mit seinen vielfältigen Produkten bemerkbar zu machen, ist das eine. Dafür werden dank PM die Kräfte im Glarner Tourismus gebündelt. Auch die touristische Website für das Glarnerland, die diesen Namen verdient, kommt endlich. Den Schub im Tourismus gilt es nun zu nutzen.

claudia.kock@somedia.ch

INSERAT

Die besten
Deals aus
Ihrer Region.

DEAL.SÜDOSTSCHWEIZ.CH

Wer als Ausländer nicht arbeitet, darf nicht in der Schweiz bleiben

Laut Bundesgericht verliert ein Senegalese die Aufenthaltsberechtigung in der Schweiz, weil er sich nicht integrierte

Das Bundesgericht stützt das Glarner Verwaltungsgericht: Ein Senegalese gilt als nicht integriert, weil er nicht gearbeitet hat. Daher muss er das Land verlassen, weil er trotz Krankheiten auch nicht als Härtefall gilt.

VON FRIDLIN RAST

Ein senegalesischer Migrant muss die Schweiz verlassen, obwohl er mit einer Schweizerin verheiratet war – und dies eigentlich lange genug, um integriert zu gelten. Da er sich aber wirtschaftlich nicht integrierte, reicht dies nicht. Eine komplizierte Geschichte.

DER SENEGALESE IST am 1. September 2013 in Brüssel hängen geblieben. Dort haben ihm die Flughafenbehörden verweigert, wieder in den Schengenraum einzureisen und in die Schweiz weiterzufliegen. Zu Unrecht, wie das Glarner Verwaltungsgericht später entschied und das Bundesgericht nun bestätigt.

Den Fehler habe die Einwohnerkontrolle von Glarus gemacht: Sie hätte ihn nicht nach unbekannt abmelden dürfen, wie sie das auf Meldung der Schweizer Ehefrau getan hat, die drei Tage später von ihm geschieden wurde. Das führte dazu, dass er im zentralen Migrationssystem hängen blieb, das seine Aufenthaltsbewilligung automatisch annullierte. Kritikpunkt des Verwaltungsgerichts: Das Einwohneramt meldete den betroffenen Mann ohne eine Vollmacht ab.

Nur: Im Kern geht es inzwischen gar nicht mehr darum. Denn der Mann kann die Zeit bis zum Ablauf des Aufenthalts nicht nachholen. Die Gerichte prüften nur noch, ob die Bewilligung nach dem Februar 2014 zu Recht nicht verlängert wurde. Dem war auch in der Sicht der Bundesrichter so. Die eine von zwei Bedingungen erfüllte der Mann: Obwohl wegen Differenzen schon von der Schweizer Ehefrau getrennt, war er rund acht Jahre mit ihr verheiratet. Drei würden schon genügen, um nach der Scheidung in der Schweiz bleiben zu können.

DIE ZWEITE BEDINGUNG erfüllte er jedoch nicht in allen nötigen Punkten: «Erfolgreiche Integration.» Dafür müssen Ausländer die rechtsstaatliche Ordnung und die Werte der Bundesverfassung respektieren, den Willen zur Teilnahme am Wirtschaftsleben bekunden sowie zum Lernen der am Wohnort gesprochenen Sprache.

Gefehlt hat es dem Mann an der wirtschaftlichen Integration. Strafrechtlich liege zwar nur eine geringfügige Busse und eine Verzeigung wegen Schwarzfahren im Zug vor, so das Verwaltungsgericht. Aber der Wille zur Teilnahme am Wirtschaftsleben müsse ihm abgesprochen werden: «Es ist offensichtlich, dass der Beschwerdeführer seinen Lebensunterhalt in der Schweiz über einen langen Zeitraum nicht bestreiten konnte.» Anzeichen, dass sich das ändern würde, wenn er doch bleiben könnte, gebe es nicht. Und er selber führe nichts an, was anderweitig eine gute Integration aufzeigen würde.



Hart geblieben: Das Bundesgericht verweist einen Mann des Landes, weil er sich hier zu wenig um eine Arbeit bemüht hat.

PRESSEBILD

Dies einmal, weil er während einer Phase 2004 und dann von 2008 bis 2010 von der Sozialhilfe lebte. Dann sei er seit seiner Einreise in die Schweiz nicht längere Zeit einer geregelten Arbeit nachgegangen. «So musste er am 27. Februar 2012 verwarnet werden, weil er seit bald drei Jahren nicht mehr in einem ordentlichen Arbeitsverhältnis stand und Verlustscheine über 4609 Franken aufwies.» Sowie Betreibungen und eine unbezahlte Steuerrechnung.

Damit, so das Verwaltungs- wie das Bundesgericht auch hier übereinstimmend, hatte das Amt für Migration Anlass genug, seine Bewilligung nicht zu verlängern.

BLIEB DIE FRAGE, ob der Senegalese wegen eines Härtefalls hätte in der Schweiz bleiben dürfen. Er ist laut den Gerichtsurteilen mit Aids und Hepatitis B infiziert. Weiter war er in Genf wegen einer mittelschweren Depression und Alkoholsucht in psychotherapeutischer Behandlung. Medikamente gegen das HIV-Virus seien ihm in seinem Heimatland zugänglich, räumte der Beschwerdeführer selber ein.

Das genügt dem Gericht: Es müsse weder das exakt gleiche Medikament sein wie in der Schweiz, noch müsse es gratis sein. Denn auch hier seien Krankheitskosten zu zahlen. Die Hepatitis müsse aktuell nicht behandelt werden. Auch lege er nicht dar, dass psychiatrische Behandlung im Heimatland «gänzlich unmöglich» wäre.

UND WENN DER Beschwerdeführer klagt, er könne nicht auf Unterstützung durch seine Familie zählen, so liegt das laut Urteil nicht an deren Finanzlage, sondern daran, dass er sie schlicht nicht über seine Krankheiten informiert habe. So kann sich der Mann trotz seiner Krankheiten nicht auf einen Härtefall als Grund berufen, dass er in der Schweiz bleiben könnte.

Entscheide Verwaltungsgericht Glarus VG2014.00126 und Bundesgericht 2C_317/2015

«Die neue Webseite ist ein Meilenstein»

FORTSETZUNG VON SEITE 35

Aktuell wird vor allem an einer neuen Webseite für das Glarnerland mit Reservationssystem gearbeitet.

Die neue Webseite bedeutet einen ganz wichtigen Meilenstein, um den Gast besser abholen zu können. Vor allem soll er auch online sein Produkt oder das Hotel buchen können. Die touristische Seite des Glarnerlandes ist zurzeit noch als Unterpunkt auf der offiziellen kantonalen Seite eingebunden. Die neue Webseite, bei der alle Destinationen und viele einzelne Leistungsträger mitmachen, lancieren wir ab 30. November.

«20 Glarner Hoteliers haben sich für die Aktion zusammengeschlossen.»

Was ist genau geplant?

Zur Lancierung der Webseite planen wir begleitend eine grosse Winteraktion «ÖV-Anreise geschenkt» – für Gäste, die mindestens zwei Nächte im Glarnerland übernachten. Dafür wird im Dezember ein mega-grosses Poster am Hauptbahnhof Zürich aufgehängt. 20 Hoteliers aus dem Glarnerland haben sich für die Aktion zusammengeschlossen. Das gab es noch nie.

Braucht es dafür die Produktmanagerin als Hebamme, da es keine gemeinsame Dachorganisation gibt?

Genau. Nicht nur als Hebamme, sondern auch als Koordinatorin. Beim Produktmanagement werden Teile der Aktivitäten von Braunwald, Elm, Glarus und Glarus Nord gebündelt und laufen die Fäden zusammen.



Die Basis stimmt: Gisela Thomann arbeitet als Produktmanagerin daran, das Wir-Gefühl im Glarner Tourismus zu stärken. MAYA RHYNER

Finanziert wird Ihre Stelle aus dem Tourismusfonds. Ihr Marketing machen Sie mit den gepoolten Geldern aus den Destinationen. Reicht das?

Die Mittel sind immer noch sehr knapp, aber 150 000 Franken im Vergleich zum Start sind schon ein Fortschritt.

Wie sieht es bei der Gästekarte aus?

Elm hat sie bereits eingeführt. Das ist auch ein klassisches Projekt für das Produktmanagement. Die Rückmeldungen auf das Pilotprojekt in Elm sind gut. Ziel sind jetzt aber nicht vier Gästekarten, sondern ist eine kantonale

Gästekarte ab Sommer 2016. Daran arbeiten wir mit Hochdruck.

Elm und Braunwald sind die grossen Aushängeschilder. Wie wichtig sind andere touristische Ziele?

Sehr wichtig. Generell will auch der Schweizer Wintergast nicht mehr nur einen Wintersporturlaub verbringen. Es gibt oft verschiedene Bedürfnisse, auch innerhalb einer Familie. Der eine will einen Winterspaziergang unternehmen, der andere Schlittschuh laufen, der nächste wellness oder eine Kunstausstellung besuchen. In den Qui-

ckies werden solche Angebote gemixt – inklusive Wandern mit Lamas oder integrierter Stadtführung.

Was muss im Glarner Tourismus noch besser werden?

Es kann noch mehr zusammengearbeitet werden. Und dies konsequent. Es sollte kein Gartenzaundenken mehr geben. Vieles hängt aber auch mit den Strukturen zusammen.

Wann wird das befristete PM-Mandat als Aufgabe vom Glarner Tourismus übernommen?

Das aktuelle Mandat für das Produktmanagement läuft im Juni 2016 aus. Wir gehen davon aus, dass es – wie von der Regierung vorgesehen – weiter-

«Der Schweizer Wintergast will nicht mehr nur einen Wintersporturlaub verbringen.»

läuft, um den jetzigen Schub zu nutzen. Ziel muss sein, dass am Ende der nächsten Tourismusetappe, die von 2016 bis 2019 reicht, klar definiert ist, welche Struktur für das Glarnerland die passende ist. Wichtig ist jetzt, dass das Begonnene gelebt wird.

ZUR PERSON

Die 41-jährige Tourismusfachfrau Gisela Thomann stammt aus München. Sie wohnt mit ihrem Partner im St. Galler Rheintal. Nach ihrer Tätigkeit bei einem Münchner Reiseveranstalter für Italien und gehobene Hotellerie baute sie in Südtalien ein Reiseunternehmen für individuelle Reisen auf. Nach zehn Jahren zog es sie ins Engadin nach St. Moritz, wo sie das Produktmanagement leitete. Seit Januar 2015 ist sie im Auftrag der Agentur Pluswert in Chur als Produktmanagerin für das Glarnerland tätig. Einzelne PM-Projekte werden von ihrer Agenturkollegin Sabina Schlosser ausgeführt. (CKM)

lokale informationen

- Aktuell
- ganzer Kanton
- Gemeinden
- Kultur
- Politik
- Sport
- Unfälle / Verbrechen
- Wirtschaft

spezial

- Neues aus Seoul
- Vereinsporträt
- Alt Glarus virtuell
- Innovativ
- Leserbriefe
- Fotogalerien
- Interview
- Kolumne
- Archiv

service

- Bulletins
- Amtsblatt
- Veranstaltungen
- Kurse
- Vereine
- Kontakt
- Werbung/Inserate

Glarus - Montag, 2. November 2015 05:30

«Glerner Grüessli» mit Pep

Von: mitg.

Im Herbst sorgt das Glarner Saison-Grüessli für Pep in der Schweizer Frischkäseauswahl. Seit der OLMA tritt die luftig leichte Mousse mit ein rassigen Mix aus verschiedenen Pfeffervarianten auf die Bühne der kulinarischen Spezialitäten aus dem Ostschweizer Bergkanton.

Anmelden

Twittern 0

G+ Teilen 0



Die Herbstvariante des «Glerner Grüessli» ist in den Migros Genossenschaften Basel und SPAR und in lokalen Spezialitäten-Märkten sowie am Slow Food Market vom 13. bis 15. 1 2015 in Zürich-Oerlikon erhältlich.

Das «Glerner Grüessli» ist eine Innovation der heute weltweit einzigen Schabzigerfabrik GESKA AG. Es schmeckt dezent nach Schabziger und di Herbst mit seiner unverwechselbaren Pfeffernote einzigartig pffiffig und re aus Glarner Bergfrischkäse und Schabziger hergestellte Mousse im 100-G Becher fügt sich in das zeitgenössische Konzept einer ausgewogenen Ernä



aus regionaler Produktion ein. Das vegetarische Bergprodukt ist reich an wertvollem Eiweiss und Calcium.

Pep für die herbstliche Küche

Das «Glarner Grüessli» passt ideal zu Kartoffeln oder Pasta, Fleisch- oder Käse-Fondue, Raclette oder Gratins, zum Apéro auf Cracker, als Dip zu G Salat oder einfach als Brotaufstrich. Das Bergprodukt mit 16 Prozent Sch und 12 Prozent Fett tritt das ganze Jahr über als Original und saisonal in Variationen auf. Nach dem südländischen Pesto-Rosso-Grüessli im Somn die GESKA AG das rassige Pfeffermix-Grüessli im Herbst in die Regale de Genossenschaften Basel und Vaud sowie von SPAR und lokalen Spezialitä Märkten.

Jahrhundertelange Qualität im Zeitgeist inszeniert

Seit gut 1000 Jahren erfreut der Glarner Schabziger als wohl ältestes Markenprodukt die Gaumen. Einst brachte das «Zigermannndli» das Natu in die Haushalte. Heute führen es Detaillisten von Europa bis nach Austr Sortiment. Wer den Glarner Schabziger besonders innovativ angewendet kennenlernen will, kostet ihn vom 28. Oktober bis 1. November 2015 an d Glarner Messe in Näfels als feine Buchweizen-Crépe «Fridolin» mit Käse, Röstzwiebeln, Apfelmus und Schabziger bei der Créperie «Kaffi, Kick & Eierkuchen» oder besucht die GESKA AG am Slow Food Market vom 13. 1 November 2015 in Zürich- Oerlikon.

[<- Zurück zu: Glarus](#)

Mit Schokolade Freude bereiten Create happiness with chocolate



Hochwertige Rohstoffe, Handwerkskunst und Frische – diese Eigenschaften zeichnen den Schweizer Chocolatier Läderach aus. Geprägt vom Pioniergeist des Gründervaters, überrascht das Familienunternehmen stetig mit neuen Ideen.

«Läderach – the chocolate family» steht seit 1962 für hochwertigste Schweizer Schokoladen- und Konfektspezialitäten. Firmengründer Rudolf Läderach entdeckte damals seine besondere Leidenschaft für Schokolade und legte damit den Grundstein für die süsse Erfolgsgeschichte der Familie.

Heute bezieht die Glarner Manufaktur zertifizierten Kakao aus Westafrika (Ghana) und Südamerika und arbeitet dabei eng mit den Bauernfamilien, lokalen Organisationen und der Rainforest Alliance zu-

High-quality raw materials, craftsmanship and freshness – these qualities distinguish the Swiss chocolatier Läderach. Inspired by its founder's pioneering spirit, the family-run company always surprises with its new ideas.

“Läderach – the chocolate family” has stood for top-quality Swiss chocolate and confectionery specialties since 1962, when company founder Rudolf Läderach discovered his particular passion for chocolate and thus laid the foundation for the family's sweet success story.

Today the Glarus-based manufacturer sources certified cocoa from West Africa (Ghana) and South America, working closely with the farmers, local organisations and the Rainforest Alliance. By painstakingly monitoring the entire production process – from the cocoa

Läderach Chocolaterie Zürich, Genf, Luzern, Basel, Interlaken und an weiteren 30 Standorten in der Schweiz.
Läderach Chocolaterie Zurich, Geneva, Lucerne, Basel, Interlaken and in an additional 30 locations in Switzerland.



Original Läderach FrischSchoggi.
Original Läderach Fresh Chocolate.



Läderach Confiseure bei liebevoller Handarbeit.
Läderach confectioners in affectionate handwork.

sammen. Mit der genauen Überwachung des gesamten Produktionsprozesses – von der Kakaobohne bis zur Ladentheke – ist es Läderach möglich, die hochwertige Qualität der Produkte zu garantieren und die Mission zu erfüllen, gemeinsam durch die Faszination des «Elements Schokolade» Momente der Freude zu bereiten.

Eine besondere Spezialität ist die Original Läderach FrischSchoggi. Die unverwechselbaren Platten werden in Stücke gebrochen und dürfen an der FrischSchoggi-Theke auch degustiert werden. Heute gibt es eine Auswahl von über 24 Sorten. Die Läderach Schokoladenkompetenz ist breit – Köstlichkeiten wie delikate Mini Mousses aus luftig-leichtem Eiweisschaum mit Aromadrop oder edle Klassiker wie Pralinés und Truffles ergänzen sich im vielfältigen Sortiment.

Unter der Marke «Läderach - chocolatier suisse» werden die exklusiven Spezialitäten in rund 50 Chocolaterien in der Schweiz, in Deutschland sowie über Vertriebspartner im Nahen Osten und in Asien angeboten. Neu ist Läderach seit dem 29. Oktober auch am Flughafen Zürich (Check-in 1) vertreten, um Reisenden ihren Abflug oder ihre Ankunft zu versüssen.

bean to the chocolate shop counter – Läderach is able to guarantee the high quality of its products and fulfil its mission to create moments of joy through the fascination of the “element of chocolate”.

Original Läderach FrischSchoggi (Fresh Chocolate) is a particular speciality. The unique blocks are broken into pieces and can be tasted at the FrischSchoggi counter. There are now more than 24 varieties. Läderach’s chocolate skills are wide-ranging – the varied assortment covers complementary delights such as delicate mini mousses made of fluffy and light egg white foam with a flavour drop and noble classics such as pralines and truffles.

The exclusive specialities are sold under the “Läderach - chocolatier suisse” brand in around 50 chocolateries in Switzerland, Germany and via distribution partners in the Middle East and Asia. Since 29 October, Läderach has also had a presence in Zurich Airport (Check-in 1), allowing travellers to sweeten their departure or arrival.



SWISS Magazine
4002 Basel
061/ 582 45 70
www.swiss.com

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 80'000
Erscheinungsweise: 8x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 112
Fläche: 30'757 mm²

Regionalprodukte

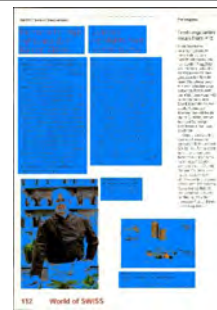
Kulinarische Highlights aus dem Kanton Glarus

Bis Ende November 2015 geniessen SWISS First und Business Fluggäste auf interkontinentalen Flügen, die aus der Schweiz abfliegen, leckere Köstlichkeiten aus dem Kanton Glarus.

Geborgenheit und Ruhe auf einer Terrasse im autofreien Braunwald – das sind die grossen Trümpfe des 2011 eröffneten Boutique Chalet Hotel Ahorn. Kochkünstler und Gastgeber Beat Schittenhelm zelebriert im dazugehörenden Gourmet Restaurant die Symbiose aus purer Lebensfreude und stilvoller Esskultur. Seine gesunde, natürliche und schmackhafte Saisonküche ist geprägt von Produkten aus der Region und durch die Verwendung lokaler Kräuter. Die vier Chalets und zwei Suiten im Alpenchic-Stil bieten eine ausgeglichene Balance zwischen rustikalen Materialien und modernem Design in bester Verarbeitung. Alles strömt Behaglichkeit, Ruhe, Harmonie und Komfort aus. Beat Schittenhelm und sein Team garantieren in ihrem kleinen, feinen Hotel Ferien mit höchstem Wohlfühlfaktor.



Kochkünstler und Gastgeber des Boutique Chalet Hotel Ahorn: Beat Schittenhelm.
Culinary artist and host of the Boutique Chalet Hotel Ahorn: Beat Schittenhelm.



SWISS Magazine
4002 Basel
061/ 582 45 70
www.swiss.com

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 80'000
Erscheinungsweise: 8x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 112
Fläche: 30'757 mm²

Regionalprodukte

Culinary highlights from canton Glarus

Until the end of November 2015 SWISS First and Business passengers on inter-continental flights departing from Switzerland will be able to enjoy savoury culinary delights from canton Glarus.

Comfort and tranquillity on a terrace in the car-free Braunwald – these are the major trump cards of the Boutique Chalet Hotel Ahorn, which opened in 2011. Culinary artist and host Beat Schittenhelm celebrates in the affiliated Gourmet Restaurant the symbiosis of pure joy and refined food culture. His healthy, natural and tasty seasonal cuisine is characterised by regional products and the use of local herbs. The four chalets and two suites in chic alpine style offer an even balance between rustic materials and modern design of the highest quality. Everything breathes cosiness, peace, harmony and comfort. With their small but beautiful hotel, Beat Schittenhelm and his team guarantee a holiday with the highest comfort factor.



SWISS First: Zander mit Brennesselkruste, Espelette-Chili-Sauce und Kürbisrisotto.

SWISS First fare, Glarus-style: pikeperch with stinging nettle crust, Espelette pepper sauce and pumpkin risotto.

Ziger-Pizokel mit Salsiz und Apfelstückchen



Zubereitung

1. Rohe Kartoffeln schälen und auf der Bircherraffel reiben, in ein Sieb geben, unter fliessendem Wasser spülen, bis das Wasser klar ist.
2. Äpfel mit Schale vierteln und entkernen, Fruchtviertel in Schnitze schneiden, mit Zitrone im Zuckerwasser nicht zu weich kochen; warm halten.
3. Schabziger, Mehl, Milch und Ei zu einer festen Masse rühren, würzen. Kartoffeln von Hand untermischen. Pizokelteig bei Zimmertemperatur 30 Minuten ruhen lassen.
4. In einem Topf reichlich Salzwasser erhitzen. Teig portionsweise auf ein mit kaltem Wasser abgespültes Holzbrett geben, mit Hilfe eines Messerrückens in das kochende Wasser schaben. Sobald die Pizokel an die Oberfläche steigen, mit der Schaumkelle herausnehmen und unter kaltem Wasser abschrecken.
5. Pizokel in der Mischung aus Rahm und Zigerbutter erhitzen, Äpfel und Salsiz untermischen, in Suppentellern anrichten.

Zutaten

Pizokel
 80 g Schabziger, fein gerieben
 100 g Weissmehl
 5 EL Milch
 1 Ei, verquirlt
 Salz
 frisch gemahlener Pfeffer
 Muskatnuss
 150 g mehligkochende Kartoffeln
 ½ dl Rahm
 Zigerbutter (Zibu)
 80 g Salsiz oder Rohschinken oder Mostbröckli, in feinen Scheiben/Streifen
 2 festkochende rote Äpfel
 2 dl Zuckerwasser
 1 Stück Zitrone
 Schabziger, grob gerieben, zum Bestreuen

ANZEIGE



Freitag, 20. November 2015
Freitag, 4. und 11. Dezember 2015

Chinoise-Schiff

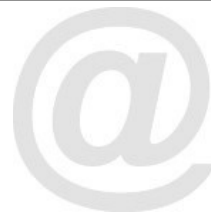
Geniessen Sie ein gluschtig-geselliges Fondue Chinoise auf dem Schiff!



Informationen und Reservation unter: www.walenseeschiff.ch · info@walenseeschiff.ch · Telefon 081 720 34 34 HEIDILAND

Datum: 12.11.2015

Neue Zürcher Zeitung



nzz.ch / Neue Zürcher Zeitung Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenmedien
UUpM: 1'119'000
Page Visits: 10'758'393

Abo-Nr.: 1086938

Aus der Alpenküche

Donnerstag, 26. November um 23:20 Uhr auf SRF1. In Südtirol trifft die österreichisch geprägte, alpine Küche auf italienische Kochkunst mit südländischer Raffinesse.

In Südtirol trifft die österreichisch geprägte, alpine Küche auf italienische Kochkunst mit südländischer Raffinesse. Kombinationen aus süß und salzig gehörten zur Glarner Küche lange bevor «Sweet and Sour» auch im «Zigerschlitz» populär wurde. Die ländlich deftige Walliser Küche lebt, doch selbst traditionsbewusste Köchinnen und Köche zaubern heute mit Zutaten aus dem sonnenverwöhnten Kanton neue raffinierte Köstlichkeiten. Die Bündner Gerstensuppe, Capuns und Pizzöcar à la pusc'ciavina, eine wahre Gaumenfreude für Liebhaber einer nahrhaften, würzigen und trotzdem überraschenden Küche. Die köstlichsten Gerichte der Alpenküche.
NZZ Format - am Donnerstag, 26. November um 23:20 Uhr auf SRF1



lokale informationen

- Aktuell
- ganzer Kanton
- Gemeinden
- Kultur
- Politik
- Sport
- Unfälle / Verbrechen
- Wirtschaft

spezial

- Neues aus Seoul
- Vereinsporträt
- Alt Glarus virtuell
- Innovativ
- Leserbriefe
- Fotogalerien
- Interview
- Kolumne
- Archiv
- service**
- Bulletins
- Amtsblatt
- Veranstaltungen
- Kurse
- Vereine
- Kontakt
- Werbung/Inserate

Glarus - Montag, 23. November 2015 18:00

Glarner Spezialitäten – Auch in der Luft ein Genuss

Von: Edi Huber

Seit Anfang September entführt die SWISS ihre Fluggäste auf eine kulinarische Entdeckungsreise in das Glarnerland. Als Abschluss von diesem SWISS Switzerland hatten Mitarbeiter von Gate Gourmet und Swiss Gele...
verschiedenen Glarner Spezialitätenfirmen zu besuchen.

Anmelden

Twittern

G+ Teilen

0

<< zurück

Bild 1 von 17



Abschluss der Exkursion bei einem feinen Fondue im Weinkeller der Milchzentrale Göss (Bilder: e.huber)

Erste Station dieser Exkursion war der Besuch beim Schoggi-Erlebnis der Läderach AG in Bilten. Hier konnten sich die Gäste überzeugen, wie die notwendigen Schokoladenmassen hergestellt werden, welche für die speziellen Produkte der Firma Läderach AG in Ennenda benötigt werden. Anschlies



der Tross weiter nach Näfels, in die Konditorei Müller AG.

Glarner Pastetli für die Fluggäste

In der Backstube der Konditorei konnten sich die Gäste überzeugen, wie die speziellen Glarner Pastetli in verschiedenen Schritten von Hand hergestellt und verpackt werden. «Die Aktion war und ist für uns, insbesondere auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Herausforderung gewesen.» Elias Müller ist aber überzeugt, dass sich dieser Einsatz vor allem nachhaltig für das Unternehmen auswirken wird. Pro Woche hätten sie jeweils 580 Pastetli hergestellt, dies ist die doppelte tagesüblichen Arbeit.

Von süss zu salzig

Nach den beiden süssen Erlebnissen in Bilten und Näfels erwartete die Gäste in Glarus ein ganz besonderer Geschmack. Der Besuch bei der Firma GESKA eröffnete eine völlig andere Geschmackswelt. Geschäftsführerin Sarah Triebler informierte die Besucher über die mehr als 550-jährige Geschichte des Glarner Schabzigers mit seinen ganz speziellen Eigenschaften. «Es gibt nur zwei Arten den Ziger zu beschreiben; entweder man mag ihn oder man mag ihn nicht.» In Glarus ist natürlich die erste Gruppe bedeutend lieber. Zum Glück habe der Geschmecker den Schabzigers in den vergangenen Monaten im Rahmen dieser Aktion die Firma begleitet.

Zu Fuss von Glarus nach Ennenda

Als nächster Halt war der Besuch bei der Metzgerei Kern in Ennenda geplant. Um dahin zu gelangen, mussten die Gäste den Weg zu Fuss bewältigen. Sie wurden dabei von Sepp Schwitter, Stadtführer von «kulturaktiv», begleitet. Imme Schabziger fand er dabei Gelegenheit, den Besuchern die Geschichte von Glarus näherzubringen. Höchst interessant waren anschliessend die Ausführungen von Urs Kern im Ladenlokal der Metzgerei Kern in Ennenda. Zuerst blickte er zurück in die langjährige Vergangenheit, bevor er den Gästen einen Einblick in die sich ständig verändernde Entwicklung der Firma gab. «Wir sind heute die zweitgrösste Metzgerei im Kanton und beliefern vor allem einen Grossverbraucher mit unseren Spezialprodukten.» Auf einem Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen konnten sich die Besucher von der Komplexität der Firma überzeugen. Kern betonte, dass der Auftrag von SWISS auch für ihr Unternehmen eine grosse Herausforderung und Nachhaltigkeit haben werde.

Abschluss bei einem feinen Fondue



Das abschliessende Fondue im Weinkeller der Milchzentrale Gössli in Glarus mussten sich die Gäste mit einem weiteren, aber nicht allzu langen Fussmarsch verdienen. Immer wieder unterbrochen durch Erklärungen des Stadtführers Sepp Schwitter. Es ist kein Paradoxum, aber im Keller der Milchzentrale befindet sich seit Neustem ein moderner Weinkeller, respektive ein Eventkeller. Das Fondue mussten die Besucher aus Zürich selbst aufwärmen, die Mischung aus Glarner Alpkäse war dabei aber gegeben. Beat Schlittenhelm, der diesen Anlass organisierte und auch begleitete, bedankte sich bei den Gästen für den Besuch und vor allem für die Möglichkeit, die Produkte aus dem Glarnerland mit ihren Flugzeugen weit in die Welt hinauszutragen. «Für uns, welche an dieser Aktion teilnehmen durften, waren die vergangenen Monate ein Erlebnis und auch ein grosser Erfolg. Dafür danken wir Gate Gourmet und der Swiss ganz herzlich.»



Die zahllosen Auseinanderse
Paarbeziehung
wohl bei vielen
Grund für Gesp
Vermutungen,
Lügen und Not
Ansätze von He
feinem Spott, F
Schönreden,...

[\[mehr\]](#)

[<- Zurück zu: Glarus](#)

[AGB](#) · [Impressum](#) · [Werbung](#) © 2013 by glarus24.ch

Die Swiss fliegt weiter ... nach Bern

Drei Monate lang sind in der Swiss-First- und Businessklasse Glarner Spezialitäten an Bord serviert worden. Mit einer Reise ins Glarnerland verabschiedet sich die Swiss von ihren Glarner Produzenten.



Gute Zusammenarbeit mit den Lieferanten: Spitzenkoch Beat Schittenhelm und Geska-Ceo Sarah Trümpy.

■ Von Tina Wintle

Einmal pro Woche hat Elias Müller von der Café-Konditorei Müller in Näfels «Beggäli» nach Zürich geliefert. Eigens für die Fluggesellschaft Swiss hat der Familienbetrieb spezielle Mini-Beggäli angefertigt, die «halb-süss, halb-sauer in einem Beggäli» waren. 580 Stück waren es, die der Betrieb jeweils pro Woche in Handarbeit herstellte. Für diesen Auftrag bedankte sich Elias Müller vor den zwölf Vertretern der Swiss und Gate Gourmet, die am Donnerstag auf ihrer Abschieds-Gourmet-Reise die Lieferanten im Glarnerland besuchten.

Für Elias Müller bedeutete der Auftrag mehr, als nur Produkte verkaufen zu können: «Ich habe sehr viele direkte Feedbacks von Fluggästen hier im Laden erhalten und ich wurde generell viel auf die Aktion angesprochen.» Ausserdem sei der Kontakt unter den Glarner Lieferanten und der Austausch schön und bereichernd gewesen.

Dank Gourmetkoch Beat Schittenhelm ist die Swiss erstmalig auf das Glarnerland als

Gourmet-Gastgeber zugekommen, wie Benedict Fanconi, verantwortlicher Mana-

ger der Swiss, erklärte. Schittenhelm hat mit den Glarner Produkten Menüs für die First- und Businessklasse kreiert. Auch mit Ziger wurde gekocht: So gab es etwa Zigerkäse-Terrine mit Nüssen und Dörraprikosenchutney und Schüttelbrot. Für die Schabzigerfabrik Geska, einer der sechs Glarner Lieferanten, habe der Auftrag sicherlich ein Imagegewinn gebracht, erklärt CEO Sarah Trümpy. Swiss und Gate Gourmet seien prestigeträchtige Namen.

«Es war schön, dass wir den Kanton Glarus endlich an Bord gebracht haben», so Fanconi. Die Resonanz war gut, wir hatten viel positive Rückmeldungen auf die Glarner Produkte. Speziell am Glarnerland sei die Zusammenarbeit und das Engagement der lokalen Produzenten gewesen. «Die Produzenten haben das Projekt zum Leben beziehungsweise zum Fliegen gebracht.» Nun steht für drei Monate lang der Kanton Bern im Fokus. Danach ist Basel-Stadt an der Reihe, die besten Produkte in den Bordküchen der Swiss präsentieren zu dürfen.



«Beggäli» in Handarbeit: Die Konditorei Müller aus Näfels durfte gegen 600 Mini-Beggäli und Mini-Birnenbrote liefern.

Bilder Tina Wintle

ANZEIGE



Mehr als Holzbau

Wir begeistern mit professioneller Planung und Ausführung.

- Neubauten
- Um- und Anbauten
- Ersatzbauten
- Renovationen
- Holzbauarbeiten

Casa-Vita®/ Frefel Holzbau AG
8753 Mollis • 055 618 73 30 • info@casa-vita.ch

www.casa-vita.ch

Fürs Leben bauen. Mit Holz.

CASA-VITA®

Glarner «plätteln» am Besten

Fleisch ist nicht gleich Fleisch. Wenn Profis am Werk sind, wird aus normalem Aufschnitt und Schinken ein Fleischplattenkunstwerk. Das beweist die neu erkorene Schweizer Meisterin im Fleischplatten legen, Janine Stüssi.



1 / 2

Janine Stüssi präsentiert stolz ihr Werk. Bild zVg

- @ E-Mail
- f Facebook
- t Twitter
- g+ Google



Gianna Baertsch

- @ E-Mail

Mostbröckli, Salami, Bündnerfleisch schön drapiert neben Sbrinz-Röllchen und Cherytomaten – so oder ähnlich könnte ein hübsch angerichtetes Fleischplättli aussehen. Und für genau das, gibt es Profis. Es hat schliesslich jede Berufsgattung seinen eigenen Fachmann.

Schweizer Meisterin in Fleischplatten legen darf sich seit neuestem Janine Stüssi nennen. Die Lernende überzeugte mit ihrem «Glarner Plättli» die Jury in Basel und landete auf dem ersten Rang. Um diesen Titel zu gewinnen, muss nicht nur jedes Detail stimmen, auch Schnelligkeit ist gefragt. In 20 Minuten soll eine fixfertige Fleischplatte angerichtet sein.

Die Kunst des Fleischplatten legens erforderte penible und intensive Vorbereitungszeit, so der Chef von Janine Stüssi. Janine Stüssi habe nicht damit gerechnet, dass sie als Meisterin nach Hause geht. «Die Freude war dann umso grösser!», so die Glarnerin.





Schweizermeisterin im «Fleischplätteln»



TV Südostschweiz

✓ Abonniert 303

52 Aufrufe

+ Hinzufügen ↪ Teilen ... Mehr

👍 3 🗨️ 0

Veröffentlicht am 27.11.2015

Schweizer Meisterin in Fleischplatten legen: so darf sich seit neustem die Glarnerin Janine Stüssi nennen. Die Lernende überzeugte mit ihrem «Glarner Plättli» die Jury in Basel und landete auf dem ersten Rang. Beitrag 25.11.15

MEHR ANZEIGEN



Schweizermeisterin im «Fleischplätteln»



TV Südostschweiz

✓ Abonniert 303

52 Aufrufe

+ Hinzufügen ↪ Teilen ⋮ Mehr

👍 3 💬 0

Veröffentlicht am 27.11.2015

Schweizer Meisterin in Fleischplatten legen: so darf sich seit neustem die Glarnerin Janine Stüssi nennen. Die Lernende überzeugte mit ihrem «Glarner Plättli» die Jury in Basel und landete auf dem ersten Rang. Beitrag 25.11.15

MEHR ANZEIGEN



Special

Handelszeitung
8021 Zürich
043/ 444 59 00
www.handelszeitung.ch
Regionalprodukte

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'909
Erscheinungsweise: unregelmässig

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 5
Fläche: 57'303 mm²

Glarner Original neu interpretiert

Schabziger Wenige Schweizer Spezialitäten werden so unmittelbar mit ihrem Heimatkanton assoziiert wie diese Gewürzkäsespezialität.

DANIEL TSCHUDY

Die Tradition des Schabzigers geht auf das 8. Jahrhundert zurück, und bereits im Jahr 1463 verabschiedete die Glarner Landsgemeinde ein Gesetz, das seine Qualitätsmerkmale festhielt und gleichzeitig einen Herkunftstempel verlangte. Der Glarner Schabziger wurde damit zum ersten Markenartikel der Schweiz und hat seit langem seine Fangemeinden rund um den Globus. Fast 30 Prozent der heutigen Gesamtproduktion werden im Ausland verkauft. Unter dem Namen Sapsago wird er auch nach Nordamerika exportiert. Das vor zwei Jahren erschienene Buch «550 Jahre Schabziger» von Erika Lüscher und Beat Frei geht der spannenden Geschichte nach und präsentiert viele Details und Anekdoten.

Rohziger und Schabziger sind übrigens nicht das gleiche. Der Rohziger ist ein fettarmes Erzeugnis, das aus der beim Käsen anfallenden Molke hergestellt wird. Die vom Käsen zurückbleibende Sirte (Molke) wird zuerst in der Zentrifuge entrahmt. Daraus ent-



Mit einer würzigen Schabzigermousse wird ein Blattsalat zum neuen Genuss

Special

Handelszeitung
8021 Zürich
043/ 444 59 00
www.handelszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'909
Erscheinungsweise: unregelmässig



Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 5
Fläche: 57'303 mm²

Regionalprodukte

steht der Sirtenrahm. Die Magersirte wird dann erhitzt und angesäuert. Das geronnene Milcheiweiss wird abgeschöpft, das Restwasser ausgepresst und die Masse zu Blöcken geformt. Das ergibt den Rohziger, den man direkt in Molkereien erhält. Für die Herstellung des Schabzigers, auch Schotterkäse genannt, wird hingegen Magermilch mit einer Milchsäurekultur erhitzt und vergoren. Der weiter gereifte Schabziger wird dann zerrieben, gesalzen und zur Nachreifung in Silos eingelagert, sodass er seine Feuchtigkeit verliert. Nach mehreren Monaten wird er noch einmal zerrieben, mit Bockshornklee vermischt und anschliessend in sogenannte Stöcklis gepresst.

Man liebt ihn – oder ignoriert ihn

Früher wurde der Schabziger auch in anderen Ostschweizer Gebieten hergestellt, aber die Glarner Wirtschaftskreise bemühten sich von jeher, ihr Monopol zu halten. Schon 1924 gründeten die sieben wichtigsten Glarner Produzenten ein Marketingunternehmen namens Geska (Genossenschaft Schweizerischer Kräuterkäsefabrikanten) mit dem Ziel eines einheitlichen Auftritts. So wurde der Schabziger jahrzehntlang vermarktet, jedoch nicht immer erfolgreich. 2003 kaufte dann Johannes Trümpy die Geska AG und investierte in die letzte im Glarnerland verbliebene Zigerfabrik. Seit 2014 führt dessen Tochter Sarah Trümpy den Betrieb. Sie lernte ihr Metier lange Jahre bei der Migros.

Marketingkenntnisse braucht es für den Schabziger – immerhin wird er als Delikatesse bezeichnet, die man wegen ihres starken Geschmacks entweder liebt oder ignoriert. Wirtschaftlich ist der Schabziger noch immer relevant, auch wenn die Produktionszahlen vor 100 Jahren mit 1200 Tonnen viermal höher lagen als heute. Derzeit werden mit 14 Angestellten etwa 330 Tonnen Schabziger produziert, was einen Umsatz von rund 4,6 Millionen Franken generiert und mehreren Glarner Bauern zum Auskommen beiträgt.

Richtige Glarner oder auch Heimwehglarner sind nicht auf Rezepte angewiesen. Sie reiben den Schabziger ganz einfach pur aufs Butterbrot und können zusammen mit einem heissen Kaffee eine komplette Mahlzeit bestreiten. Oder sonst bereiten sie sich «Schabziger Höreli» zu. Selbst dazu braucht es nicht wirklich ein Rezept: Die Hörnli werden vorgekocht, etwas Halbrahm gemeinsam mit geriebenem Schabziger und Reibkäse 3 Minuten zugefügt,

dann mit Pfeffer, Muskat und Tabasco abgeschmeckt. Danach die Hörnli mit der Sauce vermischen und mit Ringen einer gedünsteten Zwiebel dekorieren. Dazu passen Apfelmus oder Kompotte aller Art.

Blattsalat mit Schabzigermousse

Anspruchsvollere Rezepte stellt die Geska gleich selbst vor, zum Beispiel einen Blattsalat mit Schabzigermousse. Die Zutaten sind: 4 Kopfsalatherzen, 8 Blüten, Vinaigrette, 2 Esslöffel Balsamico, Kräutermeersalz, frisch gemahlener Pfeffer, 2 Esslöffel Kürbiskernöl, Sprossen, trocken geröstete Sonnenblumen- und Kürbiskerne, 200 Gramm Schabzigermousse, 30 Gramm Zigerbutter, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer, eine halbe Zitrone, 20 Gramm Kräuter gehackt sowie Toastbrot. Zubereitet wird dies wie folgt: 200 Gramm Glarner Grüessli und 30 Gramm Zigerbutter verrühren, mit Pfeffer, Zitronensaft und Zitronenschale abschmecken, Kräuter unterrühren und dann kühl stellen. Sonnenblumen- und Kürbiskerne in einer Bratpfanne rösten, Salatherzen trocken schleudern und in einzelne Blätter zerlegen. Den Salat auf Teller verteilen und mit der Vinaigrette beträufeln, Schabzigermousse mit einem Esslöffel portionieren und auf den Salatblättern anrichten. Mit Sprossen, Kernen und Blüten garnieren sowie das getoastete Brot separat servieren.

Wer jetzt Lust auf Süsses hat, dem sei die Glarner Pastete empfohlen, ein wunderbares Gebäck aus Blätterteig mit Zwetschgenmus und marzipanähnlicher Mandelmischung. Eine weitere Glarner Spezialität.

Datum: 26.11.2015

Handelszeitung

Special

Handelszeitung
8021 Zürich
043/ 444 59 00
www.handelszeitung.ch
Regionalprodukte

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 37'909
Erscheinungsweise: unregelmässig



Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 5
Fläche: 57'303 mm²



FOTOS: ZVG

Richtige Glarner oder auch Heimwehglarner essen Schabziger pur auf dem Butterbrot.

Vorschau →

Film text

Weitere Infos

Links

Team

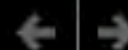
Ähnl. Sendungen



Aus der Alpenküche



Donnerstag, 26.11.2015, 23.20h



In Südtirol trifft die österreichisch geprägte, alpine Küche auf italienische Kochkunst mit südländischer Raffinesse. Kombinationen aus süss und salzig gehörten zur Glarner Küche lange bevor «Sweet and Sour» auch im «Zigerschlitz» populär wurde. Die ländlich deftige Walliser Küche lebt, doch selbst traditionsbewusste Köchinnen und Köche zaubern heute mit Zutaten aus dem sonnenverwöhnten Kanton neue raffinierte Köstlichkeiten. Die Bündner Gerstensuppe, Capuns und Pizzöcar à la pusc'clavina, eine wahre Gaumenfreude für Liebhaber einer nahrhaften, würzigen und trotzdem überraschenden Küche. Die köstlichsten Gerichte der Alpenküche.

DVD der Sendung



Jetzt bestellen

Download der Sendung

Nicht erhältlich

Bildergalerie





11.11.2015 12:54:22 AWP 0749
Schweiz / 8048 (AWP)
Fusion, Konsumgüter

Electrolux-Werk in Schwanden GL an Immobiliengesellschaft verkauft

Schwanden/GL (awp/sda) - Der schwedische Haushaltsgeräte-Hersteller Electrolux hat sein Produktionsareal in Schwanden/GL samt Gebäuden an die Glaro Immobilien AG verkauft. Die neue Eigentümerin will nach Angaben von Elektrolux das Areal schrittweise entwickeln und dort neue Produktionsfirmen ansiedeln.

Der Verkauf an einen lokalen Investor schaffe Voraussetzungen für die Erhaltung von gewerblich-industriellen Arbeitsplätzen auf dem Areal, teilte Elektrolux am Mittwoch mit. Die Glaro Immobilien habe konkrete Pläne für das Electrolux-Werk. Zum Verkaufspreis machte Elektrolux keine Angaben.

Der Haushaltsgeräte-Hersteller hatte im Dezember 2014 angekündigt, sich aus wirtschaftlichen Gründen bis Ende 2015 aus dem Glarnerland zurückzuziehen. Als Grund wurde angegeben, die Produktion in Schwanden sei zu teuer geworden.

KOMPLETTÜBERNAHME GESCHEITERT

Zusammen mit Vertretern von Kanton und Standortgemeinde suchte Electrolux seither nach Lösungen für die Umnutzung des Areals. Gesucht wurden Investoren, die das Werk samt Infrastruktur und Mitarbeitenden für eine neue Nutzung übernehmen würden.

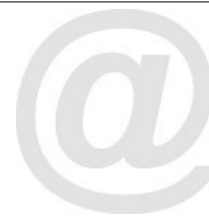
Ziel war es, einen Grossteil der Elektrolux-Angestellten an gleichem Ort, aber für eine andere Firma weiter zu beschäftigen. Die Suche erwies sich jedoch als schwierig und wurde im Sommer 2015 gestoppt.

Interesse am Areal und den Gebäuden hatte auch der Kanton Glarus. Er wollte zusammen mit der Gemeinde Glarus Süd, zu der Schwanden gehört, ein Dienstleistungszentrum realisieren.

Die Electrolux gab aber dem privaten Interessenten den Vorzug, weil sie "die für die Region wichtige Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe" erhalten und neue gewerbliche Ansiedlungen ermöglichen wolle.

Für die von der Schliessung des Elektrolux-Werkes betroffenen 120 Mitarbeitenden konnte Electrolux "mehrheitlich Lösungen finden". Das Unternehmen geht davon aus, dass bis Ende Jahr weniger als 30 Personen ohne Anschlusslösung verbleiben.

uh



Online-Ausgabe DE

Bluewin
8037 Zürich
058 221 56 26
www.bluewin.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 1'887'000
Page Visits: 37'087'928

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Electrolux-Werk in Schwanden GL an Immobiliengesellschaft verkauft

Der schwedische Haushaltsgeräte-Hersteller Electrolux hat sein Produktionsareal in Schwanden GL samt Gebäuden an die Glaro Immobilien AG verkauft. Die neue Eigentümerin will nach Angaben von Elektrolux das Areal schrittweise entwickeln und dort neue Produktionsfirmen ansiedeln.

Der Verkauf an einen lokalen Investor schaffe Voraussetzungen für die Erhaltung von gewerblich-industriellen Arbeitsplätzen auf dem Areal, teilte Elektrolux am Mittwoch mit. Die Glaro Immobilien habe konkrete Pläne für das Electrolux-Werk. Zum Verkaufspreis machte Elektrolux keine Angaben.

Der Haushaltsgeräte-Hersteller hatte im Dezember 2014 angekündigt, sich aus wirtschaftlichen Gründen bis Ende 2015 aus dem Glarnerland zurückzuziehen. Als Grund wurde angegeben, die Produktion in Schwanden sei zu teuer geworden.

Komplettübernahme gescheitert

Zusammen mit Vertretern von Kanton und Standortgemeinde suchte Electrolux seither nach Lösungen für die Umnutzung des Areals. Gesucht wurden Investoren, die das Werk samt Infrastruktur und Mitarbeitenden für eine neue Nutzung übernehmen würden.

Ziel war es, einen Grossteil der Electrolux-Angestellten an gleichem Ort, aber für eine andere Firma weiter zu beschäftigen. Die Suche erwies sich jedoch als schwierig und wurde im Sommer 2015 gestoppt.

Interesse am Areal und den Gebäuden hatte auch der Kanton Glarus. Er wollte zusammen mit der Gemeinde Glarus Süd, zu der Schwanden gehört, ein Dienstleistungszentrum realisieren.

Die Electrolux gab aber dem privaten Interessenten den Vorzug, weil sie "die für die Region wichtige Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe" erhalten und neue gewerbliche Ansiedlungen ermöglichen wolle.

Für die von der Schliessung des Electrolux-Werkes betroffenen 120 Mitarbeitenden konnte Electrolux "mehrheitlich Lösungen finden". Das Unternehmen geht davon aus, dass bis Ende Jahr weniger als 30 Personen ohne Anschlusslösung verbleiben.

[Zurück zur Startseite](#)

Tags: [Wirtschaft & Börse](#) [Glarus](#) [Verarbeitende Industrie](#) [News](#) [Wirtschaft & Finanzen](#)

**lokale informationen**

Aktuell
ganzer Kanton
Gemeinden
Kultur
Politik
Sport
Unfälle / Verbrechen
Wirtschaft

spezial

Neues aus Seoul
Vereinsporträt
Alt Glarus virtuell
Innovativ
Leserbriefe
Fotogalerien
Interview
Kolumne
Archiv

service

Bulletins
Amtsblatt
Veranstaltungen
Kurse
Vereine
Kontakt
Werbung/Inserate

Schwanden - Mittwoch, 11. November 2015 11:35

Electrolux verkauft Produktionsareal in Schwanden an lokalen Unternehmer

Von: mitg.

Electrolux hat das Produktionsareal und die dazugehörigen Gebäude in Schwanden an die Glaro Immobilien AG verkauft. Die neue Eigentümer das Areal schrittweise entwickeln und dort neue Produktionsfirmen an

[Twittern](#)[G+ Teilen](#)

0



Electrolux hat das Produktionsareal und die dazugehörigen Gebäude in Schwanden an die Immobilien AG verkauft. (Bild: e.huber)

Mit dem Verkauf an einen privaten lokalen Unternehmer und Investor legt Electrolux eine Grundlage, dass auf dem Areal auch unter einer neuen Eigentümerschaft weiterhin gewerblich-industrielle Arbeitsplätze ermöglicht werden. Electrolux hatte im Dezember 2014 angekündigt, sich wirtschaftlichen Gründen bis Ende 2015 aus Schwanden zurückzuziehen. Zusammen mit Vertretern von Kanton und der Standortgemeinde wurde



nach Lösungen für die Umnutzung des Electrolux-Areals gesucht. Die Suche nach Investoren erwies sich jedoch unter den gegebenen wirtschaftlichen Umständen schwierig und wurde im Sommer 2015 gestoppt.

Grundlage für gewerblich-industrielle Arbeitsplätze legen

Electrolux hat seither in eigener Regie den Verkauf des Areals und der Gebäude vorangetrieben und stand mit verschiedenen ernsthaften Interessenten in intensivem Kontakt. Peter Barandun, CEO von Electrolux Schweiz: «Unser oberstes Ziel war immer, bei einem Verkauf darauf zu achten, dass auch neue Vorzeichen für gewerblich-industrielle Arbeitsplätze auf dem Areal gesetzt werden. Mit dem zügigen Verkauf des Areals an die Glaro Immobilien AG, lokaler Unternehmer und Investor neuer Eigentümer, der konkrete Pläne für die schrittweise Entwicklung des Areals und Ansiedlung neuer Produktionsfirmen hat.»

Interesse am Areal und den Gebäuden hatte auch der Kanton Glarus zusammen mit der Gemeinde Glarus Süd und der Stiftung «KMU und Wohnen», die auf dem Areal ein Dienstleistungszentrum realisieren wollte. Peter Barandun schätzen die kantonale Initiative sehr. Schlussendlich hat Electrolux der kommunalen Initiative den Vorzug gegeben, weil so für die Region wichtige Arbeitsplätze erhalten bleiben und künftig gar neue gewerbliche Ansiedlungen möglich sind.»

Electrolux-Mitarbeitende mehrheitlich mit neuen Perspektiven

Für die von der Schliessung der Produktion betroffenen Mitarbeitenden konnte Electrolux dank intensiver Betreuung und individueller Unterstützungsmassnahmen mehrheitlich Lösungen finden. Electrolux geht davon aus, dass bis Ende Jahr weniger als 30 Personen ohne Anschlusslösung oder -beschäftigung verbleiben.

[<- Zurück zu: Schwanden](#)

Datum: 11.11.2015

Sendung: Regjournal Ostschweiz 17.30



Regionaljournal Ostschweiz

Regionaljournal Ostschweiz
9006 St. Gallen
071/ 243 22 11
www.srf.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio

Sprache: Dialekt
Sendezeit: 17:30
Dauer: 00:02:34
Grösse: 2.4 MB

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Radio/TV-Hinweis

Seit bekannt worden ist, dass sich Electrolux aus Schwanden zurückziehen wird, gab es verschiedene Interessenten fürs freiwerdende Areal, darunter auch der Kanton

Nun ist bekannt, wer das Rennen gemacht hat: die ortsansässige Glaro Immobilien AG. Electrolux-CEO Peter Barandun erklärt, weshalb

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)

Datum: 11.11.2015

Sendung: südostschweiz informiert



TV SÜDOSTSCHWEIZ

TV Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 57 67
www.telesuedostschweiz.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: TV

Sprache: Dialekt
Sendezeit: 18:00
Dauer: 00:02:01
Grösse: 39.5 MB

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Radio/TV-Hinweis

Electrolux verkauft ihr Produktions-Areal in Schwanden an die Glaro Immobilien AG

Bericht mit Auskünften von Peter Barandun, Electrolux Schweiz, und Marianne Lienhard, Glarner Volkswirtschaftsdirektorin

Angesprochen: Ansiedlung neuer Firmen

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)

REGION

Electrolux verkauft

Vom Verkauf an die Glaro Immobilien AG ist auch der Kanton überrascht: Die von Stäfa aus geführte Immobilienfirma hat mit ihrem Konzept die Electrolux stärker überzeugt als das kantonale Angebot. KOMMENTAR UNTEN, BERICHT SEITE 3



NACHRICHTEN

Die SRG-Debatte

Jakob Tanner eröffnet eine Interview-Serie zum Service public der SRG. SEITE 12



SPORT

Rückkehrer: Stephan Lichtsteiner ist nach seiner Herzoperation wieder in der Nationalmannschaft. SEITE 28



Bilder Archiv, Rudolf Ruoff und Keystone

Wetter heute
Kanton Glarus



3°/11°
Seite 24

Inhalt

Region	2	Leben	15
Todesanzeigen	9	TV-Programm	23
Nachrichten	10	Wetter / Börse	24
Boulevard	14	Sport	25

Redaktion Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch
Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



Electrolux: Vertrauen zu beweisen

Die Electrolux verkauft ihre Fabrikliegenschaft einem Privaten. Dieser hält sich bedeckt – aber der Beweis fürs Vertrauen sollte er nun antreten.

Ein Kommentar von Fridolin Rast, Redaktor



Das Ende der Electrolux-Produktion in Schwanden bleibt für die Gemeinde Glarus Süd und für den Kanton ein herber Schlag. Immerhin: Die Electrolux bekennt sich der Öffentlichkeit gegenüber dazu, dass sie auf ihrer bisherigen Liegenschaft eine Lösung mit möglichst vielen und guten Arbeitsplätzen ermöglichen will.

Mit diesem Versprechen argumentiert die Electrolux nun auch, warum sie die Fabrik der Glaro Immobilien GmbH verkauft, die seit anderthalb Jahren schon den grösseren Teil des Areals besitzt. Die Glaro Immobilien habe ein «viel besseres und konkreteres Zukunftsangebot gemacht als der Kanton», heisst es bei der Verkäuferin.

Das ist nicht besonders nett dem Kanton gegenüber, der vom Verkauf gestern ziemlich überrascht war. Ganz

offenbar hätte auch die Volkswirtschaftsdirektorin und nicht nur die «Südostschweiz» gern gewusst, welche Pläne nun Dieter Steiger aus Stäfa hegt. Mit diesem für Schwanden wichtigen, über zwei Hektaren grossen Areal, das er der Electrolux in zwei Schritten abgekauft hat.

Die Electrolux schenkt Dieter Steiger das Vertrauen und bezeichnet ihn – von Stockholm aus gesehen, mag das ja so aussehen – als «lokalen Unternehmer».

Dieses in ihn gesetzte Vertrauen hat Steiger nun zu beweisen. Auch im Namen der Electrolux, die beteuert, das Beste für die Region zu wollen.

Steigers Pläne für das Areal sollten deutlich mehr sein, als ein paar Lager- und Werkstätten zu vermieten. Steigers Pläne, wenn sie denn die Electrolux so klar überzeugt haben, sollten eigentlich auch ohne falsche

Scham der Öffentlichkeit vorgestellt werden können, die sich Sorgen macht um die Zukunft von Gemeinde und Einwohnern in Glarus Süd.

Doch einiges fördert das Vertrauen nicht: Die Electrolux, die ihm schon 2014 die Hälfte des Areals verkaufte, kennt von ihm angeblich nur gerade eine Mail-Adresse bei einem der grossen Gratis-Mail-Anbieter. Am Tag der offiziellen Medienmitteilung zu diesem für eine Region so wichtigen Geschäft ist er auf keine Weise für eine Stellungnahme zu erreichen. Und laut Handelsregister führt er diverse Firmen im Immobilien- und Informatik-Geschäft – ohne irgendetwas mehr als das gesetzliche Minimum zu verraten. Vertrauen aufbauen geht anders.

Kontaktieren Sie unseren Autor: fridolin.rast@somedia.ch

ABOPLUS

 Tolle Vergünstigungen:
aboplus.somedia.ch

SO informiert

Heute Abend ab 18 Uhr

zur vollen Stunde auf TV Südostschweiz

tv.suedostschweiz.ch

Kanton vom Verkauf des Electrolux-Areals «überrascht»

Die Rettung der Arbeitsplätze in Schwanden ist nicht gelungen. Lange sah es auch aus, als würde sich niemand für das Areal interessieren. Nun hat es Dieter Steiger aus Stäfa dem Kanton vor der Nase weggekauft.

von Fridolin Rast

Als «lokalen Unternehmer» bezeichnet die Electrolux Schweiz AG die Käuferin ihres Industriearreals in Schwanden in ihrer Medienmitteilung von gestern. Diese, die Glaro Immobilien AG, hat ihre Adresse an der Sernftalstrasse 33 in Schwanden. Als Gesellschafter eingetragen ist allerdings Dieter Steiger aus Stäfa.

Die Electrolux hat vor Längerem beschlossen, die Produktion aufzugeben. «Weniger als 30 Personen» würden bis Ende Jahr ohne Anschlusslösung oder -beschäftigung bleiben, heisst es in der Mitteilung weiter.

Electrolux geht ein auf «konkrete Pläne» der neuen Eigentümerin

Nun verkauft Electrolux das Areal an die Glaro Immobilien AG. Man sei mit verschiedenen ernsthaften Interessenten in intensivem Kontakt gestanden, schreibt Electrolux. CEO Peter Barandun wird zitiert, «unser oberstes Ziel war immer, dass auch unter neuen Vorzeichen gewerblich-industrielle Arbeitsplätze geschaffen werden».

Die neue Besitzerin habe «konkrete Pläne für die schrittweise Entwicklung des Areals und Ansiedlung neuer Produktionsfirmen», so die Electrolux weiter. Barandun findet zwar freundliche Worte für die «kantonale Initiative». Doch habe man die private Initiative vorgezogen, «weil so für die Region wichtige Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe erhalten bleiben und künftig gar neue gewerbliche Ansiedlungen möglich sind».

Der Kanton kommt mit seinem Angebot weniger gut an

Kann es sein, dass man genau dies dem Kanton nicht zutraut?



«Wir haben ein Angebot gemacht, aber nicht gewusst, dass noch andere da waren.»

Marianne Lienhard
Glarner Volkswirtschaftsdirektorin

Über den Verkauf zeigt sich jedenfalls beim Kanton Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Lienhard «überrascht». Man habe auch erst via Medienmitteilung Kenntnis erhalten davon. «Wir haben ein Angebot gemacht und verhandelt, haben aber nicht gewusst, dass andere Angebote da waren.»

Fühlt sie sich gar verschaukelt? «Nein – wir hätten aber eine vorzeitige Information erwartet.» Lienhard sieht damit die Electrolux in der Pflicht, ihre Versprechen einzuhalten und wieder Arbeitsplätze anzusiedeln sowie eine Industriebrache zu vermeiden. «Ich hoffe, dass dies nun innert nützlicher Frist geschieht», erklärt Lienhard, «in einer recht grossen Anzahl und nachhaltig». Denn sonst würde die Electrolux ihr in der Medienmitteilung wiederholtes Ziel ver-



Arrondiert: Die Glaro Immobilien AG besitzt seit Mai 2014 das Fabrikareal südlich der Sernftalstrasse – und kauft nun auch das Areal mit dem Blumenbeet. Bild Maya Rhyner

fehlen. Dass nun das öffentliche Engagement andere Interessierte angelockt habe, sei bestimmt nichts Schlechtes, so Lienhard weiter. Man habe mit Electrolux im Kontakt gestanden und das Nötige für das kantonale Angebot gemacht. Als politische Behörde müsse man allerdings auch mehr Beteiligte einbinden und sich mit ihnen absprechen. Das kantonale Angebot hat nun nicht gewonnen.

Der «lokale Unternehmer» als grosser Unbekannter

Glaro Immobilien habe ein viel besseres und konkreteres Zukunftskonzept vorgelegt und dies «natürlich auch schneller», erklärt Electrolux-Mediensprecherin Madeleine Ruckstuhl, auf die Überraschung beim Kanton angesprochen. Glaro Immobilien sei aber

bereit, die Ideen des Kantons anzuhören: «Es kann sich eine Zusammenarbeit ergeben.»

Nach dieser möglichen Zusammenarbeit mit dem neuen Besitzer gefragt, will Marianne Lienhard «ihn nun kennenlernen und mit ihm über die Absichten reden, die auch der Kanton und die Electrolux verfolgt haben».

«Oberstes Ziel war, dass gewerblich-industrielle Arbeitsplätze geschaffen werden.»

Peter Barandun
CEO Electrolux Schweiz

Lienhard hätte dies schon gestern tun wollen, sagt aber, dass bisher kein Kontakt zustande gekommen sei.

Etwas, das auch der «Südostschweiz» gestern, also am Tag der offiziellen Medienmitteilung, nicht gelungen ist. Obwohl die Glaro Immobilien AG von der Electrolux im Mai 2014 schon die 1,5 Hektaren grosse Parzelle mit Fabrikgebäude und Hochregallager vis-à-vis gekauft hatte, kann die Electrolux-Sprecherin nur mit einer Mailadresse weiterhelfen. Und Recherchen führen einzig zu zwei Telefonnummern von Dieter Steigers anderer Firma Beteo. Beide laufen mit der Ansage «keine Verbindung möglich» oder «ungültige Nummer» ins Leere.

Beteo heisst übrigens neudeutsch «Be excellent to each other», oder ungenau: «Seid supernett zueinander».

Letztmals «die Schweiz vor 200 Jahren»

Ein historischer Vortrag in Näfels beleuchtet den Aufbruch in die moderne Schweiz.

In seinem Vortrag im Freulerpalast untersucht Christian Koller, Historiker und Direktor des Schweizerischen Sozialarchivs Zürich, den gesellschaftlichen und politischen Wandel der Schweiz zwischen 1815 und 1847. Die Veranstaltung setzt den Schlusspunkt in der diesjährigen Reihe «das Museum des Landes Glarus blickt zurück auf die Schweiz vor 200 Jahren».

«Die vollkommenste aller Schweizer Demokratien» nannte einst der liberale Staatstheoretiker Ludwig Snell die Glarner Kantonsverfassung von 1836. Christian Koller streift in seinem Vortrag nicht nur die Glarner Geschichte, er analysiert auch den Aufbruch von Politik und Gesellschaft in der ganzen Eidgenossenschaft zwischen dem Ende der napoleonischen Kriege 1815 und dem Ausbruch des Sonderbundkrieges 1847.

Ein weltoffenes Glarnerland

1815 wehte der Wind in die Schweiz aber zunächst in die andere Richtung: Der Bundesvertrag brachte zwar die Gleichberechtigung aller Kantone, liess der Tagsatzung aber wenig politischen Spielraum. Der Referent beleuchtet die raschen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, die in der Schweiz zu einer Regeneration führten, liberalem Gedankengut den Weg ebneten oder 1837 im ersten Schweizer Arbeiterstreik in der Glarner Stoffdruckerei Trümpy gipfelten.

Die Eidgenossenschaft wird im Vortrag nicht als Insel betrachtet, der Historiker wirft einen Blick auf die intensiven Kontakte der Schweizer Wirtschaft und Politik mit Ländern in Europa und Übersee. (eing)

Mittwoch, 18. November, um 19.30 Uhr, Freulerpalast Näfels

Polizei sucht Täter und Zeugen

Am Dienstagabend ist ein unbekannter Täter in Mels SG an der Kirchstrasse in eine Wohnung eingeschlichen. Durch die offengelassene Wohnungstür gelangte er ins Innere und stahl elektronische Geräte sowie rund 200 Franken Bargeld. Die Bewohnerin sah den Verdächtigen flüchten. Er ist zirka 20 bis 30 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat schwarze Haare und trug eine dunkle Jeans und einen schwarzen Pullover, wie die Kantonspolizei St.Gallen gestern mitteilte. Sie bittet um allfällige Hinweise. (kapo)

Rollerfahrer verletzt sich leicht

Gestern, kurz vor 7 Uhr, sind auf der Hauptstrasse in Schmerikon SG ein Auto und ein Roller zusammengefallen. Eine 42-jährige Autofahrerin fuhr von Uznach Richtung Rapperswil-Jona und bog auf Höhe der Post nach links Richtung Bahnhof Schmerikon ab. Dabei übersah sie einen 32-jährigen, korrekt entgegenkommenden Rollerfahrer. Die beiden Fahrzeuge stiessen zusammen. Der Rollerfahrer ging mit leichten Verletzungen selbst zu einem Arzt. (kapo)

Datum: 12.11.2015

watson



watson
8005 Zürich
044 508 39 39
www.watson.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 478'000
Page Visits: 7'659'970

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Glarus: Immobilienfirma kauft Electrolux-Areal – Angestellte verlieren ihre Stelle

Publiziert: 12.11.15, 02:58 Aktualisiert: 12.11.15, 06:56

Jetzt ist es raus: Die Rettung der Arbeitsplätze bei Electrolux in Schwanden ist laut «Südostschweiz» nicht gelungen. Electrolux verkauft sein Areal an die Glaro Immobilien AG.

Der schwedische Haushaltsgeräte-Hersteller hat vor Längerem beschlossen, die Produktion aufzugeben. « Weniger als 30 Personen» würden bis Ende Jahr ohne Anschlusslösung oder Beschäftigung bleiben, heisst es in der Mitteilung weiter.

30 Arbeitsplätze gehen verloren. Glaro Immobilien AG ist kein lokal ansässiges Unternehmen. Es hat seine Adresse an der Sernftalstrasse 33

in Schwanden. Als Gesellschafter

eingetragen ist allerdings Dieter

Steiger aus Stäfa. Dieser will laut Medienmitteilung der Electrolux neue Produktionsfirmen ansiedeln. Also Arbeitsplätze schaffen. Im Vorfeld hatte eine Arbeitsgruppe aus Vertretern des Kantons Glarus und der Electrolux-Geschäftsleitung vergeblich nach Investoren gesucht, welche das Electrolux-Areal samt Infrastruktur und Mitarbeitenden für eine neue Nutzung übernehmen sollten. Ziel war es, einen Grossteil der Electrolux-Angestellten am gleichen Ort, aber für eine andere Firma weiter zu beschäftigen. (rwy)

Zalando killt den Altstadt-Handel: Schließungen und viele Leerstände

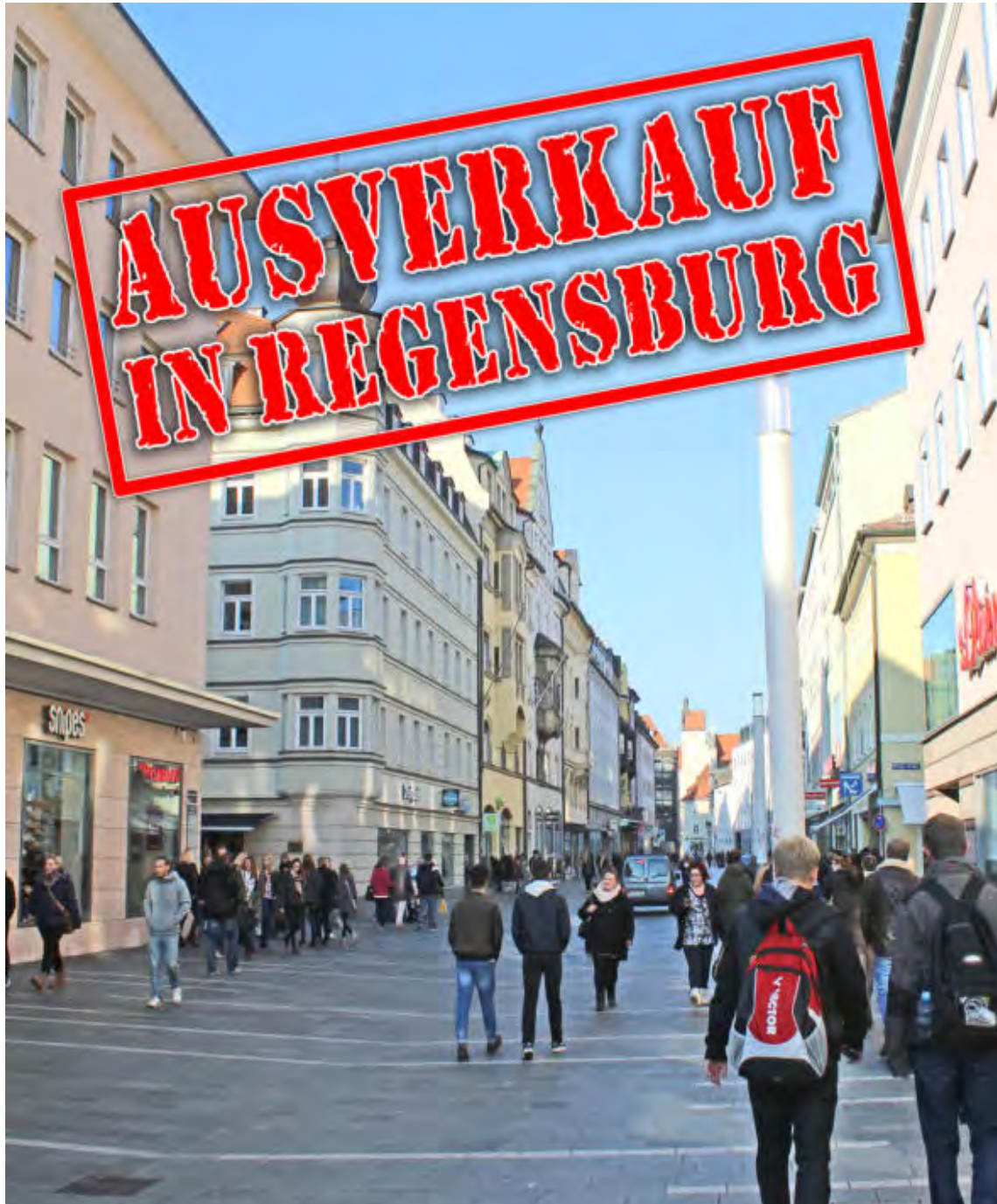


Foto: ce/Gestaltung: Schlebrowski

Wer am Wochenende am Verkaufsoffenen durch Regensburg bummelte, der dachte sich: Wahnsinn, hier brummt der Laden. Ist also alles bestens, alles in Ordnung in Sachen Handel?

Nichts ist in Ordnung in der Regensburger Innenstadt. Vielmehr leidet der Handel – und langsam macht sich das auch deutlich bemerkbar. Nach Informationen des Wochenblattes schließt die Filiale von Esprit in der Königsstraße zum 31. Dezember – der

große Store reißt eine ebenso große Lücke an einem Standort, der in den 80er-Jahren als Fußgängerzone noch das Aushängeschild des Handels sein sollte. Bei Esprit haben wir bereits im August nachgefragt, ob die Schließung tatsächlich bevorsteht – damals wollte man weder bestätigen, noch dementieren.

Auch das große s.-Oliver-Kaufhaus in der Maximilianstraße hat sich überlegt, herauszugehen – wie Filialleiterin Chisti Karmann dieser Zeitung bestätigte, inserierte man, um neue Flächen zu finden. Die Zweigeschossigkeit des Hauses ist ein großes Problem: „Das Obergeschoss mit Herrenbekleidung ist zu niedrig frequentiert, man kann die hohen Mietpreise kaum hereinholen“, sagt Frau Karmann. Die Probleme sind ihrer Ansicht nach vielfältig: „Ich habe eine Dauerkarte fürs Dachauplatz-Parkhaus, aber keinen festen Parkplatz. Wenn ich unter der Woche um 12 Uhr anfangen, dann brauche ich da gar nicht reinfahren, weil alles voll ist.“ Das Parken in der Altstadt sei ein riesiges Problem. Doch das Schlimmste für die Händler in der Regensburger Altstadt – und wahrscheinlich nicht nur da: „Das Internet“, sagt Karmann. „Wenn ich das Kaufverhalten meiner Tochter sehe, die sich päckchenweise die Kleidung von Zalando schicken lässt, dann braucht man sich nicht zu wundern.“

Nicht nur den kleinen, alteingesessenen Händlern geht es schlecht. Sogar größere Ketten haben offenbar massiv Probleme. So schloss der Schweizer Chocolatier Läderach seine Filiale in der Königsstraße bereits wieder – nach eineinhalb Jahren! Besonders ungewöhnlich dabei: Läderach ist an hohe Mietpreise gewohnt. So hat man Filialen in den exorbitant teuren Städten Düsseldorf, Konstanz, Stuttgart, München und Freiburg im Breisgau, mietmäßig eine der teuersten Städte der Republik. Von den Standorten in der Schweiz wie etwa in Zürich ganz zu schweigen.

Doch woran liegt es, dass Läderach so schnell wieder schloss? Wir haben angefragt, doch leider nur diese Antwort erhalten: „In Absprache mit Herrn Ernst Raschle, Geschäftsführer Chocolaterien Deutschland, möchte ich Sie hiermit darüber informieren, dass wir aktuell keine Stellung zur Schließung der Chocolaterie Regensburg nehmen werden.“

„Wir schließen – und das nach 80 Jahren!“

Auch vor großen Traditionshäusern macht der Altstadt-Schwund derzeit keinen Halt. Seit über 80 Jahren gibt es nun das Möbelhaus Fuhrmann am Haidplatz. Im hochpreisigen Möbelsegment ist man natürlich nicht auf Laufkundschaft angewiesen. Und dennoch: Offenbar stand Ertrag und Aufwand in keinem Verhältnis mehr. „Das Haus Fuhrmann wird zum 15. Dezember 2015 nach über 80 Jahren am Haidplatz schließen“, teilte Anton Schano, der Geschäftsführer, auf Anfrage mit. Auf die Frage nach einer Nachnutzung antwortete Schano so: „?“ – ein großes, dickes Fragezeichen.

Von Seiten der Stadt ist das Interesse an einem florierenden Altstadthandel durchaus da – so machte Oberbürgermeister Joachim Wolbergs mit seiner Besuchstour bei den Altstadthändlern zumindest deutlich, dass ihm das Thema unter den Nägeln brennt. Aber den Worten sollten Taten folgen. Denn der Kauf des leer stehenden Deggingerhauses, das jahrelang von Hugendubel (jetzt Arcaden) genutzt wurde, später vom Möbelhaus Kare, ist kaum eine Lösung des Problems. Denn dass Subventions-Unternehmen wie die RTG dem Einzelhandel etwas bringen, ist Augenwischerei. Und eine große Fläche wie Fuhrmann muss man erst einmal vermieten – man kann ja nicht alle Immobilien mit Leerständen aufkaufen.

Der Druck auf die Altstadt indes wird nicht abnehmen: Wie das Wochenblatt bereits im Februar berichtete, haben die Regensburger Arcaden Pläne vorgelegt, wonach sie ihre Flächen weiter ausbauen wollen. Dafür soll ein Teil des Parkhauses Verwendung finden. Dem Vernehmen nach geht es um etwa 2.000 Quadratmeter, in denen hochwertigere Geschäfte angesiedelt werden sollen. Die Stadtverwaltung ist aufgeschlossen, denn das Sortiment und insbesondere der Standort Arcaden schade keineswegs der Altstadt, sondern setze vielmehr eine Gegenposition zum Standort Neutraubling und anderen wachsenden Einzelhandels-Standorten.

Denn dort hat man gelernt, wie man an einem Strang zieht und in vielerlei Hinsicht Regensburg überholt. Daran merkt man: Nur wer in die Hände spuckt, wird auch belohnt ...

Lesen Sie auch unser Interview mit Ingo Saar vom Verein "Faszination Altstadt".

Autor: Christian Eckl

© wochenblatt.de

<http://www.wochenblatt.de//nachrichten/regensburg/regionales/Zalando-killt-den-Altstadt-Handel-Schliessungen-und-viele-Leerstaende;art1172,335831>



Online-Ausgabe

Immobilien Business
8048 Zürich
058 344 90 49
www.immobilienbusiness.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachpresse

Page Visits: 11'075

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Glarus: Privater Investor kauft Electrolux-Areal

Veröffentlicht am

13.11.2015

Die Glaro Immobilien AG erwirbt das Produktionsareal des Haushaltsgeräteherstellers Electrolux und die dazugehörigen Gebäude in Schwanden (Kanton Glarus). Die neue Eigentümerin will das Areal schrittweise entwickeln und dort neue Produktionsfirmen ansiedeln.



Electrolux hatte im Dezember 2014 angekündigt, sich aus wirtschaftlichen Gründen bis Ende 2015 aus Schwanden zurückzuziehen. Zusammen mit Vertretern von Kanton und der Standortgemeinde wurde seither nach Lösungen für die Umnutzung des Electrolux-Areals gesucht. Die Suche nach Investoren habe sich jedoch unter den gegebenen wirtschaftlichen Umständen als schwierig erwiesen und wurde im Sommer 2015 gestoppt, schreibt Electrolux in einer Mitteilung.

Interesse am Areal und den Gebäuden hatte auch der Kanton Glarus gezeigt, der zusammen mit der Gemeinde Glarus Süd und der Stiftung «KMU und Wohnen» auf dem Areal ein Dienstleistungszentrum realisieren wollte. Das Unternehmen hat jedoch der privaten Initiative den Vorzug gegeben, weil «so für die Region wichtige Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe erhalten bleiben und künftig gar neue gewerbliche Ansiedlungen möglich sind», so Electrolux. (ah)

Schlagwörter:

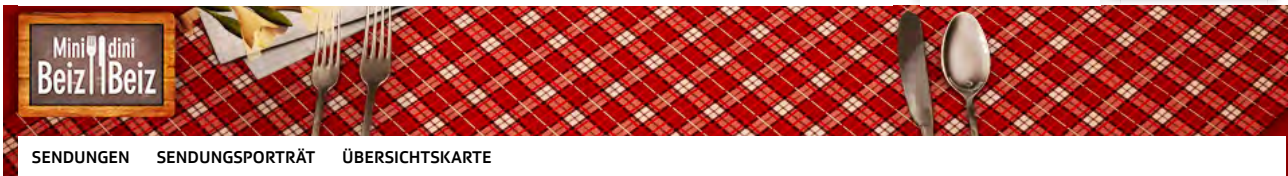
Ost-Schweiz



Heute



-1°/8°C



SENDUNGEN SENDUNGSPORTRÄT ÜBERSICHTSKARTE

VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG

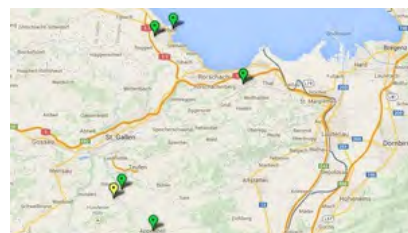
Übersichtskarte

Kanton Glarus – Tag 1 – Fronalpstock (Stockhuus), Mollis

Montag, 16. November 2015, 18:15 Uhr

8 1 1 3

Sendetermine



Wo befinden sich die Beizen?

Auf unserer interaktiven Karte finden Sie alle Restaurants aus der Sendung.



Bewerbung



Sie sind ein Gourmet und Ihr Stammlokal ist definitiv das Beste?

Jetzt bewerben für «Mini Beiz, dini Beiz»!

[Zum Anmeldeformular](#)

Wo schlemmt es sich am best...

[Zum Anmeldeformular](#)

Der Start in die Beizenwoche beginnt oberhalb der Nebelgrenze im Restaurant Fronalpstock.

Hoch über der Nebelgrenze bewirbt das Ehepaar Fränzi, 64, und Bruno Reich, 58, seit 1988 die Gäste im Restaurant Fronalpstock. Die Aufgaben sind klar verteilt, er arbeitet in der Küche und sie im Service. Fränzi hat das „Stockhuus“ ganz nach ihren Vorstellungen gemütlich und urchig eingerichtet. Das Wirtepaar hat in den letzten 27 Jahren mit harter Arbeit und viel Liebe bewiesen, dass sie gut sind. Dieser Meinung schliesst sich auch unser Stammgast und Genussmensch Peter Trottmann, 75, an. Als gelernter Koch und ehemaliger Hotelier begutachtet er die Restaurants mit professionellem Auge.

Beiträge



Über das Berggasthaus Fronalpstock (Stockhuus), Mollis

Für „Ziger-Hörel“ oder „Zigerbrüütli“ gehen nicht nur Glarner meilenweit. Das Fronalpstockteam verwöhnt Sie mit feinen Schabziger- und Hausspezialitäten. Ein Highlight ist auch ihr Schoggikuchen mit Nidle. Überall im Restaurant verteilt befinden sich grosse Glocken, die der Wirtesohn bei Schwingerwettkämpfen gewonnen hat.

[Mehr zum Thema](#)

Fronalpstock (Stockhuus), Mollis



Die Kanton-Glarus-Woche in der Übersicht

[Mehr zum Thema](#)

Zuschauerwettbewerb

Alle Gewinner und Infos zum Wettbewerb finden Sie hier

Podcast

Mini Beiz, dini Beiz

Link kopieren und in Podcast-Software einfügen:

HD

<http://www.srf.ch/podcasts/feeds/video/mini>

In iTunes abonnieren:

SD

HD

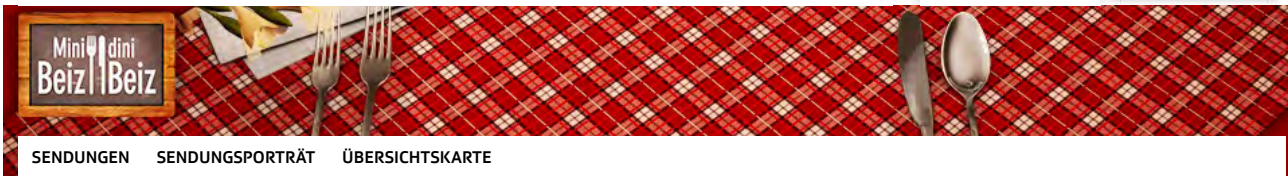
Mehr SRF Podcasts



Heute



-1°/8°C



SENDUNGEN SENDUNGSPORTRÄT ÜBERSICHTSKARTE

VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG

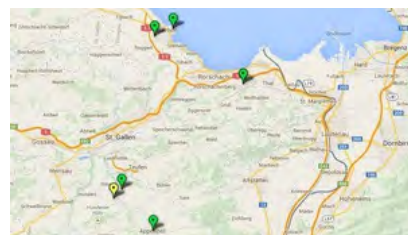
Übersichtskarte

Kanton Glarus – Tag 2 – Restaurant Waage, Glarus

Dienstag, 17. November 2015, 18:15 Uhr

5 1 2 8

Sendetermine



Wo befinden sich die Beizen?

Auf unserer interaktiven Karte finden Sie alle Restaurants aus der Sendung.



Bewerbung



Sie sind ein Gourmet und Ihr Stammlokal ist definitiv das Beste?

Jetzt bewerben für «Mini Beiz, dini Beiz»!

[Zum Anmeldeformular](#)

Wo schlemmt es sich am best...

[Zum Anmeldeformular](#)

Weiter geht es mit temperamentvollem Ambiente im Herzen von Glarus.

Loredana, 48, und Filippo Gerardi betreiben das Restaurant Pizzeria Waage seit Mai 2011. Hier wird nicht nur traditionell italienisch gekocht, hier spürt man die Italianità. Unkompliziert und temperamentvoll werden die Gäste an den mit rot-weiss-karierten Tischdecken gedeckten Tischen bedient. Wer es lieber eleganter mag, hat auch die Möglichkeit, an weiss gedeckten Tischen mit Sicht auf den Holzofen zu dinieren. Nebst Holzofen-Pizzen werden auch Pasta-, Fisch- und Fleischgerichte serviert. Dies gefällt auch Rolf Blumer, 54, der seit über vier Jahren Stammgast ist.

Beiträge



Über das Restaurant Pizzeria Waage, Glarus

Auf zwei Stockwerke und drei Esssäle verteilt, wird Ihnen eine breite Auswahl von feinsten italienischen Klassikern aus der hauseigenen Küche serviert. Das Restaurant bietet für bis zu 260 Personen Platz.

[Mehr zum Thema](#)

Restaurant Waage, Glarus



Die Kanton-Glarus-Woche in der Übersicht

[Mehr zum Thema](#)

Kanton Glarus – Tag 1 – Fronalpstock (Stockhuus), Mollis

Zuschauerwettbewerb

Alle Gewinner und Infos zum Wettbewerb finden Sie hier

Podcast

Mini Beiz, dini Beiz

Link kopieren und in Podcast-Software einfügen:

HD

<http://www.srf.ch/podcasts/feeds/video/miniit>

In iTunes abonnieren:

SD

HD

Mehr SRF Podcasts

Electrolux verkauft Produktionsareal in Schwanden

Electrolux hat das Produktionsareal und die dazugehörigen Gebäude in Schwanden an die Glaro Immobilien AG verkauft. Die von Stäfa aus geleitete Firma will das Areal schrittweise entwickeln und dort neue Produktionsfirmen ansiedeln.



Das Electroluxareal in Schwanden ist verkauft.

Bild Archiv SO

mitg. Mit dem Verkauf an einen privaten Unternehmer und Investor legt Electrolux eine Grundlage, dass auf dem Areal auch unter einer neuen Eigentümerschaft weiterhin gewerblich-industrielle Arbeitsplätze ermöglicht und geschaffen werden. Electrolux hatte im Dezember 2014 angekündigt, sich aus wirtschaftlichen Gründen bis Ende 2015

aus Schwanden zurückzuziehen. Zusammen mit Vertretern von Kanton und der Standortgemeinde wurde seither nach Lösungen für die Umnutzung des Electrolux-Areals gesucht. Die Suche nach Investoren erwies sich jedoch unter den gegebenen wirtschaftlichen Umständen als schwierig und wurde im Sommer 2015 gestoppt.

Electrolux hat seither in eigener Regie den Verkauf des Areals und der Gebäude vorangetrieben und stand mit verschiedenen ernsthaften Interessenten in intensivem Kontakt. Peter Barandun, CEO von Electrolux Schweiz: «Unser oberstes Ziel war immer, bei einem Verkauf darauf zu achten, dass auch unter neuen Vorzeichen gewerblich-industrielle Arbeitsplätze auf dem Areal geschaffen werden. Mit dem zügigen Verkauf des Areals an die Glaro Immobilien AG wird ein Unternehmer und Investor neuer Eigentümer, der konkrete Pläne für die schrittweise Entwicklung des Areals und Ansiedlung neuer Produktionsfirmen hat.» Interesse am Areal und den Gebäuden hatte auch der Kanton Glarus gezeigt, der zusammen mit der Gemeinde Glarus Süd und der Stiftung «KMU und Wohnen» auf dem Areal ein Dienstleistungszentrum realisieren wollte. Peter Barandun: «Wir schätzen die kantonale Initiative sehr. Schlussendlich hat Electrolux der privaten Initiative den Vorzug gegeben, weil so für die Region wichtige Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe erhalten bleiben und künftig gar neue gewerbliche Ansiedlungen möglich sind.»

Electrolux-Mitarbeitende mehrheitlich mit neuen Perspektiven

Für die von der Schliessung der Produktion betroffenen Mitarbeitenden konnte Electrolux dank intensiver Betreuung und individueller Unterstützungsmassnahmen mehrheitlich Lösungen finden. Electrolux geht davon aus, dass bis Ende Jahr weniger als 30 Personen ohne Anschlusslösung oder -beschäftigung verbleiben.

Insieme und Cerebral Glarus hoch über den Wolken

eing. Die Piloten der Fluggruppe Mollis haben an einem herrlichen Spätherbsttag uns Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung zusammen mit einer Begleitperson zu einem Rundflug über das Glarnerland eingeladen. Für uns Fluggäste war es eine wunderbare Erfahrung, unseren Wohnort, die Glarner Seen und Berge einmal von oben zu sehen. Liebevoll halfen uns die Piloten beim Einsteigen und erklärten uns ruhig die Vorbereitungen auf den Flug. Im Flugplatzrestaurant «Aviatico» wurden wir anschliessend von Erika Rickenbacher mit einem Lunchbuffet verwöhnt, so dass wir noch lange ungezwungen beieinander sitzen und uns austauschen konnten. Wir Kinder, Jugendlichen, Eltern und Angehörige der Vereinigung insieme/Cerebral Glarus möchten uns bei den Piloten der Fluggruppe Mollis herzlich für das einmalige Erlebnis bedanken.

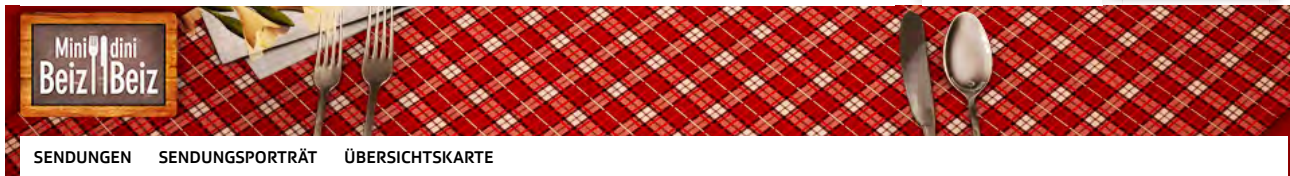


Start des Rundfluges in Mollis.

Bild Samuel Trümpy Photography



Heute -1°/8°C



SENDUNGEN SENDUNGSPORTRÄT ÜBERSICHTSKARTE

VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG

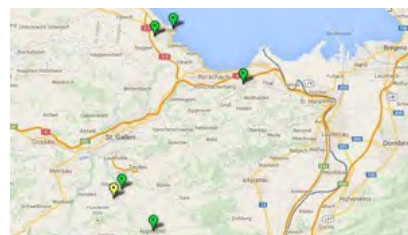
Übersichtskarte

Kanton Glarus – Tag 3 – Restaurant Schlössli, Niederurnen

Mittwoch, 18. November 2015, 18:15 Uhr

7 1 4

Sendetermine



Wo befinden sich die Beizen?

Auf unserer interaktiven Karte finden Sie alle Restaurants aus der Sendung.



Bewerbung



Sie sind ein Gourmet und Ihr Stammlokal ist definitiv das Beste?

Jetzt bewerben für «Mini Beiz, dini Beiz»!

[Zum Anmeldeformular](#)

Wo schlemmt es sich am best...

[Zum Anmeldeformular](#)

Schöner Blick auf die Glarner Berge erwartet die Truppe am dritten Tag der Beizentour im Restaurant Rössli.

Weit oberhalb der Stadt mit herrlicher Aussicht über das Linthal steht das 1914 erbaute Restaurant Schlössli. 325 Treppentritte muss man erklimmen bevor man sich kulinarisch verwöhnen lassen kann. Das Wirtepaar Manuela Koller, 36, und Daniel Leisinger, 53, sorgen für das Wohl der Gäste. Sie wechseln die Menükarte alle zwei Monate, um ihre Gäste immer wieder aufs Neue zu überraschen. Wer im Schlössli essen will, braucht nicht nur Kondition, sondern auch ein bisschen Zeit, denn die Gerichte werden alle frisch zubereitet und gut Ding will Weile haben. Diese Zeit nimmt sich der Hobbykoch und Stammgast Chris Wirz, 42, gerne.

Beiträge



Über das Restaurant Schlössli, Niederurnen

Die Schlössli-Genossenschaft Niederurnen hat das Restaurant von der Gemeinde gemietet. Die Genossenschaft entstand aus einem Initiativkomitee, bestehend aus Mitgliedern von Gemeinderat und Verkehrsverein sowie ein paar Idealisten, eine Genossenschaft für Ausbau und Betrieb einer Sommerwirtschaft auf dem Schlössli.

[Mehr zum Thema](#)

Restaurant Schlössli, Niederurnen



Die Kanton-Glarus-Woche in der Übersicht

[Mehr zum Thema](#)

Kanton Glarus – Tag 1 – Fronalpstock (Stockhuus), Mollis

Zuschauerwettbewerb

Alle Gewinner und Infos zum Wettbewerb finden Sie hier

Podcast

Mini Beiz, dini Beiz

Link kopieren und in Podcast-Software einfügen:

HD

<http://www.srf.ch/podcasts/feeds/video/mini>

In iTunes abonnieren: SD HD

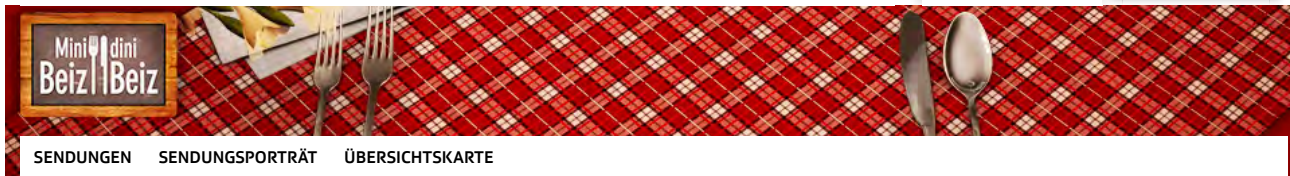
[Mehr SRF Podcasts](#)



Heute



-1°/8°C



SENDUNGEN SENDUNGSPORTRÄT ÜBERSICHTSKARTE

VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG

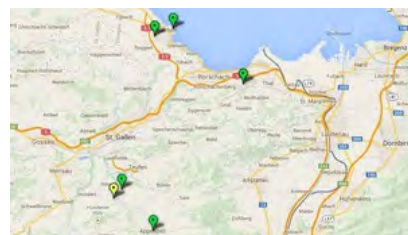
Übersichtskarte

Kanton Glarus – Tag 4 – Berggasthaus Schwammhöhe, GL (Siegerbeiz)

Donnerstag, 19. November 2015, 18:15 Uhr

13 5 6

Sendetermine



Wo befinden sich die Beizen?

Auf unserer interaktiven Karte finden Sie alle Restaurants aus der Sendung.

Bewerbung



Sie sind ein Gourmet und Ihr Stammlokal ist definitiv das Beste?

Jetzt bewerben für «Mini Beiz, dini Beiz»!

[Zum Anmeldeformular](#)

Wo schlemmt es sich am best...

[Zum Anmeldeformular](#)

Tag vier. Stammgast Ruth Scherrer zeigt uns das Berggasthaus Schwammhöhe.

Das Haus wurde 1879 erbaut und war jahrelang ein offener Unterstand bis es 1959 zum Restaurant umgebaut wurde. Es liegt auf 1100 m ü. M. und verfügt über drei grosse Fensterfronten, damit man den schönen Ausblick auf den Klöntalersee so richtig geniessen kann. Martin Hösli, 45, betreibt die Beiz seit 2001. Er ist Wirt und Koch zugleich und bietet viele Glarner Spezialitäten an. Unser Stammgast Ruth Scherrer, 58, ist dem Berggasthaus Schwammhöhe schon seit 50 Jahren treu.

Beiträge



Über das Berggasthaus Schwammhöhe, Glarus

Auch für Nichtwanderer ist die Beiz gut zu erreichen, von Glarus-Downtown benötigt man mit dem Auto nur zwölf Minuten. Phänomenale Aussicht ist garantiert. Einen Ruhetag gibt's in der Schwammhöhe keinen, dafür gönnen sie sich eine längere Winterpause.

[Mehr zum Thema](#)

[Berggasthaus Schwammhöhe, Glarus](#)



Die Kanton-Glarus-Woche in der Übersicht

[Mehr zum Thema](#)

[Kanton Glarus – Tag 1 – Fronalpstock \(Stockhuus\), Mollis](#)

Zuschauerwettbewerb

Alle Gewinner und Infos zum Wettbewerb finden Sie hier

Podcast

Mini Beiz, dini Beiz

Link kopieren und in Podcast-Software einfügen:

HD

<http://www.srf.ch/podcasts/feeds/video/miniit>

In iTunes abonnieren:

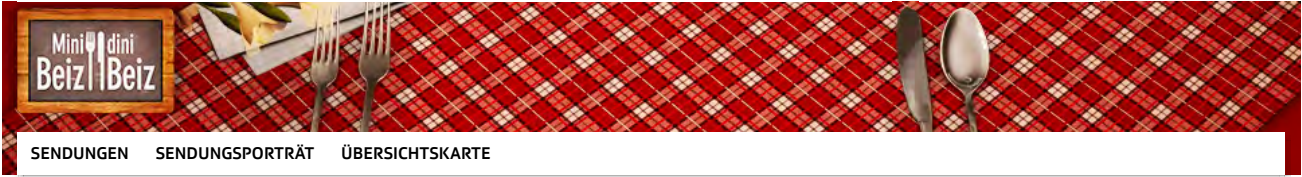
SD

HD

Mehr SRF Podcasts



Heute -1°/8°C



SENDUNGEN SENDUNGSPORTRÄT ÜBERSICHTSKARTE

VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG

Übersichtskarte

Kanton Glarus – Tag 5 – Gasthaus Tannenberg, Haslen

Freitag, 20. November 2015, 18:15 Uhr

6 2 2 4

Sendetermine



Wo befinden sich die Beizen?

Auf unserer interaktiven Karte finden Sie alle Restaurants aus der Sendung.



Bewerbung



Sie sind ein Gourmet und Ihr Stammlokal ist definitiv das Beste?

Jetzt bewerben für «Mini Beiz, dini Beiz»!

[Zum Anmeldeformular](#)

Wo schlemmt es sich am best...

[Zum Anmeldeformular](#)

Finaltag - Die Letzten werden die Ersten sein. Trifft das bei der Glarnerwoche zu? Wer macht das Rennen und gewinnt neben einer Auszeichnung die 1000 Franken?

Das Gasthaus Tannenberg ist ein sehr altes und liebevoll eingerichtetes Haus im Herzen des Glarnerlandes, umgeben von traumhafter Alpenlandschaft. Die Gastgeberin Heidi Christoffel, 26, versteht es mit viel Engagement, Können und Liebe am Herd die feinsten Gerichte zu kreieren und ist persönlich für das Wohl der Gäste da. Ein beliebtes Ausflugsziel für Kenner und Geniesser. Immer wenn Hansheiri Hefti, 53, Ruhe sucht, zieht es ihn in seine Stammbeiz Gasthaus Tannenberg.

Beiträge



Über das Gasthaus Tannenberg, Haslen

Bereits 1886 wurde der Tannenberg als Kur- und Gasthaus genutzt. Leider brannte der ganze Bau 1927 vollständig nieder, worauf wieder ein kleineres Gebäude erbaut wurde - das jetzige Gasthaus. Es bietet für 45 Gäste Platz, klein aber fein.

[Mehr zum Thema](#)

Gasthaus Tannenberg, Haslen



Die Kanton-Glarus-Woche in der Übersicht

[Mehr zum Thema](#)

Kanton Glarus – Tag 1 – Fronalpstock (Stockhuus), Mollis

Zuschauerwettbewerb

[Alle Gewinner und Infos zum Wettbewerb finden Sie hier](#)

Podcast

Mini Beiz, dini Beiz

Link kopieren und in Podcast-Software einfügen:

HD

<http://www.srf.ch/podcasts/feeds/video/mini>

In iTunes abonnieren:

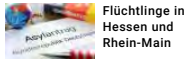
SD

HD

[Mehr SRF Podcasts](#)

Beste Konditionen

Login Regionalausgaben ▾ E-Paper Abo & Service Anzeigen



10°C

Frankfurt am Main

Frankfurt Region Rhein-Main & Hessen Deutschland & Welt Eintracht Frankfurt Regionalsport Sport Mehr

Der rote Faden - Folge 149: Marianne Leuzinger-Bohleber - Die Seelenversteherin

Top-Themen: Konzerte in Rhein-Main, FNP-Magazin 'Meine Geschichte', Flüchtlinge in Rhein-Main, Blaulicht, Klinik-Fusion,



21.11.2015

Der rote Faden - Folge 149

Marianne Leuzinger-Bohleber - Die Seelenversteherin

VON PETRA MIES

Marianne Leuzinger-Bohleber kommt aus der Schweiz und hat schon lange in Frankfurt Wurzeln geschlagen. Die Psychoanalytikerin leitet seit dreizehn Jahren das weltberühmte Sigmund-Freud-Institut im Frankfurter Westend – als geschäftsführende Direktorin. Ihr widmen wir Folge 149 unserer Serie „Der rote Faden“, in der wir jede Woche Menschen vorstellen, die Besonderes für Frankfurt leisten.



Foto: Salome Roessler

Marianne Leuzinger-Bohleber spinnt den roten Faden um ihre Hände. Sie leitet das Sigmund-Freud-Institut.

twittern teilen 0 Pin it 0 mailen drucken

Das Schneefeld strahlt. Beinahe 3000 Meter hoch ragt der Glärnisch am Nordrand der Glarner Alpen in den Himmel. Unterhalb seines Gipfels leuchtet ein Firnfeld. Die imposante Gebirgslandschaft in der Deutschschweiz hängt gerahmt an der Wand. Marianne Leuzinger-Bohleber deutet auf eine weiße Fläche auf dem Kalkmassiv: „Das ist das Vrenelisgärtli.“

Und dann beginnt sie zu erzählen. „Es isch emal en übermütigi Jumphere gsii, de hät Vrine gheisse. De hät gmeint, si chäm zobercht uffem mittlere Glärnisch e Garte mache...“ Stopp! Mitten im Satz unterbricht sich die Frau mit dem intensiven Blick, lacht auf. Der Dialekt klingt bei ihr zwar immer durch, aber als sie die Sage vom Vrenelisgärtli in reinem Schweizerdeutsch wiedergeben will, „ist das wohl gar nicht zu verstehen“.

Also noch einmal. „Es war einmal eine übermütige Jungfrau namens Vreni, die auf dem mittleren Glärnisch einen Garten anlegen wollte.“ Sie habe sich nicht darum geschert, dass die Leute sie davor warnten, Gott herauszufordern. „Mit einem Kupferkessel über dem Kopf, der es vor Nässe schützen sollte, stieg das Mädchen hinauf. Aber oben schneite es so stark, dass der schwere Schnee im Kessel das Vreneli zu Boden drückte und begrub.“



Der Rote Faden - Frankfurter im

Die Sage verrate viel über ihre Heimat und sie selbst. „Der Kanton Glarus ist eine wunderschöne Gegend, in der ich als Wildwuchs groß geworden bin. Wir waren vier Kinder in einem christlich-religiös geprägten Elternhaus, in dessen Garten sich oft das halbe Dorf versammelte“, erzählt die 68-Jährige. „Aber es war auch sehr eng. Die Geschichte vom Vreneli lehrt dort den Kindern, dass es sozial gefährlich ist, wenn du als Frau zu hoch hinaus willst.“

Marianne Leuzinger-Bohleber wagte es trotzdem, sie war einfach zu intelligent für eine kleine Welt. Viel zu neugierig

NACHRICHTEN-KARTE

Alle Meldungen aus allen Orten

Klicken Sie auf die Karte, um zur Übersicht aller Orte zu kommen. Oder geben Sie einen Ortsnamen ein, zu dem Sie alle Meldungen suchen.



Nachrichten aus

suchen

ANZEIGE



High End – Low Budget

Sichern Sie sich jetzt das Surface Pro 3 inkl. Tastatur und 666 € Preisvorteil!



Windows 7 Treiber-Paket

Entfesseln Sie die volle Windows 7-Power mit aktuellen Treibern!



Windows 7 Service Pack

Jetzt inoffizielles Service Pack sichern und Funktionen + Sicherheit aktualisieren!

Meistgelesen in Frankfurt



Terminal 3 am Frankfurter Flughafen

Vorbereiten auf die Eröffnung



Flüchtlinge in Frankfurt

Fast nur Jungs schaffen die Flucht



Vier große Baustellen abgeschlossen

Stadtrat Majer gibt Straßen wieder frei



Interview mit Prof. Manfred Pohl

„Wir brauchen Gebietsreformen“



Gebäude auf dem Campus Bockenheim

Flüchtlinge ziehen in alte Mensa

Top Artikel der Woche

Porträt, Societäts-Verlag 2015, 208
Seiten, Bildband, € 19,80 (D) / € 20,40
(A) / sFr 28,50 (CH), ISBN:
978-3-95542-147-2

und begabt für ein Dasein, in dem sich weibliches
Fortkommen verbat. „Es hieß immer: Du heiratest doch
sowieso.“ Das hat sie zwar tatsächlich, sogar zweimal. Ihr
zweiter Mann Werner Bohleber ist ebenfalls Lehranalytiker
wie sie, Herausgeber der Zeitschrift „Psyche“ und namhafter Rechtsextremismus-Experte.

Karriere hat das sanfte und begabte Mädchen von einst, das auch als Frau mitunter „noch eine
exzessive Tagträumerin“ ist, aber dennoch gemacht. Und was für eine.

Die Psychoanalytikerin leitet seit 13 Jahren das weltberühmte Sigmund-Freud-Institut im
Frankfurter Westend. Als geschäftsführende Direktorin steht sie wie auch der zweite Direktor
Rolf Haubl in der Nachfolge von Größen wie Alexander Mitscherlich, „der eine charismatische
Persönlichkeit war“.

Ob die seelischen Folgen von Flucht, Terror und Krieg, ob Depressionen, Traumata, die Gefahren
von religiösem Fundamentalismus für haltlose Jugendliche oder die Frühprävention bei Kindern:
Bei diesen und anderen Themen gilt die Professorin als internationale Kapazität. „Unsere Arbeit
ist hochaktuell und notwendiger denn je“, befindet sie. „Bis zu 700 Menschen im Jahr kommen
in unsere Versorgungsambulanz, weil sie der Komplexität unserer Zeit nicht mehr gewachsen
und psychisch erkrankt sind. Wir haben viel mehr Anfragen, als wir bewältigen können.“



Der rote Faden

Das rote Band der Sympathie

Der Societäts-Verlag hat eine Porträtreihe aus der Frankfurter Neuen Presse
aufgenommen: „Der rote Faden“ vereint 40 Frankfurter, die Großes geleistet
haben.

Die berühmte Couch

Sie blickt auf die helle Liege mit den beerenfarbenen Kissen in ihrem Büro. „Die berühmte Couch
ist immer noch methodisch eine geniale Erfindung für Patienten, die ein falsches Selbst
entwickelt haben und es allen recht machen wollen. Wenn sie hier liegen und ich hinter ihnen
sitze, so dass sie mir nicht in die Augen schauen, dann passen sie sich nicht automatisch an die
sozialen Erwartungen an, die sie in meinem Gesicht zu sehen glauben. Auf der Couch können
sie wahrhaftiger in ihre eigene Seele schauen. Darum geht es doch in einer Psychotherapie: Sich
sorgsam der eigenen, gequälten Seele anzunähern, um ihr Leiden zu verstehen und zu mildern.“

Marianne Leuzinger-Bohleber und die rund 60 Mitarbeiter des Instituts forschen und publizieren
nicht nur, sondern viele von ihnen arbeiten auch noch praktisch – eng vernetzt mit Kliniken und
mit den vier anderen, unabhängigen Instituten im blauen Klinker-Bau, der als Frankfurter
Zentrum für Psychoanalyse am Sigmund-Freud-Institut firmiert. „Behandlung ist nicht von
Forschung zu trennen, wie schon Freud gesagt hat.“ Wo psychische Nöte von Menschen im
Mittelpunkt stehen, wo sich alles um Macht und Ohnmacht des Unbewussten dreht, „da braucht
es die intensive, professionelle Beziehung zwischen Menschen, um Neues, Individuelles zu
entdecken und gleichzeitig zu helfen. Die psychoanalytische Betreuung gehört also ebenso
unbedingt zu unseren Aufgaben wie die Grundlagenforschung“.

Zudem will die Direktorin selbst stets im Kontakt mit dem Kern psychoanalytischer Forschung
bleiben, nämlich den Menschen, die an sich und der gesellschaftlichen Realität leiden, in der sie
leben: „Ich brauche das.“ Obwohl ihr Terminkalender randvoll ist mit Kongressen,
Verwaltungsaufgaben, Projektbetreuung und anderen organisatorischen Pflichten, „bemühe ich
mich darum, mindestens ein Viertel meiner Tätigkeit den Patienten zu widmen, ob hier oder im
besonders geschützten Raum meiner Privatpraxis“. Sie seufzt. „Aber die Zeit dafür muss ich mir
hart erkämpfen.“

Auch dass das traditionsreiche Institut in diesem Sommer nach Interimsjahren am
Beethovenplatz zurück in das aufwendig umgebaute, denkmalgeschützte Stammdomizil an der
Myliusstraße ziehen konnte und überhaupt eine Zukunft hat, war ein Kraftakt. 1959 gegründet
und seit 20 Jahren eine vom Land Hessen getragene Stiftung des öffentlichen Rechts, hatte es
noch vor einer Dekade ums Überleben zu kämpfen. „Ministerpräsident Koch wollte es 2003
schließen und kürzte fast die Hälfte der Mittel, „viele Stellen wurden gestrichen, und wir waren
kurz vor dem Aus“. Ausgerechnet der damalige Wissenschaftsminister und Koch-Freund Udo
Corts, „der uns eigentlich abwickeln sollte, hat uns beeindruckend bei der Rettung geholfen“.

Dank internationaler Proteste, vieler Unterstützer, erheblicher Spenden, des unermüdlichen
Bemühens um Forschungsaufträge und andere Drittmittel gelang in gemeinsamer Anstrengung
mit dem Mitdirektor und den Mitarbeitern der Neustart an erweiterter alter Stätte. Das
restaurierte Gebäude präsentiert sich lichtdurchflutet, mit Farbgrafiken an den Wänden und
anderen Arbeiten so namhafter Künstler wie Michael Riedel und Sol LeWitt. Ein Pilgerort auch
für Architektur- und Kunstfreunde. Dass sie hier Poster der Werke zugunsten des Sigmund-
Freud-Instituts verkaufen, gehört zum notwendigen Geschäftssinn. „Wir brauchen ja nach wie
vor Geld.“

Die schlanke Frau mit den blonden Locken hat gelernt, bei der Sache zu bleiben, sie kann
verhandeln und überzeugen. Als Professorin ist sie souverän in der freien Rede, in ihrer Rolle als
Analytikerin muss sie eine aufmerksame Zuhörerin sein – im Gespräch über sich selbst ist sie
es ebenso. Sie wirkt sehr präsent, antwortet klug, kurzweilig und nimmt sich viel Zeit, obwohl sie
die eigentlich gar nicht hat. Entspannt schlägt sie die Beine in den schwarzen Leggings
übereinander, faltet die Hände im Schoß, denkt über Frankfurt nach, wo sie seit einem
Vierteljahrhundert lebt. „Es ist eine sehr offene Stadt der Intellektualität und auch eine der
Psychoanalyse, fast so wie New York“, sagt sie. Und wie in so vielen Großstädten herrsche ein
hohes, mitunter fast zu hohes Tempo.

„Unseren Sohn und unsere Tochter wollten wir nicht im Zentrum großziehen, sondern gingen



Dr. Teresa Hartung

Medizinische Notfälle kommen vielleicht zu mir

ANZEIGE

nach Praunheim mit der vielen Natur rundum", sagt sie. „Dort konnten wir sie laufen lassen, unser Junge hat mal einen Hecht aus einem Nidda-Altarm gefischt.“ Sicher sei der nahe Taunus nicht mit den Alpen zu vergleichen, „aber auch hier kann man schön spazieren“.

Zurück zu den drängenden Aufgaben ihres Instituts. Psychoanalyse entwickle sich beständig weiter. Während in den 1960er und 1970er Jahren überwiegend Lehrer, Sozialarbeiter und „Menschen aus anderen helfenden Berufen psychotherapeutische Behandlung brauchten, kommen sie heute oft auch aus der Wirtschaft, ob Führungskräfte oder Arbeitslose“. Das sei auch kein Wunder, „denn wir leben in einer Gesellschaft der Beschleunigung, in der die Anerkennung maßgeblich über den Beruf kommt und viele private Haltestrukturen verloren gehen“.

Volkskrankheit Depression

Marianne Leuzinger-Bohleber zitiert eine Studie der Weltgesundheitsorganisation, wonach Depression die zweithäufigste Volkskrankheit nach Herz- und Kreislauferkrankungen sei. „Sie waren schon bei den Griechen bekannt, haben aber zugenommen und sind längst in allen Bevölkerungsschichten anzutreffen.“ In schweren Fällen, da sei sich die Forschung einig, „ist Depression eine seelische Notlösung“. Betroffene stellten sich tot, das erschöpfte, völlig überforderte und oft auch schuldgeplagte Selbst halte den Druck nicht mehr aus, „sich als Individuum ständig selbst neu erfinden zu müssen“. Es sei nicht nur eine Krankheit der Folgen von Traumatisierungen, sondern auch eine der gesellschaftlichen Beschleunigung und Entwurzelung, der Isolation und Vereinsamung. „Gerade für Jugendliche, zumal mit Migrationshintergrund, ist der Prozess der Identitätsfindung heutzutage besonders mühsam.“ Sie habe schon früh davor gewarnt, diese Teenager sich selbst zu überlassen.

Depressionen und Traumata behandeln sie schon seit der Gründung des Instituts, „als die Opfer des Zweiten Weltkriegs und des NS-Regimes so dringend Hilfe brauchten“. Die Direktorin und das Team fühlen sich diesem Anspruch verpflichtet, setzen sich vehement für Migranten und Flüchtlinge ein. „Was Menschen bei Terror und Krieg in ihren Herkunftsländern oder auch auf der Flucht erlitten haben, ist eine ganz schwere Hypothek. Wenn ihnen niemand dabei hilft, das zu verarbeiten, führt das zwangsläufig mindestens zur depressiven Erschöpfung. Und betroffene Eltern geben die Krankheit oft auch an Kinder weiter, so dass eine wirksame Therapie der ganzen Familie hilft.“

Im Grunde sei eine eigene psychotherapeutische Flüchtlingsambulanz vonnöten. „Natürlich helfen wir schon lange im Netzwerk mit anderen. Viele Kollegen gehen in Unterkünfte, kümmern sich um unbegleitete Jugendliche, bilden Ehrenamtliche und Lehrer fort. Wir setzen uns mit unserer Erfahrung ein, so schnell wir nur können, aber natürlich müsste es noch mehr sein.“ Sie senkt die Stimme. „Da sind wirklich sehr schlimme Geschichten zu hören.“

Seit zwölf Jahren gehören auch Projekte für verhaltensauffällige Heranwachsende zum zentralen Arbeitsgebiet. Ob die Frankfurter Präventionsstudie oder Förderprojekte zur Integration von Kindern aus Randgruppen: „Gemeinsam mit dem Anna-Freud-Institut, dem AFI, kooperieren wir dabei unter anderem eng mit dem Städtischen Schulamt.“

Bis heute können sich Frankfurter Kindertagesstätten in sozialen Brennpunkten um Förderung bewerben. „Die Erzieherinnen und Erzieher bekommen für jeweils zwei Jahre eine Supervision von erfahrenen Analytikern des AFI und praktische Unterstützung an Ort und Stelle von jungen Kollegen, es ist unglaublich, was sie in den Kitas gesellschaftlich leisten. Und mich freut ganz besonders, dass fast alle Erzieher-Teams die Supervision nach Abschluss der früheren, großen Studie fortsetzen wollen.“ Denn „Professionalisierung im Feld“ helfe nachweisbar dabei, Gewalt zu verhindern. „Im Grunde haben alle Kinder aggressiv-destruktive Impulse, und wir müssen sie mühsam dazu erziehen, diesen nicht nachzugeben und darauf zu verzichten. Das ist eine große Kulturleistung.“

Marianne Leuzinger-Bohleber ist stolz auf die von ihr verantworteten Studien und Projekte, zu deren Inhalten auch der Dialog mit den Neurowissenschaften und die Folgen von pränataler Diagnostik für Paare gehören. „Wir gehören überdies zum IDEA-Exzellenzzentrum, das die kindliche Entwicklung erforscht. Wir weisen also in vielerlei Hinsicht nach, dass es unsere Arbeit mit den Herausforderungen unserer Zeit aufnimmt und etwas bringt.“

Auch das sei eine wichtige Lektion aus der großen Instituts-Krise. „Wir müssen unsere Arbeit weiterhin transparent machen und uns dem Dialog stellen.“ Sie blickt aus dem Fenster. „So glänzend die großen Namen der Wissenschaftler sind, die hier früher gewirkt haben, dürfen wir uns doch keinesfalls auf ihrem Ruhm ausruhen.“ Das habe nichts damit zu tun, „wie wichtig Erinnerung ist, denn nur sie führt zum wahren Selbst. Ohne den Dialog mit der eigenen Geschichte gibt es keine seelische Gesundheit – und ohne kollektives Gedächtnis keine friedliche gesellschaftliche Zukunft“. Denn: „Vergangenes wirkt sich immer auf Gegenwart und Zukunft aus.“ Nur mit diesem Bewusstsein könne Deutschland die Flüchtlingskrise bewältigen, „mit Hass und verlogener Geschichtsklitterung aber nicht“.

Der boomende Psychomarkt sei gefährlich, „weil sich ganz viele Scharlatane auf ihm tummeln“, rügt die Wissenschaftlerin. „Deshalb sind wir auch eine so wichtige Anlaufstelle für Patienten, um zu schauen, ob und wie ihnen tatsächlich wirkungsvoll und nach dem heutigen Wissensstand professionell geholfen werden kann. Ob Einzel-, Gruppen-, Kurzzeittherapie, Krisenintervention oder die ganz lange Analyse“, sie deutet auf die Couch – „es geht immer um Qualität und darum, dass die Leute das beste Therapieangebot bei den richtigen Experten bekommen.“ Auch wenn die niedergelassenen Therapeuten freie Plätze im Institut meldeten, „sind wir leider immer noch unterversorgt und die Wartezeiten für Therapieplätze viel zu lang“.

Ausgleich notwendig

Zum Ausgleich für ihre strapaziöse Arbeit geht Marianne Leuzinger-Bohleber nicht nur gerne in die Oper, ins Theater, wandert und fährt leidenschaftlich Ski, sondern verreist auch weit, wann immer sie es kann. „Ob Buenos Aires, China, Russland, die Mongolei, Australien oder der Grand

Canyon, eigentlich lockt mich die ganze Welt, und das immer wieder." Schon als Mädchen, in der idyllischen Schweiz, „war ich nicht nur die Erste aus dem Dorf, die das Gymnasium besuchte, sondern auch die Erste von da hinten, die mit sechzehn für ein Jahr zum Austausch in die USA ging“.

Amerika erlebte sie als Befreiung, und als sie zurückkam, erfuhr sie viel Sozialneid von Gleichaltrigen und beschloss, Ärztin zu werden. „Mein Vater war dagegen und sagte einmal mehr: ‚Du heiratest doch sowieso, werde Lehrerin.‘ Aber im Oberseminar in Schaffhausen war es mir so langweilig, dass ich parallel noch das zweite Abitur mit einem anderen Schwerpunkt ablegte, das mich dazu befähigte, doch Medizin zu studieren.“ Überhaupt habe sie damals viel gemacht, von der Nachtwache im Krankenhaus übers Oboen-Spiel bis hin zum Chorgesang. „Ich hatte damals einen schönen Sopran.“

Als sie in Zürich neben Medizin auch klinische Psychologie und deutsche Literatur studierte, beteiligte sie sich an den Studentenprotesten und engagierte sich in einer linken Basisgruppe. „Es war die 68er Zeit und wir haben vieles unkritisch idealisiert so wie Mao“, urteilt sie rückblickend, sichtlich beschämt. In den Untergrund so wie andere Studierende ging sie allerdings nicht. Aber nach Deutschland, „der Liebe wegen und trotz aller Schweizer Vorurteile“. Werner Bohleber lebte in Tübingen, „und als ich in Kassel eine Vertretungsprofessur annahm, hatte ich keine Ahnung davon, wie weit weg das war“. 1989 zog die Familie nach Frankfurt, von wo aus die vielbeschäftigte Mutter und Wissenschaftlerin beinahe drei Jahrzehnte lang regelmäßig nach Kassel pendelte, um an der Universität zu lehren. Im Juli hat sie dort ihre Abschiedsvorlesung gehalten.

In Frankfurt habe sie Wurzeln geschlagen, „hier habe ich meine Sozialkontakte“. Sie springt auf, der nächste Termin ist überfällig.

[Mehr zum Thema "Roter Faden - Porträts verdienter Frankfurter"](#)

JETZT KOMMENTIEREN

Bitte melden Sie sich an, um einen Kommentar abzuschicken.

Benutzername

Passwort

[PASSWORT VERGESSEN](#)

Registrieren Sie sich kostenlos, um Ihren Kommentar abzuschicken.

Mit * gekennzeichnete Felder, sind Pflichtfelder!

Geben Sie bitte folgende Daten ein, um sich zu registrieren und Ihren Kommentar zu speichern. Wir garantieren Ihnen, dass alle persönlichen Daten nur beim Verlag intern verwendet, und nicht ohne Ihre Zustimmung an Dritte weitergegeben werden!

gewünschter Benutzername: *

gewünschtes Passwort: *

Wiederholung Passwort: *

E-Mail: *

Kundennummer falls vorhanden:

Bitte beantworten Sie noch die folgende Sicherheitsfrage: Wie viele Monate hat ein Jahr?:

Mehr aus Frankfurt

Führung durch das Historische Museum

Durch die Zukunft unserer Geschichte



Frankfurt. Wie durch eine Glaskugel schauen rund 30 Besucher in die Zukunft des Historischen Museums, das ab kommenden Herbst eingerichtet wird. Auch den mittelalterlichen Saalhof und den Rententurm galt es neu zu entdecken. [mehr](#)

Vier große Baustellen abgeschlossen

Stadtrat Majer gibt Straßen wieder frei



Frankfurt. Zufrieden mit seinem Werk hatte sich Verkehrsdezernent Stefan Majer (Grüne) in die Ferien verabschiedet: Vier bedeutende Straßenbauprojekte seien noch fertiggestellt worden – und zwar pünktlich. [mehr](#)

Datum: 24.11.2015

Sendung: Regjournal Ostschweiz 17.30



Regionaljournal Ostschweiz

Regionaljournal Ostschweiz
9006 St. Gallen
071/ 243 22 11
www.srf.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio

Sprache: Dialekt
Sendezeit: 17:30
Dauer: 00:03:20
Grösse: 3.1 MB

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Radio/TV-Hinweis

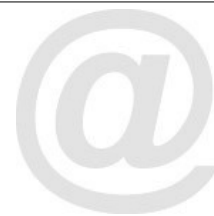
Verunsicherung rund um Electrolux-Areal in Schwanden

Electrolux gibt Produktion in Schwanden auf. Das Areal in Schwanden wird an die Firma Glaro Immobilien AG verkauft. Die Zukunft ist ungewiss. Bericht mit Auskünften von Regierungsrätin Marianne Lienhard, Peter Barandun, Electrolux, u.a.

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)



Verunsicherung rund um Electrolux-Areal in Schwanden

Heute, 17:30 Uhr

Electrolux gibt seine Produktion am Standort Schwanden auf. Vor zwei Wochen gab die Firma bekannt, dass sie einen Käufer für das Areal im Glarnerland gefunden hat. Die grosse Überraschung: Der Zuschlag bekam nicht der Kanton, sondern eine private Immobilienfirma. Die Zukunft ist ungewiss.



Bildlegende:

Unsauberes Geschäft bei Electrolux in Schwanden

Keystone

Weitere Themen:

Thurgau hat Karten für Biomasse erstellt
Neue Sitzbezüge: Tonhalle St. Gallen ergreift akustische Massnahmen
Hundwil und Beispiele aus dem Grundbuch

Moderation: Martina Brassel, Redaktion: Philipp Gemperle



Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 55 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 235'000
Page Visits: 793'864

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Die neuen Eigentümer lüften den Schleier ein bisschen

Dieter Steiger aus Stäfa will mit einem lokalen Geschäftspartner das Electrolux-Areal in Schwanden wieder zum Leben erwecken.



Der Neue: Dieter Steiger aus Stäfa ist mit einem Schwander Gewerbetreibenden seit dem 11. November Eigentümer des Electrolux-Areals. Bild SO

Autor:

Zentral sei der Erhalt der Arbeitsplätze in Schwanden, so Dieter Steiger zu den Plänen der Glaro Immobilien AG, mit der er zusammen mit einem lokalen Geschäftspartner Anfang November das Electrolux-Areal in Schwanden übernommen hat. «Durch unser Engagement hat nun die bestehende lokale Industrie die Möglichkeit, sich zu entwickeln». Ziel sei es, neue Arbeitgeber als Mieter anzusiedeln. Er rechne mit einem Investitionsbedarf «im zweistelligen Millionenbereich», so Steiger.

Der Glaro Immobilien AG gehört bereits das ehemalige Electrolux-Gebäude auf der andern Seite der Sernftaler-strasse. Nach eigenen Angaben vermietet sie dort an Büros, Industrie und Gewerbe mit zusammen aktuell rund 45 Arbeitsplätzen auf dem Areal. (df)

Am Mittwoch in der Zeitung «Südostschweiz»:

Die Reaktion des Kantons

Quelle: suedostschweiz.ch 24.11.2015 - 18:52

Uhr

REGION

Pläne für Schwanden

Die neuen Eigentümer des Therna-Areals wollen wieder Arbeitsplätze ansiedeln. Derweil zeigt sich der Kanton verärgert über die Verkäuferin Electrolux. KOMMENTAR UNTEN, BERICHT SEITE 3



NACHRICHTEN

Putin droht der Türkei

Nach dem Abschuss eines russischen Kampfbombers durch die Türkei ist Moskau verärgert. Präsident Wladimir Putin droht Ankara mit «Konsequenzen». SEITEN 12 UND 13



MARKT

Reine Lotterie: Vergütungen für Solarstrom-Produzenten klaffen weit auseinander.

SEITE 19



Bilder Maya Rhyner und Keystone

Wetter heute

Kanton Glarus


 -1°/1°
Seite 25

Inhalt

Region	2	Leben	17
Todesanzeigen	9	Wetter / Börse	25
Nachrichten	12	TV-Programm	27
Boulevard	16	Sport	30

Redaktion Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40, E-Mail: glarus@suedostschweiz.ch

Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, Fax 055 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch



Ein bitterer Nachgeschmack bleibt

Jahrzehntelang waren die Glarner stolz auf ihre Therna und dann ihre Electrolux. Deren Abgang ist jetzt wenig stillvoll.

Ein Kommentar
von Daniel Fischli,
Redaktor



Offenbar musste es am Schluss einfach möglichst schnell gehen: Nachdem die Electrolux und der Kanton gemeinsam ein halbes Jahr lang einen Käufer für das Areal in Schwanden gesucht hatten, der auch gleich die Angestellten übernimmt, suchte die Firma dann ab Anfang Juni einen Abnehmer ohne diese Auflage. Fünf Monate später, am 11. November, war der Handel mit der Glaro Immobilien AG unter Dach und Fach und im Grundbuch eingetragen. Der Kanton und die Gemeinde, welche sich ebenfalls um das Filetstück in Glarus Süd beworben hatten, wurden vor vollendete Tatsachen gestellt und hatten das Nachsehen.

Es muss nun nicht so sein, dass die neuen Eigentümer ihre Sache weniger gut machen werden, als es die öffentliche Hand getan hätte. Sie besitzen bereits das andere ehemalige

Electrolux-Gebäude auf der andern Seite der Sernftalerstrasse. Für die Entwicklung des Standortes ist es sicher von Vorteil, wenn sich beide Areale, die ausserdem technisch eng miteinander verbunden sind, in einer Hand befinden. Ausserdem kann ein Privater wohl dynamischer auf den Markt reagieren.

Auf der andern Seite ist es klar, dass die Glaro Immobilien AG mit dem Areal Geld verdienen will. Sie wird also, etwa bei den Preisen, andere Prioritäten setzen als die öffentliche Hand, welche sich an übergeordneten Zielen orientieren könnte.

Nicht zur Vertrauensbildung hat sicher das Versteckspiel beigetragen, welches die Glaro Immobilien betrieben hat und teilweise immer noch betreibt. Das Mindeste wäre es gewesen, die Gemeinde, die ein grosses Interesse daran hat, was aus dem Gelände wird, aus erster Hand zu informieren.

Den bittersten Nachgeschmack hinterlässt aber das Verhalten der Electrolux. Sie hat sich nicht einmal die Zeit genommen, das Angebot von Kanton und Gemeinde anzusehen. Einen Termin mit der zuständigen Regierungsrätin Marianne Lienhard hat die Electrolux schnöde verweigert. Natürlich hat die öffentliche Hand keinen Anspruch auf eine privilegierte Behandlung oder sogar ein Vorkaufsrecht. Aber doch auf einen fairen Umgang.

Es wäre ausserdem interessant zu wissen, inwiefern das Angebot von Kanton und Gemeinde weniger konkret war als dasjenige der Glaro Immobilien. Oder ob dieses halt doch nur einfach schneller unterschrittsreif war.



Kontaktieren Sie unseren Autor:
daniel.fischli@somedia.ch

Für Sparfüchse und Schnäppchenjäger.

DEAL.SÜDOSTSCHWEIZ.CH

HABEN SIE EINE BOTSCHAFT ZU VERMITTELN?
WIR ZEIGEN IHNEN, WIE SIE AUCH
ZIELGERICHTET ANKOMMT.

Somedia Promotion, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Tel. 055 645 38 88, glarus.inserate@somedia.ch

www.somedia-promotion.ch

somedia
PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE



Der Neue: Dieter Steiger aus Stäfa ist mit einem Schwander Gewerbetreibenden seit dem 11. November Eigentümer des Electrolux-Areals.

Pressebild

Die neuen Eigentümer lüften den Schleier ein bisschen

Der neue offizielle Eigentümer des Electrolux-Areals in Schwanden wohnt in Stäfa. Im Hintergrund agiert aber ein Gewerbetreibender aus Schwanden. Der Kanton richtet derweil Vorwürfe an die Electrolux.

von Daniel Fischli

Sie habe ihr Areal in Schwanden einem «lokalen Unternehmer» verkauft, gab Electrolux vor gut zwei Wochen bekannt. Sein in der Medienmitteilung genannter Name – Glaro Immobilien AG – tönt zwar glarnerisch, und die Firma ist in Schwanden domiziliert. Als einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist aber ein Dieter Steiger aus Stäfa eingetragen.

Wie sich jetzt zeigt, steckt mehr Glarus in der Firma, als man aufgrund des Handelsregisters vermuten könnte. Denn ein Schwander Gewerbetreibender, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will, ist neben Steiger Mitbesitzer der Glaro Immobilien AG, wie er gegenüber der «Südostschweiz» bestätigt. Nachdem die neuen Eigentümer des Electrolux-Areals bisher geschwiegen haben, lüften sie nun den Schleier über ihren Plänen ein wenig.

Chance für die lokale Industrie

Zentral sei der Erhalt der Arbeitsplätze in Schwanden, schreibt Dieter Steiger zu den Plänen der Glaro Immobilien AG. Er ist für die Medien nur per E-Mail via einen Mediensprecher erreichbar. «Durch unser Engagement

hat nun die bestehende lokale Industrie die Möglichkeit, sich zu entwickeln.» Ziel sei es, neue Arbeitgeber als Mieter anzusiedeln. Und man sei auch «immer in Kontakt zu potenziellen Kunden». Er rechne mit einem Investitionsbedarf «im zweistelligen Millionenbereich», so Steiger.

Der Glaro Immobilien gehört bereits das ehemalige Electrolux-Gebäude auf der andern Seite der Sernftalerstrasse. Nach eigenen Angaben vermietet sie dort an Büros, Industrie und Gewerbe mit zusammen aktuell rund 45 Arbeitsplätzen auf dem Areal.

Konkreter will sich Steiger noch nicht zu seinen Plänen äussern: «Wir spekulieren nicht und reden erst über gelegte Eier.» Man wolle jetzt «in Ruhe» die Pläne für die Zukunft ausarbeiten und im Frühling damit an die Öffentlichkeit treten.

Konkretes liegt noch nicht vor

Dies steht in einem gewissen Widerspruch zur Medienmitteilung der Electrolux vom 11. November, in der von bereits konkreten Plänen der neuen Eigentümer die Rede war: «Mit dem Verkauf an die Glaro Immobilien AG wird ein lokaler Unternehmer neuer Eigentümer, der konkrete Pläne für die Entwicklung des Areals und die Ansiedlung neuer Produktionsfirmen hat.»

Und: «Mit dem Verkauf legt Electrolux die Grundlage, dass auf dem

Areal weiterhin gewerblich-industrielle Arbeitsplätze geschaffen werden.»

Auch der Kanton hätte ein Interesse daran, diese Pläne einmal sehen zu können, wie Volkswirtschaftsdirektorin Marianne Lienhard erklärt. «Denn es kann uns nicht egal sein, was auf dem Gelände passiert.»

Der Kanton hatte sich bekanntlich mit der Gemeinde Glarus Süd selber um das Areal beworben. Wie Lienhard ausführt, habe zwar inzwischen ein gutes Gespräch mit den neuen Eigentümern stattgefunden, bei dem man sich «nähergekommen» sei. Konkretes hätten diese aber noch nicht vorgelegt. Wenn dann tatsächlich Arbeitsplätze geschaffen würden, sei das natürlich ganz im Interesse des Kantons.

Electrolux-Sprecherin Madeleine Ruckstuhl bleibt dabei, dass Electrolux als Verkäuferin diese konkreten Pläne gesehen habe, «sonst hätten wir uns nicht für die Glaro Immobilien AG entschieden». Deren Projekt sei besser, konkreter und weiter fortgeschritten gewesen als dasjenige des Kantons, welches Ruckstuhl als «noch sehr vage» bezeichnet.

Die Electrolux hat keine Zeit

Letzteres wiederum dürfte Regierungsrätin Marianne Lienhard etwas sauer aufstossen, sagt sie doch, die Electrolux habe sich offenbar gar nicht ernsthaft für das Projekt von Kanton und Gemeinde interessiert:

«Wir haben CEO Peter Barandun angeboten, ihm unser Vorhaben persönlich vorzustellen und haben den Bescheid erhalten, er habe dafür keine Zeit.» Das Kantonsprojekt als schlechter zu beurteilen, ohne es zu kennen, sei unverständlich.

Die Electrolux sei noch in der Pflicht, die Frage zu beantworten, weshalb sie das Projekt der öffentlichen Hand abgelehnt habe, sagt Lienhard. Und: «Ich frage mich, ob die Aussage der Electrolux, es gehe ihr in erster Linie um den Erhalt der Arbeitsplätze, mehr als ein Lippenbekenntnis war.»

Glarus Süd wartet auf ein Zeichen

Im Gegensatz zum Kanton hat die Gemeinde Glarus Süd noch nichts von den neuen Eigentümern gehört, wie Gemeindepräsident Mathias Vögeli erklärt. Er werde jetzt selber den Kontakt suchen.

Beim Electrolux-Areal handle es sich um einen «Haupt- und Traditionsstandort für Glarus Süd», sagt Vögeli. «Wir hoffen, dass wir auf die in der Medienmitteilung der Electrolux gemachten Versprechungen zählen können und neue Firmen angesiedelt werden.» Denn eine weitere Industriebranche in Glarus Süd dürfe aus dem Areal nicht werden.



«Wir hoffen, dass wir auf die Versprechen zählen können und neue Firmen angesiedelt werden.»

Mathias Vögeli
Gemeindepresident Glarus Süd



«Wir boten CEO Peter Barandun an, ihm unser Vorhaben persönlich vorzustellen.»

Marianne Lienhard
Volkswirtschaftsdirektorin Glarus

Was der Kanton in Schwanden plante

Der Kanton wollte in seinem Projekt für die Entwicklung des Electrolux-Areals in Schwanden vor allem dem Mangel an Park- und Aussenflächen begegnen, wie die zuständige Regierungs-

rätin Marianne Lienhard erklärt. So sollte ein Teil des Kellers in eine Tiefgarage umfunktioniert und ein Teil der Halle hinter dem Verwaltungsgebäude rückgebaut werden. Weiter war beabsich-

tigt, die Belastung der Gebäudehülle mit problematischen Stoffen (zum Beispiel Asbest) zu prüfen und falls nötig zu beheben. Und schliesslich sollte das Gebäude energetisch saniert werden. (df)

Am Samstag werden noch Hirsche gejagt

Die Glarner Jäger können oder sollen am nächsten Samstag, 28. November, nochmals auf die Jagd. Wie die kantonale Abteilung Jagd und Fischerei auf ihrer Webseite mitteilt, wird an dem Tag in einer Reihe von Gebieten die Herbstjagd auf sämtliches Kahlwild geöffnet, also auf weibliche und junge Hirsche. Die Gebiete sind Obersee-Schwändital, Niederurnertali-Biltner Wald, Sernftal, Linthal, Durnagel-Auelen sowie Gandberg.

Zusätzliche Jagd soll Schäden an Wald und Wiese mindern

Es werde eine Herbstjagd mit Schwerpunkt beim weiblichen und jungen Rotwild nötig, kündigte die Abteilung Jagd und Fischerei an, als sie Ende September die ordentliche Hochjagd bilanzierte: «Damit sollen die Bestände am Lebensraum in den Winter-einstandsgebieten angepasst und so die Schäden am Wald und der Landwirtschaft reduziert werden.» Dies, obwohl die Hirschkjagd laut der damaligen Mitteilung sehr gut verlaufen ist und die 139 bereits geschossenen Tiere die Rekordstrecke aus dem Jahr 2013 leicht übertraf. (fra)

Kanton erteilt Beiträge an soziale Stellen

Von Mai bis November wurden beim Departement Volkswirtschaft und Inneres 36 Beitragsgesuche an den Sozialfonds gestellt, wie der Regierungsrat mitteilt. Das Departement und der Regierungsrat richteten Beiträge von 76300 Franken aus, darunter 10000 Franken an das Schweizerische Rote Kreuz für Soforthilfe an Familien auf der Flucht.

Neu gewährt der Kanton der Stiftung «die Chance» 20000 Franken. «Die Chance» ist eine gemeinnützige Stiftung, die Jugendliche motiviert, sich in der Arbeitswelt eine berufliche Zukunft aufzubauen. Es geht dabei um Schulentlassene ohne Ausbildungsplatz, Jugendliche auf Lehrstellensuche nach abgebrochener Grundbildung und Lernende mit drohendem Lehrabbruch. Die Stiftung ist seit März 2011 erfolgreich im Kanton tätig. Der zuständige Ausbildungsberater betreut derzeit 36 Glarner Jugendliche während der Lehre bis zum Abschluss und der Erstanstellung. (mitg)

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin

Somedia Publishing AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger

Redaktionsleitung Martina Fehr (Chefredaktorin), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktorin), Reto Fürter (Leiter Region Graubünden), Rolf Hösli (Redaktion Glarus), Patrick Nigg (Überregionales), Thomas Senn (Redaktion Gaster/See), René Weber (Sport)

Kundenservice/Abo Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion

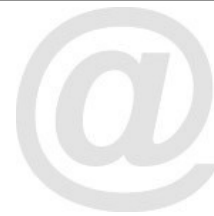
Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 79 172 Exemplare, davon verkaufte Auflage 75 294 Exemplare (WEMF-SW-beglaubigt, 2015)

Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2015-2) Erscheint siebenmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40

E-Mail: Redaktion Glarus: glarus@suedostschweiz.ch; lesersprecher@suedostschweiz.ch; meineregion@suedostschweiz.ch

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe © Somedia



Online lesen

Areal verkauft: Electrolux setzt auf Ideen statt Pläne

26.11.2015

Nachdem die Electrolux ihre Tätigkeit in Schwanden aufgegeben hatte, wollte die Glarner Regierung das Areal kaufen und arbeitete ein Projekt für eine gewerblich-industrielle Nutzung aus. Nun hat Electrolux das Land an einen lokalen Unternehmer verkauft. Dieser hat lediglich „Ideen“.

Nachdem der Haushaltsgerätehersteller Electrolux im Herbst letzten Jahres sein Produktionswerk in Schwanden mit 120 Vollzeitstellen geschlossen hatte, fürchteten die Glarner Behörden, dass aus dem Areal eine Industriebrache wird. Eine von vielen im einstigen industriellen Pionierkanton. Sie suchten das Gespräch mit Electrolux, um eine neue gewerblich-industrielle Nutzung für die Fläche zu finden. Wie die NZZ schreibt, war ein Kauf geplant. Die Behörden hatten ausserdem ein Projekt für die Nutzung ausgearbeitet.

Doch die Electrolux hatte offenbar anderes im Sinn. Diesen Monat gab die Firma nämlich bekannt, dass sie das Areal an einen lokalen Unternehmer verkauft habe, an die Glaro Immobilien AG aus Schwanden. Die Behörden seien „perplex“ gewesen. „Das war nicht ganz die feine Art“, wird Glarus Süds Gemeindepräsident Mathias Vögeli zitiert – zumal er seit der Bekanntgabe noch keinen Kontakt zum einzigen Verwaltungsrat des Immobilienunternehmens aufnehmen konnte. Dem Kanton hingegen ist dies offenbar gelungen. Und er hat herausgefunden, dass der Käufer, was die künftige Nutzung anbelangt, noch ganz am Anfang steht. „Zumindest sind die Pläne bei weitem nicht so konkret wie unsere“, zitiert die NZZ Regierungsrätin Marianne Lienhard. Von Electrolux-CEO Peter Barandun hätte sie erwartet, „dass er sich zumindest die Zeit nimmt und unser Projekt anhört, bevor er beschliesst, dass ein Drittprojekt, das notabene noch in der Ideenphase steckt, besser sei.“ (pd/mt)

Den kompletten NZZ-Artikel finden Sie hier



CE Presse, Café Europe
8952 Schlieren
044 306 47 60
www.cafe-europe.info/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres



Glarus ärgert sich über Electrolux

26 November 2015 | aktualisiert

26 November 2015

Schwanden GL – Der Verkauf des Electrolux-Areals an einen lokalen Immobilienunternehmer stösst in Glarus laut einem Medienbericht auf Unverständnis. Es wird befürchtet, dass das Gelände dauerhaft leer bleibt.

Der Haushaltgerätehersteller Electrolux hat das Gelände in Schwanden GL bereits am 11. November an einen privaten Immobilienunternehmer verkauft. In einer Pressemitteilung begründete das Unternehmen den Verkauf mit der Erwartung, „dass auf dem Areal auch unter einer neuen Eigentümerschaft weiterhin gewerblich-industrielle Arbeitsplätze ermöglicht und geschaffen werden“. Eine gemeinsame Suche nach Lösungen für eine Umnutzung mit dem Kanton und der Standortgemeinde sei im Sommer ohne Ergebnis eingestellt worden.

Das Gelände wurde von der Glaro Immobilien AG gekauft. Das Unternehmen mit Sitz in Glarus Süd ist Anfang April 2014 von Dieter Max Steiger gegründet worden. Laut einem Bericht der „NZZ“ war dieser Verkauf des Geländes eine „Überraschung“ für alle Beteiligten. Der Gemeindepräsident, der den Käufer nicht kennt, wird mit den Worten zitiert: „Wir waren perplex.“ Regierungsrätin Marianne Lienhard wiederum zeigt sich enttäuscht, dass Electrolux sich nicht die Zeit genommen habe, die Pläne der Regierung für das Gelände anzuhören.

Nun herrscht in Glarus laut der NZZ die Furcht, dass das Gelände dauerhaft zu den Industriebrachen stossen könnte. Und davon hat der früh industrialisierte Kanton genug. Von den 46 schweizweit registrierten Industriebrachen befänden sich nun 24 im kleinen Kanton, so die NZZ. Insgesamt ständen dort 160.000 Quadratmeter leer.

Die gute Nachricht: Die meisten Electrolux-Mitarbeiter haben laut dem Unternehmen wieder eine Stelle gefunden. Bis Ende Jahr dürften weniger als 30 ohne Beschäftigung bleiben, so das Unternehmen. Insgesamt 120 hatten im Herbst 2014 ihre Stelle verloren. stk.

Datum: 26.11.2015

**HOCH
PART
ERRE**

NEWS IN ARCHITEKTUR UND DESIGN
HOME - SÜCHEN - LOGIN ABONNENTINNEN - SHOP - NEWSLETTER - KONTAKT
NACHRICHTEN - PUBLIKATIONEN - VERANSTALTUNGEN - ABONNIEREN & INSERIEREN



Online-Ausgabe

Hochparterre
8005 Zürich
044/ 444 28 88
www.hochparterre.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachpresse
UUpM: 36'676

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres



Das Grosstal heute: eintönige Mähwiesen vor der ehemaligen Cotlan-Fabrik in Rüti. (Foto: Peter Hauser)

Presseschau

Brachenkanton Glarus

Text: Palle Petersen / 26.11.2015 11:43

«Der Kanton Glarus war einst Industriepionier, heute zählt er zwei Dutzend Industriebrachen. Deren Revitalisierung ist oft schwierig.» Dies schreibt die «NZZ» heute im Ressort Schweiz. Aufhänger ist die gescheiterte gewerblich-industrielle Anschlussnutzung auf dem Electrolux-Areal in Schwanden. Die Gemeinde Glarus Süd, die mit der Kantonsregierung und der Kantonalbank eine Aktiengesellschaft gründete, zeigt sich «perplex» über den Verkauf an einen lokalen Unternehmer, dem ein Dienstleistungszentrum vorschwebt. Die «NZZ» erläutert den Fall und wirft einen Blick auf den «Kanton der Industriebrachen». Mit 24 Brachen und insgesamt 160'000 Quadratmetern befindet sich die Hälfte der von der Plattform schweizerischer Industriebrachen gelisteten Brachen im Kanton Glarus. «Der Kanton Glarus zahlt heute gewissermassen den Preis dafür, dass er sich im Lauf des 19. Jahrhunderts zum höchst industrialisierten Kanton der Schweiz entwickelte», heisst es. Entlang der Linth entwickelten sich vor allem Druckereien und Spinnereien. «Die meisten davon gibt es nicht mehr; Gebäude und Areale aber blieben». Und darum habe die Glarner Regierung das aktive Flächenmanagement als piroriäre Aufgabe für die laufende Legislatur definiert. «Umnutzungen seien für private Investoren eine grosse Herausforderung», wird Regierungsrätin Marianne Lienhard zitiert und erzählt von den rentablen Kleinkraftwerken auf den Arealen, die sich auch darum gut dazu eignen, «Gelder zu parkieren und auf bessere Zeiten zu hoffen».



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 17
Fläche: 65'210 mm²

Volkswirtschaft und Inneres

Im Kanton der Industriebrachen

Im Glarnerland rotten mehrere Areale vor sich hin – in Schwanden desavouiert Electrolux die Behörden



Kochplatten und Backöfen hat Electrolux in Schwanden produziert. Seit Herbst 2014 liegt das Areal brach.

ARNO BALZARINI / KEYSTONE

Der Kanton Glarus war einst Industriepionier, heute zählt er zwei Dutzend Industriebrachen. Deren Revitalisierung ist oft schwierig – vor allem wenn der Wille zur Kooperation fehlt wie im Fall des Electrolux-Areals.

So hatten sich das die Glarner Behörden nicht vorgestellt. Sie wollten retten, was zu retten ist, nachdem der Haushaltsgerätehersteller Electrolux im Herbst 2014 die Schliessung seines Produktionswerks mit 120 Vollzeitstellen in

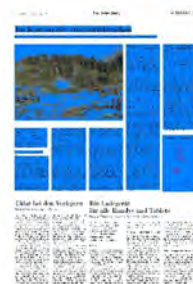
Schwanden bekanntgegeben hatte. Kanton und Electrolux bildeten in der Folge eine Task-Force mit dem Ziel, eine neue gewerblich-industrielle Nutzung für das Areal zu finden.

Die Bemühungen blieben erfolglos und wurden nach einem halben Jahr im letzten Sommer eingestellt. Daraufhin beschlossen die Glarner Regierung, die Standortgemeinde Glarus Süd und eine Stiftung der Glarner Kantonalbank, selber eine Aktiengesellschaft zu gründen, um das Areal zu kaufen. Erklärtes Ziel dabei war es, ein Brachliegen des Industriegeländes zu verhindern und die Vor-

aussetzung für eine nachhaltige gewerbliche Nutzung mit entsprechenden Arbeitsplätzen zu schaffen. Doch am 11. November meldete Electrolux Schweiz zur Überraschung aller, es habe das Areal an einen lokalen Unternehmer verkauft.

Unerreichbarer Unternehmer

«Wir waren perplex», sagt Mathias Vögeli, der Gemeindepräsident von Glarus Süd: «Das war nicht ganz die feine Art.» Beim lokalen Unternehmer handelt es sich um die Glaro Immobilien



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 17
Fläche: 65'210 mm²

Volkswirtschaft und Inneres

AG mit Sitz in Schwanden, deren einziger Verwaltungsrat Dieter Max Steiger ist. Gemeindepräsident Vögeli kannte ihn nicht, und auch seit dem 11. November ist noch kein Kontakt mit dem Verwaltungsrat zustande gekommen. Die

Glaro Immobilien AG ist eine Firma ohne Telefonanschluss, als Wohnsitz von Dieter Max Steiger ist Stäfa eingetragen. In Erfahrung lässt sich einzig eine Mail-Adresse bringen. Auf Anfrage der NZZ reagiert Steiger nicht.

Mathias Vögeli ist nicht wohl bei der Sache. Er habe Angst, dass nun genau das passiere, was unbedingt verhindert werden sollte; dass eine Industriebranche entstehe. Weshalb Electrolux den Kanton und die Gemeinde desavouiert und dem Immobilienunternehmer den Vorzug gegeben hat, begründet der CEO von Electrolux Schweiz, Peter Barandun, auf Anfrage damit, «dass die Firma einen lokalen Bezug hat, im Kanton Glarus gut vernetzt ist und auf dem Areal gewerblich-industrielle Arbeitsplätze erhalten und schaffen will». Auf weitere, konkrete Fragen zu den Motiven des Verkaufs und den Plänen der Glaro Immobilien AG will Barandun nicht antworten.

Mathias Vögeli bleibt die Hoffnung, «dass die Versprechen gehalten werden». Seine Zweifel werden indes geschürt durch die Erfahrungen des Kantons, dem es inzwischen gelungen ist, Kontakt zum Käufer aufzunehmen. Anders als von Electrolux mitgeteilt, handle es sich, was die künftige Nutzung des Areals betrifft, «eher um Ideen als konkrete Pläne», sagt Regierungsrätin Marianne Lienhard: «Zumindest sind die Pläne bei weitem nicht so konkret wie unsere.» Lienhard kritisiert Electrolux. Sie hätte von CEO Peter Barandun erwartet, «dass er sich zumindest die Zeit nimmt und unser Projekt anhört, bevor er beschliesst, dass ein Drittprojekt, das notabene noch in der Ideenphase steckt, besser sei».

Sauer aufgestossen ist Regierungsrätin Lienhard auch, dass Electrolux Schweiz behauptet hat, der Kanton

plane ein «Dienstleistungszentrum». Der Kanton habe stets erklärt, es gehe ihm um gewerblich-industrielle Arbeitsplätze. «Es wurde seitens Electrolux mit falschen Informationen gearbeitet», sagt Marianne Lienhard.

Hälfte der Brachen landesweit

Die Electrolux Schwanden AG ist seit letztem Juni aus dem Handelsregister gelöscht, das Areal seit September geräumt. Das erhöht die Zahl der bestehenden Industriebrachen im Kanton Glarus vorläufig auf 24. Sie umfassen eine Fläche von zusammengenommen mehr als 160 000 Quadratmetern. Es ist die massivste Anhäufung solcher Brachen in der Schweiz. Die Plattform schweizerischer Industriebrachen zählt landesweit 46 Areale. Mit anderen Worten: Die Hälfte davon befindet sich im Glarnerland.

Der Kanton Glarus zahlt heute gewissermassen den Preis dafür, dass er sich im Lauf des 19. Jahrhunderts zum höchst industrialisierten Kanton der Schweiz entwickelte. Auf dem Talboden verteilt sich der Linth entlang allein rund 20 Druckereien und Spinnereien. Die meisten davon gibt es nicht mehr; Gebäude und Areale aber blieben.

Die Glarner Regierung hat deshalb das aktive Flächenmanagement als prioritäre Aufgabe für die laufende Legislatur definiert. Der Kauf einer Industriebrache durch den Kanton, wie es in Schwanden geplant war, wäre ein Novum gewesen. Von den kantonalen Parteien war der neue Ansatz weitgehend positiv aufgenommen worden, hat sich die Revitalisierung vieler Brachen doch als schwieriges Unterfangen erwiesen.

Positive Beispiele finden sich am nördlichen wie am südlichen Ende des Talbodens. In Ziegelbrücke sind auf dem Areal des Textilunternehmens Jeny neben Loft-Wohnungen auch Gewerberäume, Büros und Ateliers mit über 200 Arbeitsplätzen entstanden. In Linthal sind in der einstigen Spinnerei ein Gesundheitszentrum, Gewerbebe-

triebe und Kulturräume entstanden.

Schwierige Umnutzung

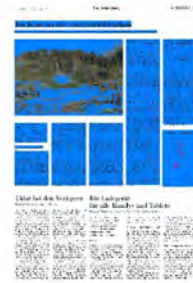
An andern Orten wird nach neuen Nutzungsmöglichkeiten gesucht. Für das Areal der einstigen Weberei Legler in Diesbach prüft die national tätige, auf ehemalige Industrieareale spezialisierte Hiag Immobilien AG die Idee eines Schulcampus. Frühere Bemühungen, Produktionsbetriebe anzusiedeln, scheiterten. Als negatives Beispiel in Glarus Süd nennt Gemeindepräsident Mathias Vogel das Areal der einstigen Cotlan Textilfabriken in Rüti. Das Fabrikgebäude rotte vor sich hin.

Umnutzungen seien für private Investoren eine grosse Herausforderung, räumt Marianne Lienhard ein, da es im Bereich der Gebäudesicherheit und Energie diverse Auflagen gebe. Andererseits habe es bei den meisten Glarner Industriebrachen Kleinkraftwerke, die gute Renditen abgaben. Die Areale eigneten sich in der heutigen Zeit gut, sagt Lienhard, «Gelder zu parkieren und auf bessere Zeiten zu hoffen».

JÖRG KRUMMENACHER, SCHWANDEN

Datum: 26.11.2015

Neue Zürcher Zeitung



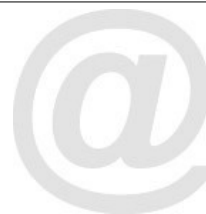
Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 114'209
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 17
Fläche: 65'210 mm²

Volkswirtschaft und Inneres





Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'131'000
Page Visits: 10'758'393

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Industriebrachen in Glarus

Unfeines Manöver im Electrolux-Areal

Glarus als industrieller Pionierkanton zählt heute die Hälfte aller Industriebrachen in der Schweiz. Im Falle der jüngst geschlossenen Electrolux-Fabrik lässt ein unfeines Manöver aufhorchen.

von Jörg Krummenacher, Schwanden 26.11.2015, 09:00 Uhr



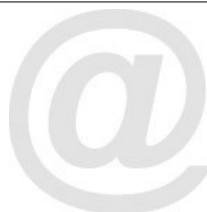
Kochplatten und Backöfen hat Electrolux in Schwanden produziert. Seit Herbst 2014 liegt das Areal brach.

(Bild: Arno Balzarini / Keystone)

So hatten sich das die Glarner Behörden nicht vorgestellt. Sie wollten retten, was zu retten ist, nachdem der Haushaltgerätehersteller Electrolux im Herbst 2014 die Schliessung seines Produktionswerks mit 120 Vollzeitstellen in Schwanden bekanntgegeben hatte. Kanton und Electrolux bildeten in der Folge eine Task-Force mit dem Ziel, eine neue gewerblich-industrielle Nutzung für das Areal zu finden.

Die Bemühungen blieben erfolglos und wurden nach einem halben Jahr im letzten Sommer eingestellt. Daraufhin beschlossen die Glarner Regierung, die Standortgemeinde Glarus Süd und eine Stiftung der Glarner Kantonalbank, selber eine Aktiengesellschaft zu gründen, um das Areal zu kaufen. Erklärtes Ziel dabei war es, ein Brachliegen des Industriegeländes zu verhindern und die Voraussetzung für eine nachhaltige gewerbliche Nutzung mit entsprechenden Arbeitsplätzen zu schaffen. Doch am 11. November meldete Electrolux Schweiz zur Überraschung aller, es habe das Areal an einen lokalen Unternehmer verkauft.

Unerreichbarer Unternehmer



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'131'000
Page Visits: 10'758'393

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

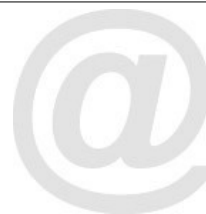
«Wir waren perplex», sagt Mathias Vögeli, der Gemeindepräsident von Glarus Süd: «Das war nicht ganz die feine Art.» Beim lokalen Unternehmer handelt es sich um die Glaro Immobilien AG mit Sitz in Schwanden, deren einziger Verwaltungsrat Dieter Max Steiger ist. Gemeindepräsident Vögeli kannte ihn nicht, und auch seit dem 11. November ist noch kein Kontakt mit dem Verwaltungsrat zustande gekommen. Die Glaro Immobilien AG ist eine Firma ohne Telefonanschluss, als Wohnsitz von Dieter Max Steiger ist Stäfa eingetragen. In Erfahrung lässt sich einzig eine Mail-Adresse bringen. Auf Anfrage der NZZ reagiert Steiger nicht.



Mathias Vögeli ist nicht wohl bei der Sache. Er habe Angst, dass nun genau das passiere, was unbedingt verhindert werden sollte; dass eine Industriebrache entstehe. Weshalb Electrolux den Kanton und die Gemeinde desavouiert und dem Immobilienunternehmer den Vorzug gegeben hat, begründet der CEO von Electrolux Schweiz, Peter Barandun, auf Anfrage damit, «dass die Firma einen lokalen Bezug hat, im Kanton Glarus gut vernetzt ist und auf dem Areal gewerblich-industrielle Arbeitsplätze erhalten und schaffen will». Auf weitere, konkrete Fragen zu den Motiven des Verkaufs und den Plänen der Glaro Immobilien AG will Barandun nicht antworten.

Mathias Vögeli bleibt die Hoffnung, «dass die Versprechen gehalten werden». Seine Zweifel werden indes geschürt durch die Erfahrungen des Kantons, dem es inzwischen gelungen ist, Kontakt zum Käufer aufzunehmen. Anders als von Electrolux mitgeteilt, handle es sich, was die künftige Nutzung des Areals betrifft, «eher um Ideen als konkrete Pläne», sagt Regierungsrätin Marianne Lienhard: «Zumindest sind die Pläne bei weitem nicht so konkret wie unsere.» Lienhard kritisiert Electrolux. Sie hätte von CEO Peter Barandun erwartet, «dass er sich zumindest die Zeit nimmt und unser Projekt anhört, bevor er beschliesst, dass ein Drittprojekt, das notabene noch in der Ideenphase steckt, besser sei».

Sauer aufgestossen ist Regierungsrätin Lienhard auch, dass Electrolux Schweiz behauptet hat, der Kanton plane ein «Dienstleistungszentrum». Der Kanton habe stets erklärt, es gehe ihm um gewerblich-industrielle Arbeitsplätze. «Es wurde seitens Electrolux mit falschen Informationen gearbeitet», sagt Marianne Lienhard.



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'131'000
Page Visits: 10'758'393

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Volkswirtschaft und Inneres

Hälfte der Brachen landesweit

Die Electrolux Schwanden AG ist seit letztem Juni aus dem Handelsregister gelöscht, das Areal seit September geräumt. Das erhöht die Zahl der bestehenden Industriebrachen im Kanton Glarus vorläufig auf 24. Sie umfassen eine Fläche von zusammengenommen mehr als 160 000 Quadratmetern. Es ist die massivste Anhäufung solcher Brachen in der Schweiz. Die Plattform schweizerischer Industriebrachen zählt landesweit 46 Areale. Mit anderen Worten: Die Hälfte davon befindet sich im Glarnerland.

Der Kanton Glarus zahlt heute gewissermassen den Preis dafür, dass er sich im Lauf des 19. Jahrhunderts zum höchst industrialisierten Kanton der Schweiz entwickelte. Auf dem Talboden verteilten sich der Linth entlang allein rund 20 Druckereien und Spinnereien. Die meisten davon gibt es nicht mehr; Gebäude und Areale aber blieben.

Die Glarner Regierung hat deshalb das aktive Flächenmanagement als prioritäre Aufgabe für die laufende Legislatur definiert. Der Kauf einer Industriebrache durch den Kanton, wie es in Schwanden geplant war, wäre ein Novum gewesen. Von den kantonalen Parteien war der neue Ansatz weitgehend positiv aufgenommen worden, hat sich die Revitalisierung vieler Brachen doch als schwieriges Unterfangen erwiesen.

Positive Beispiele finden sich am nördlichen wie am südlichen Ende des Talbodens. In Ziegelbrücke sind auf dem Areal des Textilunternehmens Jenny neben Loft-Wohnungen auch Gewerberäume, Büros und Ateliers mit über 200 Arbeitsplätzen entstanden. In Linthal sind in der einstigen Spinnerei ein Gesundheitszentrum, Gewerbebetriebe und Kulturräume entstanden.

Schwierige Umnutzung

An andern Orten wird nach neuen Nutzungsmöglichkeiten gesucht. Für das Areal der einstigen Weberei Legler in Diesbach prüft die national tätige, auf ehemalige Industrieareale spezialisierte Hiag Immobilien AG die Idee eines Schulcampus. Frühere Bemühungen, Produktionsbetriebe anzusiedeln, scheiterten. Als negatives Beispiel in Glarus Süd nennt Gemeindepräsident Mathias Vogel das Areal der einstigen Cotlan Textilfabriken in Rüti. Das Fabrikgebäude rotte vor sich hin.

Umnutzungen seien für private Investoren eine grosse Herausforderung, räumt Marianne Lienhard ein, da es im Bereich der Gebäudesicherheit und Energie diverse Auflagen gebe. Andererseits habe es bei den meisten Glarner Industriebrachen Kleinkraftwerke, die gute Renditen abgäben. Die Areale eigneten sich in der heutigen Zeit gut, sagt Lienhard, «Gelder zu parkieren und auf bessere Zeiten zu hoffen».



Alpenrosen
9103 Schwellbrunn
071 351 54 51
www.alpenrosen.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 10'600
Erscheinungsweise: 6x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 90
Fläche: 6'385 mm²

Bildung und Kultur



«Vum Morged bis i Abed gsunge und gschpielt»

Jodelklub Glärnisch Glarus

**Kirchenkonzert, Stadtkirche Glarus
Sonntag, 15. November 2015, 18 Uhr**

Unser Ehrendirigent Willy Walter hat für dieses Kirchenkonzert ein genussvolles Programm zusammengestellt. Nebst dem Jodelklub Glärnisch Glarus sind einige namhafte Interpreten dabei, wie ein Waldhornquartett mit Lorenz Stöckli sowie der junge Panflötist Jonas Gross mit dem Titel «Der einsame Hirte». Christoph Walter, der beliebte und bekannte Chor- und Orchesterleiter (Sohn unseres Dirigenten) hat zum Andenken an Louis Menar seinen Hit «Müetti, liebs Müetti» neu für Chor und Waldhorn arrangiert. Dieses Stück gelangt am Kirchenkonzert zur Uraufführung. Es wird kein Eintritt verlangt. Zur Deckung der Unkosten gibt es eine Kollekte. Der Jodelklub Glärnisch Glarus heisst Sie zu diesem Konzert herzlich willkommen.

Datum: 04.11.2015

baublatt

fachzeitschrift für die schweizer bauwirtschaft

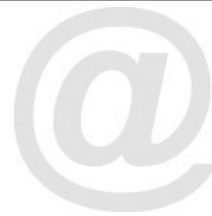
baublatt.ch / Baublatt Online

baublatt
8803 Rüschlikon
044/ 724 77 77

www.baublatt-online.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachmedien

Page Visits: 15'417



Abo-Nr.: 1086938

Buchtipp: Schillernde Schweizer Museumslandschaft

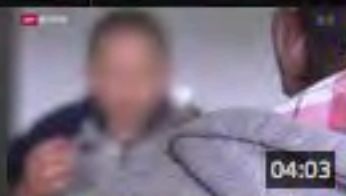
Ob Geheimtipp oder Altbekanntes: Die aktuelle Publikation des Schweizer Heimatschutzes „Die schönsten Museen der Schweiz: Wissen und Geschichte“ macht Lust, die Schweizer Museumslandschaft zu erkunden.



0:05 / 3:23



UT



04:03

Jeder zweite jugendliche
Straftäter wird rückfällig



00:59

Newsflash



03:23

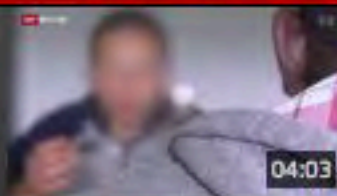
Ein Buch zum riechen

10vor10, 04.11.2015, 21:50 Uhr

Ein Buch zum riechen

In den Reigen von Schellen Ursli oder Heidi darf sich nun auch Geissbock Charly einreihen. Das Buch von Roger Rhyner und Zeichner Patrick Mettler hat sich in der Schweiz bereits über 70'000 Mal verkauft. Denn man kann die Geschichte nicht nur lesen, sondern auch riechen.

ROGER RHYNER
Kinderbuch-Autor



04:03

Jeder zweite jugendliche
Straftäter wird rückfällig



00:59

Newsflash



03:23

Ein Buch zum riechen

10vor10, 04.11.2015, 21:50 Uhr

Ein Buch zum riechen

In den Reigen von Schellen Ursli oder Heidi darf sich nun auch Geissbock Charly einreihen. Das Buch von Roger Rhyner und Zeichner Patrick Mettler hat sich in der Schweiz bereits über 70'000 Mal verkauft. Denn man kann die Geschichte nicht nur lesen, sondern auch riechen.



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'131'000
Page Visits: 10'758'393

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Lehrplan 21 in Glarus

Französisch nur als Wahlfach

Die Glarner Regierung erlässt den neuen Lehrplan 21 auf das Jahr 2017. Im Gegensatz zur nationalen Sprachenstrategie ist Französisch auf der Oberstufe kein Pflichtfach.

11.11.2015, 14:24 Uhr



Die Glarner Regierung legt den Lehrplan 21 fest: Französisch wird nur noch als Wahlfach angeboten.

(Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)

kru.

Der Kanton Glarus führt den neuen Lehrplan ab dem Jahr 2017 ein, dies fliessend bis 2021. Das hat die Regierung beschlossen. Im Wesentlichen übernimmt sie den von der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) verabschiedeten Lehrplan 21. Das führt etwa dazu, dass in Glarus künftig weniger Lektionen in den Bereichen Mathematik und Gestalten als bisher erteilt werden.

Freie Wahl auf Oberstufe

Die Regierung macht aber auch einige spezifische Anpassungen und Ergänzungen. Die wichtigste betrifft Französisch als zweite Fremdsprache. Im Gegensatz zu den EDK-Empfehlungen wird Französisch auf der Oberstufe nicht als Pflichtfach, sondern nur als Wahlpflichtfach angeboten. Das heisst, dass Schülerinnen und Schüler der Sekundar- und Realschule zugunsten eines anderen Fachs ganz auf den Französischunterricht verzichten können. Die Regierung schätzt, dass nurmehr ein Drittel Französisch wählen werde. Diese Lösung spiegelt die in Glarus gelebte und offensichtlich von allen Seiten unterstützte Praxis.

Datum: 11.11.2015

Neue Zürcher Zeitung



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'131'000
Page Visits: 10'758'393

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

«Nicht vollständig vereinbar»

Die Glarner Regierung ist sich bewusst, dass diese Regelung «nicht vollständig vereinbar ist» mit der national vorgesehenen Sprachenstrategie. Sie ziehe diese pragmatische Lösung aber vor, «welche die Umsetzbarkeit in den Schulen stärker gewichtet als das Ziel der stärkeren Förderung der Landessprachen».

Datum: 12.11.2015

Basler Zeitung



Online-Ausgabe

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 19 89
bazonline.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 349'000
Page Visits: 4'060'238

Online lesen

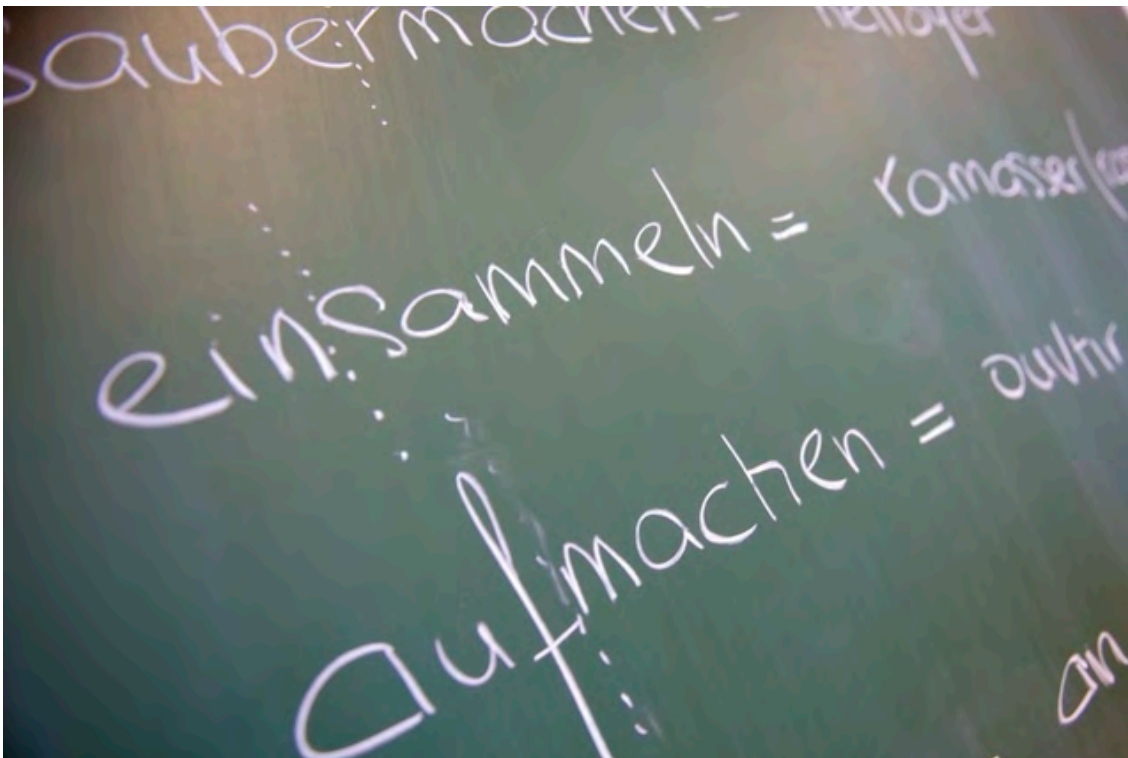
Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an

Von Claudia Blumer. Aktualisiert um 19:26 10 Kommentare

Der Kanton Glarus bleibt bei seiner Praxis: Französisch ist in der Real- und Oberschule fakultativ. Bildungspolitiker sind konsterniert.



Lernen über die Sprachgrenze hinweg: in einem Schulhaus im jurassischen Movelier.

Bild: Keystone

Artikel zum Thema

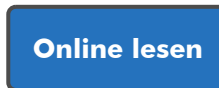
Stichworte

Teilen und kommentieren

Stichworte

Der Regierungsrat habe es sich nicht einfach gemacht, sagt Bildungsdirektor Benjamin Mühlemann (FDP). Man habe zwischen «staatspolitischen Überlegungen und bewährter Praxis» abwägen müssen und sich schliesslich für das Bewährte entschieden: dafür, dass der Französisch-Unterricht in der Real- und Oberschule ein Wahlpflichtfach bleibt. Die Schüler können statt Französisch auch ein praktisches Fach belegen, etwa «textiles und technisches Gestalten».

Ausschlaggebend für den am Mittwoch kommunizierten Entscheid sei die einhellige Reaktion in der Vernehmlassung gewesen, sagt Mühlemann. Lehrer, Schulleiter, Gemeindevertreter – alle waren der Ansicht,



Online-Ausgabe

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 19 89
bazonline.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 349'000
Page Visits: 4'060'238

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

dass schwächere Schüler zu stark belastet würden, wenn man ihnen entgegen persönlicher Neigungen eine Fremdsprache aufbürdet.

Ein Drittel verzichtet

Damit wird im Kanton Glarus weiterhin ein knappes Drittel der Schulabgänger Französisch lediglich auf Primarschul-Niveau verstehen. Das ist insofern problematisch, als das seit 2007 geltende eidgenössische Sprachengesetz das Beherrschen einer zweiten Landessprache für Volksschulabsolventen vorschreibt. Auch die Bundesverfassung und die Empfehlungen der Erziehungsdirektoren (EDK) zielen darauf ab.

Von den Kantonen wird erwartet, dass sie ihre Lehrpläne in diesem Sinn anpassen. Auch Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Schwyz und Uri kennen solche Dispensationsregelungen für den Französisch-Unterricht in der Oberstufe.

«Ein Affront»

Der Glarner Entscheid ist Zündstoff in einer ohnehin angeheizten Diskussion. Mehrere Kantone tun sich schwer mit den nationalen Vorgaben, Bevölkerung und Lehrerschaft üben Widerstand. Bundesrat und Parlament halten dagegen. Erst letzte Woche hat die nationalrätliche Bildungskommission ihre parlamentarische Initiative behandelt, welche die Pflicht zum Fremdsprachenunterricht konkretisieren will. Der Vorstoss wurde dann sistiert, nachdem Innenminister Alain Berset den Kommissionsmitgliedern versprochen hatte, er werde eingreifen, falls ein Kanton ausschert. Zwar geht es in diesem Vorstoss um die Primarstufe, doch auch beim Oberstufen-Französisch gelten die Ziele in Gesetz und Verfassung.

Der Entscheid von Glarus sei ein «Affront», sagt Kommissionspräsident Matthias Aebischer (SP, BE): «Ein Affront gegenüber allen Landesprachen und -regionen.» Der Kanton Glarus bewege sich, statt auf den erklärten Konsens zu, genau in die entgegengesetzte Richtung. Raphaël Comte, FDP-Nationalrat aus Neuenburg, sieht darin einen Beweis dafür, dass der Bundesrat handeln müsse. «Abwarten bringt nichts. Wenn der Glarner Entscheid schon vor einer Woche bekannt gewesen wäre, hätte die Bildungskommission die parlamentarische Initiative sicher nicht sistiert.»

Unschöne Auseinandersetzung droht

Ein Eingreifen des Bundes wäre staatspolitisch gefährlicher als über pragmatische Lösungen einzelner Kantone hinwegzusehen, meint Regierungsrat Mühlemann. «Das gäbe eine unschöne Auseinandersetzung.»

Und doch könnte das Szenario Realität werden. Das zeigt die Reaktion von Christoph Eymann, Basler Erziehungsdirektor und EDK-Präsident: Es sei zu bedauern, dass ein Kanton den Lehrplan 21 auf diese Weise umsetze, sagt er. «Die nationalen Bildungsziele, die in der zweiten Landessprache per Ende der Primarstufe und per Ende der obligatorischen Schule zu erreichen sind, gelten grundsätzlich für alle.» Individuelle Ausnahmen seien möglich, jedoch die zweite Landessprache generell zum Wahlpflichtfach für einen Teil der Schülerschaft zu erklären, sei «problematisch».

Die «weiterführende politische Beurteilung» dieses Entscheids werde die EDK mit dem Bund anschauen müssen. (baz.ch/Newsnet)

Erstellt: 12.11.2015, 19:26 Uhr



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 447'000
Page Visits: 3'626'685

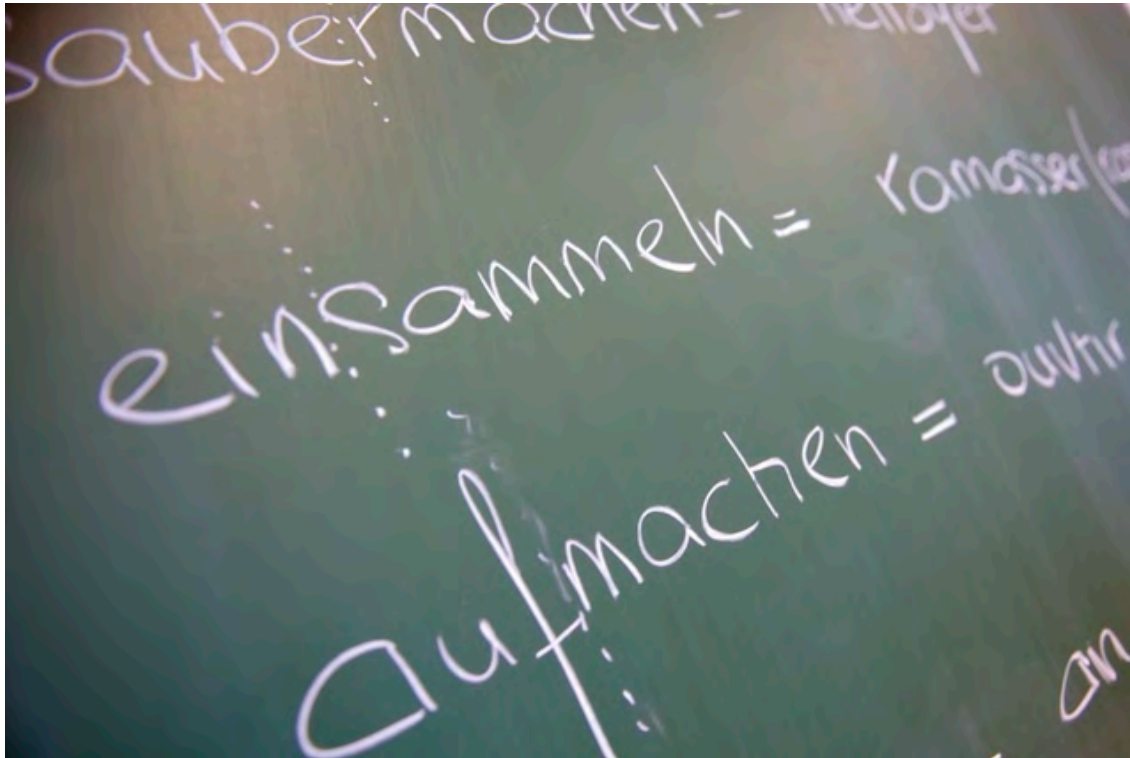
[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an

Der Kanton Glarus bleibt bei seiner Praxis: Französisch ist in der Real- und Oberschule fakultativ. Bildungspolitiker sind konsterniert.



Lernen über die Sprachgrenze hinweg: in einem Schulhaus im jurassischen Movelier. Bild: Keystone

Claudia Blumer

Inlandredaktorin

@claudia_blumer

Aktualisiert vor 20 Minuten

Der Regierungsrat habe es sich nicht einfach gemacht, sagt Bildungsdirektor Benjamin Mühlemann (FDP). Man habe zwischen «staatspolitischen Überlegungen und bewährter Praxis» abwägen müssen und sich schliesslich für das Bewährte entschieden: dafür, dass der Französisch-Unterricht in der Real- und Oberschule ein Wahlpflichtfach bleibt. Die Schüler können statt Französisch auch ein praktisches Fach belegen, etwa «textiles und technisches Gestalten».

Ausschlaggebend für den am Mittwoch kommunizierten Entscheid sei die einhellige Reaktion in der Vernehmlassung gewesen, sagt Mühlemann. Lehrer, Schulleiter, Gemeindevertreter – alle waren der Ansicht, dass schwächere Schüler zu stark belastet würden, wenn man ihnen entgegen persönlicher Neigungen eine Fremdsprache aufbürdet.

Ein Drittel verzichtet



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 447'000
Page Visits: 3'626'685



Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Damit wird im Kanton Glarus weiterhin ein knappes Drittel der Schulabgänger Französisch lediglich auf Primarschul-Niveau verstehen. Das ist insofern problematisch, als das seit 2007 geltende eidgenössische Sprachengesetz das Beherrschen einer zweiten Landessprache für Volksschulabsolventen vorschreibt. Auch die Bundesverfassung und die Empfehlungen der Erziehungsdirektoren (EDK) zielen darauf ab.

Von den Kantonen wird erwartet, dass sie ihre Lehrpläne in diesem Sinn anpassen. Auch Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Schwyz und Uri kennen solche Dispensationsregelungen für den Französisch-Unterricht in der Oberstufe.

«Ein Affront»

Der Glarner Entscheid ist Zündstoff in einer ohnehin angeheizten Diskussion. Mehrere Kantone tun sich schwer mit den nationalen Vorgaben, Bevölkerung und Lehrerschaft üben Widerstand. Bundesrat und Parlament halten dagegen. Erst letzte Woche hat die nationalrätliche Bildungskommission ihre parlamentarische Initiative behandelt, welche die Pflicht zum Fremdsprachenunterricht konkretisieren will. Der Vorstoss wurde dann sistiert, nachdem Innenminister Alain Berset den Kommissionsmitgliedern versprochen hatte, er werde eingreifen, falls ein Kanton ausschert. Zwar geht es in diesem Vorstoss um die Primarstufe, doch auch beim Oberstufen-Französisch gelten die Ziele in Gesetz und Verfassung.

Der Entscheid von Glarus sei ein «Affront», sagt Kommissionspräsident Matthias Aebischer (SP, BE): «Ein Affront gegenüber allen Landesprachen und -regionen.» Der Kanton Glarus bewege sich, statt auf den erklärten Konsens zu, genau in die entgegengesetzte Richtung. Raphaël Comte, FDP-Nationalrat aus Neuenburg, sieht darin einen Beweis dafür, dass der Bundesrat handeln müsse. «Abwarten bringt nichts. Wenn der Glarner Entscheid schon vor einer Woche bekannt gewesen wäre, hätte die Bildungskommission die parlamentarische Initiative sicher nicht sistiert.»

Unschöne Auseinandersetzung droht

Ein Eingreifen des Bundes wäre staatspolitisch gefährlicher als über pragmatische Lösungen einzelner Kantone hinwegzusehen, meint Regierungsrat Mühlemann. «Das gäbe eine unschöne Auseinandersetzung.»

Und doch könnte das Szenario Realität werden. Das zeigt die Reaktion von Christoph Eymann, Basler Erziehungsdirektor und EDK-Präsident: Es sei zu bedauern, dass ein Kanton den Lehrplan 21 auf diese Weise umsetze, sagt er. «Die nationalen Bildungsziele, die in der zweiten Landessprache per Ende der Primarstufe und per Ende der obligatorischen Schule zu erreichen sind, gelten grundsätzlich für alle.» Individuelle Ausnahmen seien möglich, jedoch die zweite Landessprache generell zum Wahlpflichtfach für einen Teil der Schülerschaft zu erklären, sei «problematisch».

Die «weiterführende politische Beurteilung» dieses Entscheids werde die EDK mit dem Bund anschauen müssen. (Bernerzeitung.ch/Newsnet)(Erstellt: 12.11.2015, 19:26 Uhr)

Claudia Blumer

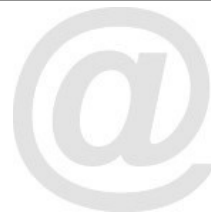
Inlandredaktorin

@claudia_blumer

Stichworte

Datum: 12.11.2015

BZ BERNER ZEITUNG



Online-Ausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 31 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 447'000
Page Visits: 3'626'685

[Online lesen](#)

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Christoph Eymann

Matthias Aebischer

Erziehungsdirektorenkonferenz



Französisch im Glarnerland nicht für alle Schüler Pflichtfach

Französisch wird im Glarnerland auch nach Einführung des Lehrplans 21 in der Ober- und der Realschule kein Pflichtfach. Die zweite Fremdsprache wird für die Ober- und Realschüler lediglich als Wahlpflichtfach geführt.

Damit weicht Glarus von den Empfehlungen des Fachberichtes der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz ab, wie die Kantonsregierung mitteilte. Die Glarner Sprachenstrategie spiegle jedoch deutlich die heute im Kanton gelebte und von allen Seiten unterstützte Praxis.

Beim Französisch als zweiter Fremdsprache gehe es um das Abwägen zwischen bewährter Praxis und der von "staatspolitischen Überlegungen geprägten, übergeordneten Sprachenstrategie" der Erziehungsdirektorenkonferenz, schrieb die Exekutive. Die Glarner Lösung gewichte die Umsetzbarkeit in der Schule höher als das Ziel der stärkeren Förderung der Landessprachen.

Der Lehrplan 21 wird im Bergkanton auf allen Stufen ab dem Schuljahr 2017/18 fließend bis 2021 eingeführt. Abgesehen vom Französischunterricht wird der Lehrplan 21 laut Regierung ohne wesentliche inhaltliche Anpassungen übernommen.

[Zurück zur Startseite](#)

Tags: Inland News Glarus



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 225'000
Page Visits: 1'899'327

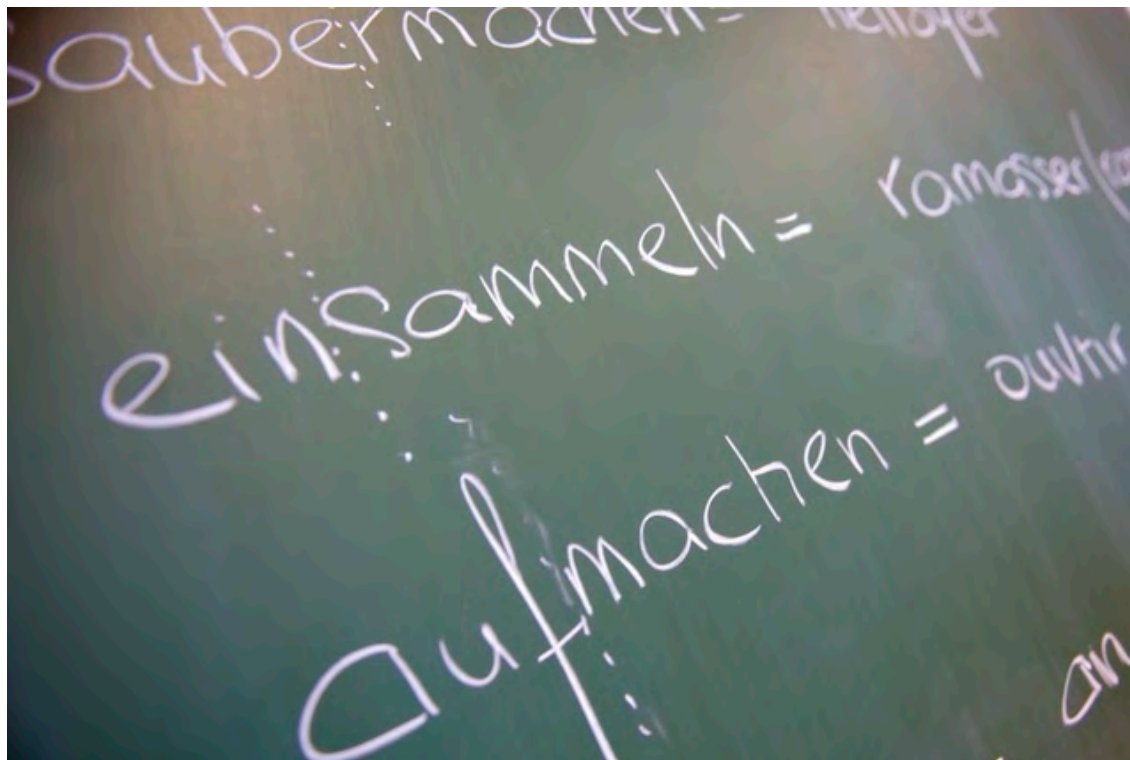
Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an

Der Kanton Glarus bleibt bei seiner Praxis: Französisch ist in der Real- und Oberschule fakultativ. Bildungspolitiker sind konsterniert.



Lernen über die Sprachgrenze hinweg: in einem Schulhaus im jurassischen Movelier. Bild: Keystone

Claudia Blumer

Inlandredaktorin

@claudia_blumer

Aktualisiert vor 35 Minuten

Der Regierungsrat habe es sich nicht einfach gemacht, sagt Bildungsdirektor Benjamin Mühlemann (FDP). Man habe zwischen «staatspolitischen Überlegungen und bewährter Praxis» abwägen müssen und sich schliesslich für das Bewährte entschieden: dafür, dass der Französisch-Unterricht in der Real- und Oberschule ein Wahlpflichtfach bleibt. Die Schüler können statt Französisch auch ein praktisches Fach belegen, etwa «textiles und technisches Gestalten».

Ausschlaggebend für den am Mittwoch kommunizierten Entscheid sei die einhellige Reaktion in der Vernehmlassung gewesen, sagt Mühlemann. Lehrer, Schulleiter, Gemeindevertreter – alle waren der Ansicht, dass schwächere Schüler zu stark belastet würden, wenn man ihnen entgegen persönlicher Neigungen eine Fremdsprache aufbürdet.

Ein Drittel verzichtet



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 225'000
Page Visits: 1'899'327

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Damit wird im Kanton Glarus weiterhin ein knappes Drittel der Schulabgänger Französisch lediglich auf Primarschul-Niveau verstehen. Das ist insofern problematisch, als das seit 2007 geltende eidgenössische Sprachengesetz das Beherrschen einer zweiten Landessprache für Volksschulabsolventen vorschreibt. Auch die Bundesverfassung und die Empfehlungen der Erziehungsdirektoren (EDK) zielen darauf ab.

Von den Kantonen wird erwartet, dass sie ihre Lehrpläne in diesem Sinn anpassen. Auch Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Schwyz und Uri kennen solche Dispensationsregelungen für den Französisch-Unterricht in der Oberstufe.

«Ein Affront»

Der Glarner Entscheid ist Zündstoff in einer ohnehin angeheizten Diskussion. Mehrere Kantone tun sich schwer mit den nationalen Vorgaben, Bevölkerung und Lehrerschaft üben Widerstand. Bundesrat und Parlament halten dagegen. Erst letzte Woche hat die nationalrätliche Bildungskommission ihre parlamentarische Initiative behandelt, welche die Pflicht zum Fremdsprachenunterricht konkretisieren will. Der Vorstoss wurde dann sistiert, nachdem Innenminister Alain Berset den Kommissionsmitgliedern versprochen hatte, er werde eingreifen, falls ein Kanton ausschert. Zwar geht es in diesem Vorstoss um die Primarstufe, doch auch beim Oberstufen-Französisch gelten die Ziele in Gesetz und Verfassung.

Der Entscheid von Glarus sei ein «Affront», sagt Kommissionspräsident Matthias Aebischer (SP, BE): «Ein Affront gegenüber allen Landesprachen und -regionen.» Der Kanton Glarus bewege sich, statt auf den erklärten Konsens zu, genau in die entgegengesetzte Richtung. Raphaël Comte, FDP-Nationalrat aus Neuenburg, sieht darin einen Beweis dafür, dass der Bundesrat handeln müsse. «Abwarten bringt nichts. Wenn der Glarner Entscheid schon vor einer Woche bekannt gewesen wäre, hätte die Bildungskommission die parlamentarische Initiative sicher nicht sistiert.»

Unschöne Auseinandersetzung droht

Ein Eingreifen des Bundes wäre staatspolitisch gefährlicher als über pragmatische Lösungen einzelner Kantone hinwegzusehen, meint Regierungsrat Mühlemann. «Das gäbe eine unschöne Auseinandersetzung.»

Und doch könnte das Szenario Realität werden. Das zeigt die Reaktion von Christoph Eymann, Basler Erziehungsdirektor und EDK-Präsident: Es sei zu bedauern, dass ein Kanton den Lehrplan 21 auf diese Weise umsetze, sagt er. «Die nationalen Bildungsziele, die in der zweiten Landessprache per Ende der Primarstufe und per Ende der obligatorischen Schule zu erreichen sind, gelten grundsätzlich für alle.» Individuelle Ausnahmen seien möglich, jedoch die zweite Landessprache generell zum Wahlpflichtfach für einen Teil der Schülerschaft zu erklären, sei «problematisch».

Die «weiterführende politische Beurteilung» dieses Entscheids werde die EDK mit dem Bund anschauen müssen. (DerBund.ch/Newsnet)(Erstellt: 12.11.2015, 19:26 Uhr)

Claudia Blumer

Inlandredaktorin

@claudia_blumer

Stichworte

Datum: 12.11.2015

Der Bund



Online - Ausgabe

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 225'000
Page Visits: 1'899'327

[Online lesen](#)

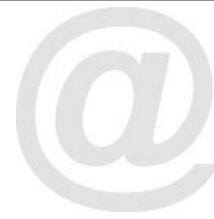
Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Christoph Eymann

Matthias Aebischer

Erziehungsdirektorenkonferenz



Kundenartikel

Medienart: Internet
Medientyp: Medientyp unbekannt

Online lesen

Abo-Nr.: 1086938

FACTS **FACTS 2.0: DAS NEWSNETZWERK**

Fr 13.11 10.18 Uhr

[STARTSEITE](#) [MEINE NEWS](#) [QUELLEN](#) [KONTAKTE](#) [NOTIZEN](#) [MEIN PROFIL](#)

12/11 18:26 [tagesanzeiger.ch](#) ☆ + 0 Punkte

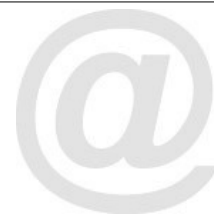
Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an

Der Kanton Glarus bleibt bei seiner Praxis: Französisch ist in der Real- und Oberschule fakultativ. Bildungspolitiker sind konsterniert. »

Quelle [tagesanzeiger.ch](#)
Rubrik [Allgemein](#) [Ändern]
Tags [Tag hinzufügen]

Melden Sie sich an oder loggen Sie sich ein, um an der Diskussion teilzunehmen.

MEIST DISKUTIERT	BESTE BEWERTUNG	MEIST GELESEN
Heikle Gewissensfrage im Deutschen Bundestag: Geschäftsmässige Sterbehilfe künftig verboten (4)	Heikle Gewissensfrage im Deutschen Bundestag: Geschäftsmässige Sterbehilfe künftig verboten (3)	Heikle Gewissensfrage im Deutschen Bundestag: Geschäftsmässige Sterbehilfe künftig verboten (1463)
Fehlstart mit Ansage: Medienclub SF DRS (4)	Biologie an der Grundschule: Zum ehrlichen Unterricht gehört auch die Evolution (3)	Schauspieler Bruno Ganz im Gespräch: «Zürich ist die Stadt, die mir am nächsten beim Herzen ist» (1302)
Tantra-Boom: Mit Leib und Seele (4)	Fehlstart mit Ansage: Medienclub SF DRS (2)	Konnektomforschung: Die Entschlüsselung des Denkens (1198)
Niederlande testen Biostraßenbelag: Asphalt aus Holz (4)	Schauspieler Bruno Ganz im Gespräch: «Zürich ist die Stadt, die mir am nächsten beim Herzen ist» (2)	Biologie an der Grundschule: Zum ehrlichen Unterricht gehört auch die Evolution (937)
Streit um EU-Richtlinie - Israel wirft EU Antisemitismus vor (3)	Streit um EU-Richtlinie - Israel wirft EU Antisemitismus vor (2)	Fehlstart mit Ansage: Medienclub SF DRS (824)
Schauspieler Bruno Ganz im Gespräch: «Zürich ist die Stadt, die mir am nächsten beim Herzen ist» (3)	80-Millionen-Deal: Basler fühlen sich erpresst - bezahlen aber aus Angst (2)	Journalismus: Das Signal und das Rauschen (797)
Journalismus: Das Signal und das Rauschen (3)	Tantra-Boom: Mit Leib und Seele (1)	Delegiertenversammlung der Grünen: Von Selbstkritik kaum eine Spur (755)
Biologie an der Grundschule: Zum ehrlichen Unterricht gehört auch die Evolution (2)	: Bund verbietet Tabak für Minderjährige (1)	80-Millionen-Deal: Basler fühlen sich erpresst - bezahlen aber aus Angst (689)
80-Millionen-Deal: Basler fühlen sich erpresst - bezahlen aber aus Angst (2)	Konnektomforschung: Die Entschlüsselung des Denkens (1)	Niederlande testen Biostraßenbelag: Asphalt aus Holz (673)
Konnektomforschung: Die Entschlüsselung des Denkens (2)	Helmut Schmidt: Der Jahrhundert-Lotse (1)	
	Mehr...	



Kundenartikel

Medienart: Internet
Medientyp: Medientyp unbekannt

Online lesen

Abo-Nr.: 1086938



Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an

Suche

12. November 2015 [Schweiz](#)

Bücher von Lori Spielman

20 % Rabatt auf deutschsprachige Bücher. Lieferung portofrei!



Der Kanton Glarus bleibt bei seiner Praxis: Französisch ist in der Real- und Oberschule fakultativ. Bildungspolitiker sind konsterniert.

Den ganzen Bericht lesen unter: [Der Bund Schweiz](#)

[Glarus, heizt, Sprachenstreit, weiter](#)

NEWTICKER

- La prison-hôpital Curabilis s'enfoncé dans une grave crise identitaire
- Les filles pensent déjà à concilier enfant et travail
- Chimie: Syngenta rejette une offre de rachat de ChemChina
- SBB-Chef räumt auf: «Am Bahnhof wird alles weggeworfen»
- Zuger Sex-Affäre: Spiess-Heglin verlässt Kantonsratsfraktion

Seite: [1](#) [2](#) ... [8.907](#)

- [Schweizer Französisch](#)
- [Deutsch sprachen lernen](#)
- [Französisch lernen](#)

NEWSTAGS

2013 Après avec Berne Bundesrat Conseil contre d'un d'une dans Deux eine entre fait fédéral» für gegen Lausanne mehr millions Nach Neue nicht nouveau plus police pour Schweiz Schweizer sich sind sont Suisse Suisses Svizzera Swiss veut werden Will wird Zurich «Genève «La été über

AKTUELLES

INFOS ZUR SEITE

KALENDER

ALEXA RANK



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'183'000
Page Visits: 17'221'482

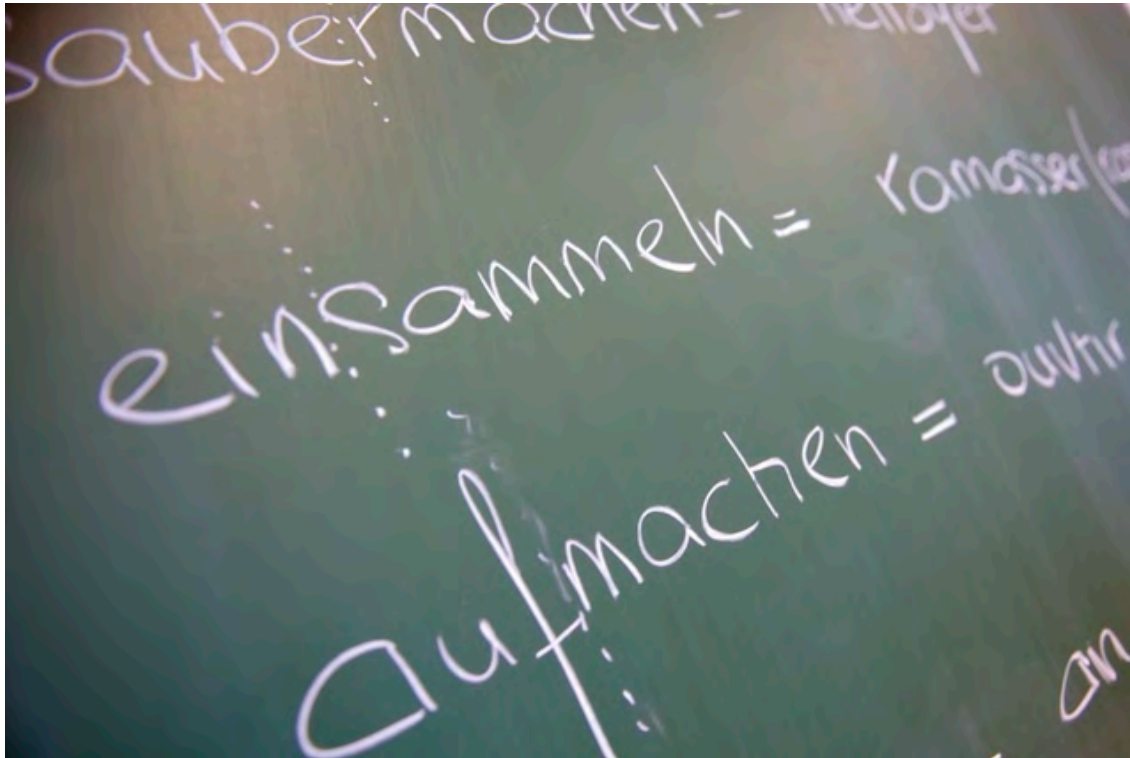
Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Glarus heizt den Sprachenstreit weiter an

Der Kanton Glarus bleibt bei seiner Praxis: Französisch ist in der Real- und Oberschule fakultativ. Bildungspolitiker sind konsterniert.



Lernen über die Sprachgrenze hinweg: in einem Schulhaus im jurassischen Movelier. Bild: Keystone

Claudia Blumer

Inlandredaktorin

@claudia_blumer

Aktualisiert vor 35 Minuten

Der Regierungsrat habe es sich nicht einfach gemacht, sagt Bildungsdirektor Benjamin Mühlemann (FDP). Man habe zwischen «staatspolitischen Überlegungen und bewährter Praxis» abwägen müssen und sich schliesslich für das Bewährte entschieden: dafür, dass der Französisch-Unterricht in der Real- und Oberschule ein Wahlpflichtfach bleibt. Die Schüler können statt Französisch auch ein praktisches Fach belegen, etwa «textiles und technisches Gestalten».

Ausschlaggebend für den am Mittwoch kommunizierten Entscheid sei die einhellige Reaktion in der Vernehmlassung gewesen, sagt Mühlemann. Lehrer, Schulleiter, Gemeindevertreter – alle waren der Ansicht, dass schwächere Schüler zu stark belastet würden, wenn man ihnen entgegen persönlicher Neigungen eine Fremdsprache aufbürdet.

Ein Drittel verzichtet



Online-Ausgabe

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 41 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'183'000
Page Visits: 17'221'482

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Damit wird im Kanton Glarus weiterhin ein knappes Drittel der Schulabgänger Französisch lediglich auf Primarschul-Niveau verstehen. Das ist insofern problematisch, als das seit 2007 geltende eidgenössische Sprachengesetz das Beherrschen einer zweiten Landessprache für Volksschulabsolventen vorschreibt. Auch die Bundesverfassung und die Empfehlungen der Erziehungsdirektoren (EDK) zielen darauf ab.

Von den Kantonen wird erwartet, dass sie ihre Lehrpläne in diesem Sinn anpassen. Auch Aargau, Appenzell Ausserrhoden, Schwyz und Uri kennen solche Dispensationsregelungen für den Französisch-Unterricht in der Oberstufe.

«Ein Affront»

Der Glarner Entscheid ist Zündstoff in einer ohnehin angeheizten Diskussion. Mehrere Kantone tun sich schwer mit den nationalen Vorgaben, Bevölkerung und Lehrerschaft üben Widerstand. Bundesrat und Parlament halten dagegen. Erst letzte Woche hat die nationalrätliche Bildungskommission ihre parlamentarische Initiative behandelt, welche die Pflicht zum Fremdsprachenunterricht konkretisieren will. Der Vorstoss wurde dann sistiert, nachdem Innenminister Alain Berset den Kommissionsmitgliedern versprochen hatte, er werde eingreifen, falls ein Kanton ausschert. Zwar geht es in diesem Vorstoss um die Primarstufe, doch auch beim Oberstufen-Französisch gelten die Ziele in Gesetz und Verfassung.

Der Entscheid von Glarus sei ein «Affront», sagt Kommissionspräsident Matthias Aebischer (SP, BE): «Ein Affront gegenüber allen Landesprachen und -regionen.» Der Kanton Glarus bewege sich, statt auf den erklärten Konsens zu, genau in die entgegengesetzte Richtung. Raphaël Comte, FDP-Nationalrat aus Neuenburg, sieht darin einen Beweis dafür, dass der Bundesrat handeln müsse. «Abwarten bringt nichts. Wenn der Glarner Entscheid schon vor einer Woche bekannt gewesen wäre, hätte die Bildungskommission die parlamentarische Initiative sicher nicht sistiert.»

Unschöne Auseinandersetzung droht

Ein Eingreifen des Bundes wäre staatspolitisch gefährlicher als über pragmatische Lösungen einzelner Kantone hinwegzusehen, meint Regierungsrat Mühlemann. «Das gäbe eine unschöne Auseinandersetzung.»

Und doch könnte das Szenario Realität werden. Das zeigt die Reaktion von Christoph Eymann, Basler Erziehungsdirektor und EDK-Präsident: Es sei zu bedauern, dass ein Kanton den Lehrplan 21 auf diese Weise umsetze, sagt er. «Die nationalen Bildungsziele, die in der zweiten Landessprache per Ende der Primarstufe und per Ende der obligatorischen Schule zu erreichen sind, gelten grundsätzlich für alle.» Individuelle Ausnahmen seien möglich, jedoch die zweite Landessprache generell zum Wahlpflichtfach für einen Teil der Schülerschaft zu erklären, sei «problematisch».

Die «weiterführende politische Beurteilung» dieses Entscheids werde die EDK mit dem Bund anschauen müssen. (Tagesanzeiger.ch/Newsnet)(Erstellt: 12.11.2015, 19:26 Uhr)



Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Usgang
8005 Zürich
044 508 23 23
www.usgang.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby
UUpM: 213'000
Page Visits: 472'336

Bildung und Kultur

The Red Hot Serenaders

City Chäller 8750 Glarus

Freitag, 13. November 2015 ab 20:00

Konzert

Blues und Swing

Live: The Red Hot Serenaders

Wie soll's denn schmecken? Sweet oder Hot? Keine Frage, die Red Hot Serenaders machen einfach beides: Rainer Wöffler und Tanja Wirz servieren hochprozentigen Blues, heissen Jazz, zartbittere Chansons, schmelzende Hawaiiemusik und rattenscharfen Ragtime. Zubereitet werden diese hauptsächlich aus den 20er - und 30er - Jahren stammenden musikalischen Leckerbissen auf einer breite Palette von Instrumenten. Ob Gitarre, Ukulele, Mandoline, Slidegitarre, Waschbrett, Cajon oder Klarinette: Nichts ist vor den beiden begeisterten Musikanten sicher. Gespielt wird stilgerecht auf Instrumenten ohne Strom, dafür mit umso mehr Groove, zweistimmigem Gesang, einer Prise Schmalz, einem Augenzwinkern und einem Schuss Frim Fram Sauce. Guten Appetit! Als Gast mit dabei: Beppe "Harmonica Slim" Semeraro, einer der besten Bluesharpspieler Italiens!

www.redhotserenaders.ch





NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag
Bildung und Kultur

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 135'805
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 74
Fläche: 13'742 mm²

Ausstellungen

Glanzlichter. Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, bis 27. 2. 2016

Sie wurde 1854 gegründet und verzeichnet heute einen Bestand von einer Million Objekten. Arbeiten auf Papier zählen ebenso dazu wie Fotografien, das Augenmerk lag stets auf dem Zeugniswert der Werke. Mit der Ausstellung öffnet die Graphische Sammlung der Zentralbi-



Globi von Robert Lips, 1939.

liothek Zürich ihre Schatztruhen und gewährt auch einen Blick in die Geschichte des Kantons. (zzs.)

Christian Marclay: Action. Aargauer Kunsthaus, Aarau, nur noch heute Sonntag.

Am bekanntesten ist sein Film «The Clock», in dem er Szenen mit Zeitangaben aus Filmen zu einem Tageslauf zusammenschneidet. Die Methode des Samplings hat Christian Marclay von der Musik übernommen, ihren Verbindungen zu Kunst und Pop-Kultur geht er seit den 1970er Jahren nach. In Aarau stehen Lautmalereien im Zentrum. Eine Welt für sich! (gm.)

Unter 30. Kunsthaus Glarus, bis 22. 11.

Jedes Jahr zeichnet die Kiefer-Hablitzel-Stiftung Kunstschafter aus, die jünger sind als 30 Jahre. 17 von ihnen wurden dieses Jahr bei den Swiss Awards in Basel gezeigt, 10 erhielten einen Preis



Alfredo Aceto: «Pit Stop», 2015.

und zeigen nun im Kunsthaus Glarus neue Werke. (zzs.)

Überzeichnen. Von Basel aus. Kunsthaus Baselland, Muttenz, nur noch heute Sonntag.

Wenn alle von Computer und Manufakturen reden, werden alte Medien wieder attraktiv. Die Zeichnung feiert seit geraumer Zeit ein kleines Comeback. Das nutzt das Kunsthaus Baselland zu einem breiten Blick auf die Vielfalt des Mediums in der Schweiz, angereichert durch internationale Grosskaliber wie Bruce Nauman. Ein ebenso subtiles wie kräftiges Zeichen! (zzs.)



RSI RETE UNO

Rete Uno
6903 Lugano
091/ 803 51 11
www.reteuno.rsi.ch

Medienart: Radio/TV
Medientyp: Radio

Sprache: Italienisch
Sendezeit: 12:30
Dauer: 00:01:56
Grösse: 1.8 MB

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Radio/TV-Hinweis

GL: Lotta sui programmi dell'insegnamento

Il governo sangallese è contrario all'uscita del cantone dal concordato 'Harmos' e propone di respingere l'iniziativa popolare lanciata dagli ambienti che lottano contro l'insegnamento di due lingue straniere nella scuola dell'obbligo. Anche Glarona lancia dei segnali contraddittori.

Glarona ha deciso che il francese può essere abbandonato a favore ell approfondimento di una altra materia a scelta.

BESTELLUNG DER KOPIE DES BEITRAGS

Sie möchten eine Kopie dieses Beitrags bestellen? ARGUS archiviert die Aufzeichnungen während eines Monats. Nach Ablauf dieser Zeit können keine Kopien mehr erstellt werden. Bestellen Sie noch heute.

[zum Bestellformular](#)

Datum: 27.11.2015

**HOCH
PART
ERRE**

NEWS IN ARCHITEKTUR UND DESIGN
HOME - SÜCHEN - LOGIN ABONNENTINNEN - SHOP - NEWSLETTER - KONTAKT
NACHRICHTEN - PUBLIKATIONEN - VERANSTALTUNGEN - ABONNIEREN & INSERIEREN



Online-Ausgabe

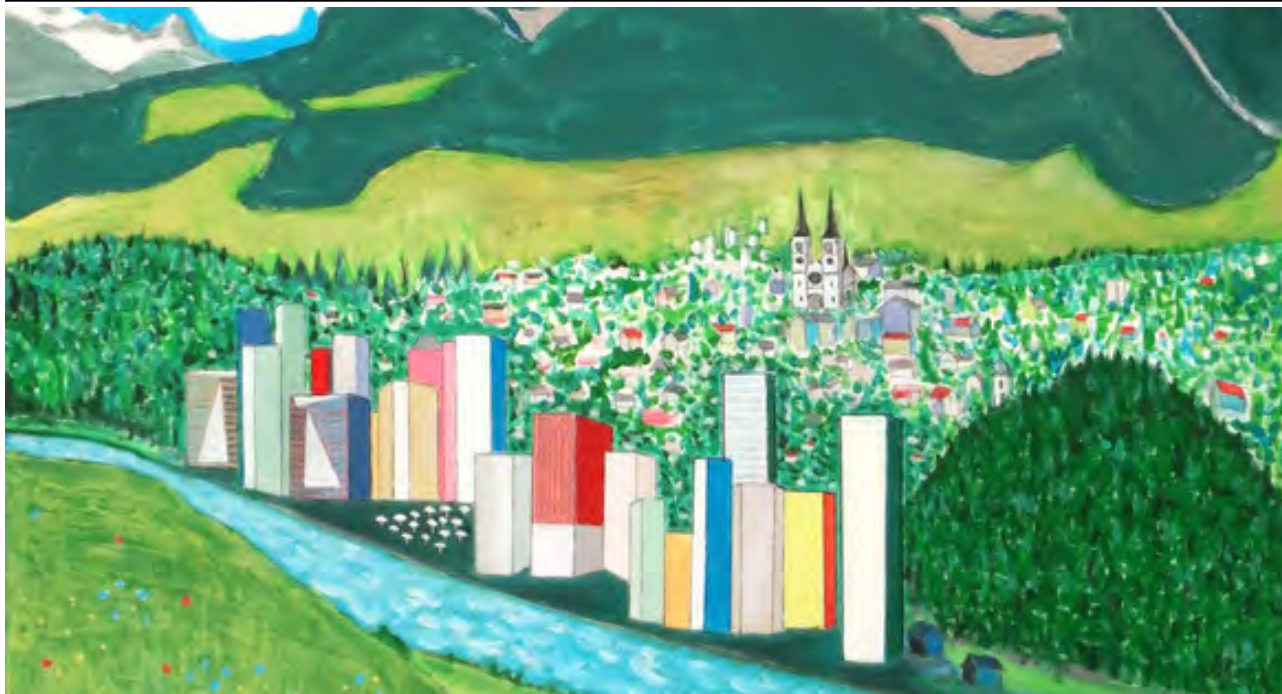
Hochparterre
8005 Zürich
044/ 444 28 88
www.hochparterre.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Fachpresse
UUpM: 36'676

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur



Jack Leuzinger, «

New Glarus

», 2015 (Foto: Kunsthaus Glarus)

Presseschau

New Glarus

Text: Marcel Bächtiger / 27.11.2015 10:14

«New Glarus» – das ist für einmal keine städtebauliche Vision und hat auch nichts mit den Brachen im Kanton zu tun, von denen die «NZZ» gestern berichtete. Es ist das vorgegebene Thema der diesjährigen Ausstellung für regionales Kunstschaffen im Kunsthaus Glarus. Die ausgewählten Kunstwerke beschäftigen sich mit der Bedeutung und Geschichte des Kunsthauses sowie mit dessen geplanter Sanierung. Der Titel zitiert aber auch den Ortsnamen der von glarnerischen Immigranten gegründeten Gemeinde in Wisconsin, schreibt die «Südschweiz»: «Amerikanische Festivalkultur und Tourismus treffen auf Folklore und Migrationsgeschichte. Die ausgewählten Künstlerinnen und Künstler beschäftigen sich auf poetische, aber auch auf formale Weise mit Fragen der Perspektiven und der Dynamik von Auf- und Umbruch.»

Dem Kunsthaus Glarus, 1952 erbaut von Hans Leuzinger, steht eine notwendige Sanierung bevor. Die Zürcher Architekten Althammer und Hochuli haben dazu ein Denkmalpflegeprojekt ausgearbeitet.



Schweizerische Depeschagentur

SDA-Schweizerische Depeschagentur
3001 Bern
031/ 309 33 33
www.sda.ch

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

29.11.2015 05:26:37 SDA 0010bsd
Schweiz / Bern (sda)
Politik, Wirtschaft und Finanzen, Medien

Sonntag, 29. November 2015

Die Schlagzeilen der Sonntagspresse:

"NZZ am Sonntag"/"SonntagsZeitung":

Der Bundesrat könnte in seiner Sitzung am kommenden Freitag die Eckpunkte zur Umsetzung der Zuwanderungsinitiative verabschieden. Das berichten die "NZZ am Sonntag" und die "SonntagsZeitung". Laut Insidern ist für die Regierung mittlerweile auch eine einseitig eingeführte Schutzklausel ohne Einverständnis Brüssels eine Option. Im Vordergrund stehe aber eine einvernehmliche Lösung, eine solche liege gar in Griffweite, berichtet die "NZZ am Sonntag". So hätten sich die Unterhändler auf einen rechtlichen Mechanismus geeinigt, mit der die Zuwanderungsinitiative unter Berücksichtigung des Prinzips der Personenfreizügigkeit umgesetzt werden kann. Die Einigung über konkrete Zahlen folge indes erst später. EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker soll grosses Interesse an einer gemeinsamen Lösung haben.

"Zentralschweiz am Sonntag"/"Ostschweiz am Sonntag":

Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann will die im Januar ermöglichte Kurzarbeit auf 18 Monate ausdehnen. Er wird dem Bundesrat einen entsprechenden Antrag stellen. "Indem wir die Kurzarbeit auf 18 Monate verlängern, schaffen wir klare Bedingungen und senden ein wichtiges Signal aus: Wir geben den Firmen mehr Zeit, um sich an die neuen Umstände anzupassen, und versuchen damit, die Arbeitsplätze in der Schweiz zu halten", sagte Schneider-Ammann in einem Interview, das "Zentralschweiz und Ostschweiz am Sonntag" veröffentlichten. Ende Januar war die Einführung nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses für zwölf Monate beschlossen worden. Bis Ende Oktober waren rund 5300 Beschäftigte in knapp 400 Firmen von Kurzarbeit betroffen.

"NZZ am Sonntag":

Bund, Kantone und Gemeinden haben 2014 gesamthaft 3,24 Milliarden Franken für die Entwicklungszusammenarbeit ausgegeben. Dies entsprach 0,51 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Damit erreichte die Schweiz erstmals - und ein Jahr früher als versprochen - das Entwicklungsziel, welches das Parlament vor vier Jahren festgelegt hat, wie die "NZZ am Sonntag" berichtet. Für die Zukunft sieht die Perspektive allerdings wieder schlechter aus. Der Bundesrat will gemessen am Finanzplan in den nächsten Jahren 58 Millionen Franken im Bereich der internationalen Zusammenarbeit einsparen. Dies dürfte nach aktuellen Schätzungen zur Folge haben, dass die Quote per 2020 wieder auf 0,48 Prozent sinkt.

"SonntagsZeitung":

Linke Kreise aus dem Tessin gründen ein Komitee für eine zweite Tunnelröhre am Gotthard. Laut der "SonntagsZeitung" tritt als Gründer der langjährige Co-Präsident der Gewerkschafter Unia, Renzo Ambrosetti auf. Er befürchtet, dass die Leventina verarmt, wenn der Strassentunnel während der Sanierung geschlossen werden müsste. Das Komitee soll am Montag vorgestellt werden. Prominente Mitglieder sind demnach auch Clown Dimitri sowie die frühere SP-Staatsrätin Patrizia Pesenti. Gewerkschaften, Umweltverbände, SP und Grüne auf nationaler Ebene sind gegen den Bau einer zweiten Röhre.



"NZZ am Sonntag":

Das Grenzwachtkorps (GWK) hat an der Nordgrenze der Schweiz in den letzten vier Wochen rund 1800 Flüchtlinge angehalten. 444 davon schickte es umgehend nach Deutschland zurück. Das waren vier Mal so viele wie im Oktober, wie die "NZZ am Sonntag" unter Berufung auf Zahlen von GWK und Staatssekretariat für Migration berichtet. Im Zusammenhang mit den Abschiebungen traf das GWK Anfang Monat mehrere Massnahmen. So wurde die Zusammenarbeit mit der deutschen Bundespolizei verbessert, namentlich wurden die administrativen Abläufe für die Rücküberstellungen vereinfacht.

"SonntagsBlick":

Der Absturz eines Grosshelikopters der Schweizer Armee im Maderanertal UR im Jahr 2011 ist laut dem "SonntagsBlick" auf die Missachtung von Sichtflugregeln zurückzuführen. Die Zeitung zitiert den militärischen Untersuchungsrichter. Demnach kam es zum Unglück, "weil der Flug fortgesetzt wurde, obwohl wahrscheinlich keine ausreichende Sichtreferenzen vorhanden waren, nachdem er unerwartet in eine Wolke oder Nebel einflog". Laut dem "SonntagsBlick" versuchten die Piloten, den Helikopter entlang senkrechter Felswände unter die Wolkendecke zu steuern. Dabei kollidierten die Rotorblätter mit einer Felswand, der Heli stürzte rund 80 Meter in die Tiefe auf einen verschneiten Steilhang. Die zwei Piloten wurden schwer, ein Flugbegleiter leicht verletzt. Die Militärjustiz erledigte den "leichten Fall" disziplinarisch.

"NZZ am Sonntag":

Schweizerinnen und Schweizer würden sich gerne ökologischer ernähren. Doch dafür mangelt es oft am nötigen Wissen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Beratungsbüros Fehr Advice und des Bundesamts für Umwelt, die der "NZZ am Sonntag" vorliegt. So weiss etwa die grosse Mehrheit der Bevölkerung nicht, welche Produkte gerade Saison haben. Besonders unterschätzt werden zudem die negativen Folgen von tierischen Produkten für die Umwelt. Stress beim Einkaufen wirkt sich ebenfalls negativ aus: Wer in Eile einkauft, wählt Esswaren, deren CO2-Bilanz um bis zu 80 Prozent höher liegt als normalerweise. Die Umfrage zeigt, dass es in der Bevölkerung durchaus eine Bereitschaft gibt, sich ökologischer zu ernähren - ausser wenn es ums Fleisch geht. 28 Prozent der gesamten Umweltbelastung werden durch Ernährung verursacht.

"Zentralschweiz am Sonntag":

Die Juso-Volksinitiative "Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln" erhält Unterstützung. Das gewerkschaftsnahe "PK-Netz", das mit 600'000 Mitgliedern grösste Netzwerk der Arbeitnehmer in der beruflichen Vorsorge, macht sich für ein Ja am 28. Februar stark. Das "PK-Netz" macht nicht nur moralische Gründe für seinen Entscheid geltend. Vielmehr betont es, dass ein Verbot weder für die Pensionskassen noch für die Volkswirtschaft zu Verlusten führen würde. Das Netzwerk unterstützt jene Stiftungsräte, die in den Pensionskassen die Interessen der Arbeitnehmer vertreten. Bundesrat und Parlament haben die Initiative deutlich abgelehnt, auch aus der Wirtschaft ist der Gegenwind beträchtlich.

"Schweiz am Sonntag":

Erstmals fordert ein Wirtschaftsverband die Schweizerische Nationalbank (SNB) auf, einen neuen Franken-Mindestkurs einzuführen. Die vom starken Franken betroffenen Bergbahnen Graubünden plädieren für eine Kursuntergrenze zum Euro von 1.15 Franken, wie die "Schweiz am Sonntag" berichtet. Die 20-prozentige Verteuerung seit der Aufhebung des Mindestkurses würden die Bergbahnen aus eigener Kraft nicht wettmachen können, sagte deren Präsident Silvio Schmid. Dass der Tourismus allgemein unter Druck steht, zeigt auch die Fremdenverkehrsbilanz: Ende 2014 war sie beinahe ausgeglichen: Schweizer gaben im

Datum: 29.11.2015



Schweizerische Depeschagentur

SDA-Schweizerische Depeschagentur
3001 Bern
031/ 309 33 33
www.sda.ch

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bildung und Kultur

Ausland fast gleich viel aus wie ausländische Reisende in der Schweiz. Laut Experten dürfte es dieses Jahr gar eine negative Fremdenverkehrsbilanz geben.

"Le Matin Dimanche"/"SonntagsZeitung":

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat berechnet, wie sich die beiden Varianten der SVP-Ausschaffungsinitiative auf die ausländische Bevölkerung in der Schweiz auswirken würden. Bei Personen mit B- und C-Bewilligungen wären von den im Jahr 2014 verurteilten Ausländern bei Anwendung der Durchsetzungsinitiative 2195 Personen weggewiesen worden, 1088 wären es mit der parlamentarischen Umsetzung der Initiative, wie die "SonntagsZeitung" und "Le Matin Dimanche" berichten. Total wären es bei der Durchsetzungsinitiative 10'210 Personen gewesen, gegenüber 3863 bei Umsetzung gemäss Parlament. Die Differenz erklärt sich durch den Strafenkatalog sowie die Handhabung bei Wiederholungstätern. Am 28. Februar 2016 entscheidet die Schweiz über eine Verschärfung des Strafrechts beim Landesverweis.

"Le Matin Dimanche":

Bundesrat Alain Berset sucht das Gespräch mit den Kantonen, nachdem Glarus entschieden hat, dass Französisch für Ober- und Realschüler kein Pflichtfach wird und die zweite Fremdsprache lediglich als Wahlpflichtfach geführt wird. Dieses Vorgehen entspreche nicht der Sprachenstrategie der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), die auch der Bund unterstütze, sagte der Innenminister gegenüber "Le Matin Dimanche". Er habe daher eine Diskussion mit den Kantonen angesetzt, bevor er entscheiden werde, wie auf die Situation zu reagieren sei. Seit anderthalb Jahren droht Berset mit einer Intervention seitens des Bundes, falls sich die Kantone im Sprachenstreit nicht an die Regeln des HarmoS-Konkordats halten.

Datum: 01.11.2015

FERIEN- UND FREIZEITMAGAZIN

DIE REGION



Die Region- Ferien-und Freizeitmagazin
7004 Chur
081/ 258 33 33
www.spavillage.ch
Bau und Umwelt

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 30'000
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 14
Fläche: 11'888 mm²

Unesco Welterbe Tektonikarena Sardona (3)



Besucherzentrum Glarnerland

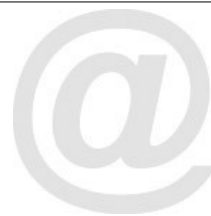
Wie sind eigentlich unsere Berge entstanden? Was haben die Kontinentalplatten damit zu tun, und was hat es mit alten auf jüngeren Schichten auf sich? Wer sich für die spannende Geschichte der Gebirgsbildung im Unesco Welterbe Tektonikarena Sardona interessiert, ist im Besucherzentrum Glarnerland am richtigen Ort. Einen ersten Einblick gibt die Installation in Glarus, wo das Besucherzentrum in das Naturzentrum Glarnerland im Bahnhof integriert ist. Am zweiten Standort in Elm ist das Besucherzentrum im alten Schulhaus zu finden. Nur ein paar Schritte davon entfernt liegt der neu gestaltete Dorfplatz. Er wird dominiert von einem grossen roten Stein, einem Verrucano-Block, der Kinder zum Herumtollen animiert. Die Geheimnisse um die Erforschung des uralten Verrucanogesteins werden dann im Besucherzentrum gelüftet. Dort sind die geologischen Phänomene an interaktiven Stationen gut verständlich erklärt. Für Familien, Schulen, Gruppen oder Einzelpersonen ist das Besucherzentrum in Elm täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Auf Wunsch wird eine Führung mit einem GeoGuide Sardona organisiert. Weitere Informationen unter www.unesco-sardona.ch, www.naturzentrumglarnerland.ch oder www.elm.ch (hk)

In einer Serie werden in «Die Region» Besonderheiten aus dem Unesco Welterbe Tektonikarena Sardona vorgestellt.

Datum: 01.11.2015



Medienarbeit, die ankommt!



PPS-Pressedienst
9411 Reute AR
071 880 00 28
www.presseportal-schweiz.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bau und Umwelt

Welterbe Sardona an der Expo Milano

Von PPS



Bild Rechte:

IG UNESCO

(Sargans)(PPS) Die Weltausstellung in Milano erwartet bis im Oktober rund 20 Millionen Gäste. Bis zur halben Ausstellungszeit wurden bereits mehr als 10 Millionen Besucher gemeldet. Im Schweizer Pavillon macht eine eindrückliche Installation auf die Naturschönheiten der Schweiz und der Welterbe-Kantone Graubünden, St. Gallen und Glarus aufmerksam. Mit dabei ist auch die Tektonikarena Sardona.

Das Welterbe Sardona verpflichtet sich dazu, eine nachhaltige Entwicklung mit den Welterbe- Werten in Einklang zu bringen. An der Expo setzt auch die Schweiz in ihrem Pavillon auf das Thema Nachhaltigkeit. Verantwortungsvolles Konsumverhalten kann in vier Türmen geübt werden, in denen Wasser, Salz, Kaffee und Apfelringe angeboten werden. Ob der Vorrat für alle reicht, hängt davon ab, wie viel die Besucher mitnehmen.

Gebirgsrelief und Wasserschloss Europas

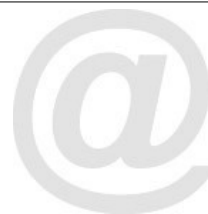
Im Schweizer Pavillon ist ein eindrückliches Gebirgsrelief zu sehen. Auf den 20 Tonnen schweren Granitfels fliesst Wasser aus hölzernen Bewässerungskanälen. Damit wird auf das gigantische Wasserreservoir für die Schweiz und grosse Teile von Europa verwiesen. Die ausstellenden Kantone präsentieren die einzigartige Berglandschaft und ihre Tourismusregionen als ihre Stärken, daneben die Stromproduktion, die vielfältige Landschaft und typische Spezialitäten. Grossformatige Bilder zeigen eindrückliche Ansichten einzigartiger Gebirgslandschaften, darunter eine Reihe von Ansichten aus der Tektonikarena Sardona.

Welterbe Sardona in Bildern

Datum: 01.11.2015



Medienarbeit, die ankommt!



PPS-Pressedienst
9411 Reute AR
071 880 00 28
www.presseportal-schweiz.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Bau und Umwelt

Speziell im Fokus stehen die Glarner Hauptüberschiebung von der Glarner und der Bündner Seite, die Sardona-Segnas Gruppe mit dem oberen Segnesboden oder der Foostock im Sarganserland. Hier ist einmalig gut sichtbar, wie unsere Berge entstanden sind. Die Ferienregionen Heidiland, Elm und Flims Laax Falera werden also in Mailand mit ihren legendären Gebirgslandschaften im Welterbe Sardona ins beste Licht gerückt. Die Ausstellung ist sehenswert und wird wohl bis Ende Oktober noch viele weitere Millionen Gäste erfreuen.

Für weitere Auskünfte:

Rosi Böni, Projektmitarbeiterin IG Tektonikarena Sardona, Tel: 081 725 56 07

Pressekontakt:

IG UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona

Geschäftsstelle

Städtchenstrasse 45

7320 Sargans

081 725 56 07

rosa.boeni@unesco-sardona.ch (link sends e-mail)

www.unesco-sardona.ch

Kultur & Kunst

Glarus: Jetzt spricht der VCS – er will einen Plan B für die Strassen in Näfels und Netstal

Nach dem Entscheid des Bundesgerichts, die Entscheidung über die Umfahrung Näfels aufzuschieben, ist ungewiss, wann die Umfahrungen Näfels und Netstal kommen. Nun fordert laut der «Südostschweiz» der VCS Glarus, dass Näfels und Netstal eine neu gestaltete Ortsdurchfahrt erhalten – egal, ob die Umfahrung kommt oder nicht.

Als Vorbild nennt der VCS Köniz, wo das Ortszentrum umgestaltet und eine fussgängerstreifenlose Zone mit Tempo 30 eingeführt wurden. Dies bei 17'000 Fahrzeugen, die den Ort täglich passieren-

Die Idee also aufs Glarnerland übersetzt: Tempo 30, die Benützung des ÖV, Mittel- statt Fussgängerstreifen sowie Kreisel könnten den Verkehr auf der Kantonsstrasse verflüssigen.

Rückblende: Zweieinhalb Jahre liegt der Fall Umfahrung Näfels schon beim Bundesgericht. Kürzlich entschieden die Richter, dass sie die Situation in einem halben Jahr nochmals neu beurteilen.

Das Problem: Am 6. November 2017 muss der Baubeginn für die Umfahrung Näfels erfolgen, ansonsten wird die Projektgenehmigung des Glarner Regierungsrates vom 6. November 2012 hinfällig, wie die «Südostschweiz» schreibt. Konkret: Man muss von vorne beginnen. (rwy)

Hol dir jetzt die beste News-App der Schweiz!

watson: 4,5 von 5 Sternchen im App-Store ©

Tages-Anzeiger: 3,5 von 5 Sternchen

Blick: 3 von 5 Sternchen

20 Minuten: 3 von 5 Sternchen

Du willst nur das Beste? Voilà:



1 Kommentar anzeigen 

Die grosse Übersicht: So hat die Schweiz gewählt – Kanton für Kanton

Die Wahlen im Detail: Die Übersicht mit allen Resultaten aus den Kantonen – und den Namen aller gewählten Kandidaten.

Im Kanton Aargau sind SVP und FDP die Sieger der Nationalratswahlen. Sie gewannen je einen zusätzlichen Sitz. Die SVP behält auch die FDP 3 Sitze. Die SP behält einen Sitz. Die Grünen, GLP und BDP halten ihre Sitze.

[Artikel lesen](#)

ilt. Ulrich Giezendanner erzielte das beste
rmer ziehen Kantonalpräsident Thomas Burg-

[STARTSEITE](#) [WERBUNG](#) [MEDIEN](#) [DIGITAL](#) [MARKETING](#)[STELLENMARKT](#)[VERANSTALTUNGEN](#)**TRANSFORMER** 16.11.2015

Glarner wählen ÖV

Eine crossmediale Kampagne soll die Leute zum Umsteigen bewegen.

Noch sei nicht allen Glarnern bewusst, wie gut ihr Kanton mit Bahn und Bus eigentlich erschlossen sei – der Anteil der ÖV-Nutzer zeige aber nach oben, heisst es in einer Medienmitteilung der Werbeagentur Transformer.

Mit einer crossmedialen Kampagne im Auftrag der SBB und des Kantons Glarus soll dieser Trend nun verstärkt werden. Das Konzept von Transformer rückt einen urdemokratischen und urglarnerischen Akt ins Zentrum: Die freie Meinungsäusserung an der Landsgemeinde.

Anstelle des Wahlzettels strecken die Fahrgäste allerdings ihr Ticket in die Luft und bekräftigen damit ihre Mobilitätswahl.





Immer mehr
Glarner wählen
den ÖV.

sbb.ch/glarnerland

kanton **glarus**





Immer mehr
Glarner wählen
den ÖV.

sbb.ch/glarnerland

kanton **glarus**

Ergänzt wird die Kampagne durch Ambient-Massnahmen, welche sich direkt an die Zielgruppe Autofahrer richten. Dazu gehören Fillboards an allen Glarner Tankstellen und grossflächige Bushecks.

Die Kampagne ist auf mehrere Jahre angelegt und läuft seit November 2015.

Verantwortlich bei SBB: Beatrice Dubach und Christian Baumgartner; verantwortlich bei Transformer: Sandro Kumin, Oscar Jacobson (Kreation), Gaby Neyer (Beratung).
(pd)

KOMMENTIEREN

Kommentar *



Heute 0°/8°C

1 REGIONALJOURNAL GRAUBÜNDEN

SENDUNGEN SENDUNGSPORTRÄT

VORHERIGE SENDUNG

Glarus will Hochwasserschutz verbessern

Samstag, 28. November 2015, 17:30 Uhr

Sendetermine

Audio

Die Gemeinde Glarus will sich besser vor Hochwasser entlang der Linth schützen. Die Gemeindeversammlung hat am Freitagabend einen Planungskredit von 700'000 Franken genehmigt. Insgesamt sollen rund 40 Millionen Franken für Schutzbauten zwischen Ennenda und Netstal eingesetzt werden.



Das Hochwasser von 2005 ist in Glarus unvergessen. (Symbolbild) KEYSTONE

Weitere Themen:

Am Samstag wurde in der Ostschweiz die Skisaison 2015/16 frühzeitig eröffnet.

Warum die Clubleitung des TSV St. Otmar nicht auf eine Europacup-Teilnahme hoffte.

Moderation: Peter Traxler, Redaktion: Peter Traxler

Jetzt auf Sendung



Radio SRF 1

Jetzt hören

Heute, 12:22

Wetter

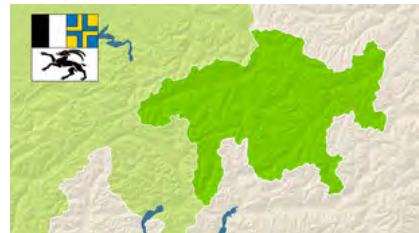
Heute, 12:30

Nachrichten

Programm von Radio SRF 1

Radio-Sendung verpasst? Zu

Der Klick in die Region

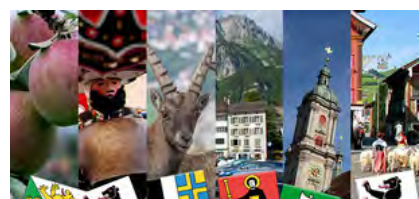


Hier finden Sie die News rund um die Uhr

Kontakt



Hier erreichen Sie die Regionalredaktion Graubünden



Datum: 05.11.2015



Online lesen

Online-Ausgabe Stocks

finanzen.ch
8021 Zürich
043 444 59 01
www.finanzen.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 332'000
Page Visits: 2'355'610

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Finanzen und Gesundheit

05.11.2015 18:00:00

Glarner Kantonalbank platziert erfolgreich eine nachrangige Tier 1 Anleihe über 95 Millionen Franken.

Glarus, 5. November 2015

Medieninformation

Die Glarner Kantonalbank (GLKB) emittierte heute erfolgreich eine weitere nachrangige Tier 1 Anleihe. Das Volumen beträgt 95 Millionen Franken. Der Zinssatz wurde bei 2.625% fixiert.

Damit begibt die Glarner Kantonalbank nach 2012 bereits die zweite ewige Tier 1 Anleihe zur Stärkung der Substanz der Bank. Die nachrangige Tier 1 Anleihe wird unter der Valorenummer 30'345'281 an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange gehandelt. Erster Handelstag ist am 26. November 2015.

Kontakt:

Patrik Gallati

Glarner Kantonalbank

Mediensprecher

Hauptstrasse 21

8750 Glarus

Telefon: +41 (0)55 646 74 50

E-Mail: patrik.gallati@glkb.ch

Datum: 05.11.2015

FINANZ und WIRTSCHAFT



Online-Ausgabe

Finanz und Wirtschaft
8021 Zürich
044/ 298 35 35
www.fuw.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Publikumszeitschriften
UUpM: 88'000
Page Visits: 452'508

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Finanzen und Gesundheit

18:00 - 05.11.2015

newsbox: Medieninformation der Glarner Kantonalbank vom 5. November 2015

Glarus, 5. November 2015

Medieninformation

Glarner Kantonalbank platziert erfolgreich eine nachrangige Tier 1 Anleihe über 95 Millionen Franken.

Die Glarner Kantonalbank (GLKB) emittierte heute erfolgreich eine weitere nachrangige Tier 1 Anleihe. Das Volumen beträgt 95 Millionen Franken. Der Zinssatz wurde bei 2.625% fixiert.

Damit begibt die Glarner Kantonalbank nach 2012 bereits die zweite ewige Tier 1 Anleihe zur Stärkung der Substanz der Bank. Die nachrangige Tier 1 Anleihe wird unter der Valorenummer 30'345'281 an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange gehandelt. Erster Handelstag ist am 26. November 2015.

Kontakt:

Patrik Gallati

Glarner Kantonalbank

Mediensprecher

Hauptstrasse 21

8750 Glarus

Telefon: +41 (0)55 646 74 50

E-Mail: patrik.gallati@glkb.ch

* Medienmitteilung (PDF): http://e2.marco.ch/publish/glarnerkantonalbank/791_170/MM_Tier_1_Anleihe.pdf

This message has been created and distributed using the Software Suite

marCo(R) - Market Communication Office(R). marCo(R) is essential to handle

Datum: 05.11.2015

FINANZ und WIRTSCHAFT



Online-Ausgabe

Finanz und Wirtschaft
8021 Zürich
044/ 298 35 35
www.fuw.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Publikumszeitschriften
UUpM: 88'000
Page Visits: 452'508

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Finanzen und Gesundheit

business critical information.

Contact the developers of marCo(R) - Market Communication Office(R):

A. Tensid AG, Schochenmühlestrasse 4, 6340 Baar, Switzerland

T. +41 41 763 00 50 (around-the-clock)

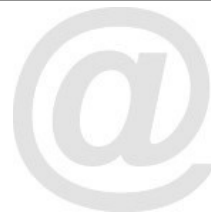
E. marco@tensid.ch

Visit <http://www.tensid.ch> and get your marCo(R) today.

By using this message (read, copy, etc.) you are bound to the disclaimer:

http://www.tensid.ch/csw/index.php?page=distribution_disclaimer

Datum: 05.11.2015



Marktpuls
8708 Männedorf
044 920 50 68
www.marktpuls.ch/

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Finanzen und Gesundheit

Glarner Kantonalbank platziert erfolgreich eine nachrangige Tier 1 Anleihe über 95 Millionen Franken. Donnerstag, 05. November 2015 - 18:00

Glarus, 5. November 2015

Medieninformation

Glarner Kantonalbank platziert erfolgreich eine nachrangige Tier 1 Anleihe über 95 Millionen Franken.

Die Glarner Kantonalbank (GLKB) emittierte heute erfolgreich eine weitere nachrangige Tier 1 Anleihe. Das Volumen beträgt 95 Millionen Franken. Der Zinssatz wurde bei 2.625% fixiert.

Damit begibt die Glarner Kantonalbank nach 2012 bereits die zweite ewige Tier 1 Anleihe zur Stärkung der Substanz der Bank. Die nachrangige Tier 1 Anleihe wird unter der Valorenummer 30'345'281 an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange gehandelt. Erster Handelstag ist am 26. November 2015.

Kontakt:

Patrik Gallati

Glarner Kantonalbank

Mediensprecher

Hauptstrasse 21

8750 Glarus

Telefon: +41 (0)55 646 74 50

E-Mail: patrik.gallati@glkb.ch

Basler Zeitung WIRTSCHAFT

Die «Bankenriesen» in den Berg-Kantonen

Von **Jorgos Brouzos**. Aktualisiert am 06.11.2015 **2** Kommentare

Fünf Milliarden Franken: Die Bilanz der Glarner KB ist fast doppelt so gross wie die Wirtschaftsleistung des Kantons. Und damit ist sie nicht einmal Schweizer Spitzenreiter. Ein Problem?



Die Bilanzsummen der Kantonalbanken steigen weiter: Eine Filiale der Glarner KB in Glarus.

Bild: Arno Balzarini/Keystone

Artikel zum Thema

**Bundesrat verschärft «Too big to fail»-
Bestimmungen**

**Ein Kanton kämpft gegen den Niedergang
«Wir sind berauscht von Wachstum und
Schulden»**

«Ich wollte eine Legende schaffen»

Teilen und kommentieren

Es ist seit der Finanzkrise ein Horrorszenario. Eine Bank gerät in Schieflage, doch weil sie zu wichtig ist, um pleitezugehen, muss der Staat sie retten. Die Diskussion dreht sich meist um die Grossbanken UBS und CS, dabei drückte kaum eine andere Bank in den letzten Jahren in der Schweiz so stark aufs Gaspedal wie die Glarner Kantonalbank.

Sie gab vor einer Woche bekannt, dass die Bilanzsumme schon fast 5 Milliarden Franken erreicht.

Stichworte**Glarner Kantonalbank****Sergio Ermotti**

Anzeige

**Geldanlage Schweiz - 12%**12% Rendite im Jahr - Euro
frei - Ohne Risiko & 100%
steuerfrei!sharewood.com/Schweizer-Rendite

In den letzten fünf Jahren ist sie um fast 50 Prozent angestiegen. Droht sie mit ihrem schnellen Wachstum zum Risiko für den Kanton Glarus zu werden? Es wäre nicht das erste Mal. Bereits 2008 musste der Kanton Glarus 20 Millionen Franken einschiessen.

Für Hanspeter Rhyner, Chef der Glarner KB, ist seine Bank für den Kanton Glarus nicht «too big to fail». Das Gegenteil sei der Fall: Durch den Börsengang der Bank

und den Einsatz neuer Kapitalinstrumente zur Stärkung der Eigenkapitalbasis wurde das Risiko für den Kanton in den letzten Jahren massiv reduziert, so Rhyner. Erst gestern hat die Bank ihre Kapitaldecke mit einer weiteren Anleihe gestärkt.

Glarner und Freiburger KB mit grösstem Wachstum

Wie rasant das Geschäft wächst, lässt sich am Vergleich zwischen der Bilanzsumme und der Wirtschaftsleistung des Kantons ablesen. Bei der Glarner KB beläuft sich der Wert auf beachtliche 173 Prozent. Das reicht zwar noch nicht für einen Spitzenplatz in dieser Rangliste, den haben Appenzeller KB und Obwaldner KB. Doch zusammen mit der Freiburger KB weist die Glarner KB in den letzten fünf Jahren den höchsten Zuwachs bei diesem Wert aus. Zum Vergleich: Die Bilanzsummen von UBS (159 Prozent) und CS (145 Prozent) im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung der Schweiz schaffen es gerade noch knapp in die Spitzengruppe.

Diese Entwicklung ist beachtlich, da für die meisten Kantonalbanken eine Staatsgarantie gilt. Das heisst, wenn die Mittel der Bank nicht mehr ausreichen, muss der Kanton für die Bank geradestehen. Sollte die Glarner Bank dereinst in Schieflage geraten, wäre das für die Glarner besonders ärgerlich, denn das Wachstum ihrer KB stammt zu einem grossen Teil von ausserhalb der Kantonsgrenzen. Bereits vor der letzten Krise wollte die Glarner KB ausserhalb ihres Stammgebiets Geschäfte machen – und scheiterte dabei im grossen Stil.

Diesmal soll das nicht passieren. Die Bank hat mit neuen Online-Angeboten zur Vermögensverwaltung oder mit dem Hypomat im Hypothekengeschäft Kunden in Deutschschweizer Städten und Agglomerationen gewonnen. «Bei den Kundenausleihungen stammt das Wachstum der letzten Jahre zur Hälfte vom Hypomat», so Rhyner. Via Hypomat lassen sich nur erstrangige, also besonders sichere Hypotheken abschliessen. «Unser Wachstum ist breit diversifiziert und wurde ohne nennenswerte Risiken erreicht», so Rhyner.

Grossbanken weniger gross

Es ist erstaunlich, dass Kantonalbanken aus kleineren Kantonen in diesem Ranking besonders weit vorne liegen. Dabei hielt man den beiden Grossbanken lange vor, dass sie viel zu gross sind für die Schweiz. Das stimmt nach wie vor, doch nicht mehr in dem Ausmass wie vor der Finanzkrise. Bei ihnen ging das Verhältnis zwischen der Bilanz und dem BIP der Schweiz deutlich zurück. Die Grossbanken betonen, wie viel sie in den letzten Jahren unternommen haben, um

ihre Bilanzen zu verkleinern. Ein Blick in die Geschäftsberichte zeigt, dass das stimmt.

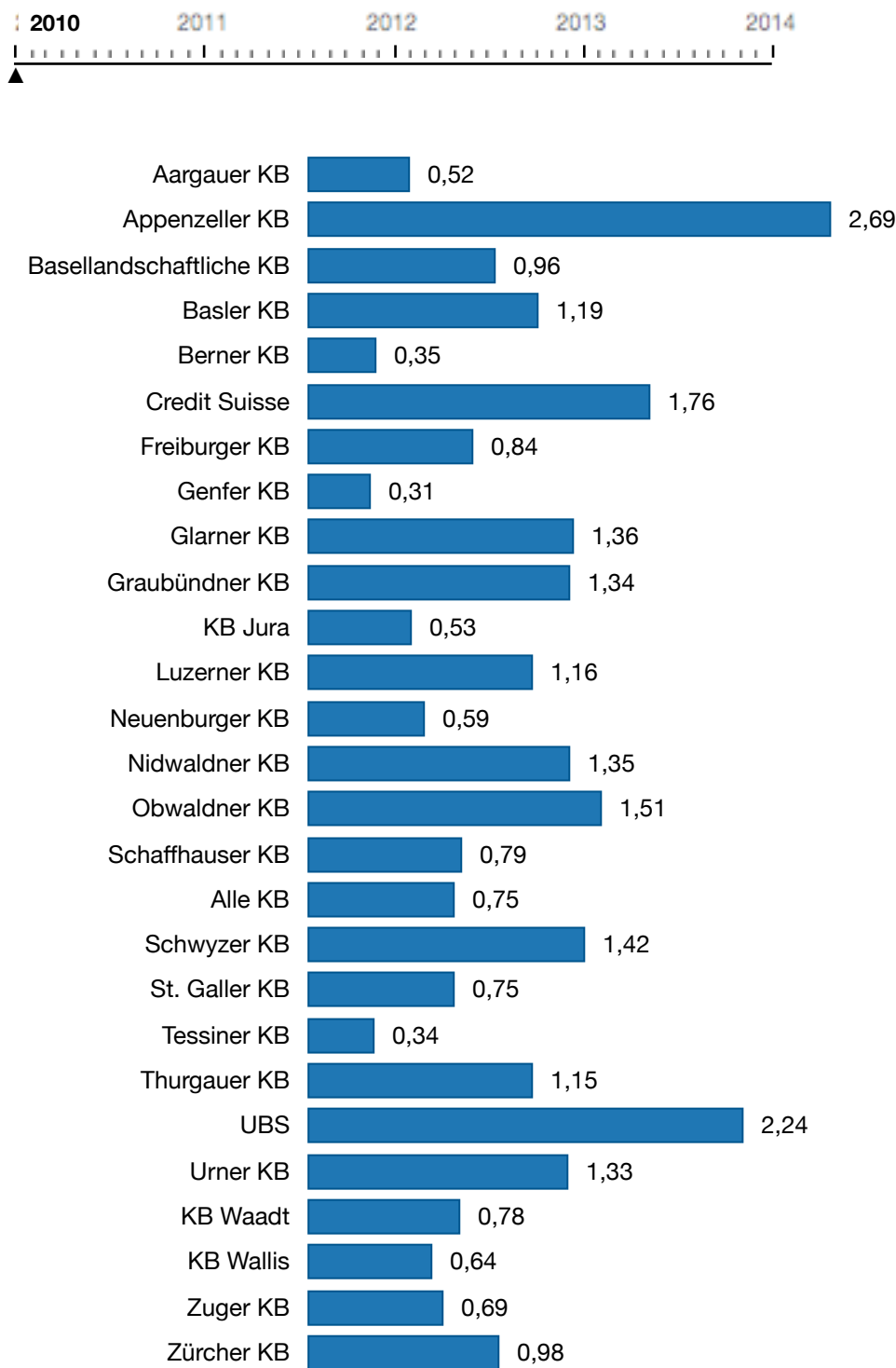
Die UBS hat ihre Bilanz in den letzten Jahren um gegen 50 Prozent verkleinert. Bankenvertreter bezweifeln, ob der Vergleich von Bankenbilanz zur Wirtschaftsleistung ein sinnhaftes Risikomass ist. So sagte UBS-Chef Sergio Ermotti kürzlich in einem Interview mit der «Finanz und Wirtschaft»: Die Grösse der Bank in Relation zum BIP lässt keine Aussage über das Risiko zu. Auch Bankenkritiker verwenden den Wert als Überschlagsgrösse. So sagte Ethos-Präsident Dominique Biedermann kürzlich der «Schweiz am Sonntag», dass es ein gewaltiges Risiko sei, gegen das man sich schützen müsse, wenn die Bilanzen der beiden Grossbanken zusammen doppelt so gross seien wie das Bruttoinlandprodukt der Schweiz.

Kantonalbanken mit viel Kapital ausgestattet

Auch wenn die Grossbanken ihre Bilanzen verkleinern, zeigt sich bei einer anderen Kennzahl, dass die Risiken der Geschäftsmodelle der Kantonalbanken nach wie vor deutlich geringer sind. Sie verfügen über einen höheren Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme, die sogenannte Leverage Ratio. Bei der CS liegt der Wert aktuell bei 3,9 Prozent bei der UBS bei 5 Prozent. Bis 2019 muss er bei beiden Banken auf 5 Prozent steigen, dies hat der Bundesrat vor kurzem beschlossen. Bei der Glarner KB beträgt dieser Wert 7,7 Prozent und liegt nur leicht unter dem Durchschnitt aller Kantonalbanken von 8,5 Prozent. Und das Wachstum ihrer Kantonalbanken ist für die Kantone nicht nur mit einem gewissen Risiko, sondern auch mit hohen Einnahmen verbunden. Die KB schütten kräftig Geld an ihre Heimatkantone aus. Im letzten Jahr überwies alleine die Glarner KB 6,8 Millionen Franken an die Staatskasse.

Welche KB ist "too big to fail"?

Bilanz der KB im Verhältnis zur kantonalen Wirtschaftsleistung



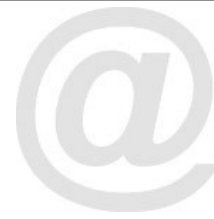
Quelle: Banken/BFS ([Daten](#))

(baz.ch/Newsnet)

Erstellt: 06.11.2015, 10:27 Uhr

Alle Kommentare anzeigen

Datum: 18.11.2015



finews.ch / finews Treffpunkt der Finanzwelt

finews
8001 Zürich
044 211 37 37
www.finews.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Informationsplattformen

Page Visits: 463'425

Abo-Nr.: 1086938

Basler treten in die Fusstapfen der Glarner

Was die Glarner Kantonalbank schon seit Jahren anbietet, macht nun auch in Basel Schule. Zudem plant die Basler Kantonalbank eine virtuelle Filiale. In Sachen Digitalisierung hat die Basler Kantonalbank (BKB) lange geschlafen. Doch seit die Führung im vergangenen Frühling vollmundig einen «revolutionären» Umbau des Instituts angekündigt hat, ist auch die Digitalisierung bei CEO Guy Lachappelle «on top of the list». Bei dieser Offensive geht es darum, dass Retail- und Private-Banking-Kunden jederzeit und über alle möglichen Kanäle Zugang zu den Leistungen ihrer Bank erhalten sollen – in der Branche spricht man dabei vom Cross-Channel-Ansatz.



Ein Jahr nach seinem Tod wird This Jenny in einem Buch verewigt

Tochter Bettina: «Jetzt kommen mir wieder Tränen»

Am 15. November 2014 starb This Jenny. In einem Buch erinnern sich Angehörige und Weggefährten an den Unternehmer und Politiker. Besonders erschütternd: der Beitrag seiner Tochter Bettina. Hier einige Auszüge.



1 / 2 Keystone }

«In der frühesten Erinnerung an meinen Vater – da war ich etwa drei – erlebte ich ihn als sehr präsent und fürsorglich. Ich war in einem Sportgeschäft gestürzt und hatte mir den Mund blutig geschlagen. Ich sah schrecklich aus, man wusste nicht, ob auch Zähne abgebrochen waren. Als mein Vater nach Hause kam und mich so sah, war er zutiefst erschüttert und erregt. Aber er war da. Und das gab mir ein sicheres Gefühl.

An Sonntagsspaziergänge mit den Eltern kann ich mich nicht erinnern, aber ans Wandern schon. Ich wollte natürlich nicht laufen und hockte immer hinten in diesem Kindertragegestell. Und weil ich schwerer als mein kleiner Bruder war, trug mich Vater. Das fand ich wunderbar!

Aber wenn wir Kinder nicht gehorchten, sagte meine Mutter zuweilen: «Jetzt lüt i äm Papi a!»



n durchaus als Drohung rüber, denn wenn Vater schimpfte, tat er das mit lauter Stimme, die uns Eindruck machte.

Ich hatte immer das Gefühl, was ich mache, interessiere ihn nicht. Und dann hörte ich auf, mit ihm zu reden. Da war ich wohl etwa vierzehn. Ich weiss nicht, ob er überhaupt merkte, dass mir das fehlte. Vielleicht dachte er: Sie soll einfach ihr Ding machen!

Mutter fand Lippenstift auf seinem Hemd

In der Pubertät verschlechterte sich das Verhältnis zu den Eltern ohnehin. In jener Zeit begannen auch die politischen Diskussionen, ich war damals eher links orientiert. Mein Bruder wurde wütend und sagte: «Du sagst immer das Gegenteil vom Vater.» Der hatte damit kein Problem, er fand, jeder könne seine eigene Meinung haben, die Linken bräuchten ja auch Menschen, die ihre Meinung vertreten. Vater und ich konnten uns schon die Argumente um die Ohren schlagen. Manchmal wurde ich so wütend, dass ich zu weinen begann, was wiederum ihn nervte: «Du fängst immer gleich zu flennen an, hör doch auf!»

Fehler zugeben, das war ohnehin nicht seine Sache. So empfand ich es innerhalb der Familie. Das war dann auch der Fall, als er eine Affäre begann und der Mutter vorwarf, sie erfinde das alles. Ans Licht gekommen ist es ja dann doch: Meine Mutter fand Lippenstift auf seinem Hemd und auf seinem Natel SMS. Die wollte sie sich als Beweis auf ihr Handy schicken. Aber weil sie so nervös war, schickte sie die Nachrichten aus Versehen an meine Nummer. Für mich wäre das der Moment gewesen, in dem er hätte sagen können: «Du, schau, ich muss dringend mit dir reden», dann hätte man sich treffen können und ich hätte alles nicht als so schlimm empfunden.

Ich weiss noch, ich war gerade am Lernen, kurz vor den Prüfungen, da rief er mich an und gab es endlich zu. Ich schrie in der Bibliothek herum, sagte ihm alle Schande und weinte heftig. Ich sagte: «So geht das gar nicht!» Ich habe Verständnis für Untreue. Aber wenn man dann den anderen dumm hinstellt und sagt: «Was du dir wieder einbildest, du spinnst doch», finde ich das respektlos.

Klar, es braucht immer zwei, wenn es nicht funktioniert, und ich merkte schon auch, dass es zwischen den Eltern nicht mehr so gut lief. Schon ein paar Jahre zuvor gab es eine Phase, da war er auffällig missgelaunt. Kam man nach Hause, wusste man, jetzt motzt er dann gleich wieder. Er lief im Haus herum und sagte gelegentlich: «Ich habe die Midlife-Crisis.»

Er fühlte sich sichtlich unwohl. Danach schien er wieder ausgeglichener und erzählte, was er alles nach der Pensionierung machen wolle. «Weisst du», sagte er, «der Vater war ja Bauer, und das wäre doch schön, jetzt wieder ein paar Kühe zu haben.» Es macht mich sehr traurig, dass er diese Chance nicht mehr erhalten hat.

Ich erinnere mich gut an den Tag, als Vater mir sagte, dass er schwer krank sei. Meine Eltern und ich waren im Januar ein paar Tage mit meiner Gastschwester in Davos. Vater fuhr ständig mit uns Ski. Abends gingen wir essen, und er erwähnte, er habe immer so ein Würgen im Hals. Er könne nicht mehr richtig schlucken. Er meinte, das sei etwas mit dem Herz. Das schien mir absurd. Dann fügte er an, der Arzt meine, er solle eine Darmspiegelung machen. Ich sagte: «Das hat nichts mit dem Darm zu tun, wenn schon, eher mit dem Magen. Mach auch gleich eine Magenspiegelung.»

Vater hatte Angst, herumsiechen zu müssen

Nach dem Untersuch rief er mich an und sagte: «Das wird nichts mehr, ich habe noch ein halbes Jahr.» Es war das erste Mal, dass ich ihn wirklich emotional erlebte. Er begann zu weinen, und das war das erste Mal, dass ich ihn weinen hörte. Er versuchte dann aber, weiter den Starken zu spielen, sagte etwa: «Andere sterben auch.»

Es war ein Wechselbad. Einerseits die Frage: «Warum gerade ich?», und andererseits: «Ich hatte ja ein gutes Leben.» Unmittelbar nach der Krebsdiagnose hatte er das Gefühl, alles sei vorbei.

Er meinte, für ihn gebe es nur noch eine palliative Chemo. Er meldete sich bei Exit an und begann, alles für sein Lebensende zu regeln. Wir hatten wieder mehr miteinander zu tun und begannen, über Dinge zu reden, die für uns relevant waren. Er wollte wissen, was in meinem Leben läuft. Und dann kam wieder eine Zeit, in der er nur noch von sich und seiner Krankheit



ater hatte Angst, er verpasse den Zeitpunkt zum Sterben, Angst, im Spital herumsiechen zu müssen, keine Kontrolle mehr zu haben. Ich sagte ihm: «Ist gut, ich verstehe das.»

Aber ich bin natürlich auch die Medizinerin und habe keine Chance auf Heilung mehr gesehen, während Ursula und Matthias (Lebensgefährtin und Sohn; Red.) fanden: «Jetzt flieg noch da oder dort hin, versuch dies oder das, geh nach Bochum in eine Spezialtherapie.» Aber das wollte er nicht hören. Er wurde wütend: «Immer wollt ihr alle, dass ich weitermache, aber ich mag nicht mehr.»

Ihn belastete, dass er uns jetzt allein lassen musste. Ich besuchte ihn jeden zweiten Tag im Spital. Auf dem Weg weinte ich, aber wenn ich bei ihm im Zimmer war, wollte ich ihn nicht belasten und nahm mich zusammen. Ich wusste, das sind seine letzten Tage, und hoffte, dass er noch möglichst viele schöne Dinge erleben konnte. Heute glaube ich, wir hatten es im Leben fast nie so gut miteinander wie in diesen letzten Wochen, in denen wir uns aufeinander einlassen konnten. Dafür bin ich dankbar.

Ich hatte die Gelegenheit, ihm alles zu sagen, was ich ihm sagen wollte. Er genoss es und konnte das auch sagen: Das seien die schönen Momente, wenn seine Familie vorbeikomme. Mein Vater brachte immer viel Verständnis für die Lebenssituation anderer Leute auf. Er fand, man könne sie nicht dafür verurteilen, was sie sind und was sie machen. Ich glaube, darin unterschied er sich von vielen in seiner Partei.

Was er mir fürs Leben mitgegeben hat? Jetzt kommen mir wieder Tränen: Dass man, wenn man hart arbeitet, weit kommt. Dass man immer seine eigene Meinung sagen sollte. Mein Vater war sehr geradlinig, das gab er mir mit. Dafür bin ich jetzt bekannt, dass ich «graduse» bin.»

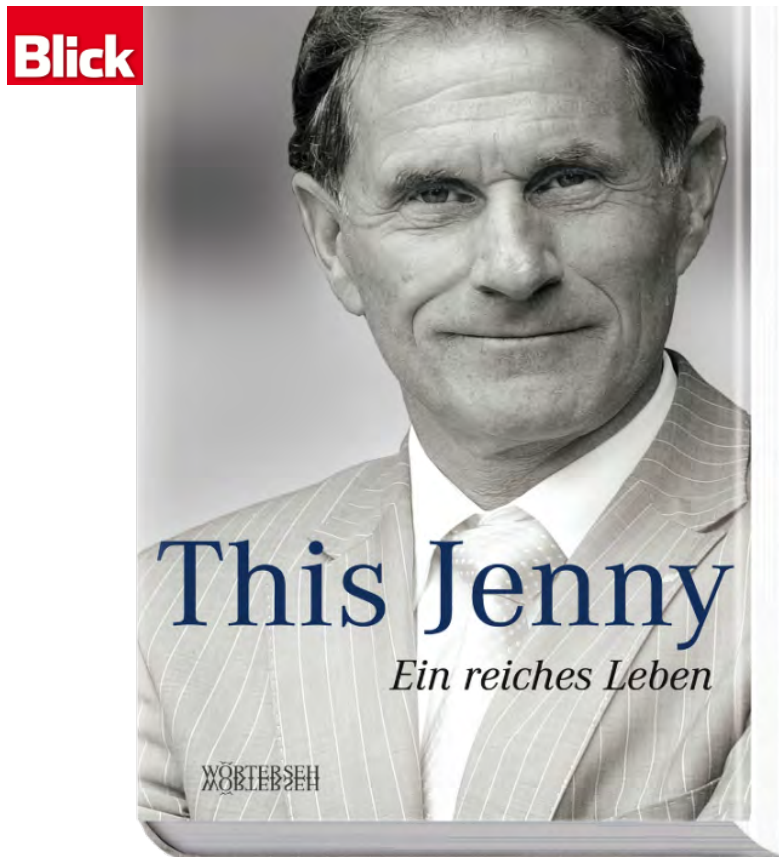
Aktualisiert am 09.11.2015



Seine letzten Stunden

Neben This Jennys Tochter Bettina kommen auch seine früheren Frauen in dem Buch zu Wort. Dreissig Jahre war der Familienvater mit Heidi Jenny (rechts) verheiratet. Sie beschreibt die letzten Szenen vor seinem Tod so: «Als sich This und ich voneinander verabschiedeten, flüsterte er mir ins Ohr: «Es tut mir leid.» Das war das erste Mal, dass er sich bei mir entschuldigte.» Ursula Abgottspon (links) war Jennys Partnerin bis zu seinem Tod. Sie erinnert sich an die letzten Sekunden: «Ich stand am Fussende seines Bettes. Er schickte mir einen Kuss und mit seinem letzten Blick, den er mir schenkte und der mir auch heute noch so gegenwärtig ist, eine klare Botschaft: «Es kommt gut, Ursula, für dich kommt es gut.» Nach This' Tod konnte ich, bevor die Behörden eintrafen, noch mit ihm allein im Zimmer sein. Heute bin ich dankbar für diesen Moment, und wenn es mir besonders schlecht geht, denke ich an This' Blick.

Ueli Oswald



In «This Jenny – ein reiches Leben» blicken Weggefährten auf das Leben von This Jenny zurück.
Autor: Ueli Oswald. Wörlterseh Verlag, 192 Seiten, Fr. 36.90

Persönlich

This Jenny war Unternehmer, Politiker, Vater, Ehemann und Lebenspartner. Am 6. Februar 2014, knapp 62-jährig, erhielt er die Diagnose Magenkrebs und trat der Sterbehilfeorganisation Exit bei. This Jenny kam am 4. Mai 1952 im Kantonsspital Glarus zur Welt. Dort starb er auch – am 15. November vergangenen Jahres.

MEHR ZUM THEMA



Der Ex-SVP-Ständerat starb mit 62 Jahren
This Jenny ist tot

MEHR ZUM THEMA

Er starb im Alter vom 62 Jahren Ex-Ständerat This Jenny ist tot!

Rücktritt per sofort This Jenny (SVP) hat Krebs

«Werde schnell gesund, This!» Politiker leiden mit SVP-Ständerat Jenny

Skirennen im Davos Jenny ist der schnellste Parlamentarier

Lothndumping aufgedeckt SVP-Ständerat Jenny im Fall verwickelt

TOP-VIDEOS



Jugendjahre, Leidensjahre

Alle kannten This Jenny als ungestümen Politiker. Was nur wenige wussten: Seine Kindheit war geprägt von Armut, Härte und Gewalt. Ein Buchauszug.



This Jenny, 1952 bis 2014. Der Krebs setzte seinem Leben ein jähes Ende. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

This Jennys Grossvater väterlicherseits war Metzger und Viehhändler. Er war ein wohlhabender, wenn nicht der wohlhabendste Mann in Sool, dem kleinen Glarner Dorf. Die Metzgerei und der schönste Stall von Sool waren im Besitz der Familie. This' Vater hatte Ende der Fünfzigerjahre schon sehr viel Familienvermögen verloren. Er genoss zusammen mit seiner zweiten Frau Illa das Leben in vollsten Zügen. Damals gab es in Sool fünf Autos, und eines davon fuhr die junge Illa, die Mutter von This, einen dunkelgrünen Vauxhall. Ein Auto war in jenen Jahren ein erstrebenswertes Gut. Das Motorrad mit Seitenwagen, das hinter dem Hause stand, fuhr Illa nur noch gelegentlich.

Die Metzgerei war schon nicht mehr im Familienbesitz, der Stall dagegen schon.

Von Heiz Dürst 10.11.2015

Stichworte

[This Jenny](#)

[Krebs](#)

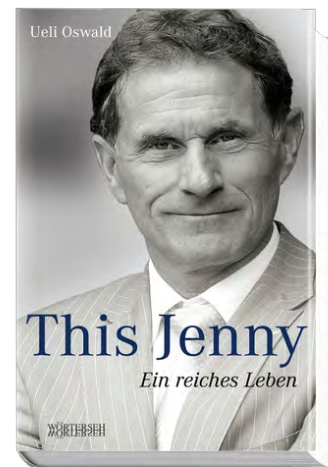
[SVP](#)

[Exit](#)

Glarner Legende

Erinnerungen an This Jenny

Der 1952 geborene Glarner SVP-Ständerat und Bauunternehmer This Jenny erfuhr im Februar 2014 von seiner tödlichen Krebserkrankung. Im November darauf setzte er mithilfe von Exit seinem Leiden und seinem Leben ein Ende. In der Zeit dazwischen erlaubte Jenny dem Publizisten Ueli Oswald Recherchen für ein biografisches Buchprojekt. Es entstand ein Band mit Texten von zwei Dutzend Familienmitgliedern und Freunden.



Der Text auf dieser Seite ist die leicht gekürzte Fassung der Erinnerungen von Jennys Jugendfreund Heiz Dürst. «This Jenny – Ein reiches Leben» ist im [Verlag Wörterseh erschienen](#). 188 Seiten, 36.90 Fr.

Artikel zum Thema

Sein Leben war ein einziges Streben

Pferde und Kühe standen aber immer weniger darin. Der Knecht, der dort wohnte und die Tiere besorgte, war eines Tages nicht mehr da. Es war vor allem die Grossmutter, die jetzt, arm und gebrechlich und unter der Häme der Bevölkerung, zu This und seiner jüngeren Schwester Anita schaute. Nach dem Tod der Grossmutter hausten die Geschwister mehr oder weniger allein im Hausteil neben der Metzgerei. Die Eltern verliessen jeden Werktag um etwa sechs Uhr morgens das Haus und kamen meistens nach neun Uhr abends zurück. Damals musste man am Samstagmorgen noch zur Arbeit oder zur Schule.

Eine «funktionierende» Gemeinschaft

Meine Erinnerungen an This und seine Schwester Anita beginnen 1961 mit der Beerdigung ihrer Grossmutter Jenny in Sool. Zu jener Zeit war die Beerdigung einer Dorfbewohnerin ein Ereignis. Es gehörte sich, dass von jeder Familie ein Mitglied den dahingeschiedenen Dorfbewohner auf seiner letzten irdischen Reise im Trauerzug von Sool auf den Friedhof nach Schwanden hinunter begleitete.

Für die Kinder Anita und This war es der Beginn einer Verwahrlosung inmitten einer «funktionierenden» Gemeinschaft. Sie wurde von allen Bewohnern in Sool miterlebt, aber niemand wollte etwas gesehen oder gehört haben. Ich bin mir dessen bewusst, dass das Folgende der Erinnerung eines damals Sieben- bis Elfjährigen entspringt. Es sind keine dokumentierten Daten, aber Bilder, die mir noch immer sehr nahe sind.

Alle schwiegen zu den Misständen bei den Jennys.

Die Bären-Wirtin war meines Wissens die Einzige, welche die beiden Kinder zwischendurch richtig verpflegte. Sie durften immer wieder bei ihr das Mittagessen einnehmen. Alle andern schwiegen zu den Misständen bei den Jennys oder verboten ihren Kindern gar den Kontakt. Auch meine Eltern waren über meine damalige Freundschaft mit This nicht erfreut.

Meine Mutter musste morgens um halb sieben zur Arbeit. So war auch ich etwas weniger beaufsichtigt und behütet als meine Schulkollegen, deren Mütter zu Hause waren. Es ergab sich wie von selbst, dass ich vor der Schule bei Jennys vorbeiging und die Zeit bis zum Schulbeginn im Hause Jenny verbrachte. Bald sah ich, dass in dieser Familie und in diesem Haus nichts so war wie bei uns oder bei andern Kollegen.

Oft sassen This, Anita und ich in der Stube und hörten Musik am Radio. Immer wieder kam es vor, dass der Radio plötzlich verstummte. Wenn nur der Radio nicht mehr lief und das Licht weiterbrannte, bedeutete dies, dass ein Zwanzigrappenstück in den Schlitz beim Radio gesteckt werden musste. Wenn auch das Licht ausging, war das keine Störung im Stromnetz, sondern der Frankenbetrag beim Stromtableau war aufgebraucht. Der Griff zur Taschenlampe und der Gang zum Tableau, um zu schauen, ob Vater und Mutter einen Franken bereitgelegt hatten, war in Jennys Haus alltäglich und zur Routine geworden. Auch ich – und ich war nicht der Einzige – steckte gelegentlich bei mir zu Hause einen Franken, der «unbeaufsichtigt» war, in den Sack, um bei This ein wenig Eindruck zu schinden. Den Strom zum Kochen konnte man getrost vernachlässigen, weil bei Jennys selten Koch- oder Essbares vorhanden war.

Zehnjähriger Teilzeitbauer

Wenn der Vater zu Geld gekommen war, erwachte in ihm erneut der Viehhändler. Von einem Tag auf den andern standen dann Kühe im Stall. In diesen Phasen war This, der neun- bis zehnjährige Knabe, auch Teilzeitbauer. Die zwei bis fünf Kühe mussten gemolken, gefüttert und getränkt werden. Auch der Stall wollte besorgt sein: Ausmisten, Streue einlegen, Kühe bürsten und säubern war jetzt Teil seiner Kindheit.



This Jenny arbeitete sich vom verwahrlosten Kind zum spendablen Multimillionär hoch. Nach der Krebsdiagnose beurteilte der frühere SVP-Ständerat seine Karriere mit gemischten Gefühlen. [Mehr...](#)
Ein Nachruf von Claudia Blumer. 15.11.2014

Bewegender Abschied von This Jenny

Zahlreiche politische Weggefährten erwiesen Alt-Ständerat This Jenny die letzte Ehre. Ein vom Verstorbenen selber verfasster Lebenslauf liess nochmals seinen Humor durchblicken. [Mehr...](#)
22.11.2014

Die Redaktion auf Twitter

Stets informiert und aktuell. Folgen Sie uns auf dem Kurznachrichtendienst.

@tagesanzeiger folgen

Blog



Nach diesen Arbeiten war aber für den Buben noch nicht Feierabend. Die Milch musste in Milchkannen, die fast so gross waren wie This selbst, mit dem Veloanhänger nach Schwanden in die zwei Kilometer entfernte und hundert Meter tiefer im Tal gelegene Milchzentrale gebracht werden. Die steile Soolerstrasse war zu jener Zeit noch eine Naturstrasse und für den kleinen Buben mit dem grossen Anhänger ein steter Kampf mit dem stossenden Gewicht im Rücken.

Im Vorsommer durfte ich nach dem Nachtessen um achtzehn Uhr manchmal mit This in die Milchzentrale. This «kaufte» dann meistens im Laden, welcher der Milchzentrale angegliedert war, etwas zu essen. Er liess sich die gekauften Sachen auf der Milchrechnung anschreiben. Das heisst, die Verkäuferin musste seinen Einkauf beim Verdienst aus der Milch, den Milchrappen, in Abzug bringen.

Er schwärmte von der Auto und Motorrad fahrenden Mutter.

In Erinnerung ist mir auch, wie This und ich an einem Frühsommerabend, von der Milchzentrale kommend, auf seine Mutter Illa in ihrem grünen Vauxhall trafen. Als sie uns sah, stoppte sie und öffnete den Kofferraum, damit wir uns hineinsetzen konnten. Nun mussten wir einerseits den Milch-anhänger festhalten, andererseits uns gegen den Kofferraumdeckel schützen, der immer wieder zuzuklappen und uns auf den Kopf zu fallen drohte. In Sool angekommen, waren wir müder, als wenn wir die Strecke gegangen wären. Diese Fahrt war eine der wenigen Situationen, in denen ich die Mutter von This persönlich wahrnahm. Aber er gab gern Geschichten über seine Mutter zum Besten. Er erzählte uns immer, wie intelligent sie sei und welche gute Schulzeugnisse sie gehabt habe. Er schwärmte von der Auto und Motorrad fahrenden Mutter, vor allem wenn wir hinter dem Haus auf ihrem grossen Motorrad mit Seitenwagen – BMW oder Norton – sassen und darauf spielten. Leider wurde dann auch der Töff eines Tages von einem Gläubiger abgeholt.

Selten bezog sich der Stolz auch auf den Vater. An einem Mittwochmorgen sagte This ganz aufgeregt: «Heute Nachmittag metzgen wir ein Schwein. Willst du dabei sein?» This hatte den Auftrag erhalten, den Ofen anzuheizen und Wasser zu kochen. Das Wasser kochte schon lange, aber es wurde schon fast Abend, bis Hans, sein Vater, endlich kam. Er zog seine Metzgerjacke über, legte sein Metzgerset auf einem Tuch aus und befahl uns, das Tier zu holen. In diesem Moment war This richtig stolz auf seinen Vater. Wir brachten das Schwein, der Vater setzte den Bolzenschussapparat an, schoss und erstach das Tier.

Diese Stunden waren der blanke Horror

Wenn die Kühe draussen auf der Wiese hinter dem Wohnhaus grasten, gingen wir nach der Schule meistens auch auf die Weide. Auf der Hügelkuppe stand der Strommast einer Hochspannungsleitung des Kraftwerks Mettmen. Wir Buben kletterten gern auf diesem Mast herum, dabei entwickelte sich ein Wettbewerb. Wer sich weiter nach oben getraute, konnte sich rühmen! Im Alter von elf Jahren waren wir zu dritt, die sich brüsteten, bis über das «dritte Schiff» (Ausleger der Masten, an denen die Drähte auf beiden Seiten geführt werden) zum Blitzableiter hochgestiegen zu sein. Das alles war aber nichts im Vergleich zu der Zeit, die wir Sooler Kinder in der Schule verbrachten. Diese Stunden waren der blanke Horror – es fällt mir dazu kein anderes Wort ein. Jeden Morgen, wenn wir vom Hause Jenny zur Schule liefen, zählten wir die Tage und Stunden, bis der schulfreie Mittwochnachmittag oder das freie Wochenende kommen würde.

Für This war es wichtig, nur wenige Fehler zu machen.

Die Geschichtsstunden am Samstagmorgen waren für uns Sooler Schüler über

Generationen die gefürchtetsten. Dann wurde jeweils ein Kapitel Schweizer Geschichte, zum Beispiel die Schlacht bei Sempach, zusammen gelesen. Ein Kind nach dem andern musste einen Abschnitt vorlesen. Bei Stottern oder Fehlern gab es Schläge. Nach dem gemeinsamen Lesen kam der berühmte Test. «Giegä Mieg», unser Lehrer, stellte mündlich sechs oder zwölf Fragen zum gelesenen Kapitel – zehn bis fünfzehn Buchseiten. Jedes Kind sollte diese Fragen auf einem Blatt beantworten. Danach sammelte der Lehrer die Blätter ein und korrigierte sie sofort. Je nach Anzahl Fehler musste bis zum nächsten Samstag das Kapitel, also besagte zehn bis fünfzehn Seiten, abgeschrieben werden. Ein Fehler bedeutete das Kapitel einmal abschreiben, zwei Fehler zwei- mal, und wer gar nicht begabt war, musste eventuell bis zu zwölfmal alles abschreiben. Für This war es überlebenswichtig, nur wenige Fehler zu machen, denn im Gegensatz zu uns anderen hatte er tagsüber keine Zeit, um Texte abzuschreiben.

Ich kann mich nicht erinnern, dass es einen einzigen Tag gab, an dem kein Kind geschlagen wurde. Wegen der geringen Schülerzahlen mussten Sammelklassen gebildet werden. Die Kinder der ersten bis dritten sowie jene der vierten bis sechsten Primarklasse sassen im gleichen Schulzimmer. This war stets eine Klasse über mir. Geschwister, die wegen der Sammelklassen zusammen beim Giegä Mieg in der Schule sassen, machten anfangs des Schuljahres miteinander aus, dass keines etwas zu Hause sagte, wenn das andere vom Lehrer geschlagen wurde – oder auf Glarnerdeutsch «ufä Grind überchunt».

Die Kopfnüsse des Lehrers

Der Stundenplan sah jeden Morgen von Montag bis Freitag vor der Pause «Sprache» vor, danach «Rechnen» – zum Einüben zuerst Kopfrechnen. Wenn der Herr Lehrer schlechte Laune hatte, war der Geduldsfaden schnell gerissen. Er stand dann ausnahmsweise von seinem Pult auf und stellte sich neben den Schüler, der die erste Aufgabe aus dem Rechenbuch lösen musste. Nannte der Schüler ein falsches Resultat, kam von oben der «Chnode», eine Kopfnuss, und das ging bis zu dreimal so weiter, bis der Nächste dran war. Bei Kindern wie This, deren Eltern bestimmt keine Gefahr für ihn waren, verweilte der Lehrer gerne länger; es blieb dann nicht nur beim Chnode.

**«Lieber Gott, bitte mach,
dass er stirbt!»**

Wir hassten und verabscheuten diesen Menschen. Ich erinnere mich, wie einmal der Krankenwagen im Dorf einfuhr. Wir Kinder, auch This war mit dabei, rannten dem Wagen hinterher und sahen, dass er vor dem Haus des Lehrers hielt. Und tatsächlich, es war wirklich der Lehrer, der auf der Bahre lag. Einer sagte leise: «Hoffentlich stirbt er!» Und im Chor sagten wir auf einmal alle zusammen immer wieder: «Lieber Gott, bitte mach, dass er stirbt!»

Leider stand der Lehrer zwei Wochen später wieder im Schulzimmer, und der schlimmste Montag für This liess sich nicht mehr aufhalten: Singen war angesagt. Wir mussten das Gesangsbuch aufschlagen und das Lied «Es blauet der Himmel» singen. Danach musste jedes Kind für sich die Noten des Liedes mit do, re, mi, fa, so, la, ti, do lernen und danach vorsprechen. Wer das gut machte, konnte heimgehen. This hatte zu Hause noch viel zu tun und wollte möglichst schnell heim. Er trat an, und beim ersten Fehler kam ein heftiger Chnode. Zwei bis drei weitere, unüblich starke Chnode schüttelten This' Hirn durch und schüchterten uns alle ein. Heute war der Giegä Mieg noch aggressiver als sonst. Er schlug auf This ein, This war schon halb «groggi», liess dann von ihm ab, um weitere Schüler vorsprechen zu lassen.

«Nein! Nicht mit mir!»

Ich selbst hatte in diesem Fach nichts zu befürchten, weil ich als Trompetenspieler in der Knabenmusik die Noten kannte. So konnte ich anstelle von c, d, e, f, g, a, h, c

einfach do, re, mi, fa, so, la, ti, do einsetzen. Ich sah, dass es This nicht gut ging, und beschloss, erst später vorzusagen. Wir waren noch zu dritt im Zimmer, als Babett einen Versuch unternahm. Der Lehrer schlug auch die Jahrgängerin von This, aber weniger brutal, als er uns Buben schlug. Babett konnte gehen, und This unternahm den nächsten Versuch. Beim ersten Fehler von This kannte der Lehrer keine Grenzen mehr.

Die Erinnerung daran lässt mich heute noch schauern. Wie ein Wahnsinniger packte er This am Kragen und am Hosenboden und warf ihn zu Boden. Dann packte er ihn erneut und warf ihn gegen die Wand. This lag halb bewusstlos auf dem Boden, rappelte sich benommen hoch und setzte sich auf eine Schulbank. Giegä Mieggen sah nun, dass auch ich noch da war, und forderte mich auf, sofort nach vorn zu kommen und vorzusprechen. Da auch ich jetzt eingeschüchtert war, hatte ich trotz meinen Notenkenntnissen Versprecher dabei, aber ich kam ohne Schläge durch. Geschockt verliess ich das Schulzimmer und wartete auf der Treppe vor dem Schulhaus auf This.

Dass zwei Buben weinten, war zu jener Zeit aussergewöhnlich.

Wie lange ich warten musste, weiss ich nicht mehr; es können drei Minuten, aber auch dreissig gewesen sein. Dann torkelte This aus dem Schulhaus. Ich lief ihm entgegen, und er sagte nur weinend: «Nein, das mache ich nicht mehr mit!» Er nahm meine Hand und führte sie über seinen Kopf. Der Kopf war mit «Hörnern» gespickt. Auch ich musste weinen. Dass zwei Buben weinten, war zu jener Zeit aussergewöhnlich. Damals galt noch: «Richtige Buben weinen nicht!»

Auf dem Nachhauseweg – das Schulhaus lag etwas ausserhalb des Dorfes – sagte This immer wieder: «Nein! Nicht mit mir! Lieber springe ich in die Linth!» Im Dorf sagte er: «Jetzt muss ich allein sein.» Wenn This so etwas sagte, gab es nichts zu diskutieren, es hätte nur Streit gegeben. Noch immer geschockt ging ich nach Hause; erzählen konnte ich das Erlebte niemandem, wozu auch, es hätte mir doch keiner geglaubt.

Das Schweigen der Männer

Am nächsten Morgen wollte ich This wie üblich von zu Hause abholen. Aber alles war dunkel, und niemand meldete sich. Das machte mir jetzt richtig Angst: Ist er etwa... Nein, dann wäre zumindest seine Schwester Anita da. Es konnte ja nicht sein, dass gleich beide...Vielleicht waren die beiden schon zur Schule gegangen? Eine halbe Stunde zu früh marschierte ich zum Schulhaus. Ich wartete, bis die ersten Kameraden kamen, aber von This und Anita fehlte jede Spur.

Der Lehrer kam im Stechschritt zum Schulhaus. Wir bildeten eine Gasse und sagten im Chor: «Guten Morgen, Herr Lehrer.» Er murmelte etwas, das wohl «Guten Morgen» bedeuten sollte. Im Schulzimmer merkte der Lehrer, dass die zwei fehlten. «Wo sind die Jennys?» – «Das wissen wir nicht!» – «Heiz! Du bist mit ihm gestern heimgelaufen!» – «Nein, ja, Herr Lehrer, aber nur bis ins Dörfli, dann haben wir uns getrennt. Ich weiss auch nicht, wo sie sind.» – «Das wollen wir hoffen, sonst Gnade dir Gott!» Nach dem Mittag sagte der Lehrer nur: «Die beiden kommen nicht mehr in die Schule, sie wohnen jetzt bei der Grossmutter.»

Danach verloren This und ich uns aus den Augen. Erst als über dreissigjährige Männer hatten wir durch unsere Polit- und Freizeitfunktionen in Glarus wieder öfter Kontakt. Wir wohnten jetzt beide in Glarus, nur etwa 150 Meter auseinander, wie in Sool. Unsere Töchter gingen zusammen zur Schule und waren eine Weile befreundet. Über Sport und Politik unterhielten This und ich uns oft. Über Sool und über jenen ominösen Montag wurde – typisch Männer – nie direkt gesprochen. (Tages-Anzeiger)



Älter werden fängt früher an,
als man meint.



Startseite > Schweiz > Politische Literatur

This Jenny

Einer, der handelte

Letztes Jahr verstarb der populäre Glarner Politiker This Jenny. Nun ist ein Buch erschienen, das die Lebensgeschichte des charismatischen Mannes anhand von Anekdoten nacherzählt.

von **Nadine Jürgensen** | 11.11.2015, 05:30 Uhr



Es blieb ihm nicht mehr viel Zeit am Schluss. This Jenny, in seinen letzten Wochen gezeichnet von seinem Krebsleiden, entschied sich für ein selbstbestimmtes Scheiden aus dem Leben. Er handelte mit der gleichen Bestimmtheit, die ihn sein ganzes Leben ausgezeichnet hatte. Am Vorabend seines Todes, der sich zum ersten Mal jährt, hinterliess der beliebte Ständerat aus dem Glarnerland Namen von Menschen, die ihn auf seinem Lebensweg begleitet haben. Ueli Oswald befragte Jennys Weggefährten und konnte so in einem dieser Tage erschienenen Buch den Menschen, Vater, Bauunternehmer, leidenschaftlichen Skifahrer, Tennisspieler und Politiker skizzieren. Die zahlreichen Anekdoten fügen sich zu einem klaren Bild dieses energischen und nie um markige Worte verlegenen Mannes.

Eindrücklich sind die Passagen von Heinz Dürst, Freund aus schweren Kindertagen im glarnerischen Sool, und der Schwester Anita. Verwahrlost und vernachlässigt hausten Anita und ihr älterer Bruder This Jenny im Hausteil neben der Metzgerei, die Eltern waren meistens unterwegs. Es fehlte am Fränkler für den Strom, an einem warmen Essen, an Fürsorge. Als This Jenny vom Lehrer verprügelt wurde, reichte es ihm. Die Szene, die der Schulfreund Dürst nie vergessen sollte, ist grausam, und wer weiss, ob diese Gedanken daran in einer eigenen Biografie nicht verdrängt worden wären. Als

Bis 30. November

**Krankenkasse
wechseln**

und bares Geld sparen!

JETZT PROFITIEREN!

Anzeige



Die Roboter kommen
Hat der Mensch bald ausgedient?



Er war ein Schlitzohr, ein intelligentes dazu, wie viele der Anekdoten aufzeigen. «Eines Tages werde ich richtig reich sein», sagte er mit 15 Jahren seinem Cousin – und sollte damit recht behalten. Als Inhaber der Baufirma Toneatti, als langjähriger Gewinner des Parlamentarier-Skirennens, als Mann des Typs «harte Schale, weicher Kern», als eigenständiger Denker, Charmeur und charismatischer Politiker bleibt This Jenny der Schweiz in Erinnerung.

Ueli Oswald: This Jenny. Ein reiches Leben. Wörterseh-Verlag, Gockhausen 2015. 188 S., Fr. 36.90.



Kommentar schreiben

Anzeige



Sieger auf jedem Terrain.

Mit dem CLA Shooting Brake 4MATIC ab CHF 41 900.-. Jetzt Probe fahren.

[Mehr Informationen](#)



eamXchange

Die online Business-Plattform für External Asset Managers.

credit-suisse.com/eam



Unvergessliche Ferien

Wir bringen Sie an die schönsten Orte der Welt.

[Lassen Sie sich inspirieren](#)



Schlafzimmermöbel

Tolle, günstige Möbel! Wohlfühlen und das Zuhause geniessen!

[Jetzt im OTTO'S Webshop!](#)



Raumfeld Soundbar

Eine neue Generation von Musikstreaming – sei ein Teil davon mit Raumfeld!

[Soundbar- High End-Streaming](#)

Business Click

Aktuell



Gesamt

Migros-Magazin Gesamt
8031 Zürich
058/ 577 12 12
www.migrosmagazin.ch
Tourismus

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 1'567'892
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 105
Fläche: 40'113 mm²



Zu gewinnen
5 Nächte im Chalet
Hotel Ahorn in
Braunwald im Wert
von 3000 Franken.

Umgeben von Wald und Wiese: Die Chalets liegen eingebettet in die Natur (oben). Im Innern wechseln sich rustikaler Holzbaus und modernes Design ab.



Glücksgriff

Entspannen im Chalet

Gewinnen Sie einen Aufenthalt inmitten der Glarner Alpen. Das Migros-Magazin verlost fünf Nächte in einem Chalet des **Chalet Hotels Ahorn**.



Gesamt

Migros-Magazin Gesamt
8031 Zürich
058/ 577 12 12
www.migrosmagazin.ch
Tourismus

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 1'567'892
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 105
Fläche: 40'113 mm²

Das Chalet Hotel Ahorn in Braunwald ist ein Ort der Ruhe und Geborgenheit. Ein exquisiter Rückzugsort mit fabelhaftem Rundblick auf die Glarner Alpen. Es ist ein Ort von Genuss und Savoir-vivre. Alpine Geradlinigkeit verbindet sich mit urbanen Elementen und moderner Gastfreundschaft. Ein echtes Paradies im Kanton Glarus, nur anderthalb Stunden von der Stadt Zürich entfernt.

Ein Traum in Holz

Das Hotel umfasst vier private Chalets und zwei grosszügige Suiten. Ausgestattet sind die komfortablen Unterkünfte mit

je zwei Doppelschlafzimmern mit eigenem Bad, einem Wohnbereich mit Specksteinofen und einem Essbereich mit grossem Tisch und Kochnische. Im Wohnzimmer hängt ein grosser Flatscreen-TV, und natürlich gibt es Gratis-W-Lan in sämtlichen Räumen. Zusätzlich verfügen sowohl die Chalets als auch die beiden Suiten über eine eigene finnische Sauna. Kurz: Ein Traum in Holz – gemütlich, aber trotzdem modern.

Vor den Chalets und Suiten liegt eine ausgedehnte Gartenlandschaft, und die Gäste geniessen freie Sicht auf die Berge. 120 Quadratmeter gross sind die Suiten, die Chalets messen 80 Quadratmeter,

verteilt auf zwei Etagen. Hinzu kommt ein eigener Einstellraum für Sportgeräte.

Auch kulinarisch eine Entdeckung

Gastgeber Paul Urchs verwöhnt die Gäste des Chalet Hotels Ahorn mit seinen ausgezeichneten Kochkünsten. Seine Küche ist leicht und frisch, lokal verwurzelt und zugleich mediterran angehaucht. Ganz wichtig ist den Gastgebern das Pflegen der Weinkultur. Sie bieten Weine an, die sich vom Durchschnitt abheben, und sind stolz auf die Trouvaillen, die in ihrem Keller lagern. **MM**

Infos zum Hotel: Ahorn-braunwald.ch

Zürichsee-Zeitung

Die Glärnisch bleibt bis Ostern geschlossen

Nur knapp acht Monate lang haben die neuen Pächter das Restaurantschiff Glärnisch beim Seeplatz Wädenswil betrieben. Jetzt ist der Konkurs über sie eröffnet worden.



Daniela Haag, 17.11.2015

Stichworte

Wädenswil

Das MS Glärnisch ist geschlossen, weil die Pächter zahlungsunfähig wurden. Das Restaurantschiff soll erst an Ostern wiedereröffnet werden. Bild: Kurt Heuberger

Verlassen liegt das MS Glärnisch im Hafen beim Seeplatz Wädenswil. Der Steg zum Restaurantschiff ist hochgeklappt. Durch die Fenster sieht man, dass die Stühle auf die Tische gestellt wurden. Es brennt kein Licht, niemand steht hinter der Bar. Im Schaukasten beim Eingang ist ein von Hand beschriebenes Blatt angebracht: «Winterpause bis Ostern 2016».

Fast fünf Monate zu

Dass das schwimmende Restaurant geschlossen ist – und überdies während Monaten –, überrascht die Gäste. Schliesslich ist das MS Glärnisch nicht nur im Sommer ein beliebter Treffpunkt am See. In der kalten Jahreszeit hat das Restaurant unter dem früheren Pächter Matthias Pfister etwa die beliebten Fondues sowie Moules et frites angeboten.

Die Schliessung des Lokals hat einen profanen Grund. Die Glärnisch GmbH ist in Liquidation. Am 6. November hat der Konkursrichter des Bezirksgerichts Horgen den Konkurs über die Gesellschaft eröffnet. Das Lokal bleibt deshalb geschlossen. Die Pächter Hanspeter Hurter und Sylvia Steiner haben den Betrieb erst im April 2015 übernommen. Acht Monate später befinden sie sich mit ihrer Gesellschaft MS Glärnisch GmbH in Konkurs.

Der Besitzer des Schiffs, Heinz Moser aus der Au, bestätigt, dass die Pächter nicht mehr zahlungsfähig waren. Über die Hintergründe will er keine Stellungnahme abgeben. Die Pächter waren für eine Auskunft nicht erreichbar. «Ich übernehme jetzt alles», sagt Moser. Die Glärnisch werde an Ostern 2016 wieder eröffnet. Er plane einen Neustart mit einem neuen Konzept. Wer den Betrieb übernehmen wird, könne er noch nicht sagen. Es hätten sich bereits viele Interessenten gemeldet. Er könne jetzt aber noch nicht sagen, wie der künftige Betrieb aussehe.

Unstimmigkeiten

Das MS Glärnisch sorgt seit einiger Zeit für Schlagzeilen. Erst wurde bekannt, dass sich der langjährige Pächter Matthias Pfister und der Besitzer Heinz Moser wegen Unstimmigkeiten trennen. Moser übergab das MS Glärnisch seiner Lebenspartnerin

Sylvia Steiner sowie Hanspeter Hurter, dem Koch des Restaurants. Diesen Sommer kam es zu Problemen zwischen der Glärnisch-Crew sowie Randständigen, die sich auf der Mole beim Restaurant aufhielten. Die Glärnisch-Betreiber beschlossen deshalb Ende August, die Sommerlounge, welche sie auf dem Seeplatz betreiben, zu schliessen.

Diverse Veränderungen

Die Schliessung des ehemaligen Zürichsee-Schiffs Glärnisch ist nicht der einzige Fall. Veränderungen gab es in verschiedenen Wädenswiler Gastrobetrieben am See und beim Bahnhof: Im Restaurant und Hotel Engel hat Bruno Cogliati nach 13 Jahren Ende August aufgehört. Neuer Geschäftsführer ist Ilidio Ramires. Matthias Pfister, der das MS Glärnisch aufgebaut und acht Jahre lang betrieben hatte, übernahm diesen Sommer das Restaurant des Strandbades. Das Okay Italia beim Bahnhofplatz steht seit vielen Monaten leer. Vor einem Jahr brannte dort die Bar aus. Aus der Pizzeria soll nun ein asiatisches Restaurant werden. Die Suan- Long-Kette hat eine Baubewilligung für Anpassungen im Innern eingereicht. ()

(Erstellt: 16.11.2015, 19:59 Uhr)

Datum: 25.11.2015



vitaswiss-bisb zwäg
6000 Luzern 6
041/ 417 01 60

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'076
Erscheinungsweise: monatlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 9
Fläche: 39'134 mm²

Tourismus

Mitgliederangebot: günstige Tageskarte für Braunwald

Braunwald liegt auf 1256 Meter über Meer und ist eine kleine aber feine Feriendestination inmitten der imposanten Glarner Alpen. Eine autofreie Oase, wo Kinder lachen und Erwachsene Energie tanken und sich inspirieren lassen.

Der Kur- und Fremdenverkehrsort liegt hoch über der Hektik des Alltags auf einer Sonnenterrasse westlich oberhalb von Linthal und Rüti. Im Jahr 1421 wurde der Begriff «Brunnwald» erstmals schriftlich erwähnt. Der Name bedeutet quellen- und waldreiche Gegend.

Ein besonderes Highlight für Familien ist die Entdeckungsreise zu Zwerg Bartli, dem Ureinwohner von Braunwald. Die Umgebung hält im Sommer vielseitige Wandermöglichkeiten bereit und im Winter attraktive Skiabfahrten für jedermann. Wer an einem strahlend schönen Wintertag im tief verschneiten Braunwald ankommt, weiss, warum hier oben so oft von Märchenwelt die Rede ist. Die traumhafte Landschaft inmitten der Glarner Berge können Besucher im Sommer und im Winter in vollen Zügen geniessen.

Schon den Hornschlitten aus dem Holzboden geholt, die Kufen geschliffen und vielleicht noch eine Sujetidee bereit?

Samstag, 13. Februar 2015, ab 14.30 Uhr: Schlittenrennen für alle mit normalen Schlitten.

Am Samstagabend von 19.00 bis 24.00 Uhr: Horä-Abed im Restaurant Chämistube auf dem Grotzenbüel mit musikalischer Unterhaltung.

Sonntag, 14. Februar 2015, ab 10.30 Uhr: Hornschlittenrennen. Kategorien: «Flitzer»-Schlitten, «Buurä»-Schlitten und «Sujet»-Schlitten.

Datum: 25.11.2015



vitaswiss-bisb zwäg
6000 Luzern 6
041/ 417 01 60

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 13'076
Erscheinungsweise: monatlich

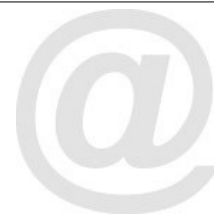
Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 9
Fläche: 39'134 mm²

Tourismus



INFO

**Vorteil für vitaswiss Mitglieder. 50 Prozent auf alle Tageskarten
Linthal-Braunwald und dortige Bergbahnen.**



Infoticker
8307 Effretikon
052 508 51 94
www.infoticker.ch
Tourismus

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten

Online lesen

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938

Früher Saisonstart wegen Wintereinbruch in Braunwald

26.11.2015 10:39 | Von: Braunwald-Klausenpass Tourismus AG

Dank des frühen Wintereinbruches öffnen die Sportbahnen Braunwald bereits am Samstag 28. November das Skigebiet. Obwohl der offizielle Saisonstart auf den 19. Dezember 2015 fällt, sind die Sportbahnen Braunwald bereit, am kommenden Wochenende die Pisten für Wintersportbegeisterte in Betrieb zu nehmen.



Winterliche Stimmung in Braunwald. - Braunwald-Klausenpass Tourismus AG

Erst vor kurzem hat der Wind die letzten Blätter von den Bäumen gefegt, womit sich der goldene Herbst endgültig verabschiedet hat. Gewappnet auf die bevorstehende Wintersaison wurden die Sportbahnen durch den frühen Wintereinbruch jedoch nicht überrascht. Dank den heftigen Schneefällen der vergangenen Tage ist es sogar gelungen, die ersten Pisten zu präparieren. Dies ermöglicht den Ski- und Snowboardbegeisterten die ersten Schwünge der Saison in den Schnee zu zaubern.

Am Samstag 28. und Sonntag 29. November ist der Skibetrieb vom Seblengrat bis zum Grotzenbüel für Ski- und Snowboardbegeisterte geöffnet. Auch das Restaurant Chämistube ist für die Wintersportler am Wochenende in Betrieb.

Bleiben die Bedingungen bis zum offiziellen Saisonstart vom 19. Dezember winterlich, werden die Sportbahnen Braunwald auch an den Wochenenden vom 5./6. Dezember und 12./13. Dezember die Pisten für Wintersportler öffnen. Für diese Wochenenden vor dem offiziellen Saisonstart gelten spezielle Tarife.



Panissimo
3001 Bern
031/ 388 14 15
www.swissbaker.ch
Regionalprodukte

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 5'613
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 11
Fläche: 14'483 mm²

Ein richtiges Glarner Brot



Auf dem Feld von Martin Landolt in Näfels wird der Weizen geerntet.

Die Bäckerei Märchy in Näfels GL (www.baecerei-maerchy.ch) macht seit Oktober ein neues Vollkornbrot. Den Weizen dafür liefert der Näfeler Bauer Martin Landolt. Rund 2200 kg Weizen hat seine diesjährige Ernte ergeben. Er beliefert damit die Bäckerei Märchy in Näfels. Somit ist das Vollkornbrot ein (fast) vollständig glarnerisches Produkt. Nur gemahlen wird nicht hier, sondern bei Grüninger in Flums. «Uns geht es darum, die lokale Landwirtschaft zu unterstützen», meint Roman Märchy. Ausserdem sei das lokale Produkt bei den Kunden sehr gefragt. «Die Kundschaft findet es gut, dass das ein Brot aus Näfels ist.» Nebst dem Mehl werden auch andere Zutaten von einheimischen Bauern bezogen – z. B. Butter, Eier oder Milch.

Glarner Familienunternehmen

Die beiden Brüder Roman und Reto Märchy übernahmen 2013 das Geschäft in der vierten Generation von ihrem Vater. Als einzige Glarner Bäckerei führen sie das IP-Suisse-Label. Sie zeigen damit Sinn für Ökologie und verpflichten sich zu Schweizer Zutaten.

Wie lange die 2,2 Tonnen Weizen nun reichen, um Brot zu machen, wissen die Brüder Märchy nicht genau. Aber wenn sich das Glarner Vollkornbrot bewähre, würden sie auch nächstes Jahr wieder mit Bauer Martin Landolt zusammenarbeiten. Verkaufstage des Glarner Brotes sind jeweils Montag, Donnerstag und Samstag. Dann wird das Brot frisch gebacken aus dem Ofen genommen.

Reto Jost



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'005
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 29
Fläche: 108'515 mm²

Regionalprodukte

Die Essenz des Sommers

Das Dörren war während Jahrtausenden die gängige Methode der Konservierung. Dörrobst lieferte in kargen Zeiten Nährstoffe und stärkte die Seefahrer. Doch der Kühlschrank drängte das Dörren im 20. Jahrhundert in den Hintergrund. Heute sind die getrockneten Aromenbomben vor allem Genussmittel.

BEDA HANIMANN

Vordergründig war es einfach eine hübsche kleine Aufmerksamkeit an die Besucher der Expo in Mailand. Doch mit den getrockneten Apfelingli aus dem Thurgau hatte es auch eine tiefere Bewandnis. Die Ringli passten bestens in eine Weltausstellung, die den Fokus auf die Ernährung der Menschheit gelegt hatte. Denn getrocknetes Obst und Gemüse waren lange Zeit unverzichtbar, um den Menschen auch in der kargen Jahreszeit sattzumachen. Trocken und Dörren ist wohl die älteste Methode, Lebensmittel haltbar zu machen. Und auch die einfachste. Die Wärme der Sonne genügte, oder sogar die trockene Bergluft. In feuchteren Gebieten wurde mit Rauch nachgeholfen, und im Lauf der Jahrhunderte wurde die Methode perfektioniert, es kamen spezielle Öfen und Geräte zum Einsatz.

Die Tücken des Dörrrens

Ob an der Sonne oder im Ofen: Der Trick dieser Konservierungsmethode besteht darin, den Früchten Wasser zu entziehen. Dadurch verlie-

Dörren ist wohl die älteste Methode der Konservierung. Und auch die einfachste. Aber sie hat Tücken.

ren die Mikroorganismen, die für den Verfall von Obst und Gemüse verantwortlich sind, ihre Lebensgrundlage. Dass das am Ende doch etwas anspruchsvoller ist, als es sich anhört, zeigt ein Dokument des Schweizerischen Obst- und Weinbauvereins über eine Obstausstellung im Jahr 1877. Manche Muster von Dörrgut überzeugten da offensichtlich nicht, als löbliche Ausnahme wurde auf einen Stand hingewiesen, der Freude machte: «Da waren die Schnitze nicht so hart, dass man sich daran die Zähne ausbeisst, und nicht so der Hitze ausgesetzt,

dass sie eher einem Stück Kohle als einer Baumfrucht gleichsehen.» Und auch ein Kochbuch aus dem frühen 20. Jahrhundert belegt, dass das Dörren seine Tücken hat. Da wird geraten, das Dörrgut hin und wieder nach Schimmel oder Ungeziefer zu untersuchen: «Sollten sich im Dörrobst kleine Käfer bemerkbar machen, so muss der ganze Vorrat nochmals in den heissen Ofen geschoben werden. Die Käfer ergreifen die Flucht und werden durch die Hitze getötet.»

Konzentrierte Aromatik

In der Umgangssprache werden die Begriffe Trocknen und Dörren mehr oder weniger gleichwertig behandelt. In Wirklichkeit aber sind es zwei verwandte Methoden, wie der Schweizer Obstverband erläutert. Beim Trocknen wird die Luft entfeuchtet und nur leicht auf 30 bis 40 Grad erwärmt. Beim Dörren dagegen wird sie auf 45 bis 70 Grad erhitzt, wodurch dem Obst und Gemüse Wasser entzogen wird.

Mit dem Verlust von Feuchtigkeit verliert das Dörrgut jedoch auch das im Wasser gelöste Vitamin C. Doch die anderen Nährstoffe und Vitamine bleiben weitgehend erhalten. Trockenobst ist deshalb eine reiche Vitamin- und Mineralstoffquelle, dank seinem hohen Gehalt an Frucht- und Traubenzucker ist es ein wertvoller Energiespender. Das wussten die Seefahrer von einst ebenso wie die Wanderer von heute. Und zum Nutzen kommt die Belohnung von Nase und Gaumen: Flüchtige Geschmacksstoffe gehen zwar verloren, dafür entwickelt das Dörrgut eine neue, intensivere Aromatik, diesen Geschmack von Wärme, konzentrierter Kraft und einer gebändigten Süsse.

Getrocknet in Hochform

Der Katalog von Früchten und Gemüsen, die sich zum Dörren eignen, ist fast endlos. Feigen, Datteln und Rosinen gehören zum winterlichen Knabberrepertoire, Bohnen und Kastanien sind

Dörrgut dient heute nicht mehr der

Datum: 22.11.2015

Ostschweiz AM SONNTAG



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch
Regionalprodukte

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'005
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 29
Fläche: 108'515 mm²

Grundernährung,
sondern ist vor allem
Genuss.

Dörklassiker im Alpenraum, ebenso Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Aprikosen. Die Öpfelfarm in Steinebrunn hat sogar getrocknete Erdbeeren im Sortiment. Pilze und Tomaten laufen getrocknet zu Hochform auf. Aus der Tradition des Dörrens gingen regionale Gerichte wie das Glarner Birnbrot oder der Toggenburger Schlorzifladen aus gedörrten Birnen hervor, zahlreich sind Rezepte wie der Aargauer Braten oder der Kaninchenrücken (siehe unten), denen gedörrte Pflaumen Aroma und Würze geben.

Im Lauf der Jahrhunderte allerdings rückte

die Konservierung von Lebensmitteln mittels Trocknens in den Hintergrund, sie bekam Konkurrenz durch andere Methoden wie Gären oder Einlegen in Öl, Essig oder Alkohol. Im 20. Jahrhundert verdrängten Kühlschränke und Kühltruhen die Dörrhäuser. Doch die Liebe zu den getrockneten Aromenbomben erkaltete nie ganz. Sie wird heute gar wieder intensiver gepflegt und hat einen anderen Hintergrund, wie Paul Imhof in seinem «Kulinarischen Erbe der Schweiz» schreibt: «Dörrgut dient nicht mehr der Grundernährung wie in Zeiten, als ohnehin viel mehr Obst aus Eigenanbau gegessen wurde als heute, sondern auch dem Genuss.» Im Dörrobst konservieren wir die Essenz des Sommers.

Datum: 22.11.2015

Ostschweiz AM SONNTAG



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch
Regionalprodukte

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'005
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 29
Fläche: 108'515 mm²



Die Essenz eines Sommers für den Winter: Dörrbirnen.

Bild: fotolia



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch
Regionalprodukte

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'005
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 29
Fläche: 108'515 mm²

Am Herd Tour de Suisse mit Irma Dütsch

Die Spitzenköchin Irma Dütsch ist als jüngstes Kind einer Bauernfamilie im Greyerzerland aufgewachsen. Das prägte ihre Beziehung zum Essen und später ihren Beruf: Die Verbundenheit mit regionalen Produkten war ihr quasi in die Wiege gelegt. Mit ihrem grossartig und originell illustrierten neuen Kochbuch «Ma Suisse» (soeben erschienen im Weber Verlag) lädt sie zu einer kulinarischen Reise durch die Schweiz. Sie schwärmt darin von den Walliser Aprikosen, dem Küttiger Rüebli aus dem Aargau, der Blauen St. Galler Kartoffel oder dem Schabziger, dem Urkäse aus dem Glarnerland.

Jeden Kanton stellt Irma Dütsch in Bildern und einem kurzen Text vor, dazu präsentiert sie über sechzig Rezepte mit regionalem Bezug. Mal klassische wie den Papet vaudois oder das Einsiedler Ofeturli, ein Gericht aus Kartoffeln, Zwiebeln, Mehl, Käse und Eiern, mal neu interpretierte wie die Mozzarella mit Apfelschnitzen aus dem Thurgau oder Lachsravioli mit Kräuteröl aus Basel. Dass das Dörren von Obst in der Schweiz eine lange Tradition hat, zeigen auch die drei folgenden Rezepte aus den Kantonen Nid- und Obwalden, Tessin und Glarus. (Hn.)

Zigercrème mit Dörrfrüchten

Zutaten: 1 Nussbrot, 30 g Dörraprikosen, 30 g Dörrfeigen, 30 g Dörrpflaumen, 300 g Frischziger (Ricotta), Salz, Pfeffer, Sprossensalat.

Zubereitung: Nussbrot in 1 mm dicke Scheiben schneiden und im Ofen bei 120 Grad trocknen lassen. Dörrfrüchte in feine Würfelchen schneiden (1 TL pro Portion zurückbehalten), mit dem Frischkäse vermischen und abschmecken. Auf einem Teller anrichten und mit Nussbrotchips, Dörrfrüchtewürfeln und Sprossensalat garnieren.

Kaninchen mit Dörrpflaumen

Zutaten: 120 Dörrpflaumen (entsteint), 30 ml Süsswein, 500 g Kaninchenrücken mit Bauchlappen, ausgebeint, Salz, Pfeffer, Thymian, Majoran, Salbeiblätter, 30 g Bratbutter, 1 dl trockener Weisswein, 1,2 dl Kalbsfond.

Zubereitung: Dörrpflaumen über Nacht in Süsswein marinieren. Kaninchenrücken mit Salz und Pfeffer würzen, Kräuter hacken und auf den Rücken streuen. Die Pflaumen den Rückenfilets entlang legen, in die Bauchlappen einrollen und mit einer Schnur zusammenbinden. In Brat-

butter goldbraun anbraten und im Ofen bei 160 Grad ca. 30 Minuten garen. Mit Weisswein ablöschen, Kalbsfond begeben und nach Belieben einkochen lassen. Die Sauce passieren.

Glarner Birnbrot

Zutaten: 130 g Dörrbirnen, 1 dl Rotwein, 50 g Dörrfeigen, 50 g Dörrpflaumen, 50 g Datteln, 50 g Rosinen, 50 g Orangeat, 50 g Baumnüsse (gehackt), 50 g Haselnüsse (gehackt), 40 g Rohrzucker, ½ Zitrone (davon die geriebene Schale), ½ TL Zimt, ½ TL Kardamom, ½ TL Ingwer, ¼ TL Muskatnuss, 5 cl Tresterschnaps, 400 g Zopfteig, 1 Eigelb (zum Bestreichen, mit wenig Milch verrührt).

Zubereitung: Birnen über Nacht im Rotwein einlegen. Alle Dörrfrüchte in ca. 5 mm kleine Stücke schneiden. 200 g Zopfteig, Dörrfrüchte, Nüsse, Zucker, Gewürze und Schnaps zu einer Füllung kneten und zu einer 20 cm langen Rolle formen. Den restlichen Zopfteig auswallen (30x25 cm), mit einer Gabel mehrmals einstechen, die Füllung einrollen und die Ränder mit Wasser netzen und befestigen. Auf Backpapier legen, mit dem Eigelb bestreichen, im Ofen bei 180 Grad 45 Minuten backen.

Datum: 22.11.2015

Ostschweiz AM SONNTAG



Ostschweiz am Sonntag
9001 St. Gallen
071/ 272 77 11
www.ostschweiz-am-sonntag.ch
Regionalprodukte

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 59'005
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 29
Fläche: 108'515 mm²



Bild: Lena Ka/Weber Verlag

Verführerische Kreation aus dem Tessin: Kaninchen mit Dörripflaumen.

03. November 2015

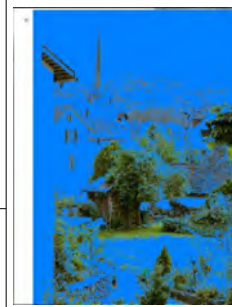
Mit dem Weihnachtsbus ins Glarnerland

WEIL AM RHEIN (BZ). Am Samstag, 7. und Sonntag, 8. November, ist der Wanderclub Weil zu Gast an den internationalen Wandertagen in Winznau bei Olten. Gestartet wird am Samstag von 8 bis 15 und am Sonntag von 8 bis 13 Uhr. Am Sonntag, 13. Dezember, fährt der Wanderclub mit dem Bus ins winterliche Glarnerland zum Wandertag in Schänis. Der Fahrpreis beträgt zwölf Euro. Anmeldungen und Infos: (07621) 793213 oder E-Mail an wanderclub-weil.repage.de.

Autor: bz

Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen

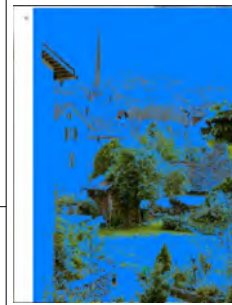


Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²





Das Glück in der Falte

Ennenda als Gegenprogramm zur Metropole

Der Architekt Lando Rosσμαier hatte genug von der perfekten Glätte der Stadt Zürich. In einem persönlich gefärbten Briefwechsel berichtet er vom Aufbruch ins Glarnerland und davon, wie er dort aufgenommen wurde.

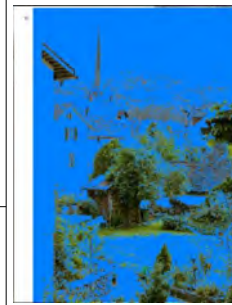
Mit Lando Rosσμαier mailte Caspar Schärer Johanna Muther (Bildessay)

Sehr geehrter Herr Rosσμαier, Sie sind im Sommer 2014 von Zürich nach Ennenda im Kanton Glarus gezogen. Die Bewegung aus der Stadt aufs Land ist nichts Ungeöhnliches, und doch möchte ich verstehen, was Sie dazu bewog.

Sehr geehrter Herr Schärer, danke für Ihr Interesse –

auch wenn ich mir nicht sicher bin, wie Ihr kurzer Brief gemeint ist. In der Fragestellung klingt leise die für manche Städter typische joviale Sicht auf die Dörfler mit. Um Ihnen den Entscheid zum Umzug zu erklären, muss ich etwas weiter ausholen: Vor Kurzem las ich in der Zeitung, dass Zürichs Kreative aus den inneren Stadtkreisen 4 und 5 in die Kreise 3 und 9 oder gar nach Schlieren ziehen würden. Davon hört man ja schon seit Jahren. Vermutlich machte ich dasselbe – ich zog mit meinem Büro und meiner Familie einfach weiter weg als andere.

In den letzten Jahren kam ich an den Punkt, an dem mir die Stadt keine Wünsche mehr offenliess, an dem alles reibungslos lief, zumindest so lange man sich nicht mit dem Velo durch die Langstrasse quetschen musste. Dies hatte für mich allerdings einen hohen Preis, nicht nur in finanzieller Hinsicht, was etwa die Mieten von Büro und Wohnung betrifft. Das Problem entstand für mich vielmehr im Eindruck, dass es mich in Zürich gar nicht braucht, dass die perfekte Stadt kein Engagement von meiner Seite erfordert. Es war schlicht egal, ob ich da oder woanders war. Gleichzeitig realisierte ich, dass die grosse Anziehungskraft von Zürich nur so lange stark blieb, als ich zu nahe an der Stadt wohnte. Ich wollte nicht in den Pendlerstaus um Zürich stecken, nur weil ich eine hübsche Bleibe in der Umgebung gefunden hatte. Ich musste also wirklich weg.



Werk, Bauen + Wohnen
 8001 Zürich
 044/ 218 14 30
 www.werkbauenundwohnen.ch
 Gemeinden

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 6'053
 Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
 Abo-Nr.: 1086938
 Seite: 12
 Fläche: 606'898 mm²

Herr Rosσμαier, was Sie da schildern, spricht mir in weiten Teilen aus dem Herzen. Ich begegne diesem Phänomen der Glättung auf Schritt und Tritt. Trotz kultureller Überfülle und lückenlosem Betreuungsangebot für Gross und Klein spürten Sie also eine gewisse Leere in der Stadt. Spielte denn fehlendes Grün auch eine Rolle? Wollten Sie näher an der Natur sein?

Es ist interessant, Herr Schärer, dass Sie mein Gefühl mit Leere assoziieren. Dabei war es genau die Leere, die mir in dem Überangebot fehlte. Vielleicht bin ich nach 15 Jahren Zürich in den inneren Stadtkreisen auch etwas nostalgisch geworden. Mir fehlten die früheren Frei- und Ruheräume aus meiner Studentenzeit.

Philipp Meier, der ehemalige Kurator des Dada-Hauses, nannte in einer Facebook-Diskussion einmal den Begriff des «Urban Botox». Wenn jede «Falte» gefüllt und geglättet wird, gibt es kaum mehr unprogrammierte Räume, die ich aber als Kreativsuche und keineswegs auffüllen will. Im Gegenteil, ich will sie erhalten. Nur so lange bleibt die Falte ein Potenzial und damit anziehend.

In dieser Hinsicht würde ich die Frage nach dem Grün ähnlich beantworten. Es gibt in der Stadt unzählige wunderschöne Angebote. Am Kreuzplatz wohnte ich nur wenige Minuten entfernt vom Artergut, dem Dolder und dem See. Auch das Skigebiet der Flumserberge war mit der S-Bahn praktisch innert einer Stunde zu erreichen. Das waren für mich aber weniger Freiräume als Orte mit Eventcharakter. Mir fehlte die Ruhe, der Fokus, nicht nur in der Natur, sondern im Grossen und Ganzen. Vielleicht, und das taucht als Motiv auch in meiner Arbeit immer wieder mal auf, hat die Suche nach

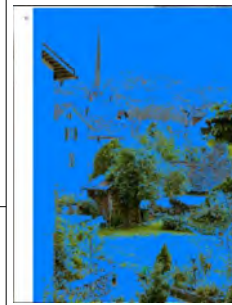
Perfektion oder Absolutheit etwas Abschreckendes: Was kommt danach, wenn alles perfekt ist?

Lieber Herr Rosσμαier, in Ihrem letzten Brief sprachen Sie von fehlender Ruhe. Das kann ich als eingefleischter Städter (als den Sie mich richtig erkannt haben) nachvollziehen, obwohl mir diese Ruhe manchmal unheimlich ist. In der Stadt wird es ja immer stiller, denn Lärm ist offenbar mit Abstand das grösste Problem der Stadtbewohner. Damit wären wir wieder beim Botox. Trotzdem kann ich mir nicht vorstellen, deswegen aufs Land zu ziehen. Gibt es denn das «Land» in der durchgehend urbanisierten Schweiz überhaupt noch? Oder anders herum: Nach welchen Kriterien gestalteten Sie Ihre Suche nach einem neuen Lebensmittelpunkt auf dem Dorf?

Sehr geehrter Herr Schärer, für einen Städter (und erst recht für einen Zürcher, der ich auch einmal war) ist es allerdings schwer, sich ganz generell einen anderen Ort vorzustellen. Ich kann allerdings bestätigen: Im ersten Moment ist es tatsächlich nicht einfach.

Das erwähnte «botoxieren» dieser Freiräume hat konkrete finanzielle Konsequenzen. Die Mieten sind in Zürich bekanntermassen hoch, die Preise für Wohneigentum noch höher. Günstige Wohnungen und Ateliers gibt es fast nicht mehr. Insofern wollten wir nicht a priori aufs sogenannte Land ziehen, in das vermeintliche Idyll, sondern wir suchten, wenn man so sagen will, eine Art Falte.

Wir hatten keine genaue Vorstellung von dem was wir wollten, wir waren nur irgendwie nicht zufrieden. Nach einem Jahr allabendlicher und kaum erbaulicher Suche auf Immobilienportalen nach Wohnungen oder Häusern in Pendlerdistanz zu Zürich verstand ich allmählich, dass ich tatsächlich



Werk, Bauen + Wohnen
 8001 Zürich
 044/ 218 14 30
 www.werkbauenundwohnen.ch
 Gemeinden

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 6'053
 Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
 Abo-Nr.: 1086938
 Seite: 12
 Fläche: 606'898 mm²

eine Nische suchte. Mir wurde gewahr, dass das für mich seit jeher wichtig war und mir fehlte. Ich wusste allerdings nicht, wo das sein sollte. Zeitweise dachten wir sogar an das Tessin oder die Westschweiz. Der Rest war Zufall.

Ich fand die Falte im Glarnerland, dem Freiraum schlechthin zwischen Zürich und Chur. Allein schon in der Topografie des steilen Tals findet man den Begriff der Nische oder eben der Falte wieder. Im Dorfzentrum von Ennenda stand ein stattliches Haus zum Verkauf. Das schöne Haus half mir und meiner Familie, den letzten gewagten Schritt zu tun und Zürich zu verlassen. Und Sie können mir glauben: Es fiel uns nicht leicht zu gehen. Auch wir dachten damals: Glarus, wo? Wird das gehen? Würde ich dort überhaupt Mitarbeiter für das Büro finden können? Es war für mich, wie für meine Freunde, einem Flug zum Mond vergleichbar.

Herr Rossmailer, ich entnehme Ihren Zeilen, dass Sie in Ennenda tatsächlich den «eigenen Ort» gefunden haben, nach dem Sie sich so geseht haben. Ein Stück weit beneide ich Sie schon fast. Dennoch muss es eine grosse Umstellung gewesen sein, dieser «Flug auf den Mond». Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Herr Schärer, langsam scheinen wir einander zu verstehen. Kommen Sie doch mal bei uns vorbei und nehmen Sie einen persönlichen Augenschein. Wir sind nun seit einem Jahr hier in Ennenda, haben uns gut eingerichtet und fühlen uns immer noch wohl und gut aufgenommen. Es ist immer noch ein bisschen wie im Liebestaumel.

Ich habe den Eindruck, dass wir durch unseren Umzug eine kleine Lücke in der Dorfmitte gefüllt haben. Die Sogwirkung der grossen Städte trägt ja

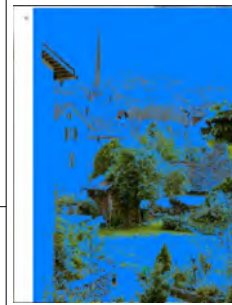
massgeblich zur Entsaftung von so manchen Dörfern bei. Im Erdgeschoss meines Hauses befand sich früher eine Metzgerei; jetzt belebt mein Atelier diesen Ort wieder. Im Sommer lasse ich die Türe offen, und so kommt immer mal wieder jemand vorbei und sagt Hallo.

Überrascht hat uns auch die Wirkung der Landschaft. Es erstaunte mich, wie schnell wir uns an die doch recht stotzigen Berge gewöhnten. Wir empfinden die Landschaft nicht als beengend oder schattig. Ich glaube sogar, dass die Berge so manchen vermeintlich dramatischen, bedeutungsvollen Moment allein durch ihre schiere Grösse kleiner werden lassen und schlichten können.

Noch eine letzte Frage, ganz kurz: Wie wurden Sie von den Menschen im Glarnerland aufgenommen?

Unser erster Eindruck wurde bislang nicht enttäuscht: Sehr offene und interessierte Menschen haben uns empfangen. Man empfand es wohl auch als Kompliment, dass wir uns in diesen Landstrich verliebt haben. Die weniger Offenen lernten wir später kennen. Aber auch das gehört dazu, und man muss miteinander auskommen. Sich nur mit Gleichgesinnten zu umgeben – so wie in der Stadt – ist kaum möglich und das ist gut so. Ich merke erst hier, wie sehr ich das schätze. Ich kann mich als Architekt einbringen, ich werde zu allen möglichen Themen um meine Meinung gefragt. Der Bauherr, der zuständige Beamte bei der Gemeinde, ein Landrat – ja, eigentlich jede Person kann direkt angesprochen werden. Man trifft sich bisweilen auf der Strasse, im Laden oder in der Beiz.

Was auf den ersten Blick vielleicht als Biederkeit bezeichnet werden könnte, verstehe ich inzwischen



Werk, Bauen + Wohnen
 8001 Zürich
 044/ 218 14 30
 www.werkbauenundwohnen.ch
 Gemeinden

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 6'053
 Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
 Abo-Nr.: 1086938
 Seite: 12
 Fläche: 606'898 mm²

als Vorteil: Die Nähe schafft ein Klima der Zuständigkeit. Man ist auf die eine oder andere Weise fast immer betroffen und involviert. Dies schafft Diskussion und Gemeinschaft gleichermassen. Der Besuch der Landsgemeinde hat mich in dieser Hinsicht sehr berührt: Argumente werden direkt und ohne Umschweife auf den Tisch gelegt, es wird mal mehr, mal weniger heiss diskutiert, und anschliessend kann man trotzdem mit seinem «Gegner» ein Bier zusammen trinken.

Je länger je mehr denke ich, dass der in auch Ihrem ersten Brief viel bemühte Antagonismus von Stadt und Land zu kurz greift. Da werden zwei Pole einander gegenüberstellt, ohne das Spektrum dazwischen in Betracht zu ziehen. Auch ich ging früher oft von der Vorstellung eines urbanen Zentrums und einer davon abhängigen Agglomeration aus. Dabei gibt es genügend Potenzial in einigermaßen autarken Kleinstädten oder Industriedörfern wie Glarus, das es in gewissem Mass auszubauen oder zu bewahren gilt. Mein Entscheid entsprang zwar einst der Flucht aus Zürich, heute aber nährt er sich von diesen zukünftigen Chancen hier vor Ort.

Um es anders auszudrücken: Im Glarnerland ist noch nicht alles in Ordnung, es gibt einiges zu tun, auch für mich als Architekten – und als Bürger. —

Résumé

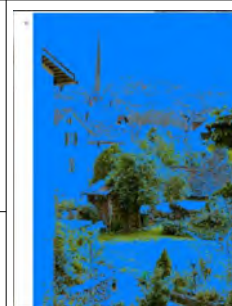
Ennenda: un contre-programme à la métropole A propos de quelqu'un qui a quitté la ville pour s'installer dans un village.

L'architecte Lando Rossmailer a très bien réfléchi à son déménagement de Zurich à Ennenda dans le canton de Glaris. Il décrit dans un échange épistolaire avec le rédacteur Caspar Schärer ce qui l'a poussé à cette décision: le vide ressenti face à la pléthore de possibilités en ville et son sentiment que la ville parfaitement organisée n'exigeait plus d'engagement de sa part. Après de longues recherches sur les sites immobiliers, le choix d'Ennenda comme nouveau lieu d'ancrage de sa vie tient en fait du hasard. Il trouva en plein centre du village une maison cossue dans laquelle il habite avec sa famille depuis l'été 2014 et qui abrite aussi son bureau d'architecte. Il a été bien accueilli comme nouvel arrivant; il apprécie les rapports directs des gens entre eux et leur manière d'aborder les différents et de les gérer.

Summary

Happiness in the Depths of the Mountains Ennenda as the contrast programme to the metropolis

Architect Lando Rossmailer thought very carefully about the move from Zurich to Ennenda in the Canton of Glarus. In his correspondence with editor Caspar Schärer he explains his reasons: he tells of emptiness amidst the overabundance of the city and the feeling that the perfectly organised city required no further involvement on his part. After lengthy searches on real estate internet portals the decision to make Ennenda the new centre of his life was ultimately the result of chance. In the middle of the village centre Rossmailer found a large house in which, since summer 2014, he has lived with his family and also runs his architecture office. In Ennenda the new arrival is warmly welcomed: he appreciates people's direct approach to each other. Differences are discussed and then dealt with.



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²

Lando Rossmailer zog im Sommer 2014 mit Familie und Büro von Zürich nach Ennenda ins Glarnerland. Die kaum genutzte Zugverbindung zum HB Zürich dauert ohne umzusteigen ziemlich genau 1 Stunde. Er arbeitet als selbstständiger Architekt und als Dozent an der HSLU Luzern. Er ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Johanna Muther (1985) stammt aus Vorarlberg und lebt in Zürich. Sie hat von 2004–07 an der *Graphischen* in Wien studiert und 2013 das Bachelorstudium Vertiefung Fotografie an der Zürcher Hochschule der Künste abgeschlossen. Mittels fotografischer Studien betreibt sie visuelle Feldforschung in der Gegenwart. Ihre Arbeiten folgen oft einem soziologisch-ethnologischen Interesse an Gesellschaft und Urbanität, wie etwa *PS Poesie* von 2011, als sie die Orte der Selbstdarstellung durch das Auto ins Bild rückte. www.johannamuther.com

Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia hat die Realisierung dieser Fotoserie im Rahmen ihrer Nachwuchsförderung unterstützt.

Johanna Muther (1985) est originaire du Voralberg et vit à Zurich. Elle a étudié à la *Graphische* à Vienne entre 2004 et 2007 et à la ZHdK à Zurich de 2009 à 2013. Elle mène des recherches visuelles de terrain sur notre époque au moyen de séries et d'études photographiques. Ses travaux suivent souvent un intérêt socio-ethnologique pour la société et l'urbanité, comme par exemple dans *PS Poesie* de 2011, où elle a mis en évidence les lieux de l'autoreprésentation au moyen de la voiture. www.johannamuther.com

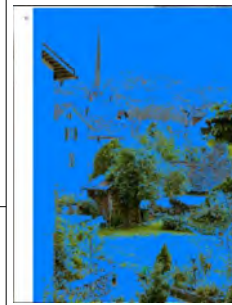
La Fondation suisse pour la culture Pro Helvetia a soutenu la réalisation de cette série de photographies dans le cadre de sa promotion de la relève.

Johanna Muther (1985) comes from Vorarlberg and lives in Zürich. From 2004 to 2007 she studied at the *Graphische* in Vienna and from 2009 to 2013 at the ZHdK in Zürich. Through series and photographic studies she undertakes visual field research in the present-day. Her works often pursue a sociological and ethnological interest in society and urbanity, such as, for example, *PS Poesie* from 2011, in which she looked at places where people express themselves through their cars. www.johannamuther.com

The Swiss cultural foundation Pro Helvetia supported the realization of this photo series as a part of its program to promote aspiring artists.

Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

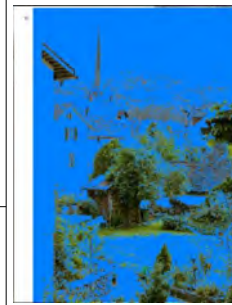
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²



Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

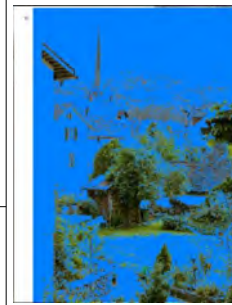
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²



Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

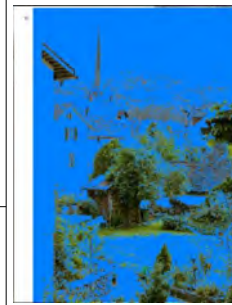
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²



Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

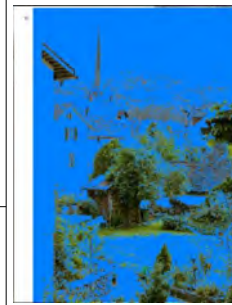
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²



Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

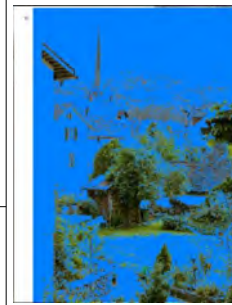
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²



Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

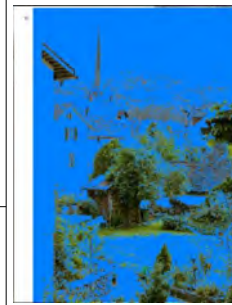
Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²



Datum: 06.11.2015

werk,
bauen+wohnen



Werk, Bauen + Wohnen
8001 Zürich
044/ 218 14 30
www.werkbauenundwohnen.ch
Gemeinden

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 6'053
Erscheinungsweise: 10x jährlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 12
Fläche: 606'898 mm²



MEME-GENERATOR TODAYREPORTER APPS WERBUNG ANMELDEN

NEWS OSTSCHWEIZ SPORT RADIO FM1 TVO

15:10:49: Reality (Lost Frequencies (feat. Janiec) 15:10:

Sarah Lippuner
0848 22 22 11
studio@radiofm1.ch
077 423 21 08

Freie Fahrt im FM1-Land!
Eure Verkehrsmeldungen nehmen wir gerne unter der folgenden Nummer entgegen:

15° 13° 10°



FM1TODAY / SCHWEIZ / Fridolin vermisst eine Hand

Fridolin vermisst eine Hand

Vor 9 Stunden / 1 Kommentar



So müsste Fridolin eigentlich aussehen. © Keystone/Samuel Trümpy

In Glarus hängen falsche Fahnen. Wie die Südostschweiz berichtet, wurde bei Fridolin die rechte Hand vergessen und er geht in die falsche Richtung. Zudem stimmt etwas mit der Farbe nicht.

Laut [Südostschweiz](#) hat die Fahne ein eher himbeerfarbenedes Rot. Die über ein Dutzend billig hergestellten Kantonsfahnen hängen in Ennenda und sind rund um das Gemeindehaus aufgehängt. Auf den Fehler aufmerksam geworden ist Hans-Ruedi Streiff, selbst Inhaber der Fahnen-Firma Kurt Hauser AG in Näfels.

Nun will die Gemeinde Glarus der Sache nachgehen. Offenbar wird dabei auch erwägt, die Fahnen wieder einmal von einem lokalen Hersteller zu kaufen. Den letzten Auftrag bekam eine Glarner Fahnen-Firma vor mehreren Jahren.

(red.)

TODAYREPORTER [Bild schicken](#)

1 KOMMENTAR

filtern nach Alle Kommentare anzeigen

» Startklar? »
MarKom
Zulassungsprüfung
Kursstart: 11.01.2016
Wir beraten Sie gerne!
Bildungszentrum
BVS St.Gallen

Ihr Anstoss zum Weiterdenken.
NZZ
Selekt

MEHR AUF FM1TODAY.CH

SCHWEIZ



Schleifmittelhersteller sia Abrasives baut 260 Arbeitsplätze ab

SCHWEIZ



Heute -1°/8°C

NEWS SPORT KULTUR UNTERHALTUNG KONSUM GESUNDHEIT WISSEN & DIGITAL DOK SENDUNGEN A-Z TV & Radio



SENDUNGEN ÜBER «SCHWEIZ AKTUELL» SERIEN UND SPECIALS SCHWEIZ AM MITTAG

VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG

Der Klick in die Region

Mordprozess, Grossdemonstration, Mammutzahn

Dienstag, 10. November 2015, 19:00 Uhr

1 1 2



Aktuelles aus Ihrer Umgebung



Haus der Zukunft

vom 17. bis 19. November 2015

Beiträge



Auftakt Mordprozess Kilchberg

Eine Pflegerin und ihre Komplizin sollen eine 88jährige Heimbewohnerin bestohlen und getötet haben. Weil sie besonders skrupellos vorgegangen sein sollen, sind sie wegen Mordes angeklagt. Seit heute müssen sich die beiden Frauen vor dem Bezirksgericht Horgen verantworten.



Kantonsangestellte demonstrieren in Genf

Rund 8'000 Kantonsangestellte sind in Genf aus Protest gegen Kürzungen beim Personal auf die Strasse gegangen. Am Mittwoch soll der Streik weitergehen. Die Regierung will die Personalkosten um fünf Prozent reduzieren, 800 Stellen sollen wegrationalisiert werden, Kündigungen soll es aber keine geben. Die Verhandlungen mit der Gewerkschaft haben bisher zu keiner Einigung geführt.



Fahnen-Panne in Ennenda

Der heilige Fridolin auf dem Glarner Wappen müsste eigentlich immer in Richtung Fahnenstange laufen, und er hat (logischerweise) zwei Arme. Auf zehn Fahnen in Enneda war dies ein halbes Jahr nicht so. Ein fehlerhafter Schutzpatron hing im ganzen Dorf, unbemerkt, seit April. Ein Fehler, gibt die Gemeinde Glarus zu, ob er nun beim Hersteller in Wattwil SG passiert ist oder bei den Behörden, das bleibt offen.



Nachrichten

TG: Sia Abrasives will in Frauenfeld 260 Stellen streichen ZH: Baustellenstreik geht weiter



St. Galler Stickerei dank Hightech im Aufwind



Die Schweiz im Weltall

vom 21. bis 25. September 2015

Podcast

Schweiz aktuell

Link kopieren und in Podcast-Software einfügen:

HD

<http://www.srf.ch/podcasts/feeds/video/schw>

In iTunes abonnieren:

SD

HD

Glarus: Fahnen-Fiasko – In Enneda hängte die Gemeinde ein Dutzend einhändiger Fridoline auf

Die Gemeinde Glarus hat rund um das Gemeindehaus in Enneda Kantonsfahnen aufgehängt, die laut der «Südostschweiz» (SO) so schlecht gemacht sind, dass man sie kaum im Schrebergarten hissen würde. Fridolin marschiert in die falsche Richtung und einer der Arme ging sogar vergessen.

Das stösst den Bürgern sauer auf. Nicht zuletzt dem Glarner Fahnenhersteller Kurt Hauser AG in Näfels, der den Auftrag auch gerne gehabt hätte. Die Gemeinde vergab diesen nämlich an eine auswärtige Schweizer Fahnenfabrik. Die einheimische Fabrik wurde nicht mal um eine Offerte gebeten.

Die Begründung: Die Kurt Hauser AG stelle ihre Fahnen in Asien her. Das bestreitet dessen Inhaber Hans-Ruedi Streif. «Wir nähen die Fahnen hier in Näfels im Kanton», sagt er gegenüber der SO.

Den letzten Auftrag aus Glarus bekam die Glarner Fahnen-Firma vor Jahren: Sie hat die Banner-Konstruktion konzipiert, die über der Hauptstrasse in Glarus hängt. Das war noch unter der alten Gemeinde Glarus. (rwy)

Hol dir jetzt die beste News-App der Schweiz!

watson: 4,5 von 5 Sternchen im App-Store ©

NZZ: 4 von 5 Sternchen

Tages-Anzeiger: 3,5 von 5 Sternchen

Blick: 3 von 5 Sternchen

20 Minuten: 3 von 5 Sternchen

Du willst nur das Beste? Voilà:



FOODPORN IST ANDERS

25 Schweizer Menüs aus deiner Jugend, die deine Kinder schon nicht mehr kennen werden

Wann hast du zum letzten Mal Pastetli mit Bratkügelli gekocht?

Oder zum letzten Mal Gästen ein festliches Partyfilet aufgetischt?

Artikel lesen

Mir kommt jetzt grad keins in den Sinn.

Das ist auch gut so. Allzu sehr trauern wir







Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'006
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 15
Fläche: 46'460 mm²

Gemeinden

Glarus hängt ein Dutzend einhändige Fridoline auf

Die Gemeinde Glarus bestellt ihre Fahnen lieber auswärts als bei der einheimischen Fahnenfabrik. Das kann durchaus peinliche Folgen haben.



Geht verkehrt herum: Statt gegen die Fahnenstange schreiten die «Fridlenen» in Ennenda von ihr weg. Ausserdem fehlt eine Hand. Bild Maya Rhyner



Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'006
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 15
Fläche: 46'460 mm²

Gemeinden

von Ueli Weber

Der abgerundete Schweif ist Geschmackssache. Das himbeerfarbene Rot der Fahne liegt vielleicht am billigen Druck. Dass Fridolin in die verkehrte Richtung geht, sollte ein Fahnenhersteller aber eigentlich wissen. Und die vergessene Hand ist nur noch schludrige Arbeit. Die Gemeinde Glarus hat rund um das Gemeindehaus in Ennenda Kantonsfahnen aufgehängt, die so schlecht gemacht sind, dass man sie kaum im Schrebergarten hissen würde.

«Hätten sie jemanden angestellt, der etwas von Fahnen und Heraldik versteht, wäre das nicht passiert», sagt Hans-Ruedi Streiff. Fahnen sind sein Beruf: Er ist Inhaber der Kurt Hauser AG in Näfels, die Fahnen herstellt und verkauft. Auf der Durchfahrt hat er die an Kandelabern befestigten Kantonsfahnen gesehen. Sie sind von der Konkurrenz, denn die Gemeinde Glarus kauft ihre Fahnen alle ausserhalb des Kantons ein. Natürlich hat Streiff die Fahnen kritisch beäugt. «Mir ist schon aufgefallen, dass da etwas nicht stimmt, aber mir war nicht gleich klar was», sagt er. Bald merkte er: Der Fridolin marschiert ja in die falsche Richtung. Und das Rot ist eigentlich zu «himbeerig». Die fehlende Hand fiel ihm erst gar nicht auf.

Froh um jeden Hinweis

Die Heraldik, also Wappenkunde, kann zwar manchmal kompliziert sein. Um den Landespatron korrekt an eine Fahnenstange zu hängen, genügt aber ein kurzer Blick ins Standardwerk «Wappen und Fahnen der Schweiz»: «Beim Hissen der Kantonsfahne ist darauf zu achten, dass der heilige Fridolin gegen

die Fahnenstange schreitet.» Wenn man eine richtig gedruckte Fahne und einen Fridolin mit zwei Händen hat, kann man eigentlich nicht viel falsch machen.

Die zahlreichen Fehler auf den Hoheitszeichen sind der Gemeinde nicht aufgefallen. Jedenfalls schickte sie die falsch gedruckte Serie nicht an den Hersteller zurück. In einer ersten Auskunft hiess es, die Fahnen seien absichtlich so aufgehängt worden, damit sie von einer Seite her korrekt seien. Nur sind sie auf beiden Seiten falsch, und anders herum kann man diese Fahnen nicht hissen. Die Gemeinde Glarus will sich die Sache nun noch einmal genauer anschauen. Kathrin Egger, Leiterin Kommunikation bei der Gemeinde Glarus, sagt, man sei im Übrigen natürlich um jeden Hinweis dankbar. Wenn etwas falsch sei, werde man das korrigieren.

«Wir produzieren in Näfels»

Doch weshalb kauft die Gemeinde Glarus ihre Fahnen ausserkantonale, wenn es doch im Glarnerland eine Firma gibt, welche Fahnen herstellt? Zuerst gibt die Gemeinde an, die Näfelser Kurt Hauser AG stelle ihre Fahnen in Asien her: Man bestelle bei der Konkurrenz, damit das Geld in der Schweiz bleibe. «Ich weiss nicht, wie die Gemeinde Glarus darauf kommt, wir würden in Asien produzieren», sagt Inhaber Hans-Ruedi Streiff. «Wir nähen die Fahnen hier in Näfels im Kanton.» Die Gemeinde will sich das genauer anschauen. «Wir zahlen im Kanton Steuern, da wäre es nicht mehr als Anstand, wenn wir immerhin mitofferieren dürften», sagt Streiff. Er hat schon nachgerechnet: 20 (korrekte) Ersatz-Fahnen würden bei ihm 50 Franken pro Stück kosten, also 1000 Franken.



Heute -1°/8°C

- NEWS
- SPORT
- KULTUR
- UNTERHALTUNG
- KONSUM
- GESUNDHEIT
- WISSEN & DIGITAL
- DOK

SENDUNGEN A-Z TV & Radio

- SCHWEIZ
- REGIONAL
- INTERNATIONAL
- WIRTSCHAFT
- PANORAMA
- MEHR

Einarmiger Fridolin: Fahnen-Panne in Glarus

Aktualisiert am Mittwoch, 11. November 2015, 16:11 Uhr
Schweiz Aktuell, 19:00 Uhr; Katharina Locher

2 1 2
6 Kommentare

Der heilige Fridolin auf dem Wappen: Für Glarner hat der Schutzpatron des Kantons eine grosse Bedeutung. Umso grösser jetzt der Spott. Im Ortsteil Ennenda hing Fridolin monatelang verkehrt herum. Und obendrein fehlte ihm auch noch ein Körperteil.



Eigentlich der altbekannte Fridolin auf der Glarner Flagge – diesmal aber mit einem Arm weniger. SRF

Der heilige Fridolin auf dem Glarner Wappen müsste eigentlich immer in Richtung Fahnenstange laufen, und er hätte natürlich zwei Arme. Auf zehn Fahnen in Ennenda (GL) war dies nun ein halbes Jahr lang nicht der Fall. Ein fehlerhafter Schutzpatron hing an verschiedenen Stellen im Dorf – unbemerkt seit April.

Ein Fehler, der von allen Kontrollinstanzen nicht bemerkt wurde, wie die Gemeinde Glarus zugibt. Ob das Malheur nun beim Hersteller oder bei den Behörden passiert ist, das bleibt offen. Heute wurden die fehlerhaften Fahnen in Ennenda abmontiert. Für das nächste Jahr werden nun neue Exemplare bestellt.

2 1 2

Populär auf srf.ch



NEWS



NEWS

Mehr zu Ostschweiz



Im Thurgau herrscht Förstermangel



Vom Balletttänzer zum Fechttrainer



Thurgauer Musikverband in neuer Hand



Dem Klimawandel per Skype auf der Spur



Samichlaus: «Es ist schwieriger geworden»



Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'006
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 13
Fläche: 39'714 mm²

Gemeinden

Die Gemeinde Glarus erlebt ihr «Fridligate»

Die einhändigen Fridoline werden berühmt. «Schweiz aktuell» berichtet aus Ennenda. Der Gemeinde ist es peinlich, sie hat die Fahnen abgehängt.

von Ueli Weber

Gestern berichtete unsere Zeitung über ein Dutzend Fahnen in Ennenda, die einhändige Fridoline zeigen, die in die verkehrte Richtung laufen. Der Gemeinde ist die Sache mit den verkehrten Fahnen ziemlich peinlich. Noch am selben Tag mussten Gemeindearbeiter die einhändigen Fridoline abmontieren. Dass das überhaupt jemand bemerkt habe, kommentierten zwei von ihnen, während sie die Zierfahnen auf die Ladefläche ihres Gefährtes legten.

Die einhändigen Fridoline hängen tatsächlich schon seit dem Frühjahr, ohne dass jemandem die Fehler aufgefallen wären. «Dass sie gerade jetzt wegkommen, hat auch etwas mit den Fehlern zu tun», sagt Katrin Egger, Leiterin Kommunikation der Gemeinde Glarus. «Aber sie wären sowieso nächstens abmontiert worden, um Platz für die

Weihnachtsbeleuchtung zu machen.»

Schweizweite Schlagzeilen

Doch die Gemeinde konnte die Fahnen nicht schnell genug abmontieren. Die Geschichte machte schweizweit Schlagzeilen: «Schweiz aktuell» berichtete über die Fridoline und fragte Passanten nach ihrer Meinung («Gravierend!»). Radio FM1 schaltete auf seiner Internetseite ein Wappenquiz, in dem man Fehler auf Kantonswappen finden musste. Das Internetportal Watson, bekannt für seine Listen, brachte die Geschichte als Liste. Und auf Twitter verbreiteten sich die einhändigen Fridoline unter dem Hashtag «Fridligate». Naja, ein einzelner Twitter-Nutzer kam darauf...

Die verkehrte Richtung sei übrigens Absicht gewesen, verkündet die Gemeinde. «Wir wollten, dass alle Fridoline in der Gemeinde in dieselbe Richtung laufen», sagt Mediensprecherin Egger. Dass für Fahnen spezielle heraldische Regeln gelten, wusste niemand.

«Immerhin», sagt Egger, «jetzt haben wir einen Crashkurs in Heraldik hinter uns.» Dass den Fridolinen eine Hand fehlt, habe schlicht niemand bemerkt. Auf dem «Gut zum Druck», also der letzten Version, bevor die Fahne in den Druck geht, fehlte die Hand bereits. Abgesegnet wurde sie trotzdem.

«Dumm gelaufen», sagt Mediensprecherin Egger. «Die Entwürfe sind durch viele Hände gegangen. Das ist peinlich, logisch.» Gemeindepräsident Marti schaltete sich auch noch ein zur Frage, wieso die Fahnen nicht bei der einheimischen Fahnenfabrik gekauft wurden. «Ja, diese Fahnen-Frage müssen wir genau anschauen», schrieb er auf Facebook. «Generell kann man aber nicht sagen, dass die Gemeinde Glarus die Glarner Wirtschaft nicht berücksichtigt. Unsere Vergaberichtlinien sind so ausgelegt, dass das Geld in der Gemeinde und im Glarnerland bleibt.»

Datum: 12.11.2015

Höfner Volksblatt



Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch
Gemeinden

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'006
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 13
Fläche: 39'714 mm²



Seine 15 Minuten Ruhm sind vorbei: Hanspeter Herger (oben) und Ruedi Wichser hängen den letzten einhändigen Fridolin ab. Auf ihn folgt die Weihnachtsbeleuchtung. Bild Maya Rhyner

Ihre Story, Ihre Informationen, Ihr Hinweis? feedback@20minuten.ch

In Australien gestrandet

13. November 2015 08:19; Akt: 13.11.2015 10:19

«Auf und davon»-Familie hatte schon hier Probleme

von Qendresa Llugiqi - Die Glarner Familie Landolt wagte in Australien den Neuanfang – und scheiterte. Recherchen zeigen: Die Familie hatte auch in der Schweiz mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen.

ein aus i der SRF-Dok-Sendung «Auf und davon» wanderte die Glarner Familie Landolt mit ihren vier Kindern nach Australien aus und übernahm dort ein Ferienresort. Den Kaufpreis überwies sie gemäss australischen Medien nie, [weshalb sie das Resort nun verlassen muss](#). Wie 20 Minuten weiss, hatte die Familie auch in der Schweiz Schwierigkeiten.

Fehler gesehen?



Fehler beheben!

Ein Mann, der die Familie kennt und deren Situation verfolgt hat, bestätigt: «Die Familie hat nicht nur in Australien einen Scherbenhaufen hinterlassen und für Verwirrung gesorgt.»

Rechtlich steht ihnen nichts zu

Die Familie Landolt kaufte im Jahr 2000 in Näfels ein Gebäude und liess es umbauen. Geplant war ein Ausbildungszentrum für Informatiker. Beim Gebäude handelte es sich um die ehemalige Getreidemühle des Vaters von BDP-Präsident Martin Landolt – der Politiker ist ein Cousin von Jules Landolt. Aus unbekanntem Gründen wurde nichts aus dem Projekt – die Leidtragenden waren die Handwerker.

Rolf Blumer, einer der Handwerker, musste damals rund 90'000 Franken abschreiben. Er stellt klar: «Rein rechtlich haben wir nichts zugute, weil wir damals einem Vergleich zugestimmt haben. Emotional geht es einem doch noch nahe.»

Protziger Auftritt

Dem Deal mit der Bank habe man zugestimmt, weil ein neuer Käufer die Firma übernehmen wollte. «Man versprach uns, dass wir dann Folgeaufträge erhalten – was jedoch nie geschah», so Blumer. Und: «Uns wurde verschwiegen, dass es sich bei dem Käufer um den Bruder von Jules Landolt handelt. Wenn wir gewusst hätten, dass das Unternehmen in der Familie bleiben sollte, hätten wir dem Deal nie zugestimmt.»

Die Handwerker hätten die Sache damals abgehakt, obwohl sie einen sechsstelligen Verlust erlitten. «Als wir dann aber ihren protzigen Auftritt bei «Auf und davon» sahen, kam die ganze Sache wieder hoch.» Deshalb verfassten sie einen Leserbrief.

Klamme Schule geleitet

Schwierigkeiten gab es auch an Miriam Landolts ehemaliger Arbeitsstelle: Von 2011 bis 2013 war sie an der Montessori-Schule March AG in Siebnen SZ als Schulleiterin tätig. Recherchen von 20 Minuten zeigen: Anfang September 2015 hatte die Schule auf dem Betreibungsamt Schübelbach SZ Betreibungen in der Höhe von 363'896.05 Franken angehäuft.

Zudem soll die Montessori-Schule March AG seit 2009 keine Montessori-Lizenz mehr besitzen. Wie 20 Minuten weiss, haben ein paar Eltern die Schule deshalb angezeigt. Die Schwyzer Strafbehörden haben sich des Falls angenommen, wie sie auf Anfrage bestätigen: «Da es eine Gegenanzeige gab, liegen die beiden Dossiers nun bei der kantonalen Staatsanwaltschaft», sagt Staatsanwalt Charles Fässler.

Familienvater nimmt Stellung

Zur Frage, warum es mit dem Resort nicht geklappt hat, nimmt der Familienvater Stellung: «Wir haben das Resort am 1. März 2013 übernommen, in der Hoffnung, dass wir es kaufen und langfristig betreiben können», so Landolt. Um das Resort für Gäste attraktiv zu machen, habe die Familie zahlreiche Vorinvestitionen getätigt.

Bei den Übernahmeverhandlungen seien jedoch Differenzen zwischen dem Verkäufer und ihnen sichtbar geworden. «Weil wir diese nicht beilegen konnten, sind wir zum Schluss gekommen, dass sich unsere Pläne nur mit grossen Risiken realisieren lassen», sagt Landolt. «Wir haben uns daher – auch im Interesse unserer Kinder – entschieden, unser Resortprojekt nicht weiterzuverfolgen.» Seit Mitte Jahr sei seine Frau deshalb daran, neue Optionen zu prüfen. Er selber befindet sich in der Schweiz – verbringt aber die Ferien bei seiner Familie in Australien.

Der Familienvater geht auch auf die Geschäftsidee von 2000 ein: «Die Bauhandwerkerpfandrechte wurden bereits 2002 nach geltendem Recht und in gegenseitiger Vereinbarung abgegolten», so Landolt. Und er bestätigt die Aussage von Blumer, dass sein Bruder die Anlage übernommen habe.

Cousin von BDP-Präsident Martin Landolt

BDP-Präsident Martin Landolt weiss nichts über Jules' aktuelle Situation: «Jules ist zwar mein Cousin, aber wir haben seit Jahren keinen Kontakt.» Dass Jules nach Australien ausgewandert sei, habe er erst durch die Sendung «Auf und davon» erfahren. «In der Sendung wurde dann auch offensichtlich, dass er und seine Familie in finanziellen Schwierigkeiten stecken», so der Politiker.

Fortsetzung auf SRF

Gemäss SRF wird es am 1. Januar 2016 eine Fortsetzung geben: «In der 90-Minuten-Fassung von «Auf und davon – die Auswanderer ein Jahr danach» beleuchten wir die neue Lebenssituation, in der auch die aktuellen Ereignisse in geeigneter Weise eine Rolle spielen», so Frank Senn, Redaktionsleiter der «DOK»-Serien.

Über die Schulden der Familie in der Schweiz wusste SRF Bescheid: «Im Rahmen der Überprüfung unserer Protagonisten sind wir darauf gestossen, dass über Simplybrand Ltd. Konkurs eröffnet wurde, der 2002 jedoch eingestellt wurde.» Wieso entschied man sich dennoch, die Familie in «Auf und davon» zu zeigen? «Die Familie Landolt verfolgte mit Friday Creek Retreat ein ungewöhnliches Projekt, das finanzielle und soziale Aspekte in spannender Weise verbinden wollte», sagt Senn. «Dieses Abenteuer mit vier Kindern zu wagen, ist ein mutiges Vorhaben, das uns interessierte und sehr gut ins Konzept von «Auf und davon» passte.»

Mehr Videos

powered by 



**Familie findet Haifisch
im Vorgarten**

CHF 950 sparen!

Drmic macht das 3:2



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch
Gemeinden

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 38
Fläche: 21'174 mm²

Unterdessen in Glarus Das Fiasko mit den Fahnen



Glarus hatte neue Kantonsfahnen aufgehängt. Nur: Die Abbildung von Fridolin war voller Fehler. Der lokale Fahnenhersteller ist erzürnt.

Yann Cherix

Wenn in Glarus, dem kleinsten Kantonshauptort der Schweiz, die Landsgemeinde abgehalten wird und die Region für einmal auf etwas Aufmerksamkeit der Restschweiz zählen kann, schmücken jeweils Hunderte Fridoline die Stadt. Gerne wird dann auch betont, dass das Glarner Kantonswappen als einziges von 26 einen Menschen abbildet. Die Bewohner sind stolz auf ihr schwarz-rotes, ikonisches Banner mit dem irischen Glaubensboten, der einst den Vorfahren das Christentum beigebracht hatte.

Nachdem über Jahrhunderte die Darstellung des Fridolin von Säkingen immer etwas änderte - mal mit Bibel, mal ohne, mal mit goldenem Schein, mal ohne -, gab es 1959 für Fridolin endlich einen verbindlichen Dresscode. Bis heute. Denn seit diesem Frühling flatterten rund ums Gemeindehaus in Ennenda ein Dutzend falsche Fridoline. Der Glarner Bürger Hansruedi Streiff war der Erste, dem dies aufgefallen war. Dass der quietschrote Hintergrund viel zu himbeerig ausgefallen war, hätte man noch mit dem schlechten Druck erklären können. Aber

diesem amtlich bewilligten Kantonsheiligen fehlte tatsächlich die eine Hand. Schlimmer noch: Er marschierte in die falsche Richtung.

Ausserkantonale Heraldik

Man muss dazu wissen: Der Mann, der diesen Fehldruck bemerkte, ist ein ausgewiesener Heraldiker, ein Fahnenprofi. Hansruedi Streiff stellt als Inhaber der Kurt Hauser AG Fahnen her, quasi in der Nachbarschaft zu Glarus, in Näfels. Der Unternehmer aus der Region wurde bei der Vergabe zur Produktion dieser kommunalen Fahnen übergangen. Eine Wiler Firma erhielt den Auftrag. Entsprechend schlechte Laune hatte der Glarner schon immer in dieser Causa.

Dass die Fahnen der Wiler Firma dann auch noch derart viele Fehler aufwiesen, erzürnt ihn zusätzlich. Warum die Gemeinde auf ausserkantonale Heraldik vertrauen wollte, weiss er nicht. Die Gemeinde lässt dazu verlauten, dass es diesbezüglich ganz genaue Vergaberichtlinien gebe und diese von Anfang bis Schluss absolut korrekt eingehalten worden seien.

Dumm gelaufen

Warum sich aber der falsche Fridolin durch alle Instanzen mogeln konnte, kann sich auch die Behörde bis heute nicht richtig erklären. Eigentlich gelte bei solchen Dingen immer das Vieraugenprinzip. Es sei eben einfach dumm gelaufen, gibt man sich selbstkritisch.

Wie also weiter? Die Fahnen, die Heraldiker erzürnten und nicht wenige stolze Glarner ärgerten, sind seit letzter Woche aus dem Ortsbild verschwunden. Die Weihnachtsbeleuchtung hat routinemässig den Platz an den Kandelabern übernommen. Sicher ist, dass der einhändige, orientierungslose Fridolin keine Rückkehr feiern wird. Im nächsten Frühling, wenn die Fahnenzeit wieder startet, sollen dann neue, korrekte Fahnen flattern. Ob Streiffs Fahnenfabrik zum Zug kommt, ist aber noch offen.



Falsch.



Richtig.



Zweischwamm: Mittschweiz & Nordost schweizerische Regio

Hauptausgabe

Zentralschweiz am Sonntag
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'769
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 21
Fläche: 53'271 mm²

Klausenrennen

Am Klausen wird nun doch Gas gegeben



Rennwagen aus den 1910er- bis 1930er-Jahren lassen alte Zeiten am Klausenrennen aufleben.
Im Bild: Christian Traber, der Sieger von 2013, mit seinem Talbot-Lago, Baujahr 1939.

URI Lange war unklar, ob das Klausenrennen wieder zu Stande kommt. Organisatoren sind nun aber dabei, ein Konzept zu erarbeiten, das sogar zwei Rennen umfasst.

ANIAN HEIERLI
anian.heierli@urnerzeitung.ch

Für Oldtimer-Fans auf der ganzen Welt ist es ein Spektakel: Das Klausenrennen-Memorial. Jeweils an die 300 Auto- und Töfffahrer bezwingen am Memorial den Urner Pass von Glarner Seite her und erreichen Tempi von 140 Kilometern pro Stunde und mehr. Bislang steht aber noch nicht fest, wann und ob es am Klausen ein nächstes Mal nach Benzin und Motorenöl riecht. Geht man nach dem historischen Vier-Jahres-Turnus, müsste das internationale Rennen 2017

Keystone/Urs Flueeler

zum 12. Mal durchgeführt werden. In Uri machen jedoch Gerüchte die Runde, dass dies nicht der Fall sein wird.

Über 300 Helfer sind nötig

Der frühere OK-Präsident Fritz Trümpi (66), der den Anlass zuletzt 2013 und 2006 geleitet hat, dementiert die Gerüchte: «Das Klausenrennen soll wieder stattfinden.» Er sei bereit, ein drittes Mal das Steuer zu übernehmen, sagt der Glarner



Hauptausgabe

Zentralschweiz am Sonntag
 6002 Luzern
 041/ 429 51 51
 www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse
 Auflage: 83'769
 Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
 Abo-Nr.: 1086938
 Seite: 21
 Fläche: 53'271 mm²

Klausenrennen

Bauunternehmer. «Der Kern vom Organisationskomitee möchte das 12. internationale Klausenrennen 2017 oder 2018 durchführen.» Gearbeitet werde an einem Konzept, dass das Rennen mit dem übernächsten Memorial von 2022 verbinden soll. Dann feiert der Rennmythos am Klausen sein 100-jähriges Bestehen. «2017 respektive 2018 soll der Vorlauf aufs 100-Jährige sein», so Trümpi. «Wir wollen für beide Anlässe dieselben Hauptakteure wie Sponsoren, Mitorganisatoren und Rennleiter ins Boot holen.»

Finanzielle Schwierigkeiten

Aktuell laufen zwischen Trümpi, dem noch unvollständigen Organisationskomitee und den Technikern erste Abklärungen. «Am Anlass selber brauchen wir rund 15 Leute im OK und 300 bis 400 Helfer», weiss er aus Erfahrung. Das Team werde er im Laufe der weiteren Organisation sukzessive aufbauen. «Der Wille und das Bedürfnis für eine 12. Durchführung des Klausenrennens sind auf jeden Fall da», sagt Trümpi. Für ihn wäre es vor allem schade, wenn der Anlass aufs Jubiläum hin eingestellt würde. Er hält auch fest,

dass die vergangenen Durchführungen 2006 und 2013 unter seiner Leitung ein «Erfolg gewesen sind». Damals hatte Trümpi gegenüber unserer Zeitung eine positive Bilanz gezogen: «Ich bin mehr als zufrieden mit dem Ablauf. Fast alles hat wie geplant funktioniert», so sein Fazit vor zwei Jahren.

Dennoch hatten die Organisatoren damals finanziell ein Defizit geschrieben. Laut Trümpi ist es fast unmöglich, an einem Klausenrennen alle Ausgaben zu erwirtschaften. «Im Nachhinein habe ich das Defizit selber gedeckt», sagt er. Ihm liege eben viel am Klausenrennen, auch wenn er selber weder ein Oldtimer- noch ein Autofan sei. «Als lokaler Unternehmer möchte ich mit dem Klausenrennen der Region wieder etwas zurückgeben», sagt Trümpi.

Rennen mehrmals verschoben

Ein erstes Mal hatte Fritz Trümpi 2006 das Klausenrennen-Memorial geleitet. Eigentlich wollte er daraufhin das Rennen turnusgemäss im September 2010 ein zweites Mal durchführen. Im Herbst 2009 wurde die Veranstaltung von ihm aber auf 2011 verschoben und dann nochmals auf 2013. «Wir haben wenig

Sponsoren gefunden», begründete Trümpi die Absagen jeweils.

Im Vorfeld zum vergangenen Rennen vor zwei Jahren hatte die Erstfelderin Karin Gaiser deshalb Druck auf Trümpi ausgeübt, indem auch sie Interesse an der Durchführung zeigte und sogar ein eigenes OK auf die Beine gestellt hatte. Heute hat die Urnerin aber kein Interesse mehr, das Klausenrennen zu organisieren, wie sie auf Anfrage bestätigt. Grundsätzlich erwarte sie aber, «dass Fritz Trümpi den Event turnusgemäss durchführt».

Unterschiedliche Vorstellungen

Eine allfällige Zusammenarbeit mit Trümpi kommt für Gaiser allerdings nicht in Frage: «Unsere Vorstellungen über die Durchführung des Events sind zu unterschiedlich», sagt sie. Ein Grossanlass wie das Klausenrennen mit Zehntausenden Besuchern müsse frühzeitig aufgezogen werden. «Wenn man das Rennen für 2017 organisieren will, wäre jetzt der richtige Zeitpunkt, die Vorbereitungsarbeiten zu starten», so Gaiser. Die früheren Austragungen hätten gezeigt, dass ein Vier-Jahres-Turnus für Fahrer und Sponsoren ideal sei.



Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'006
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 10
Fläche: 41'931 mm²

Klausenrennen

Gleich zwei Klausenrennen in den nächsten Jahren geplant

In den Jahren 2017 oder 2018 und dann wieder 2022 sollen die nächsten zwei Klausenrennen stattfinden. Dies erklärt Fritz Trümpi, der Organisator der letzten beiden Memorials. Im Jahr 2022 könnte der Anlass das 100-jährige Bestehen feiern.



Nicht zum letzten Mal: Vor zwei Jahren sind wieder die historischen Rennwagen in Linthal gestartet.

Bild Brigitte Tiefenaue

von Daniel Fischli

Der Glarner Bauunternehmer und OK-Präsident der Klausenrennen-Memorials 2006 und 2013, Fritz Trümpi, bestätigt einen Bericht der «Zentralschweiz am Sonntag»: Sein Ziel sei es, entweder 2017 oder 2018 und dann wieder 2022 ein Klausenrennen durchzuführen.

«2017 respektive 2018 soll der Vor-

lauf aufs 100-Jährige sein», wird Trümpi in der Zeitung zitiert. Denn im Jahr 2022 könnte das Klausenrennen das 100-jährige Bestehen feiern. Zum ersten Mal rasten Rennwagen am 27. August 1922 von Linthal auf die Passhöhe. Bis 1934 wurde das Rennen zehnmal ausgetragen und galt als das schwerste Bergrennen Europas. «Wir wollen für beide Anlässe dieselben Hauptakteure

wie Sponsoren, Mitorganisatoren und Rennleiter ins Boot holen», so Trümpi weiter. Die «Zentralschweiz am Sonntag» berichtet von Gerüchten, welche im Kanton Uri die Runde machten: Ein nächstes Memorial, welches nach einem Vierjahresturnus 2017 fällig wäre, werde es nicht geben. Trümpi dementiert jetzt diese Gerüchte.

Datum: 20.11.2015

Höfner Volksblatt



Hauptausgabe

Höfner Volksblatt
8832 Wollerau
044/ 787 03 03
www.hoefner.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'006
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Themen-Nr.: 862.017
Abo-Nr.: 1086938
Seite: 10
Fläche: 41'931 mm²

Klausenrennen

Breiter abgestützt

Wie der 66-jährige Fritz Trümpi ausführt, will er bei der nächsten Austragung das Organisationskomitee aber nicht mehr anführen: «Wir sind daran, einen Nachfolger für mich zu suchen und die Leitung breiter abzustützen.» Im OK dabei sein werde er aber nach wie vor, sagt Trümpi.

Das erste Klausen-Memorial war 1993 durchgeführt worden. Weitere

Austragungen folgten 1998 und 2002. Die Rennen von 2006 und 2013 fanden dann unter der Ägide von Fritz Trümpi statt. Nach der Austragung von 2013 zog Trümpi ein positives Fazit. Der dreitägige Anlass sei von 25 000 bis 30 000 Menschen besucht worden. Rund 250 Fahrer nahmen damals teil. Finanziell lohnt sich das Klausen-Memorial für Trümpi allerdings nicht: Die Kosten von rund zwei Millionen Franken könnten

durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, sagte Trümpi 2013. Das Loch stopft er aus seiner eigenen Kasse. Nach seinem ersten Memorial hatte Trümpi vor vier Jahren unerwartet Konkurrenz bekommen. Das ehemalige Urner OK-Mitglied Karin Gaiser wollte den Anlass mit einem Verein übernehmen, weil Trümpi die Ausgabe 2011 verschoben und die Fans verärgert hatte.